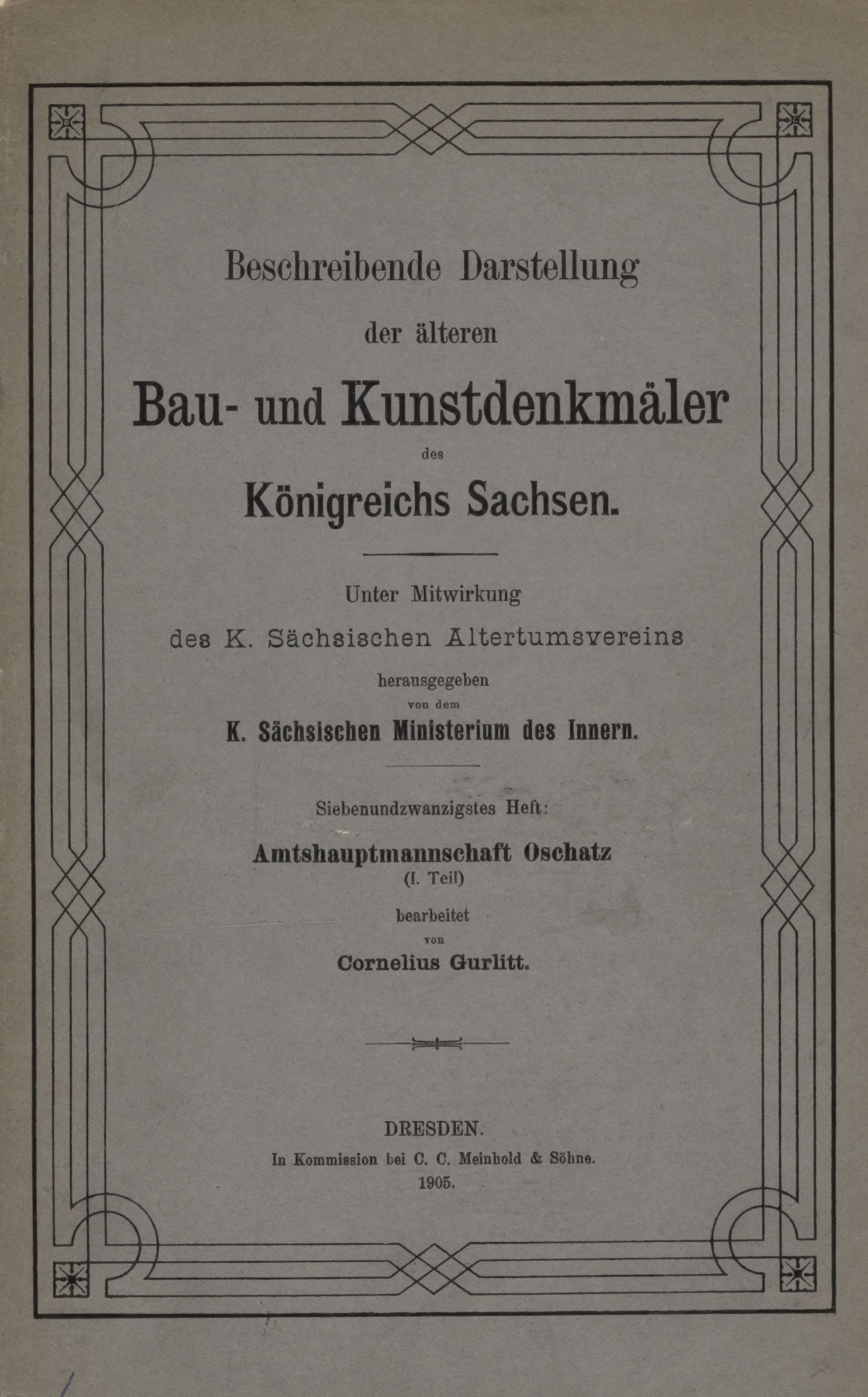


Beschreibende Darstellung

der älteren

Bau- und Kunstdenkmäler

des

Königreichs Sachsen.

Unter Mitwirkung

des K. Sächsischen Altertumsvereins

herausgegeben

von dem

K. Sächsischen Ministerium des Innern.

Siebenundzwanzigstes Heft:

Amtshauptmannschaft Oschatz

(I. Teil)

bearbeitet

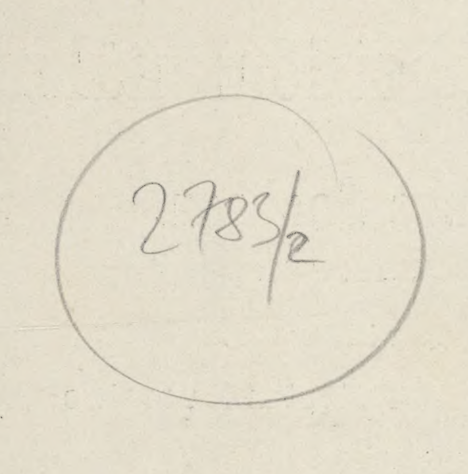
von

Cornelius Gurlitt.

DRESDEN.

In Kommission bei C. C. Meinhold & Söhne.

1905.



2 parts $ 150

Beschreibende Darstellung

der älteren

Bau- und Kunstdenkmäler

des

Königreichs Sachsen.

Unter Mitwirkung

des K. Sächsischen Altertumsvereins

herausgegeben

von dem

K. Sächsischen Ministerium des Innern.

Siebenundzwanzigstes Heft:

Amtshauptmannschaft Oschatz

(I. Teil)

bearbeitet

von

Cornelius Gurlitt.

DRESDEN.

In Kommission bei C. C. Meinhold & Söhne.

1905.

Die vom Königlich Sächsischen Altertumsverein zur Unterstützung des Bearbeiters des Inventarisationswerkes ernannte Kommission von Sachverständigen wirkte auch in diesem Hefte an der Fertigstellung des Drucksatzes mit, und zwar: Herr A. Freiherr von Zedtwitz für Heraldik, Herr Oberstleutnant von Mansberg für Inschriften, Herr Oberregierungsrat Dr. Ermisch für ältere Handschriften und Urkunden.

In Einzelfragen erholte ich mir den Rat von mir als besonders sachkundig bekannten Persönlichkeiten.

Die Inventarisationsarbeiten wurden durchweg von mir allein besorgt. Die Korrekturbogen lagen den Herren Schlofsbesitzern, Pfarrern und Bürgermeistern der betreffenden Orte und Städte zur Durchsicht vor.

Die Illustration beruht auf eigenen Zeichnungen und Messungen, sowie auf Plänen in den Dresdner Sammlungen, in erster Linie der Sammlung für Baukunst an der Königl. Technischen Hochschule. Einige Aufnahmen und Zeichnungen fertigten Herr Technikum-Lehrer Schubert in Mittweida und die Herren Architekt H. Sachsenröder und H. Wüstling.

Die photographischen Aufnahmen fertigten die Firmen: Römmler & Jonas, Hofphotographen, und C. C. Meinhold & Söhne, Hofbuchdruckerei.

Allen diesen Herren sage ich hiermit meinen besten Dank.

Die Verweise auf die Literatur haben nur den Zweck, die Quellen für im vorliegenden Werke verwendete Nachrichten zu geben. Die Literatur ist zu finden in B. G. Weinart, Versuch einer Literatur der Sächsischen Geschichte (Leipzig 1805) und Emil Richter, Literatur der Landes- und Volkskunde des Königreichs Sachsen (Dresden 1889).

Die Angaben über die Lage der verschiedenen Ortschaften sind nach der Generalstabskarte gemacht und zwar wurden die Entfernungen von den Stadtkirchen der betreffenden Städte aus bemessen.

Die Glockengröfse ist derart gemessen, dafs neben dem unteren Durchmesser die lotrechte Höhe vom unteren Glockenrand bis zum Ansatz der Krone angegeben wurde.

Nach Dr. Max Rosenbergs Vorgange sind die Goldschmiede-Merkzeichen in doppelter Gröfse dargestellt. Ebenso die Zinngiefser-Zeichen.

Cornelius Gurlitt.

Ablafs.

Die Kirche.

Kirchdorf, 7,1 km westsüdwestlich von Mügeln.

Die Entwicklungsgeschichte der Kirche ist unklar. In dem an sich bescheidenen Bau befinden sich Teile, die wohl schwerlich für das Dorf selbst gefertigt, sondern von einem anderen Bau entlehnt wurden. Möglich ist es, dafs das benachbarte Zisterzienserinnenkloster Sornzig die Quelle war, von der diese Bauteile stammen. Das Kloster wurde 1539 aufgelöst. Es müfste mithin nach dieser Zeit ein Kirchenbau vorgenommen worden sein.

Der rechtwinklig geschlossene Chor (Fig. 1) dürfte jedoch älter sein und

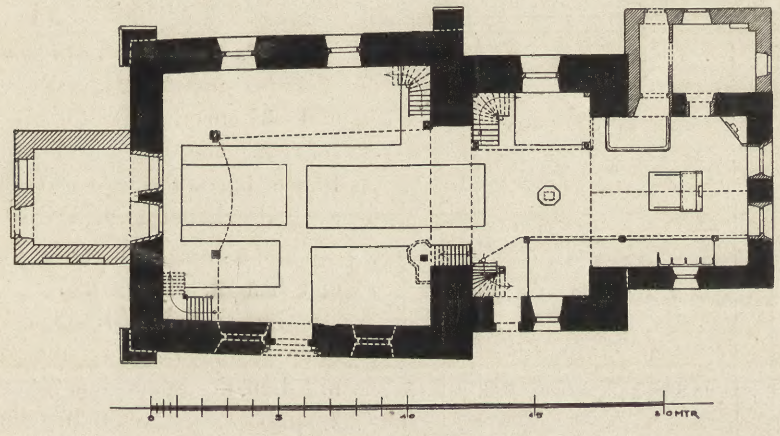


Fig. 1. Ablaß, Kirche, Grundriß.

bereits dem endenden 13. Jahrhundert angehören. Darauf weist das noch rundbogig geschlossene Südfenster. Die beiden Ostfenster scheinen nachträglich erhöht worden zu sein. Sie sind im Korbbogen geschlossen, was auf das Ende des 17. Jahrhunderts weist. Alt, wohl ins 14. Jahrhundert gehörig, dagegen ist die über einer Lehre von Brettverschalung aus Bruchstein ausgeführte spitzbogige Tonne über diesem Bauteile, sowie die Nordtüre in einfach gefastem Spitzbogen. Die westlicheren Bauteile zeigen Reste spätester Gotik in den Pfosten der im 17. Jahrhundert umgestalteten Fenster. Die Bezeichnung einer Säule der Nordempore im Schiff mit 1682 und die Auffindung eines jetzt in der Pfarre bewahrten Dachziegels, in den die Jahreszahl 1693 eingeschrieben ist, weisen auf bauliche Umgestaltung in dieser Zeit. Die schweren Verstärkungspfeiler an den Westecken und der nördliche Strebepfeiler am spitzbogigen Triumphbogen sind nachträgliche Anfügungen und gehören einem Umbau von 1723 an. Bei dieser Gelegenheit entstand die Sakristei und der achteckige Dachreiter, der über dem

Mittelbau sitzt und mit einer Haube und, über der Laterne, mit einer hohen Spitze abgeschlossen ist. Die Decke des Schiffes und des Raumes zwischen Triumphbogen und Chor sind glatt geputzt. Die Nordmauer der Kirche hängt stark über.

Südtor (Fig. 2 u. 5), romanisch, Ende des 12. Jahrhunderts, mit zwei 16 cm starken in die Vortreppung eingestellten Säulen mit zierlichen, den korinthischen nachgebildeten Blattkapitälen (Fig. 3 und 4). Das Tympanon unverziert; der Bogen darüber sitzt nicht ganz richtig auf, da die Gewände um etwa 10 cm zu weit auseinander gestellt sind. Vortrefflich in Rochlitzer Stein ausgeführt und vorzüglich erhalten.

Altar. Die Platte, 87 : 140 cm messend, mit einer Stufe von 25 cm Höhe

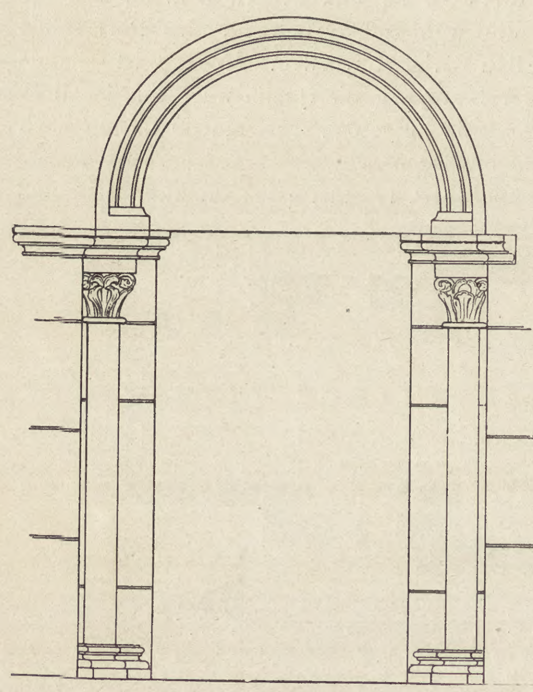


Fig. 2. Ablaß, Kirche, Südtor.

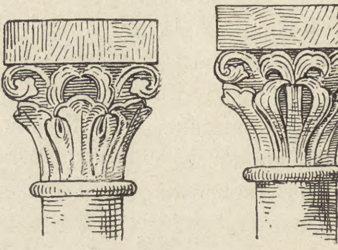


Fig. 3 u. 4. Ablaß, Kapitäle am Tor.

und 37 cm Breite für den Altarschrein. Die frühgotisch profilierte Platte hat an den vorderen Ecken noch die Benediktionskreuze.

Flügelaltar, Holz, geschnitzt und bemalt. Fig. 6 u. 7.

Im vertieften Hauptschrein die ohne Krone 110 cm hohe Madonna, mit dem Kinde auf dem Arme, dessen lebhaft bewegte Beinstellung bemerkenswert ist. Es hält in der Linken eine Traube und bietet mit der Rechten der Mutter eine Beere dar. Die Krone der Jungfrau und das geschnitzte Ornament über dem in drei Seiten des Achtecks gebildeten Schreine sehr beschädigt. Neben dem Schreine schmale Felder, die zur Hälfte geteilt zwei gegen 50 cm hohe Apostelgestalten enthalten, links oben Petrus, die linke Hand und das Emblem fehlen, am Sockel bez.: petrs, darunter St. Johannes, den Kelch segnend, bez.: Johans, rechts oben St. Paulus, ein Buch in einem Beutel und das Schwert haltend, der darunter stehenden Gestalt fehlen die Embleme. In den Flügeln je vier Apostel in zwei Reihen, denen fast sämtlich die Embleme fehlen.

Die Figuren sind von kurzer Gestalt, mit schweren, sehr ausdrucksvollen Köpfen von kräftiger Individualisierung. Die Bemalung ist fast ganz abgebröckelt, viele Hände fehlen, sehr wurmstichig.

Nach von Eye gehört der Altar der Mitte des 15. Jahrhunderts, nach Flechsig, Die Sammlung des K. S. Altertumsvereins, dem Ende des 15., vielleicht

sogar dem Anfange des 16. Jahrhunderts an. Ich möchte die Entstehung zu Ende des 15. Jahrhunderts als wahrscheinlich halten. Für die spätere Zeit spricht das stark beschädigte durchbrochene Ornament über den einzelnen Feldern und die in ihm auftretenden Granatäpfel.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 2102.



Fig. 5. Ablaß, Kirche, Südtor.

Taufstein, wohl Porphyr, übermalt, 99 cm hoch, im oberen Teil sechseckig, mit 41 cm Seitenlänge. Aus dem viereckigen Fufs wachsen sechs Dienste hervor, die sich kreuzen und am oberen Ende des sechseckigen Kessels zusammentreffen. Auf der Vorderseite eine plastische Rose.

Wohl dem Anfange des 16. Jahrhunderts angehörig.

S a k r a m e n t s h a u s (Fig. 8), 111 cm breit, 2 m hoch, übereck in die Nordostecke des Chores eingebaut mit Wimperg im Eselsrücken und Fialen, beide mit schematischen Knaggen. Die Schreinöffnung geradlinig abgeschlossen, im Zwickel darüber ein Christuskopf mit Kreuzesglorie, in ziemlich flacher Aus-



Fig. 6. Ablaß, Flügelaltar.

bildung. Ueber dem Wimperg zwei Engel mit Spruchbändern. Das Ganze ist leider so überstrichen, dafs die Formen nur wenig kennbar sind.

Die Oeffnung ist abgeschlossen durch ein enges schmiedeeisernes Gitterwerk aus durchgesteckten Rundstäben. Nur noch einige der Rosen, die die Umfassungseisen zierten, sind erhalten. Wohl um 1480.

Schlofs am Sakramentshaus, mit dreieckigem Kasten, kunstvollen Zügen und entsprechendem Schlüsselbart.

Kruzifixus (Fig. 9), in Holz, bemalt, gegen 2 m hoch.

Die Gestalt zeigt schon die volleren Formen des 16. Jahrhunderts, in der Bemalung aber noch den starken Realismus der vorhergehenden Zeit, so z. B. die angeschwollenen bläulichen Adern. Die Anatomie ist von grofser Kraft, die Erhaltung eine vortreffliche.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 2101.

Die Gestalt entstand schwerlich vor 1560.

Altarpult, in Holz, 35 cm hoch, 40 cm breit, grün und rot bemalt, mit Renaissanceornament. Bez.: 1669.

Kanzel, ärmliches Werk aus der Zeit um 1680.

Beichtstuhl, in der Südostecke der Kirche, hübsche Tischlerarbeit aus dem endenden 17. Jahrhundert.

Betstübchen am nördlichen Triumphbogenpfeiler, ähnlicher Art. Die Brüstungsfüllungen sind bemalt mit Darstellungen der Anbetung der Hirten, der Auferstehung und der Himmelfahrt Christi. Handwerkliche Arbeiten gleicher Zeit.



Fig. 7. Ablaß, Altarflügel.

Glocken. Die grofse, 122 cm weit, 96 cm hoch, mit der Umschrift:

ave maria gracia plena dominus tecum
benedicta 1518.

Darum zwei Ornamentstreifen aus gotischem Geäst und Blattwerk. Bemerkenswert neben der Gröfse der Glocke ist der meisterhafte Gufs, die Anwendungen lateinischer Kapitälbuchstaben und arabischer Zahlen in jener Zeit. Die Glocke ist eins der bemerkenswertesten Erzeugnisse wohl der Hillgerschen Hütte und schwerlich für das bescheidene Kirchlein gegossen.

Die kleine Glocke, 65 cm weit, 54 cm hoch, mit der Umschrift (Fig. 10):

+ xron 🔔 hilf + maria 🔔 berat

Darunter vier Zeichen in Relief: Die Jungfrau mit dem Kinde, ein Kruzifixus, der öfter vorkommende Bischof mit dem Spruchband und dem Stabe und ein griechisches Kreuz. Das letztgenannte Zeichen darf wohl als Meisterzeichen

gelten. Die Buchstaben „xron“ sind ebenso klar zu lesen, wie unklar ihrer Bedeutung nach. Dafür, sie als „Gott“ zu lesen, wie die neue Kirchengalerie (Band Oschatz S. 31) meint, spricht nur der Wortlaut an anderen Glocken. Eher ist an die Jahreszahl xv2ii, also 1502 zu denken.

Die dritte Glocke ist modern.

Kirchengeräte.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 209 mm hoch, 13 cm Fufsweite. Sechspassiger Fufs mit gravierter Galerie, darauf bez.: R. 1567.

Später darauf punziert:
Renovirt Ao. 1673.

Auf dem Fufse ein 28 mm langer, plastischer Kruzifixus. Auf den Roteln des Knaufes:
+ V.DMIÆ.
Der schlanke Kelch könnte der Erneuerung von 1673 angehören.

Ungemarkt.

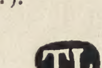
Patene, Silber, vergoldet, 142 mm Durchmesser.

Zwei Altarleuchter, Kupfer, 355 mm hoch, mit gotischen Profilen an Fufs und Tülle und drei tellerartigen Knaufen. Wohl aus dem 16. Jahrhundert.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 189 mm hoch, 145 mm Fufsweite, von einfacher, vornehmer Form, mit rundem Fufs, Stiel und Knauf. Auf dem Fufse bezeichnet mit den Buchstaben:
J. V. R. A. R. V. S. A. M. V. W.
und dem Wappen der
Rabiel, Schleinitz und Wallenfels (?).

Fig. 8. Ablaß, Sakramentshäuschen.

Gemarkt mit nebenstehender Marke.
Wohl Anfang des 17. Jahrhunderts.



Patene, Kupfer, vergoldet, 157 mm Durchmesser, bez.:
Hans Pvsch von Zscheunewiz | 1656.
Schweres Stück.

Hostienschachtel, Silber, unvergoldet, rund, 83 mm Durchmesser, 5 cm hoch, verziert mit reich getriebenem Lilien- und Rankenornament. Bez.: Alzeit Mein Ruffen vnd Sehnliches Verlang Heist Jesvm nvr Stets zv Umbfangen. 1692.




Gemarkt mit nebenstehendem Meisterzeichen und der Jahresmarke.

Taufschüssel, Kupfer, 53 cm Durchmesser. Punziert auf dem Rande Engelsköpfe und die Inschrift: 1670 Anna Waxen.

Altarkruzifix, Porzellan. Schöner 16 cm hoher Korpus auf 49 cm hohem schlichten Porzellankreuz, dessen Arme je mit drei Muscheln enden.

Ungemarkt, doch unverkennbar Meifsner Erzeugnis aus bester Zeit.

Denkmäler.

Denkmal eines von Grünrod.



Fig. 9. Ablaß, Kruzifixus.

Sandstein. Mit dem Wappen der Grünrod und Taubadel. Wohl um 1580—1600. Die In- schrift ist nicht lesbar, da sie teils unzugänglich, teils durch Betstuben verdeckt ist.

Denkmal des Pfar- rers Burk- hard Gut. Reste der Grabplatte jetzt als Schwelle am Südtor der Kirche mit der Inschrift:

(Burk)hard Gv(t) | (Pf)arherr zv | (se)ines Alters.

Das Todesjahr des Pfar- rers ist nicht bekannt. Nach der Pfarrmatrikel soll Gut 1576 „weggezogen“ sein. Reste des Denkmals seiner im 38. Lebensjahre verstor- benen Frau als Treppenstufe im Pfarrgarten.

Denkmal des Pastors Joh. Gottlieb Seyffert, † 1739.

Sandstein, an der Süd- mauer neben dem Tor. Die Inschrifttafel wohl auf ei- nem von Fledermausflügeln getragenen Totenkopf. Da- rüber ein Globus, Kirchen- gerät, Bücher in derber Barockkartusche. Die Inschrift ist nicht mehr lesbar.

Denkmal des Pastors Chr. Th. Parsky, † 1809.

Auf schwarzem, nur teilweise behauenem Marmorsockel ein Säulenstumpf in weifsem Marmor, darüber eine Urne, davor zwei ovale Tafeln, gleichfalls in weifsem Marmor. Das Ganze 220 cm hoch.

Die Tafeln bez.:

Herr Pastor Christian Theophilus Parsky 1808.
Frau Johanne Marie Parsky geb. Rosenbach 1786.

Auf dem Sockel:

Denckmal der Freundschaft und Dankbarkeit von Johanna Eleonore Fischer
geb. Parsky zu Schwarzenberg.

Pfarre, einheitlich schlichter Bau von 1744. Auf dem Schlufssteine eine Kartusche. Auf dieser ein Buch, bez.: V. D. M. I. Æ 1744.



Fig. 10. Ablaß, Glockeninschrift.

Altmügeln.

Kirchdorf, 0,9 km nordwestlich von Mügeln.

Kirche (Fig. 11). Der Turm scheint der älteste Teil zu sein. Die Fenster der Glockenstube sind aber auch hier spätgotisch. Vor dem Dreifsigjährigen Kriege war er mit einem Satteldache abgeschlossen. Siehe Dillichs Zeichnung von Mügeln. Zwei Blitzschläge von 1669 und 1675 und der Umbau von 1855 und 1880 haben ihm viel von seiner alten Gestalt genommen. Der jetzige Dachreiter stammt aus letzterer Zeit und zeichnet sich durch reizvolles Verhältnis zur Masse des Baues aus. Auf der Dillichschen Zeichnung fehlt er noch.

Der Chor und das Langhaus gehören einem einheitlichen Bau an, der angeblich unter Bischof Johann VI. von Meifsen (1487—1512) ausgeführt ist. Dies stimmt mit den Bauformen überein. Das Langhaus (Fig. 12) war als dreischiffige Halle von vier Jochen geplant, doch blieben die Pfeiler unausgeführt oder wurden bei dem Brande von 1536 zerstört. Die Emporen waren bis 1835 mit 49 Darstellungen aus dem alten Testament bemalt. Jetzt deckt eine flache Decke den ganzen Bauteil. Der einschiffige Chor (Fig. 13) besteht aus einem Joch und dem aus dem Achteck gebildeten Ostabschlufs. Das reiche Netzwerk der Gewölbe hat drei Schlufssteine, deren einer leer, der zweite durch zwei Linien geteilt ist, der dritte einen Dreipafs trägt. Das Profil der Rippen besteht aus je einer Kehle und einem unteren feinen birnförmigen Gliede. Der Kämpferansatz in der Mitte der Nordwand zeigt eine dekorative Gestaltung der Rippen, wie sie in Schrebitz wieder erscheint. Bemerkenswert ist die Weite der Anlage bei verhältnismäfsig bescheidener Höhe. Die Fenster haben tief gestellte Gewände. Die Mafswerke sind überall zerstört, aufser im Obergeschofs der nördlich an den Chor angebauten Sakristei. Es zeigt hier sehr späte gotische Formen mit rundbogigem Abschlufs der beiden Fensterflächen zu seiten des Mittelpfostens. Die Strebepfeiler sind von einfacher, vornehmer Bildung.



Altmügeln: Decke der Kirche.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.



Steinmetzzeichen habe ich nicht bemerkt. Die Architekturteile sind in Rochlitzer Stein hergestellt.

Aehnliches Profil wie die Rippen zeigt der kräftig gestaltete Triumphbogen.

Der Vorbau vor der Südtüre, die nach ihrem Profil jünger zu sein scheint, zeigt ein Netzgewölbe, dessen Schlufsstein die Jahreszahl 1522 führt. Das zweite Feld des geteilten Wappens, auf dem diese Zahl steht, ist leer.

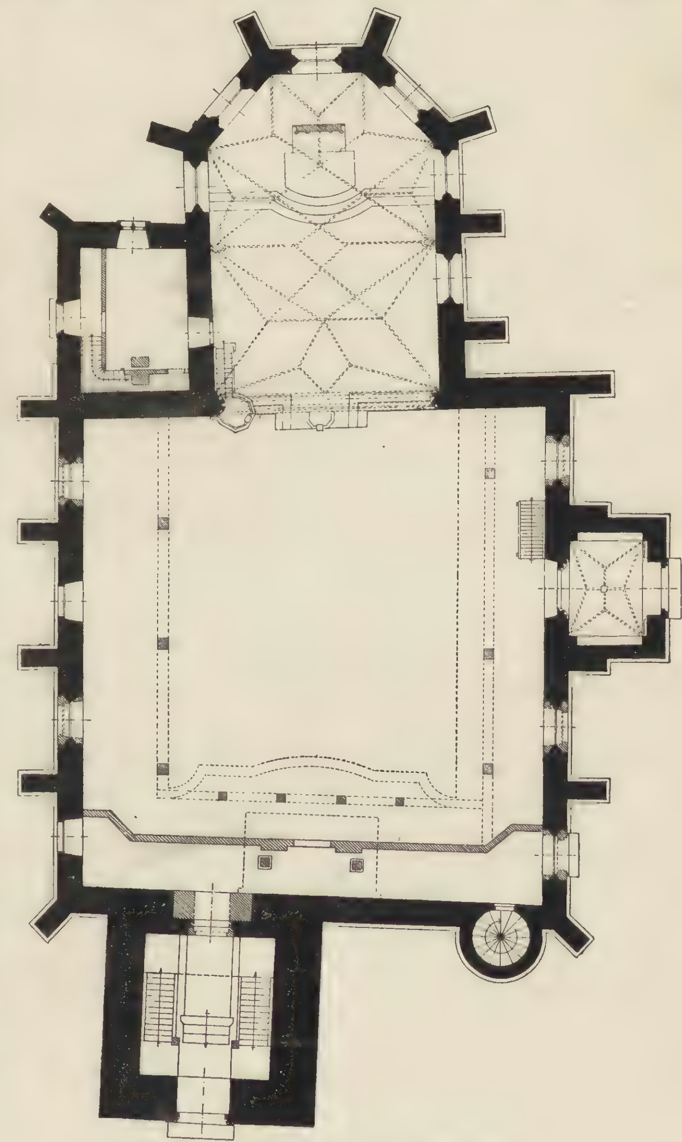


Fig. 11. Altmügeln, Kirche, Grundriß.

Entscheidend für die Raumgestaltung ist die 1719 hergestellte flache Decke, die 1720 von Johannes Rofsberg in Oschatz ausgemalt wurde. Die Decke ist durch profilierte Leisten und durch Längsträger in Felder geteilt. Die Träger werden teils durch sechs eichene Säulen von unten gestützt, teils sind sie in Hängewerken aufgehängt. In den Mittelfeldern die etwa lebensgrofsen Darstellungen von Johannes dem Täufer, Paulus und den vier Evangelisten, darum 36 Felder mit biblischen Darstellungen. Die Zwischenfelder sind durch grünes freihändig gemaltes Rankenwerk belebt. Ueber die Bemalung der Decke gibt eine Inschrift in der Südwestecke Aufschlufs. Sie lautet:

Anno 1720 | den 6. May habe | Ich mit Gott diese Decke | zv mahlen angefangen | solche den 23. Sebtem. mit Gott | volentet vnd wahr zv der Zeit | Colator seiner hochfreyherrlichen | Exc. Her Christoph Wambolt | d. Majest. königl. Preufs. vnd Chvrfstl. | Brandb. geheimbder Rath vnd Cantzler | Pfar Hr Daniel Otto Liefserer | Schulm Herr Johannes Koog | Kirchväter Andreas Schurich | Andreas Deweritz | Johannes Kleberg | Johannes Andreas. | Johannes Rofsberg | Maler in | Oschatz.

Bemerkenswert ist, dafs die riesige Arbeit in $4^1/_2$ Monaten hergestellt wurde. Der Maler hat also in raschester Weise seine Aufgabe erfüllt. Seine Malweise ist entsprechend flüchtig. Verzeichnungen, ja Roheiten sind durchaus nicht



Fig. 12. Altmügeln, Kirche, Innenansicht.

selten. Die Vorbilder sind unschwer zu erkennen und zwar sind es meist noch solche des 16. Jahrhunderts. Die Farbengebung ist bunt und plump.

Trotzdem ist die Wirkung eine wohltuende. Früher waren die Emporen, deren zwei übereinander waren, an den Brüstungen mit 49 Vorgängen aus dem



Fig. 13. Altmügeln, Choransicht.

Neuen Testament bemalt, die Holzteile wohl auch sonst farbig behandelt. Dies fehlt jetzt, und auch die Bemalung von 1899 in ihren süfslichen Tönen hat dem energischen älteren Maler farbig nicht gerecht zu werden verstanden. Leider hat man im Chorgewölbe die Architekturteile nicht von alten Anstrichen gereinigt, sondern lediglich aufs neue überstrichen.

Die innere Ausstattung der Kirche ist sehr nüchtern. Sie geht auf einen Umbau von 1835 zurück, bei dem die Männersitze auf die Emporen verlegt,



Fig. 14. Altmügeln, Flügelaltar.

eins der Tore, das bisher vermauert war, geöffnet, der Singechor erweitert, eine neue Kanzel erbaut wurden. Zugleich „erneuerte“ man den Altar, indem man den alten Flügelaufbau entfernte. Gleichzeitig wurde der alte Taufstein durch einen neuen ersetzt.

Bemerkenswert ist am Aeufseren die Schieferbedeckung des Ostgiebels des Langhauses. Es ist ein Schild in roten und weifsen Stücken (bemaltem Schiefer?) rautenartig bedeckt, die Fläche sonst durch Bogen und Linien anmutig gegliedert. Ist diese Dekoration neu, wie mir scheint, so beruht sie doch sicher auf einer hier mit ungewöhnlichem Geschick verwendeten Handwerksüberlieferung.

Die Zimmerkonstruktion des gewaltigen Daches ist sehenswert.

Altarplatte, gotisch, an der Vorderfront des Unterbaues ein Benediktionskreuz.

Flügelaltar (Fig. 14).

In dem Schrein von 202 cm Quadrat in der Mitte eine aus dem Achteck vertiefte Anordnung, in der die 150 cm hohe Jungfrau mit dem Kinde auf einem Monde mit abwärts geneigter Sichel steht. Die Gestalt ist noch steif, die Bildung des Gesichts länglich und wenig individuell. Das noch teilweise in liegender Stellung befindliche Kind hält einen Apfel auf den Leib. Die Jungfrau trägt eine groſse Krone, über ihr ein Baldachin in noch architektonischen Malereien.



Fig. 15. Altmügeln, Flügel des Altars

Neben der Jungfrau in jedem Felde je zwei Reliefs, und zwar links oben die Verkündigung durch den Engel, unten die Begegnung mit Elisabeth, rechts oben die Anbetung der Könige, unten die Anbetung Mariä und Josephs vor der Krippe. Die Erzählung des Vorganges geschieht in treuherziger Weise mit einfachsten Mitteln.

In den Flügeln je acht 53 cm hohe Gestalten in zwei Reihen (Fig. 15), und zwar: 1. St. Paulus mit Schwert und Buch. 2. Sta. Barbara mit Turm und Palmzweig. 3. St. Moritz (St. Wenzel?) als Gerüsteter mit Lanze und Schild. 4. Sta. Klara von Assisi (?) mit Krone und Kelch. 5. Sta. Hedwig (?) mit dem Kirchenmodell. 6. St. Thomas (?) mit Buch und Lanze. 7. Sta. Christina mit Krone und Mühlstein. 8. Sta. Maria Magdalena im Buſsgewand mit der Salbbüchse. 9. St. Peter mit Schlüssel und Buch. 10. Sta. Katharina mit Krone und einem zerbrochenen Rad. 11. St. Georg, den Drachen bekämpfend. 12. Sta. Agathe (Apollonia?) mit Krone und Zange. 13. Sta. Helena mit Krone, der früher von ihr gehaltene Nagel fehlt. 14. St. Andreas mit seinem Kreuz. 15. Sta. Margaretha, auf einem Drachen stehend, zu dem sie hinabzeigt. 16. Bischof, Emblem fehlt.

12	11	10	9
16	15	14	13

1	2	3	4
5	6	7	8

Auf der Aufsenseite der Flügel soll „in trockner Malerei auf Gipsgrund die Krönung der Maria und die Ausgiefsung des heiligen Geistes auf der einen Seite, auf der anderen das Martyrium des heiligen Sebastian und der heiligen Anna“ dargestellt sein. Eye, der diese Bilder beschreibt — jetzt sind sie nicht zugänglich —, nimmt an, dafs sie von einer späteren Restauration herrühren, ebenso



Fig. 16. Altmügeln, Ornamentborte an der großen Glocke.

wie die Bemalung der Innenseiten und die Ornamente auf dem Goldrahmen des Schreines. Hier zeigen sich sehr merkwürdige dekorativ verwertete schreitende Löwen.

Die Entstehung des Altars ist von Eye auf den Beginn des 15. Jahrhunderts, von Flechsig auf die Zeit von 1475 oder noch später gesetzt worden. Gegen

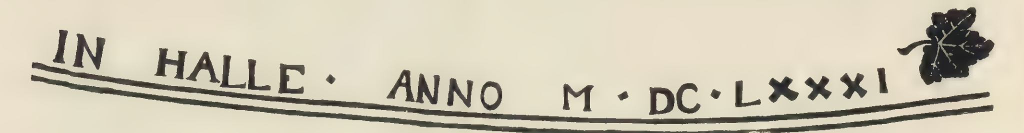


Fig. 17. Altmügeln, Glockeninschrift.

so späte Entstehung spricht die Gestaltung des Ornaments über den einzelnen Feldern in den Formen des Mafswerkes. Mehrere Zeichen (z. B. die falsche Reihenfolge der Reliefs) sprechen dafür, dafs der Altar im 15. Jahrhundert einmal umgeändert wurde.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 615.

✠ hilf got maria berat

anno dm m° cccc lxii

Fig. 18. Altmügeln, Glockeninschrift.

Kruzifixus, in Holz, lebensgrofs. Ernste und würdige Arbeit wohl der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Gestalt sehnig und mager, aber wohl durchgebildet. Auf dem glatten Schädel noch die alte Dornenkrone und Reste der Glorie. Die Hände und Füfse beschädigt. Wohl 16. Jahrh.

Auf dem Kirchboden.

Glocken. Die grofse, von 1539, 143 cm breit, 98 cm hoch (Fig. 16) mit einer zierlichen, für die Entstehungszeit in den Renaissanceformen merkwürdig reichen Ornamentborte. Bez.:

Anno domini MDXXXIX Sit nomen domini benedictum ex hcc nunc et usque in saeculum.

Die mittlere, von 1681 (Fig. 17), 82 cm breit, 72 cm hoch, von eigenartig steiler Profilierung, bez.:



Fig. 19. Altmügeln, Abendmahlkelch.

Mensch, wenn ich klieng, acht's nicht gering. In steter Bus lebe ohne Verdrufs.
Gofs mich Johann Jacob Hofmann in Halle Ao MDCLXXXI.

Die kleine, 49 cm breit, 405 mm hoch (Fig. 18) mit der Inschrift:

hilf Got Maria berat anno dm. m° c c c c l x i i.

Altargeräte.

Abendmahlkelch (Fig. 19), Silber, vergoldet, 177 mm hoch, 145 mm Fufsweite. Breiter Fufs mit einer durch kleine Vierpasse durchbrochenen Galerie. Auf diesem graviert die Inschrift (Fig. 20):

dei(?)s zvgt. h'(herr?) h'mā (Hermann?). vō(von) mvzchow. dzv. eř v. dlv̄carow. barbara.
dv. mvrvrw +

Herr von Mausberg weist darauf hin, daſs Hermann von Muczchow zu Mutschau (nördlich von Zeitz) 1349 im Lehenbuche des Land- und Markgrafen Friedrich genannt werde.

Auf dem Fuſse getriebene Stengel und Blätter und ein angelegter 17 mm hoher Schild, darauf das Agnus dei in rotem Emaillefeld, wohl das Wappen des Stifts Meiſsen. Auf dem runden Stiel unter und über dem Knauf die Worte: ave mar. Der Knauf mit getriebenen Blättern belegt und mit im Vierpaſs gebildeten Roteln. Die erhaltenen drei Roteln zeigen die Buchstaben i (h) es (us), Reste schwarzer Emaille. Der glatte Kelch halbkugelförmig.

Das schöne Stück befindet sich leider nicht in gutem Zustande. Die Emaillen sind fast ganz zerstört, die Roteln sehr beschädigt.

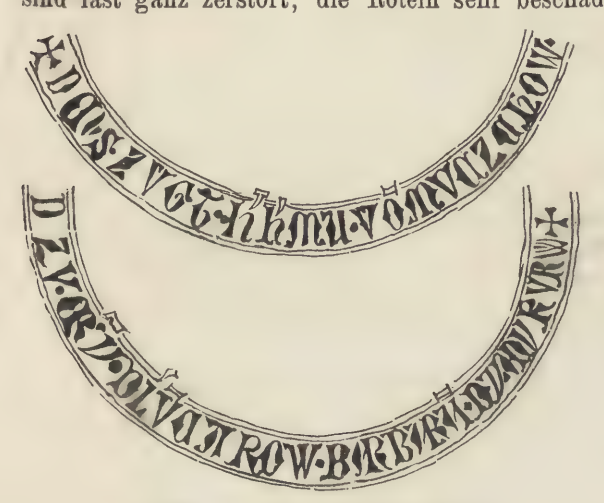


Fig. 20. Altmügeln, Inschrift am Kelch.

Ungemarkte, prächtige Arbeit wohl des 14. Jahrhunderts.

Patene dazu, 166 mm Durchmesser, in der Mitte mit einem vertieft getriebenen Vierpaſs.

Kanne, Zinn, 17 cm Fuſsweite, 244 mm hoch, ohne Deckel. Auffallend durch den nur etwa 10 cm messenden Leib und den weit ausladenden Fuſs. Der Deckelknopf abgebrochen. Bez.:

Kirche Altmügeln 1659.

Marke am Henkel, jedoch verputzt.

Taufschüssel, Zinn, bez.:

Galat. 3, 26, 27 Ihr seid alle Gottes Kinder usw. M. Ambrosius Hoffmann, Pastor Mugellensis Der Kirche zu Alt-Mügeln 1706.

Abendmahlkelch. Von 1708. Silber, vergoldet, 251 mm hoch, 27 cm Fuſsweite. Sechspassiger Fuſs, auf dem birnförmigen, ziemlich nüchternen, wohl später verjüngten Knauf drei Engelsköpfe. Die Kuppe zu ihrem unteren Teil umgeben von schönem durchbrochenen Akanthusrankenwerk. Bez.:

Nach dem Ungewitter läſset der Herr die Sonne wieder scheinen. Abraham Kleberg von Grauschwitz.

Gemarkt mit nebenstehender (Oschatzer?) Beschau und Zeichen.





Patene, Silber, vergoldet, 106 mm Durchmesser, bez.:

Meine Seele erhebt den Herrn Elisabeth Klebergen der Kirchen zu Altmügeln verehret 1708.

Denkmäler.

Denkmal des Paul Wagner und seiner Frau, von 1536 (Fig. 21). Sandstein, 1 m breit, 195 cm hoch.

Relief: In einer doppelten Bogenhalle ein knieender Mann und eine knieende

Frau. Er mit dem Hut in der Hand, einen Beutel am Gürtel; sie in hohem Tuch. Darüber eine Inschrifttafel, auf der steht:

Nach . Christi . Geburt . im . MDXXXVI . iar . am . freitage . vor . Pfingsten . ist . vom . Wetter . angezvndt . vnd . vorbrant . dis . Gottes . Haus zv Wilichs. Wideravferbavung . hat . Paul . Weiner . zv . Schlantzuz . hundert . dicke . Groschen . geben . Got . wolde . ime . genedig . sein.

Dazu zwei Wappen, eines mit einer Sichel, das andere mit einem Pflug.

Interessante, künstlerisch durchgeführte Arbeit in Elbsandstein, wohl ein Werk der Dresdner Schule.

Denkmal des Pastors Barthol. Rumbaum, † 1579 (?).

Sandstein, 1 m breit, 108 cm hoch.

Oberkörper in Relief, von vorn. In beiden Händen die Bibel. Bärtiges, ausdrucksvolles Gesicht.



Links oben das nebenstehende Wappen. Unten eine grofse Inschrifttafel, die teilweise durch die Kanzeltreppe verdeckt ist:

. . . dvs et Clariss. vir doc- | tor Bartolomevs Rvmbavm | . . . . nvs sylesivs postquam an | . . . . ecclesiae Delitianae et || . . . . urg inspectotoris supremi | m . . . us tenvisset hvic vic x prae | fvisse . . . . macterico viii in | christo . . . . acide obdormivit | civs monumentvm hoc haere- | des ispivs . . . r obitus die | anno MD . . . . posvere.

Fig. 21. Altmügeln, Denkmal Paul Wagners und seiner Frau.

Stattliches Werk von guter Erhaltung.

Grabmäler zweier von Canitzscher Kinder, von 1592.

Sandstein, je 57 : 93 cm messend.

Ein Knabe und ein Mädchen, beide im Totenhemd, der Knabe mit einem Kranz, das Mädchen mit Blumen in den gefalteten Händen. Auf dem Rande vier Wappen, und zwar:

Canitz	Heinitz
Mandelsloh (?)	Holleufer

Auf dem Denkmal des Mädchens ist noch zu lesen:

Año 92 den 29. December . . . got selig . . . Hans von Canitz Tochter.

Auch auf dem Denkmal des Knaben:

Año 92 . . . .

Typische Arbeiten in Elbsandstein.

Bild eines Pastors, lebensgrofs, völlig zerstört, auf dem Kirchboden.

Pfarre.

Pfarre, östlich von der Kirche.

Die vier östlichen Fenster des Hochparterres zeigen Formen, die auf die Zeit um 1540 weisen. Die Pfarre brannte 1642 nieder und wurde 1679 angeblich ganz neu aufgeführt. Jene Fenster sind aber zweifellos dem älteren Baue entlehnt.

Altoschatz.

Kirchdorf, 1,2 km südwestlich von Oschatz.

Die Besiedlung ist, wie prähistorische Funde beweisen, sehr alt. Die Kirche

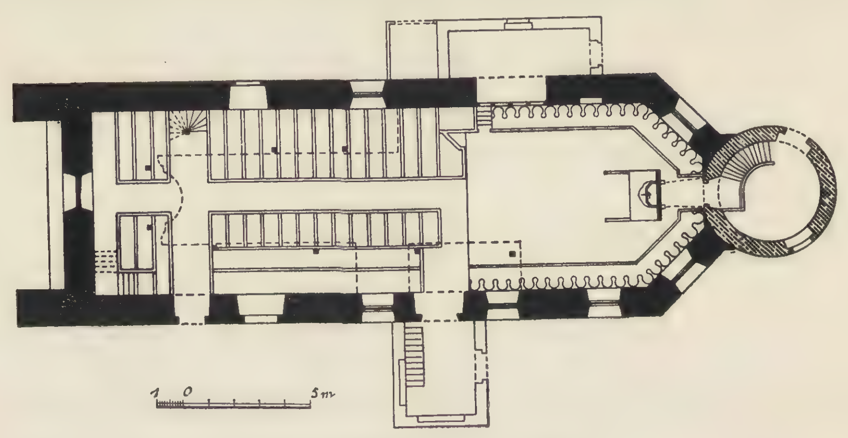


Fig. 22. Altoschatz, Grundriß der Kirche.

(Fig. 22) wird 1330 als Pfarrkirche genannt. So wie sie heute ist, besteht die Kirche aus drei Teilen: einem östlichen Rundbau, jetzt Sakristei, einem gotischen Chor und einer westlich an diesen stofsenden Verlängerung von gleicher Breite.

Der Chor hat noch seine gotischen Fenster, mit schrägen Gewänden und Pfosten mit einfachen Kehlen. Das Mafswerk ist wohl erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts herausgebrochen worden. Ueber das Alter dieses Baues geben das Südtor und das an der Nordwand befindliche, jetzt vermauerte Sakramentshaus Aufschlufs. Beide zeigen spätgotische Formen mit Birnenprofilen und sehr starken Ueberschneidungen; die Birnen wachsen aus gewundenen Sockelstücken heraus. Das Tor ist zweimal gezeichnet mit nebenstehendem Steinmetzzeichen. Vielleicht ist dies dasselbe, das sich als Meisterzeichen an der Südtreppe der Oschatzer Aegidienkirche findet.

Ich schätze Tor und Sakramentshaus auf etwa 1510—25,

also etwa auf die gleiche Zeit mit dem weiter unten zu besprechenden Altar. Die Wölbung des Bauteiles scheint ursprünglich in Aussicht genommen gewesen zu sein. An der Südsüdostecke befinden sich die Fundamente für Strebepfeiler. An der Ostsüdost- und Ostnordostecke sind ebenfalls Ansätze vorhanden. Die Untersuchung dieses Bauteiles hat leider nicht in den Kern eingreifen können, doch scheint es, als sei der Rundbau im Osten älter als der Chor. Die Türen und Fenster in diesem Bau sind wohl aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

Ist dies richtig, so haben wir es hier mit einem Karner zu tun, einem Rundbau von etwa 4 m Durchmesser im Lichten, der leider alte Kunstformen nicht mehr aufweist. Bisher sind nur zwei solche Karner in Sachsen aufgefunden: in Groitzsch (Heft XV) und in Knautnaundorf (Heft XVI), beide von wesentlich gröfseren Abmessungen.

Ob der Rundbau selbst gegen Osten eine Apsis besessen hat, ist beim gegenwärtigen Zustande nicht zu beurteilen. Ich möchte ausdrücklich hervorheben, dafs ich nur von der Möglichkeit rede, dafs dieser Bauteil ein Karner sei, da Beweise hierfür fehlen.

Die Grenze, wo die Kirche des 16. Jahrhunderts gegen Westen endete, ist deutlich an der veränderten Form des Hauptgesimses zu erkennen. An Stelle der in Ziegel gehauenen beiden Hohlkehlen tritt gegen Westen eine breite Platte, die auch am Südanbau auftritt.

Von den Emporen zeigt die südwestliche derbe Formen, die in das 17. Jahrhundert zurückzureichen scheinen. Die Art und Weise, wie sie gegen Osten abschliefst, läfst eine spätere Veränderung vermuten. Die untere Nordempore wurde 1745 erbaut, die östliche Südempore um 1770, um 1840 die Herrschaftsbetstube an der Nordseite angefügt; die obere Nordempore mit dorisierenden Holzsäulen entstand 1819. Bei den Umbauten im 19. Jahrhundert erfolgte die Ausweifsung der ganzen, früher bunt bemalten Kirche.

Den schlichten Dachreiter baute der Zimmermeister Christian Gottlieb Ackermann aus Oschatz 1810. Um 1840 wurde er erneuert. Die Fahne, die hierbei aufgesetzt wurde, zeigt, soweit ich erkennen konnte, ein flammendes Herz.

Wie die Kirche um 1680 ausgemalt war, gibt ein Brett zu erkennen, das an der Westempore verwendet ist und vom Westfenster aus erkannt werden kann: darnach grau in grau das Wappen der Wolfframsdorf und die Beischrift: D. v. Wolfff . . . .

Türe zur Vorhalle, von Eichenholz, mit zwei geschmiedeten Bändern, die in Köpfen enden und durch ein aufgehauenes schlichtes Ornament verziert sind. Durch einen mittleren Pilaster und auf Gehrung geschnittene Leisten wurde die wohl um 1500 entstandene Türe anscheinend im 17. Jahrhundert reicher verziert. Handgriff und Griffschild, beide in Schmiedeeisen, gehören gleichfalls der gotischen Zeit an.

Altar und Kanzel. Grofser Altartisch, mit grofser Sandsteinplatte, auf deren Kehle an den vorderen Ecken je ein leeres Wappenschild.

Auf der Predella die Darstellung der Verkündigung, in Holz, bemalt, 70 cm breit, 72 cm hoch. Dem links stehenden Engel fehlt die Rechte, rechts Maria am

Pult knieend. Seitlich zwei Fenster, in denen Männer mit Schriftrollen sichtbar werden. Diese bez.: Ecce virgo concipiet und Ecce a.. venit tibi Marsue ...

Der Mittelschrein des alten Flügelaltars wurde durch Einbau der Kanzel zerstört. Es erhielten sich

zwei Holzfiguren, geschnitzt und bemalt, Maria mit dem Kinde, 110 cm hoch. Auf der Mondsichel stehend, mit reichem Gewand, das nackte Kind in bewegter Stellung, mit aufgemaltem roten Band um den Hals; ihm fehlt die linke Hand. Der Fufs der Jungfrau und eine Mondsichel abgebrochen. Bemalung beschädigt. Die zweite eine nicht mehr zu bestimmende Heilige.

Nicht eben hervorragende Arbeiten spätester Gotik.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 95 und 96.

Die Kanzel, ein Einbau an Stelle des Mittelschreins, wohl von 1819, in reizvoller bunter Bauernmalerei, vorzüglich zum Altar stimmend. Ueber der Kanzeltüre drei wohl aus dem Altar stammende, in Holz geschnitzte Gestalten, Christus thronend, neben ihm knieend Maria und Johannes der Täufer.

Die beiden Altarflügel erhielten sich an ihrer Stelle. Auf der Vorderseite je zwei Reliefs, in Holz, bemalt, 53 cm breit, 80 cm hoch, unter geschnitztem Baldachin, und zwar links oben die Geburt Christi, links unten die Beschneidung Christi, mit fünf Männern und der das Kind darbietenden Jungfrau, rechts oben die Anbetung der Könige, rechts unten das Opfer im Tempel, die Jungfrau mit zwei Männern und zwei Frauen, deren eine Tauben in einem Körbchen trägt.

Auf der Rückseite Bilder, in Tempera, 35 cm breit, 77 cm hoch, je zwei Heilige vor einer farbigen Stoffwand, dahinter ein landschaftlicher Hintergrund. Und zwar am linken Flügel oben der h. Sebastian, von Pfeilen durchbohrt, und ein h. Papst, Sixtus II. (?) mit Papst-Kreuzstab, Schwert und dreifacher Krone, unten St. Georg in der Rüstung mit sehr eigenartig gekünsteltem Lockenhaar und der h. Stephan im Diakonenkleid mit einem Sack voll Steinen; auf dem rechten Flügel oben der Apostel Simon mit der Säge und Apostel Judas Thaddäus mit der Keule, unten Apostel Matthäus mit dem Beil und der h. Hieronymus als Kardinal mit dem an ihm aufspringenden Löwen.

Die Hörner des Altars unter den Flügeln zeigen zierliche, durchbrochen geschnitzte und vergoldete Holzornamente auf blauem Grunde. Interessant sind die weifs auf blauem Grunde gemalten Ornamente auf der Seitenansicht der Hörner, die darauf hinweisen, dafs der Maler stilistisch weiter fortgeschritten war als der Schnitzer.

Der Altar dürfte um 1525 entstanden sein.

Taufengel, in Holz, bemalt, 1,5 m hoch.

Wenig geschickte Arbeit wohl des endenden 18. Jahrhunderts. Auf dem Kirchboden findet sich noch die Winde zum Aufziehen dieses Engels, der sich selbst dort befindet.

Jetzt in der Sammlung des Vereins für Ortsgeschichte und Volkskunde in Oschatz.

Taufgestell, von Holz, in Form eines Vierpasses, anscheinemd 17. Jahrhundert. In sehr beschädigtem Zustande auf dem Kirchboden.

Glocken. Die grofse, 101 cm weit, 72 cm hoch, bez.:

Campana haec anno 1628 rapta, anno eodem instaurata est, artif. Gabriele et Zacharia Hilligero Freiberg. Inspect. et Collatore ecclesiae M. Georgio Cademanno, Dresd. Pastore Wolfgang. Fehmelio, aedituo Valentino Schimmelio O rex gloriae veni cum pace.

Die kleine, 60 cm breit, 43 cm hoch, mit der Umschrift:

Verbum Domini manet in aeternum Ao 1628.

Auf einer Seite eine rechteckige Plakette mit dem Reliefbilde Luthers, bez.:

Ista tibi vultus ostendet imago Lutheri | Nec satis est; curae cetera mando tuae.

Auf der anderen Seite das Hilligersche Wappen, bez.: G. H. Z. H.

Die mittlere, früher ohne Umschrift, wurde im 19. Jahrhundert umgegossen.

Kirchengeräte.

Zwei Altarleuchter, Messing, gotische Form, mit drei tellerartigen Knaufen, 35 cm hoch.

Wohl aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 23 cm hoch, 155 mm Fufsweite. Mit sechspassigem Fufse, Knauf mit weit vorstehenden Roteln, auf diesen bez. Iesvs †, achteckigem Stiel, kugeliger Kuppa, bez.:

Hans Dorbitz. Anno 1676. H. H. S. C. V. S.
Georgius Tobias Müller P. J. A. Lindner, Schul. Samuel Lohr.

Gemarkt mit nebenstehender Marke und unklarer Beschau.



G. T. Müller war 1659—1703 Pastor.

Patene dazu, 15 cm Durchmesser, ungemarkt.

Abendmahlkanne, Silber, innen vergoldet, 215 mm mit Griff, 17 cm ohne Deckel hoch, 152 mm Fufsweite.

Einfache, vornehme Form, mit schön geschwungenem Henkel und Deckelgriff. Bez.:

Die Kanne hat zu Gottes Ehre in | diese Kirche zu alt Oschatz geschencket | Johann Nollau und seine Ehefrau | Anna Maria gebohrene Francken | Anno 1728 d. 20. Aug.

Gemarkt mit Dresdner Beschau, nebenstehender Marke und Jahreszeichen.

Zinnschüssel, 55 cm Durchmesser, bez.:

Der Kirche zu Altoschatz ' Johanna Rosina Eulitzin 1800 | Johanna Maria Charlotte Steigerin 1800.

Mit Oschatzer Beschau und nebenstehender Marke.

Denkmäler.

Denkmal des Johannes von Grauschwitz, † 1578 (Fig. 23).

In Sandstein, 1,90 m breit, 3,50 m hoch.

Auf Konsolen ein hohes Postament, vor das zwei schmale Teile als Träger der reich verzierten korinthischen Säulen vorgekröpft sind. In der Mitte die Inschrift:

Carmen hexastichon conscriptvm in tvmvlvm vera pietate | Ervditione, et antiqva nobilitate, viri clariss. atqve gravissimi | Domini Johannis a Gravswitz in Salhavsen, in vera filij Dei invo | catione placide defvncti anno MDLXXVIII | die 8 Febrv. intra horam 7 et 8 matvtinam.



Fig. 28. **Altoschatz, Denkmal des Johannes von Grauschwitz.**

Hic jacet hvmane defvnctvs munere vitae | Gravswicivs rebvs consilioque gravis
Nota wiri virtvs, mores, lavs, gloria, nota | ivnctaqve sincera cvm pietate fides
Spiritws aeterna caeli, super axe svperstes | Perfrvitvr vita, perfrvitvrqve DEO.
Versvs continentes nvmervm, anni mensis et diei obitvs | QVarta bls CLaro LVX febrVa ConstItIt ortV | SallhVse a GraWsWItz MorItVe plVs ILLe Iohannes.

Letzteres ist ein Chronogramm auf 1573 (?).

Ueber der Inschrift der Verstorbene, nahezu lebensgrofs, in voller Rüstung, knieend und betend, zu Füfsen der Helm, vor ihm ein Kruzifixus. Das Hochrelief steht in einem Rahmen. Auf den Säulen seitlich vier nicht erkennbare Wappen. Ueber diesen ein reiches Konsolengesims und weiter ein Aufbau mit verziertem Pilastern. In der Mitte ein Relief der Auferstehung, in der Spitzverdachung Gott-Vater mit der Kugel und segnenden Rechten. Auf den Gesimsköpfen die Statuen der Stärke und des Glaubens, auf der Verdachung drei weitere Statuen, zwei sitzende neben den Säulen.

Das stattliche Werk stammt unverkennbar aus einer Dresdner Bildhauerwerkstatt, ist jedoch durch vielfachen Anstrich in seiner feinen und vornehmen Wirkung sehr heruntergekommen.

Die Inschrift bez.: Renov. 1851. Leuschner, Schullehrer.

Im Innern der Kirche, an der Nordmauer.

Denkmal eines Kindes.

Sandstein, etwa 55 cm breit, 110 cm hoch.

In einer Architektur ein Relief: ein Kind im Zeitkleide im Gespräch mit einem Engel.

Daneben vier Wappen.

Infolge hoher Aufmachung an der Nordwand des Chores und vielfachen Anstriches nicht deutlich erkennbar.

Wohl um 1600.

Denkmal des Dam von Bock, † 1599 (Fig. 24).

Sandstein, 98 cm breit, 235 cm hoch.

Zwischen zwei jonischen Pilastern der Verstorbene, in Relief, nach links vorschreitend, in der Rechten den Kommandostab, die Linke am Schwert, in voller Rüstung mit Feldschärpe, vor ihm auf dem Boden der Helm.

Auf den Pilastern je acht Wappen, und zwar laut Beischrift:

d. Bock.	d. Pflege.
d. v. Nadelwitz.	d. v. Minckwitz.
d. v. Kotwitz.	d. v. Schleinitz.
d. v. Sehren. (?)	d. v. Bünau.
d. v. Gla(u)bitz.	d. v. Schönberg.
d. v. Falckenhain (?).	d. Blancken.
d. v. Rotkirch.	d. Köckeritz.
d. v. Knobelsdorf.	d. Maltitz.

Im Architrav die Inschrift:

A. v. Bock elect. sax. concil. secretior. et | supremi tribunalis judex pater f. curavit.

Auf einer Tafel darüber die Inschrift:

Der edle gestrenge Dam von Bock hat sich in der | Röm. Key. Matt. vnd der Christenheit Dienst in Un | gern ritterlich vnd wohl gehalten, ist den 29 | Avgvsti Anno 1599 im Felde vnter Gran seliglich | gestorben, leit im Raezen städtlein in der | Kirche begraben.

Die Arbeit ist das Werk eines geschickten Künstlers, namentlich die Hände sind lebendig ausgebildet. Leider ist sie stark übertüncht, so dafs die Wappen nicht sämtlich erkennbar sind.

An der Nordmauer, innen.

Denkmal der Anna Maria von Bock. Um 1620. (Fig. 24.)

Sandstein, 95 cm breit, 222 cm hoch.

Seitlich je zwei Streifen, auf denen je acht Wappen, darüber Rollwerk als oberer Abschlufs. Die Gestalt in Relief, über ihr ein schwebender Engelskopf.



Fig. 24. Altoschatz, Denkmal des Dam von Bock und Anna Maria von Bock.

Das Mädchen trägt in der Linken ein Buch und Kreuz, die Rechte stützt den linken Arm. Das Kleid ist teilweise abgespellt. Auf dem Kopfe ein Kränzchen, langes offenes Haar.

Unten die teilweise zerstörte Inschrift:

. . . . . . 25 April zv . . . . nd vm 5 Vhr ist die | . . . . . he Jvngkfrav Anna Maria Bockin zu Salhav | . . . . . storben ihres Alters im XIII Jahre, der Gott gnade.

Links (heraldisch rechts) die gleichen Wappen wie bei Dam Bock. Sie ist also dessen Schwester, aber da die Wappen der anderen Seite andere sind, von einer anderen Mutter, einer Bünau. Durch vielfaches Ueberstreichen wurden

die Wappen unklar. Ich konnte nur erkennen: 1. von Bünau, 4. von Schönberg, 6. Pflugk, 7. Bünau.



Fig. 25. Altoschatz, Denkmal der Familie Kleeberg.

Die Arbeit steht nicht auf gleicher Höhe wie die vorige, soweit das unter dem Anstrich erkennbar ist.

Denkmal der Dorothea Elisabeth Schumann, † 1733.

Sandstein, 72 cm breit, 185 cm hoch.

Dreieckige Tafel, an der seitlich zwei schräge Verdachungen. Auf diesen sitzen zwei eine Krone haltende Engel.

Die Jungfer Schumann ist nach der wortreichen Inschrift am 16. Oktober 1699 geboren und 13. November 1733 gestorben.

An der Südhalle.

Denkmal des Mühlenbaumeisters Abraham Christian Naumann, Sandstein, 82 cm breit, 2,10 m hoch.

Auf einem Sarkophag eine Tafel, die oben mit geschwungener Verdachung abschliefst. Darüber Wolken und ein Engelskopf. Auf der Tafel elegantes Rokokoornament mit den Zeichen des Mühlenbaues, unten ein Kranz mit durchgesteckter Palme.

Die Inschrift nur teilweise lesbar. Naumann ist 1749 geboren, der Stein datiert etwa von 1780.

An der Südhalle.

Denkmal der Familie Kleeberg. Wohl um 1785. (Fig. 25.)

Sandstein, 1,50 m im Geviert, etwa 3,50 m hoch.

Auf einem Postament übereck mit Vorlagen eine Säule, die eine Urne trägt. Auf den Vorlagen je eine Vase, an der Säule vier Inschriftschilder. Mehrfach treten dekorative Blumengehänge auf. Nach den Inschriften sind hier begraben: Hans Kleeberg, geb. 11. Novbr. 1679, † 11. Jan. 1758, Sohn des Abraham Kleeberg und der Elisabeth geb. Fritzsche; seine Frau Margarethe, geb. 2. Jan. 1698 (?), † 15. Jan. 1785, Tochter des Andreas Beuerich aus Marichs und der Anna geb. Oehmigen aus Marichs; deren Sohn Joh. Andreas Kleeberg, geb. 5. Okt. (?), † 15. Jan. 1796; dessen Frau Johanne Charlotte, Tochter des Joh. Georg Müller auf Wildberg und der Rosina geb. Voigtländer, geb. 29. Juni 1731, † 22. Dez. 1785. Den Kleebergs gehörte das Berggut zu Rosenthal.

Auf dem Kirchhofe.

Blofswitz.

Die alte Kirche.

Kirchdorf, 9,0 km ostsüdöstlich von Oschatz.

Die Kirche (Fig. 26) soll nach der ersten Auflage der Kirchengalerie 1492 erneuert worden sein, da die Kämmerei von Oschatz in diesem Jahre 97 Scheffel Kalk an die Gemeinde verkauft habe.



Der Westturm scheint 1513 erbaut worden zu sein. So lese ich die Unterschrift unter einem in der Turmhalle eingelassenen Sandsteinrelief mit dem nebenstehenden Schleinitzschen Wappen. Nach der ersten Auflage der Kirchengalerie geschah dies 1516, nach der neuen Auflage 1506. Die Inschriften der Glocken weisen ebenfalls auf den Anfang des 16. Jahrhunderts.

Der Turm zeigt sonst keinerlei Formen mehr aus dieser Zeit, aufser der Türe nach dem Schiff (Fig. 27), die in der Profilierung aus Hohlkehlen sich als spätgotisch kennzeichnet.

Nordtüre (Fig. 28), in den Gang zwischen den beiden Herrschaftsstuben, die dem Anfange des 15. Jahrhunderts angehören dürfte. Merkwürdig ist die

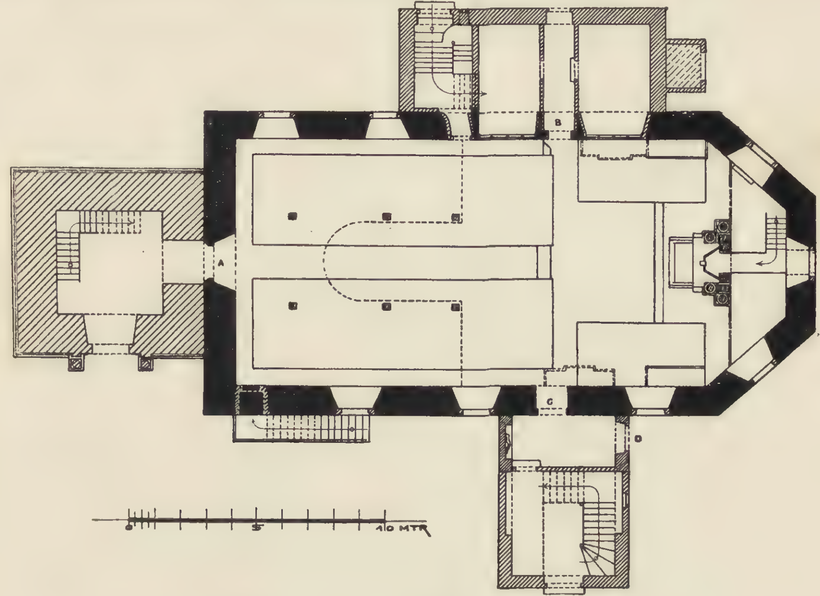


Fig. 26. Bloßwitz, Grundriß der Kirche.

horizontale Gliederung der unteren Gewändeteile.

Sakramentshäuschen (Fig. 29), an der Ostseite der Kirche, nördlich vom Altar. Vermauert, nur der obere Abschlufs ist sichtbar, sich an Eselsrücken durchdringende Profile. Um 1510.

Gruppe, in Holz geschnitzt, 85 cm hoch. Maria kniet hinter dem niedergesunkenen Christus. Ausdrucksvolle Arbeit der Zeit um 1510, jetzt weifs gestrichen. Dem Christus fehlt der halbe linke Arm, die rechte Hand, die Nase und beide Füfse. Jetzt in der südlichen Vorhalle.

Reste eines Kruzifixus, in Holz, früher bemalt, etwa lebensgrofs, kräftige Modellierung, wohl um 1510. Arme, Füfse und das Gesicht fehlen, in zwei Teile gespalten.

Jetzt auf dem Kirchboden.

Die Umbauten überdauerten noch einige gotische Reste:

Der alte Altar kam 1705 nach Seerhausen. Siehe daselbst.



Fig. 27. Bloßwitz, Türe im Turm.

Die neuere Kirche.

1697—99 wurde die Kirche selbst wesentlich umgebaut (Fig. 26). Der Zimmer- und Brückenmeister Simon Sohra in Meißen, der Maurermeister Johann Töpel aus Strehla, der Steinmetz Andreas Köhler aus Meißen, der Schieferdecker Nikolaus Lutzsch aus Rudolstadt, der Huf- und Waffenschmied Georg Löbner aus Grubnitz und der Stukkateur Pietro Patriarcha



Fig. 28. Bloßwitz, Nordtüre.

aus Como lieferten die Arbeit. Der Turmknopf wurde am 24. August 1698 aufgesetzt, das eiserne Kreuz darüber von Löbner hergestellt. Es wurde 1755 durch Fahne und Stern erhöht.

Die Kirche ist jetzt ein Saal mit aus dem Achteck geschlossener Ostendung und vor die westliche Schmalseite gelegtem Turm. Die Fenster sind spitzbogig, doch nur mit Abschrägungen nach innen versehen. Die flache, mit drei Feldern im Vierpaß verzierte Stuckdecke zeigt im mittelsten Felde die Inschrift: Jesus Decke und Wand verbindet eine große Kehle, in deren Ecken aufsteigende Akanthusblätter.

Die derben, schlichten Emporen reichen von Westen her etwa zu zwei Drittel an den Längsmauern nach Osten vor. Den Rest nehmen die Herrschaftsemporen ein, die im Obergeschofs sich erkerartig vorbauen.

Der Altar mit Kanzel (Fig. 30) wurden 1705 von Valentin Walther, Bildhauer in Meifsen, fertig gestellt. Mächtiger Aufbau in schwarz gestrichenem, teilweise vergoldetem Holz, mit je zwei verkröpften kompositen Säulen an jeder Seite, darüber Giebelanschwünge und eine Sonne mit der hebräischen Inschrift: Jehovah. In der Mitte die schlichte Kanzel. An der Kanzeltüre, auf den Postamenten, Friesen usw. vergoldete Schnitzereien. Zwei schlichte Flügelwände schliefsen die Sakristei ab.

Der Altar steht auffallend hoch, indem der Altarplatz durch zwei Stufen, der Altarstand um zwei weitere und das Suppedaneum um abermals zwei Stufen erhöht wurde.

Das Taufgestell in gleicher Behandlung wie der Altar, vasenartig, mit einem Deckel, auf dem die Taube in der Glorie zu sehen ist.

Das Gestühl, das teilweise mit geschnitzten und durchbrochenen Scheibfenstern versehen ist, wurde leider bei einer Restaurierung von 1880 bis 1881 „eichenfarben“ in Oel gestrichen, ebenso wie die Emporen. Die alte feierliche Wirkung, wie sie der Altar zeigt, wurde dadurch sehr beeinträchtigt.


Fig. 29. Bloßwitz, Sakramentshäuschen.

In der Türe am Südanbau zahlreiche Längsrillen, obgleich diese erst aus dem 17. Jahrhundert stammt. Die Osttüre am nördlichen Anbau zeigt zwei zerstörte Wappen und die Bezeichnung: 1729.

Der Turm erhielt 1870—71 durch Oberlandbaumeister M. Haenel ein neues Obergeschofs, nachdem schon ein Blitzschlag von 1755 eine Erneuerung herbeigeführt hatte. Auch 1829 und 1885 wurde am Turm gebaut.

Die Orgel wurde 1778 in schon gebrauchtem Zustande in Grofsenhain gekauft, mehrfach verändert, zuletzt 1862 durch eine neue ersetzt. Der unbedeutende Prospekt scheint hierbei umgestaltet worden zu sein.

Reste alter Oefen. Teils aus dem 16. Jahrhundert, teils Hohlkacheln mit sehr primitiver Bemalung, vielleicht gotisch. Einer mit dem kursächsischen Wappen, etwa von 1780.

Glocken. Die grofse von 1505, 105 cm breit, 83 cm hoch, mit der Inschrift (Fig. 31) zwischen zwei Ornamentranken. Die Schlufsworte sind zu lesen: do (mini tecum) T (Meisterzeichen des bekannten Halleschen Giefsers) Anno d(o)m(ini) xv c o v o (1505).

Die zweite von 1615, 103 cm breit, 78 cm hoch, mit der Inschrift:
Johann Hillger. f. Dresdae. MDCXV. Me resonante deo resonet tvba sacra venite.



Fig. 30. Bloßwitz, Altar mit Kanzel.

Die dritte von 1515, 65 cm breit, 50 cm hoch, steilwandig profiliert, mit der Inschrift (Fig. 32), die zu lesen ist: + o + yh(esu)s + maria + m + cccccxv.

Die vierte von 1519, 47 cm breit, 365 mm hoch, bez. mit der nebenstehenden Inschrift.

1519

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 24 cm hoch, 176 mm Fuſsweite, mit stark geschwungenen Profilen, passicht gedrehtem Fuſs.

Patene dazu, 17 cm Durchmesser.

Beide gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke.

IG
SN

Zwei Altarleuchter, Bronze, 53 cm hoch, von lebhaft barocker Profilierung, wohl aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts. Ungemarkt.

Kruzifixus, auf einem Holzkreuz, 103 cm hoch, mit sehr breitem kastenartigen Unterbau, bez.: A. 1763. Der Korpus 36 cm hoch, sehr fein ziseliert.

o rex glorie veni cum pace Ave maria

gracia plena do T Anno dm xv^co v^o

Fig. 31. Bloßwitz, große Glocke.

+ o + y h s + m a r i a +

m + c c c c c x v

Fig. 32. Bloßwitz, Inschrift der dritten Glocke.

Denkmäler.

Denkmal des Wolf Sigmund von Schleinitz, † 1584.

Sandstein, 64 cm breit, 115 cm hoch.

Oben eine breite Tafel, darauf die Inschrift:

Wolf Sigismundus von Schleiniz | geborn . . . . usti getauft | . . . Año 1583 | verschieden | 25. April beg | rabn 16. April | An. 1584.

Darunter das Kind betend, in Relief dargestellt, zwischen zwei Streifen Flachornament. Dazu die Wappen der

von Herda. von Starschedel.

von Schleinitz.

von Bünau. von Pack (?).

Typische Arbeit, stark überstrichen. In der südlichen Vorhalle.

Denkmal des Dietrich von Schleinitz, † 1592.

Sandstein, von stattlichen Abmessungen.

Auf zwei Konsolen ein mächtiger Aufbau. In der Mitte ein Relief mit der

Anbetung der Hirten, umgeben von einem Rahmen, darum eine korinthische Säulenordnung. Bez.:



Fig. 33. Bloßwitz, Denkmal des Heinrich von Schleinitz.

Links:

Dietrich von Schleinitz auff Sehrhausen | vnd Graubzick wardt geboren zum Segen | am Grünen Donnerstage des 1544 Jhars | ist ehlichen getravet worden aufn Havse | Sehrhavsen den 8. Octobris des 1568 Jhars | Mit Jungfraw Dorothen von Herda | avssn Havse Eppershavsen vnd Branden | burgk mit welcher er im Ehestande 23 | Jhar gelebet ist seliglichen verschieden | zv Klebergk den 14. Janvarij im 1592 Jhar | Seines Alters 44 Jhar 8 Monat vnd 3 Woch. | Ruhet alhier Gott vorleihe ihm vnd vns | allen eine fröhliche Avferstehvng vmb Christi willen. Amen.

Rechts:

Dorothea von Schleimitz, Dietrichen | von Schleinitz weilandt auf Sehrhausen | vnd Graubzig ehliche Hausfraw Herr | Andreas von Herda auff Eppenhavsen | vom Brandenburg Kommendatoren etc. | eheleibliche Thochter wardt geboren den | tagk bartolomei im ihar 1549 Starb zu | Graubzig den 1. Novemb. im Jhar 1603 ihres | Alters 54 Jhar 2 Monat 2 Wochen | Ruhet allhier Gott gebe ihr vnd vns | Allen eine fröhliche Aufferstehung vmb Christi willen. Amen.

Darunter:

Beiden Eltern zu ehren | vnd gedechtnus ist dis | epitalhium (!) ihnen von ihren | Kindern alhier auffge | richtet worden im Jhar | 1602.

Ueber der Inschrifttafel der Verstorbene, mit ihm acht männliche Kinder verschiedenen Alters, sowie die Verstorbene mit fünf weiblichen Angehörigen, darunter eine Jungfrau und ein Kind.

Auf den korinthischen Säulen 16 Wappen von denen ich nur nachstehende zu ermitteln vermochte:

1. von Starschedel.
2. von Pack.
3. von Schönberg.
4. von Kitzscher.
5. von Schönberg.
6. von Grünrode.
7. von Schenk.
8. von Wolmarshausen.

1. von Bünau.
2. Pack.
3. von Schönberg.
4. von Kitzcher.
5. (unbekannt)
6. Treusch von Buttler.
7. v. Schlitz gen. Görtz.
8. von Wolffersdorf.

Ueber dem verkröpften, zierlich ornamentierten Gesims ein Aufbau, darin die Darstellung der Auferstehung Christi. Im Giebel die heilige Dreifaltigkeit.

Das ganze Werk gehört der Schule des Christoph Walther an und zeigt für die Entstehungszeit etwas rückständige Formen. Der bildnerische Wert ist kein sehr hoher. Das Denkmal wurde 1885 etwas bunt überstrichen.

Denkmal des Heinrich von Schleinitz, † um 1600 (Fig. 33).

Sandstein, 135 cm breit, zurzeit 233 cm hoch.

In einer schlichten toskanischen Pilasterarchitektur der Verstorbene, ein junger, völlig gerüsteter Mann, die Hände zum Gebet zusammengelegt. Mit Halskrause, Helm und Handschuhe zu seiner Linken am Boden.

Auf den Pilastern die Wappen derer

von Münch, von Starschedel,
von Bünau, von Pack.

Der Fries fehlt, ebenso wie das Gebälk, der Giebel sitzt auf dem Architrav auf, in diesem das Wappen derer von Schleinitz. Auf dem Giebel liegt eine Kindergestalt mit Totenkopf. Reste weiterer Figuren erhalten.

Bez.: Heinrich von Schleinitz zu Sehrhausen liegt allhier in . . . . . .

Um 1600. In der Sakristei aufgestellt, sehr überstrichen.



Fig 34. Bloßwitz
Denkmal einer jungen von Schleinitz.

Denkmal einer jungen von Schleinitz (Fig. 34).

Sandstein, 83 cm breit, 175 cm hoch.

Mit zusammengelegten Händen betend, in voller Figur, Halskrause, Puffärmeln. Die Inschrift ist nicht lesbar, da das ganze Denkmal bis zur Unkenntlichkeit überstrichen ist.

Dazu die Wappen der

von Schleinitz, von Kalkreuth (?).
von Bünau, von Rabiel (?).

Denkmal des Pastors Johann Martin Horn, † 1666.

Sandstein, 100 cm breit, 180 cm hoch.

Einfache Tafel mit dem Wappen, einem Horn, mit langer, vielfach beschädigter Inschrift.

An die Ostseite der Kirche angelehnt.

Denkmal eines Herrn von Starschedel.

Sandstein, 92 cm hoch, 142 cm breit.

Mit überstrichener und daher unleserlicher Inschrift und den Wappen derer

von Starschedel. von Poysel (?).
von Schleinitz. von Bünau.

Wohl um 1600 entstanden.

Denkmal des Hans Karl Dietrich von Zeidler, † 1710 (Fig. 35).

Holz, schwarz bemalt und vergoldet.

Auf einem Sarkophag eine Inschrifttafel, darunter ein Totenkopf mit Fledermausflügeln. Bez.:

Der Wohlgebohrne Herr Herr Hañs | Karl Diettrich von Zeidler auff | Grubnitz und Ragewitz | ward gebohren am 13. Septembris Aō | 1666 starb als Königl. Pohln. vnd | Churfürstl. Sächſs. General Maior | vnd Oberster über ein Regiment zu Fuſs | den 12. Martii Aō 1710 der aller | letzte seines Uhralten | | Geschlechts.

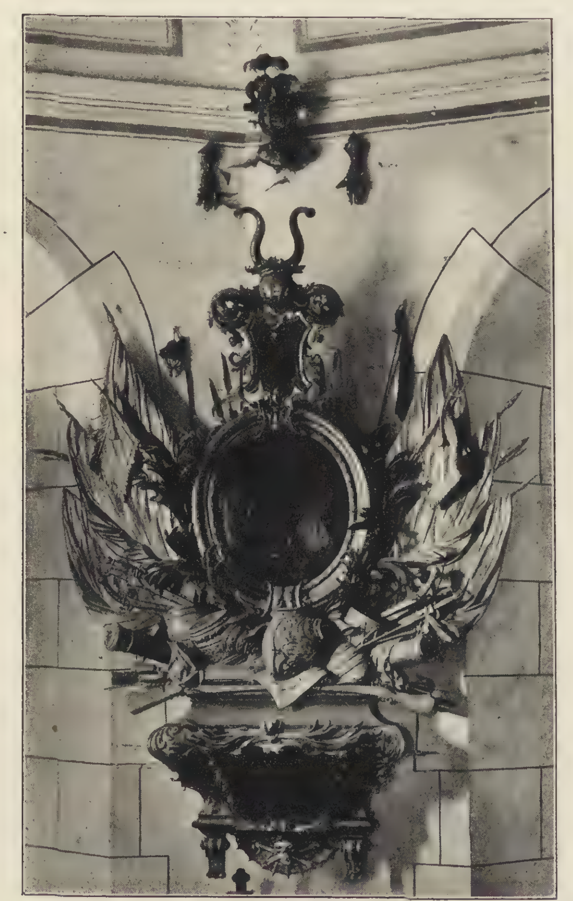


Fig. 35. Bloßwitz, Denkmal des Hans Karl Dietrich von Zeidler.

Darüber ein Bild des Verstorbenen, oval, auf Kupfer, in Oel. In voller Rüstung, den Feldherrnstab in der Hand. Palmenzweige umgeben den Rahmen, weiterhin Kriegstrophäen. Darüber das Wappen der Zeidler. An der Wand befestigt zwei Degen, zwei Handschuhe und der Helm.

Die Schnitzerei des Denkmals ist von hervorragender Schönheit. Das Bild kann der hohen Aufstellung wegen nicht gewürdigt werden. Ueber dem Denkmal Helm, Handschuhe und Degen des Verstorbenen.

An der Ostseite der Kirche.

Denkmal der Johanna Clara Haase, †† 1699.

Obelisk, in Holz, bemalt mit einer Inschriftkarttusche, 62 cm breit, 2 m hoch. Bez.:

Zum Andencken | Johañen Claren | Hrn Nicolai Haasens | Past. alhier | und Fr. Joh. Soph.. gebohrn. Bürgerin | liebgewesene Tochter | welche den 5. Octobr 1695 in Bloſswitz | gebohren | den 14. April 1699 in Meiſ . . . | seelig verstorben.

In der Sakristei.

Denkmal des Pastors Ernst Salomo Ditzscher, †† 1726.

Sandstein, 87 cm breit, 220 cm hoch.

In anmutigen Barockformen mit drei Reliefscheiben, in denen der Aufgang der Sonne, der Kelch und das jüngste Gericht dargestellt sind.

Eine längere Inschrift gibt seine Lebensgeschichte.

Auſsen am Ostende der Kirche.

Denkmäler der Kinder des Pastors Joh. Gottlob Fränckel, † 1728 und 1729.

Sandstein, 75 cm breit, 2 m hoch.

Hübscher Stein, in dessen Bekrönung ein kleines Relief, die drei Kinder erscheinen vor Christus.

An die Ostseite der Kirche angelehnt.

Mehrere weitere Rokokograbsteine von verschiedenartigster Gestaltung.

Denkmal des Ambrosius Breitting.

Sandstein, 85 cm breit, 162 cm hoch.

Schild mit zwei Engelsköpfen und dem (zerstörten) Wappen. Nach der Inschrift war Breitting Sohn des Pastors Ambrosius Breitting, öffentlicher Notar, Gerichts- und Haushaltungsdirektor des Kammerdirektors Hans Georg von Schleinitz.

Denkmal der Johanna Sophie von Trützschler, † 1729.

Gemälde, auf Leinwand, in Oel, in altem vergoldeten Rahmen.

Lebensgrofse, volle Figur, auf einer Terrasse vor einer Steinbrüstung stehend, im Hintergrunde eine Landschaft, den rechten Arm aufgelehnt, mit der Linken das graue Seidenkleid erhebend, so dafs das erdbeerfarbene Unterkleid sichtbar wird. Ueber die rechte Schulter ein blaues Tuch. Bez.:

Die Hoch- u. Wohlgebohrene Frau Fr. Johanna Sophie vermählte geheimbte Räthin Trützschlerin | gebohrne von Zeidlerin Frau auf Berbisdorff, Grubnitz und Ragewitz ward gebohren Aō 1664 den 22. März | vnd entschlieff seelig in ihren Erlöser den 9. Julij 1729, da sie in Ihren Ehestand mit hochgedachten Herrn | Geheimbden Rath Trützschler vergnügt gelebt 19 Jahre 1 Monat vndt hinterlassen Einen Sohn und Eine Tochter.

Dekoratives, aber der Anmut nicht entbehrendes Bild einer vornehmen Frau.

An der Nordwand der Kirche sehr hoch aufgehängt.

Denkmal der Regine Eleonore Roth, † 1733.

Bronzeschild, 42 : 65 cm messend, mit folgender Inschrift:

Ut quos vitta con- | iunctissimos habuit mors | indivisos custodiret diesque censo- | ria una produceret, desideratissimae uxo | ri rarissimi matronae exempli | Reginae Eleonorae Rothiae | 5. Non. Jul. a. R. S. MDCCXXXIII beatissimae defunctae | Sibique | olim secuturo, coniugii per duo lustra | sine fastidio et querela gesti mortisque | incertae memor, huius aedis antistes | M. Joannes Gottlob Frenckelius | Ossit. | h. m. f. c.

An der Südmauer der Kirche.

Denkmal des Hans Heinrich von Trützschler, † 1734.

Gemälde, auf Leinwand, in Oel, in altem vergoldeten Rahmen.

Lebensgrofse, volle Figur, auf einer Terrasse in einem Park vor einer Brüstung stehend, in grauer Perücke, Brustpanzer, erdbeerfarbenem Samtrock, schwarzen Gamaschen, blauer Schärpe, mit der Rechten nach vorwärts weisend. Bez.:

Der Hochwohlgebohrne Herr Herr Hanfs Heinrich Trützschler, Erb-, Lehn- u. Gerichts | herr auf Berbisdorff Grubnitz und Ragnitz Sr. Königlichen Majestät in Pohlen und Churfürstlich | Durchlaucht zu Sachfsen geheimbder Rath ward gebohren d. 7. Febr. 1658 und entschlieff selig in seinen erlöser den | 7. Aprill 1734 nachdem er sein Alter gebracht auf 76 Jar 2 Monat und hinterlassen Einen Sohn und Eine Tochter.

Gemarkt: M. F. Schütz pinx. 17 . .

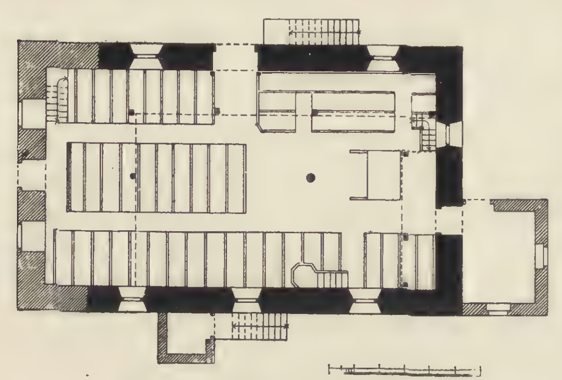
Die Todesdaten sind in der Inschrift nachgetragen; das frische, farbige und lebendige Bild wurde also bei Lebzeiten gemalt. Wegen der hohen Aufhängung ist die Jahreszahl nicht zu lesen gewesen.

An der Nordwand der Kirche.

Börtewitz.

Kirchdorf, 5,5 km südwestlich von Mügeln.

Die Kirche (Fig. 36) ist von Cäcilia, der Witwe des Edlen Tammo von Maruz (Mahris) 1268 erbaut und dotiert worden, hatte sicher 1309 eine eigene Pfarre und stand unter Kollatur des Klosters Buch. Der Bau wurde 1631 erneuert, ferner 1744, bei welcher Gelegenheit der Chor erbaut wurde, 1830, 1874 und 1884.


Fig. 36. Börtewitz, Kirche, Grundriß.

Das was am Bau als stilistische Formen sich bemerkbar macht, weist nicht über den Anfang des 16. Jahrhunderts hinaus. Die Westfassade ist im Jahre 1884 um 2 Meter hinausgerückt und ganz neu aufgeführt worden. Sonst sind die Fenster spätgotischer Anlage, doch ist diese nur noch an den Resten der Pfosten erkennbar. Der Bau ist ein Rechteck, in dessen Mitte nördlich sich ein rundbogiges Tor (Fig. 37) befindet, das in seinen verrohten spätgotischen Formen schwerlich vor der Mitte des 16. Jahrhunderts entstand. Es ist aus Rochlitzer Stein.

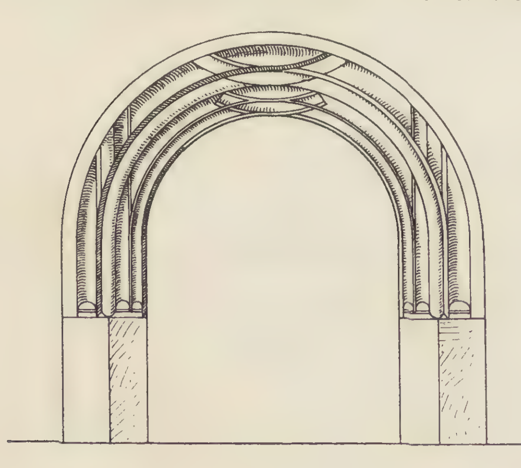


Fig. 37. Börtewitz, Kirche, rundbogiges Tor.

Auf dem mit stumpfer Haube bedeckten Dachreiter ein schmiedeeiserner Hahn, darüber ein Stern.

Eine Holzsäule in der Mitte der Kirche hilft den Dachreiter tragen. Auch hier treten noch gotische Formen auf, die jedoch wohl auch nur als Nachzügler zu betrachten sind.

Emporen, an der Nord- und Westseite, sowie der „Chor" an der Ostseite von 1744.

Alt ist die Platte des Altars, ein Stein von 130 : 195 cm mit Abschrägung der unteren Kante. Darauf steht ein Altarschrein (Fig. 38).

Im Mittelschrein drei gekrönte Heilige, geschnitzt, bemalt, reich vergoldet, etwa 110 cm hoch, die h. Agnes (?) mit dem Schwert, die h. Elisabeth mit dem Korb und einem Kinde, und die h. Barbara mit dem Kelch. Hinter ihnen ein gemustertes vergoldetes Tuch. Die durchbrochene Verdachung sehr beschädigt.

Das Ganze eine tüchtige Arbeit der Zeit um 1520.

Die Flügel und die Predella sind übernagelt mit biblischen Darstellungen aus der Zeit um 1700, auf Leinwand, in Oel.

Auf der Rückseite der Flügel die 53 : 140 cm messenden Bilder, und zwar: Der h. Norbert (?), als Bischof, zu seinen Füßen ein Bettler liegend. Er segnet den Kelch. Auffallend wäre freilich die Darstellung des Prämonstratensers in dieser Kirche.



Fig. 38. Börtewitz, Altarschrein.

Der h. Hubertus, als Patrizier, in rotem Mantel, Pfeile in der Hand. Hinter beiden eine schöne Landschaft. Auch diese Bilder weisen auf etwa 1520.

Der Altar ist sehr wurmstichig und droht zu zerfallen.

Statue der Madonna (Fig. 39).

Holz, früher bemalt, auf einem Thron sitzend, auf dem linken Knie stehend das völlig mit einem Hemde bekleidete 25 cm hohe Kind. Das ganze Werk 61 cm hoch.

Das Werk befindet sich in sehr üblem Zustande. Es ist in zwei Stücken mitten durchgebrochen, dem Kinde fehlen Kopf und Hände, der Jungfrau die rechte Hand. Es ist aber um seines Alters willen höchst bemerkenswert und dürfte nach der feierlichen Haltung, der Gewandbehandlung und dem Kopfausdruck in das Ende des 13. Jahrhunderts gehören. Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins.



Fig. 39. Börtewitz, Modonnenstatue.

Statue der Maria und des Johannes (Fig. 38).

Holz, früher bemalt, jetzt weifs gestrichen, 40 cm hoch.

Derbe Arbeiten der Zeit um 1480, jetzt auf dem Altarschreine stehend.

Altarkreuz, jetzt über dem Altar angebracht (Fig. 38), mit aufgemaltem (?) Christus. Wohl 15. Jahrhundert.

Kanzel, mit Schalldeckel. Aermliches Werk des 17. Jahrhunderts.

Taufstein, Sandstein, mit Oelfarbe überstrichen. In achteckiger, kelchartiger Form, 98 cm hoch, 68 cm breit. Vorne die Wappen der Kötteritsch und

Bünau, sonst allerlei Renaissanceornamente auf den verschiedenen Flächen. Wohl um 1640.

Mittlere Glocke, angeblich bez.: Verbum domini manet in aeternum. A. sal. 1631. Für mich nicht zugänglich.

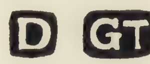
Die andere Glocke 1830 von Sigismund Schröttel in Dresden gegossen.

Abendmahlkelch, Silber, unvergoldet, 204 mm hoch, 115 mm Fufsweite. Bez. am Fufse:

Anno 1672 d. 17. Novembr hat die Kirche zu Börtewitz diesen Kelch machen lassen.

Einfache runde Form, mit unverziertem Knauf.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehenden Zeichen.



Patene, 12 cm Durchmesser, bez.: Anno 1672 d. 17. Nov.

Kanne, Zinn, mit Deckel 245 mm, ohne diesen 178 mm hoch, 133 mm Fufsweite. Von üblicher Form. Bez.: 1740.

Die Kirche liegt auf erhöhtem, ummauertem Kirchhof inmitten einer Niederung und war wohl einst von nassem Graben umgeben.

Borna.

Kirchdorf, 5,8 km ostnordöstlich von Oschatz.

Die Kirche.

Die jetzige Kirche (Fig. 40) wurde nach den Kirchenrechnungen seit 1606, der Kirchturm seit 1611 erbaut. Sie war jedoch bereits 1769 baufällig und wurde laut Inschrift über dem Südtor erneuert. Diese lautet:

Im Jahre MDCCLXIX | ist unter Gottes Beistand dieses | Haus erneuert worden | Er wohne darinnen und sei bei uns | mit seiner Gnade.

An der Türe zum Kirchboden die Aufschrift in Rötel: 1654.

Jedenfalls hat der Umbau von 1769 die Grundgestalt der Kirche nicht verändert. Es ist ein länglicher Saal mit äufserlich aus dem Zehneck, innerlich in der Kurve geschlossenen Ostendung. Alle Fenster haben das gleiche schlichte rundbogige Mafswerk. So zeigt sich die Zeit vor dem grofsen Kriege mithin hier noch im wesentlichen in den Bahnen der Gotik. Die Fenster sitzen jedoch an der Aufsenfläche der Mauern. Man erkennt auch deutlich, dafs das Mafswerk aus einem Stein gebildet ist.

Die Emporen, die von 1769 stammen, umziehen den Bau an drei Seiten. In den Chor sind Herrschaftsstuben (Kapellen) in schlichter Architektur eingestellt. Ueber der nördlichen (Bornitzer) Kapelle befindet sich das Schönbergsche Wappen, zwei mit einer Kette verbundene Handschellen und die Inschrift:

In bängster Kerker-Nacht 10 Monden mein Geschmeide, | Des längsten Siechthums Quell und doch mir Stolz und Freude — | Weil ich für König, Recht und Vaterland euch trug — | Euch Ketten weih' ich hier. — Weckt ihr in einem Herzen | Nur ächten Sachsen-Muth, so seid für tausend Schmerzen | Ihr mir des Lohnes übergnug.

Mit Bezug auf den im Siebenjährigen Kriege in preufsische Gefangenschaft geratenen Otto Christian von Schönberg auf Bornitz.

Die Kirche ist mit flacher Putzdecke abgeschlossen.

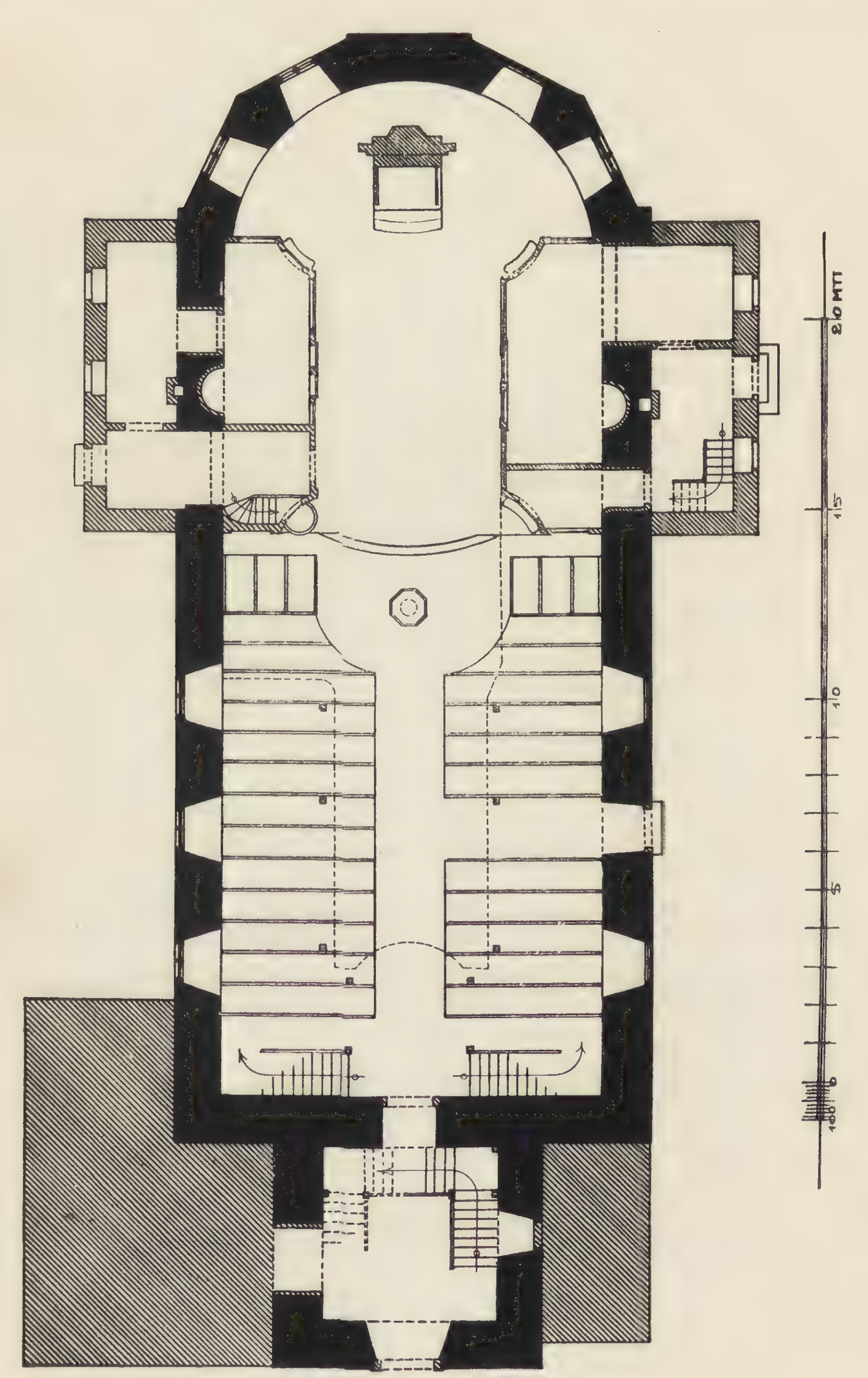


Fig. 40. Borna, Kirche, Grundriß.

Der bescheidene achteckige Turm mit schlichtem Helm und einer mit 1750 bezeichneten Wetterfahne gehört noch dem Anfange des 17. Jahrhunderts an.

Aus dem älteren Bau stammt eine Skulptur in Sandstein, Christus (Fig. 41) als Schmerzensmann, 64 cm hoch, in einer rechtwinkligen, 70 cm hohen, 27 cm breiten, leicht abgefasten Nische.

Leider ist das Werk vielfach überstrichen. Der Heiland nackt, mit Lendentuch, eine Rute in der Linken, mit deutlich ausgeprägten Kreuzigungswunden und der Dornenkrone. Die Verhältnisse des Körpers sind wenig glücklich, die sehr dünnen Beine zu kurz. Am Halse rechts fehlt ein Stück.



Fig. 41. Borna, Christus als Schmerzensmann.



Fig. 42. Borna, Kirche, Kanzel.

Im Anstrich des Nischensturzes erkennt man Spuren einer darunter befindlichen Inschrift. Im Grunde der Nische angeblich die Inschrift: MCCIXIIII Doch ist die moderne Uebermalung dieser nicht ganz zuverlässig. Mir scheint die Figur eher der Zeit um 1400 als dem Jahre 1264 anzugehören.

Kanzel (Fig. 42). Die Kanzelbrüstung von Sandstein, um 1550. Mit drei in einer gemeinsamen Architektur stehenden Reliefs geschmückt. In der Mitte Christus im Tempel auf einem Thron, inmitten zahlreicher Gelehrter, Mönche usw. Links ein knieender Mönch (Luther?), der ein schweres Buch auf der Schulter trägt, rechts eine betende Frau, die ein Mann auf Christus hinweist. Bez.:

V. D. v. Grvnrad. F. (?) R. v. Lindenaw.

Darunter das Grünrodsche und Lindenausche Wappen.

Der Fuſs ist in Stuck barocker Weise wohl 1769 verziert.

Altar (Fig. 43). Ausgezeichnetes Werk von höchster technischer Volllendung.



Fig. 43. Borna, Altar.

Der Altar selbst mit seiner schweren Platte ist noch mittelalterlich, bemerkenswert durch seine Höhe: bis Oberkante Platte 135 cm. Auf diesen Altar wurde nach 1605 ein neuer Aufsatz gestellt, indem zugleich durch seitlich angefügte Konsolen der Stand auf ca. 3 m verbreitert wurde. Dieser besteht aus zweimal zwei korinthischen Säulen mit verkröpftem Gebälk und Sockel.

Zwischen den Säulen ein 70 cm breites, 110 cm hohes Alabasterrelief, das Abendmahl. Darunter eine Inschrifttafel in rotem erzgebirgischen Marmor, bez.:

Der edle gestrenge vnd ehrenveste Innocentius Sarschedel vf | Borna vnd Melbis ist geboren anno 1543 am tag Mariae Magdalenae hat | geeheliget anno 1570 die edle vnd vielehrentugentsame Jungfraw | Saren, geborn von Schleinitz aus dem Hause Hoffe, mit der er 2 Söh | ne vnd 5 Töchter gezeuget, nach absterben der selben hat er |



Fig. 44. Borna, Taufstein.

anno 1583 an tag Concordiae sich anderweit vereheliget mit der | edlen vnd vielehrentugentsamen Jungfrawen Maria geborne von | Carlwitz aus dem Hause Waldtheim mit welcher er 4 Söhne vnd | 5 Töchter gezeuget, ist anno 1605 den 15 Augusti vmb 11 Uhr zu mit | tage zu Borna in Christo sanft vnd selig entschlaffen seines Al | ters 62 iar 3 Wochen 5 tage liegt allhier in diesem Chor begrabn | welchem seine hinterlaſsene Söhne diesen Altar zum Epitaphiio Gott | zu Ehren ihm aber zum christlichen Gedechtniſs machen vnd setz | en lassen Gott verleihe ihn am jvngsten Tage eine fröliche Aufferstehvng.

Die Säulen haben Basen von Serpentin, die unteren mit Rollwerk verzierten Schaftteile aus Sandstein, mit angesetzten Engelsköpfen aus Alabaster, obere Schaftteile aus rotem und schwarzem Marmor, sehr feine Kapitäle aus Alabaster. Zwischen ihnen Nischen mit den gegen 80 cm hohen Statuen des Glaubens (mit dem Kelch) und der Hoffnung (mit dem Anker). Unter den Säulen kleine Alabasterreliefs: links die Verkündigung, rechts die Geburt Christi.

Seitlich von diesen Reliefs als Kragsteine Darstellungen des Pelikans und des Vogels Phönix in Sandstein; beiden fehlt der Kopf. Ueber diesen zwei weitere Inschrifttafeln mit den Sprüchen:

Esaiae 53. | Er ist vmb vnser mi | ssethat willen verwvndett vnd vmb | wnser Svnde willen | zuschlagen die St | raff liegt auf ihn | auf das wir Frieden | hetten.

Joh. II. | Ich bin die Auffer | stehvng vnd das | Leben, wer an mich | gleubett der wir | dt Leben ob ehr | gleich | stvrbt.

Ueber diesen Tafeln je ein ovales Relief in Alabaster von nur 38 cm Höhe: Die Kreuzigung und die Auferstehung mit den Hütern am Grabe.

Ueber der unteren, 2,15 m hohen Ordnung befindet sich eine zweite, jonische, mit nur je einer Säule. In der Mitte ein grofses Alabasterrelief, die Himmelfahrt, seitlich Statuen: die Liebe mit Kindern und die Sanftmuth mit dem Lamme. Auf den seitlichen Säulenkröpfen und auf den abgebrochenen Verdachungen sitzende Apostelstatuen. Als Bekrönung ein Engel.

Das Werk ist unverkennbar unter Juan Maria Nossenis Einflufs entstanden. Darauf weisen schon die von diesem aufgefundenen Steinsorten. Ich möchte auf die Beziehungen der Familie Starschedel zu dem Meifsner Bildhauer Melchior Kuntze (siehe Heft XIX S. 33) hinweisen.

Taufstein (Fig. 44), Sandstein, sechseckig, 107 cm Durchmesser, 109 cm hoch.

Auf dem Stiele des kelchförmigen Aufbaues Engelsköpfe und Blumengehänge. Auf dem Bauche Rollwerk und Engelsköpfe, auf dem oberen geradwandigen Teile Tafeln mit folgenden Inschriften:

Tit. 3. Nach seiner Barmhertzig | keit machet er vns selich, durch | das Badt der Wiedergebvrt.

Galat. 3. Wie viel ever getavf | fet sind, die haben Christvm | angezogen.

Rom: 6. Wifset ihr nicht, das | alle die wir in Jesvm getavfet | seind, die sind seinem todt ge | tavfft.

Math. 28. Gehet hin vnd | leret alle völckker vnd | tevffet sie im Namen des Vaters.

Marc. 16. Wer da glevbet | vnd getavffet wird, der wird | selig werden.

Johan. 3. Es sey den, das | iemand geboren werde avs | dem Wasser vnd Geist.

Stattliches Werk der Zeit um 1610.

Statue des schmerzensreichen Christus.

In Holz geschnitzt, früher bemalt. Etwa halbe Lebensgröfse.

Sitzend, mit auf das Knie gestemmtem Arme.

Sehr zerstört. Beine und Arme abgeschlagen. Ursprünglich ein gutes Werk der Zeit um 1520.

Glocken. Die grofse, 96 cm breit, 80 cm hoch, von 1697, bez.:

Anno 1697 gofs mich Michael Weinholdt . in . Dresden.

. A . O . S. | M. DC. . XCVII. | imp. rom. imp. | Leopoldo . 1. | S . A . | regn . Sax. elect. | Friederico . Augusto . | ruptam . me . | refici . curavit | Haubold . Otto . v. Starschedel | dyn. in . Borna . et . Merzdorff.

Dazu das Starschedelsche Wappen, bez.: H. O. V. S.

Die mittlere, 86 cm breit, 65 cm hoch, von 1817, bez.:

Gegossen von August Otto in Dresden 1817. Kirchfarth Borna.

Die kleine, 66 cm breit, 55 cm hoch, von 1697, bez.:

Anno . 1697 . Gofs . mich Michael . Weinholdt . in Dresden.
Consonam . me . esse | sororibus meis | debeo | Hauboldo . Ottoni . A . Starschedel | vigilante . h. l. pastore | Johanne . Casparo . Bertholdo. | Anno . S. | M. DC. XCVII.

Kirchengeräte.

Kruzifixus, Körper 47 cm hoch, 18. Jahrhundert, in Holz geschnitten, weifs gestrichen. Treffliche Arbeit.

Taufkanne, Zinn, 264 mm hoch, 12 cm Fufsweite. Mit Deckel und Schnauze. Bez.:

Johann Heinrich Wollesky, Pächter zu Borna Anno 1721 | Tauff-Kanne der Kirchen zu Borna.

Mit Oschatzer Stadtmarke und nebenstehender Marke.

Abendmahlkanne, ähnlicher Art, Zinn, 263 mm hoch, 16 cm Fufsweite. Bez.: Kirche Borna 1754.

Mit Oschatzer Stadtmarke und nebenstehender Marke.

Der Deckelknopf fehlt zur Hälfte.

Taufschüssel, Zinn, 335 mm Durchmesser, bez.: Kirche zu Borna ao 1775.

Mit Oschatzer Stadtmarke und undeutlicher Marke.

Denkmäler.

Denkmal des Pastors David Wagner, † 1617.

Sandstein, 99 cm breit, 226 cm hoch.

In einer Nische, deren Zwickel Engelsköpfe füllen, in Hochrelief der Geistliche, in Lebensgröfse, betend, mit Krause und Talar. Darüber eine Inschrifttafel, bez.:

. . . . . . seim werden | . . . . . sie gehen hin vnd | Weinen vnd tragen edlen Samen vnd | kommen mit Freiden vnd bringen ihre Gaben.

Das schöne Werk ist leider durch die Bänke zumeist verdeckt, die Inschrift nur teilweise lesbar.

Denkmal des Dittrich von Starschedel, † 1637.

Sandstein, 97 cm breit, 180 cm hoch.

Mit den Wappen der

von Schleinitz. von Pflugk.
von Starschedel.
von Schönberg von Haugwitz.

Bez.:

Der Wohl Edele Ge | strenge Vehste vndt Mañ | haffte Dittrich von Stahr | schedell weilandt auf Bor | na Melbifs vnd Trafsdorff Chvrfl. zv Sachfsen bestellter Krieges-Obers | ter zv Fvfs so alhier in Gott rvhet ist geboren Aō | 1575 den 27 Augusti vnd selig vorschieden in | Drefsden Aō 1637 den 30. January frühe zwischē | 11 vnd 12 vhr vndt begraben worden den 24 O | ctob Aō 1637 seines Alters 61 Jahre 22 Wochē | dessen Seele Gott in Gnaden geruhen.

Dazu der Leichentext.

In der südlichen Betstube.

Denkmal des Hans Wolf von Schönberg († 1712) auf Bornitz und der Isabella geb. Freiin von Neydegg. (Fig. 45.)

Sandstein, etwa 2 m hoch.

In der Mitte auf Kupfer in Oel die Bildnisse der Verstorbenen, daneben eine sitzende Figur mit lebhaft geschwungenen Akanthusranken, oben auf einem Postament eine Statue von zwei Engeln, die die Wappen der Schönberg und Neydegg tragen. Das Ganze in lebhafter Bewegung und von technisch sicherer Ausführung.

Um 1680?

Denkmal des Haubold Otto von Starschedel, † 1710.

Holz, geschnitzt und bemalt, 1,10 m breit, 2,50 m hoch.



Fig. 45. Borna, Denkmal des Hans Wolf von Schönberg.

In der Mitte ein Bildnis in Oel auf Kupfer: Der Verstorbene in Perücke, Rüstung, rotem Mantel. Darüber ein in Holz geschnitzter Engel, der in der Rechten das Starschedelsche Wappen hält, dazu Fackeln, Sanduhren; unten ein Stoffgehänge und ein Totenkopf. Ersteres bez.:

Der Wohlgeborne Herr Herr | Haubold Otto von Starschedel | Auff Borna, Mertzdorff, Güldenstern und T . . aiten | geb. d. 13 Augusti MDCLXIV vermählet sich mit | Fr. Añen Eleonoren aus dem Winckel aus dem | Hauſse Wettin (?) . . . Januar MDCLXXXIX, mit welcher er | erzeuget . . . . Töchter starb seelich 9 Octobr. MDCCX.

In der südlichen Betstube.

Denkmal des Gutsverwalters Johann Heinrich Wollesky, † 6. November 1723, und seiner Frau Anna Eleonore, geb. Hoffmann, † 20. Dezember 1723.

Sandstein, 93 cm breit, 210 cm hoch, zwei aneinandergelehnte Schilde mit langen Inschriften, darüber eine Urne.

An der Südseite der Kirche, auſsen.

Denkmal des Christoph Wilhelm von Berbisdorff, † 1774.

Sandstein, 106 cm breit, Postament mit dem Wappen der Berbisdorff, auf dem eine Vase gestanden haben dürfte, von der sich nur der Fuſs erhielt. Jetzt 113 cm hoch. Bez.:

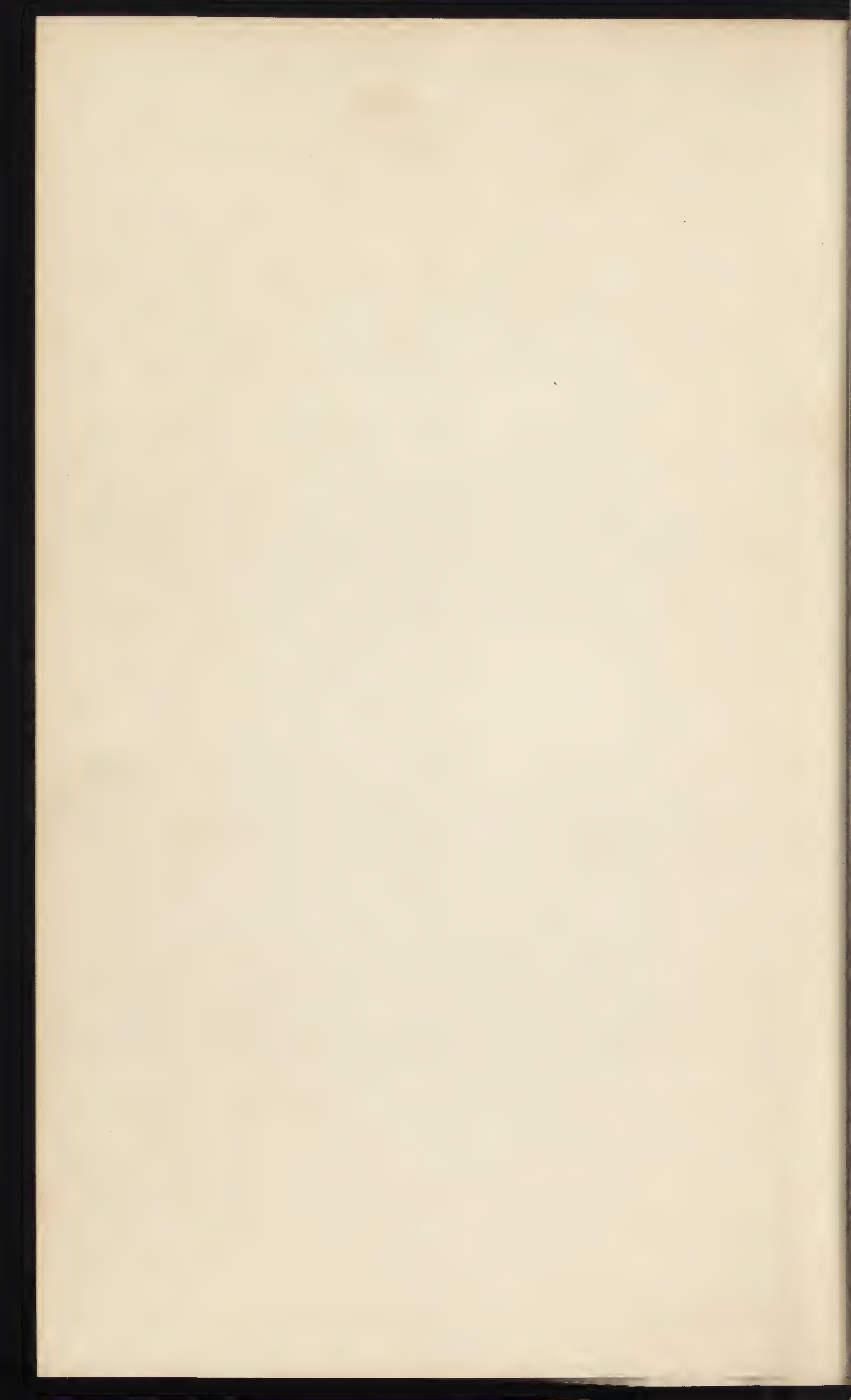
Nach einer muhseeligen Wallfahrt | ruhet allhier in Gott die Krone seines Stammes | der Hochwohlgeborne Herr | Herr Christoph Wilhelm von Berbisdorff | aus dem Hause Nieder Forchheim war gebohren den 6. Junij (?) 1702 | und übergab seine theure Seele in die Hand seines Erlösers den 6. April 1774.

Auf dem Kirchhofe, westlich von der Kirche.



Bornitz: Schloss.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.



Bildnis des Pastors M. Christian Liebegott Wilisch, † 1781.

Auf Leinwand, in Oel, in ovalem Rahmen, mit Inschrift auf unten anhängender Holztafel. Sehr schwaches Bild. Die Rechte lehrend erhoben.

Bildnis des Pastors Christian Joseph Schmidt, † 1824.

Auf Leinwand, in Oel, ca. 60 : 80 cm messend.

Treffliche, in der Art des Tischbein gehaltene Arbeit. In der Rechten ein Buch haltend. Wohl schon um 1800 gemalt.

Zwei weitere, anscheinend wenig künstlerische Pastorenbilder sind unzugänglich aufgehängt.

Denkmal der Augusta Wilhelmina von Starschedel, † 1779.

Sandstein, 80 cm breit, 270 cm hoch.

In Gestalt einer flachen Nische, über der zwei sich küssende Engelsköpfe sich befinden. In der Nische ein Palmwedel und ein Totenschädel. Die dort früher aufgestellte Urne fehlt. Unter dieser das Starschedelsche Wappen.

In der Nische bez.:

Nach schöner Tugend Saat | Die man im Stillen thut | Ruhen hier zum grofsen Erndte-Tage die Gebeine | Der Hochwohlgeb. Fräulein Augusta Wilhelmina | des weyland Hochwohlgeb. Hr. Friedrich Heinrich (?) | von Starschedel Erb-Lehn und Gerichts Herren auf Bor | na und Mertzdorff hinterlassene 4te Fräulein Tochter | Gebohren d. 7 Jan. 1736 und sanft entschlummert d. 8 Jun. 1797 | Bruder Schwester Freund und Pilger steh betrachte bey dem Stein | Wie Erden Hoffnung wanckt, ein Staub in Staub zerfällt | Doch Denck ans Wiedersehn in Gottes befsrer Welt.

An der Südseite der Kirche, aufsen.

Gemälde, das Gericht Christi, in der öfter vorkommenden Darstellung, angeblich nach einem in Wien gefundenen Relief.

Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Rittergut.

Das Schlofs wurde 1877 fast ganz umgebaut. Es war um einen Hof gruppiert. Dieser wurde zur Hälfte zugebaut, der östliche Teil aber bis auf die Keller abgebrochen. Nach alten Abbildungen war der Westteil ein schlichtes Werk des Barock. Darauf weist der Schlufsstein eines Seitentores mit dem Starschedelschen Wappen, bez.: H. O. V. S. 1705. Mit Bezug auf Haubold Otto von Starschedel.

Bornitz.

Rittergut, 5 km östlich von Oschatz.

Das Schlofs (Tafel I, Fig. 46 und 47) besteht aus drei Teilen, dem Mittelflügel, der um 1500 entstanden sein dürfte, dem um 1580 erbauten Südflügel und dem um 1600 erbauten Nordflügel. Es war unverkennbar früher ringsum mit einem nassen Graben umgeben.

Bewohnt wird jetzt im wesentlichen nur der Südflügel. Die übrigen Teile zeigen noch die alte Anordnung und sind durch Einbauten nur wenig beeinträchtigt worden.

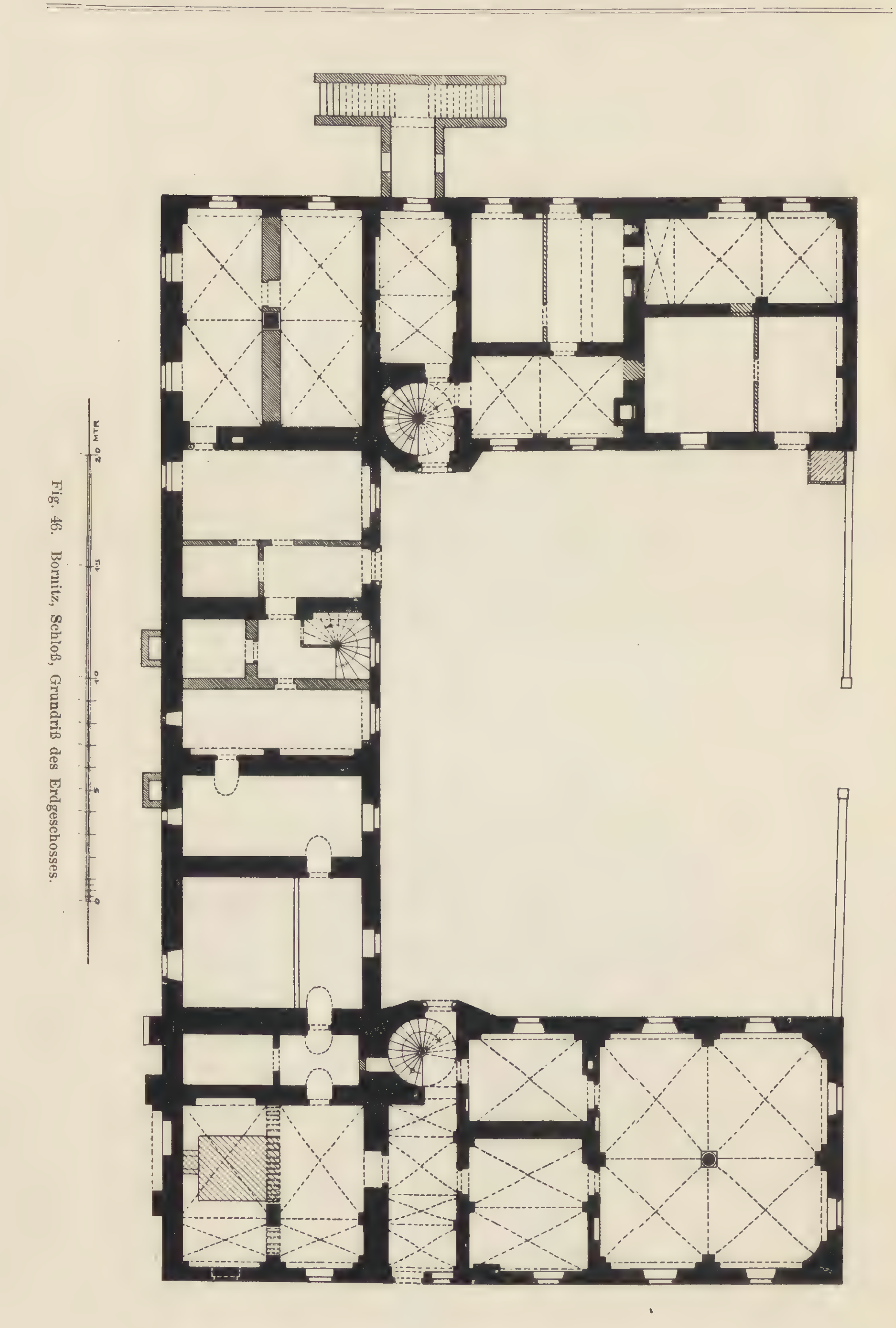


Fig. 46. Bornitz, Schloß, Grundriß des Erdgeschosses.

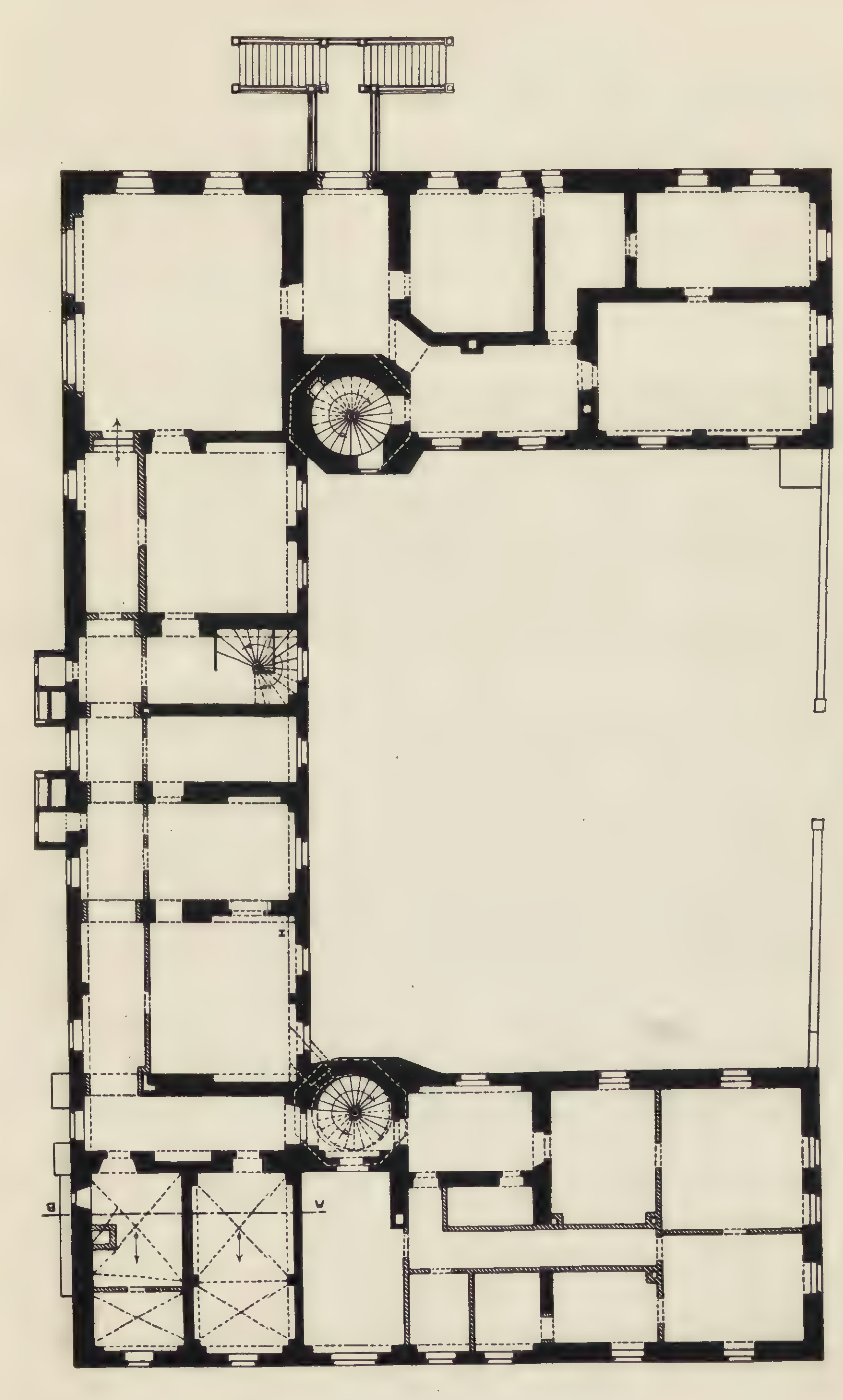


Fig. 47. Bornitz, Schloß, Grundriß des ersten Obergeschosses.

Der Mittelflügel des Schlosses ist im Erd- und ersten Obergeschofs der älteste Teil. Darauf weisen die Profile der beiden linken Fenster des Erdgeschosses und der Ornamentfries (Fig. 48): Mafswerk in glattem erhöhten Putz, auf dem Spritzbewurf. Diese Schmuckform weist auf die ersten Jahre des 16. Jahrhunderts oder auf das endende 15. Jahrhundert. Das vermauerte Fenster, das in den Treppenturm des Nordflügels führt, weist darauf, dafs dieser Bauteil hier frei lag. Denselben Ornamentfries findet man an der Ostfront (Fig. 51).

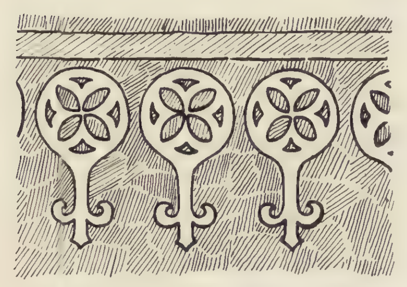


Fig. 48. Bornitz, Schloß, Ornamentfries.

Dieser scheint dann um 1570 eine Umgestaltung erhalten zu haben. Auf diese Zeit weist das Ehewappen der Schleinitz und Starschedel über der Haustüre (Fig. 49) hin. Sarah von Schleinitz war seit 1570 mit Innocenz von Starschedel vermählt. Die Türe, die das Schleinitzsche Wappen, von einem Engel gehalten, und Engelsköpfe in den Zwickeln zeigt, dürfte der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und einem Umbau des Flügels angehören, ebenso wie die teilweise noch gotische Abtrittsanlage an der Gartenseite (Fig. 51). An derselben



Fig. 49. Bornitz, Schloß, Haustüre.

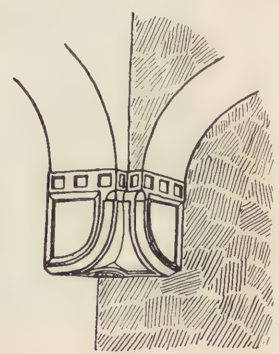


Fig. 50. Bornitz, Eckkonsolen für die Blindbogen.

Seite befinden sich vor den Fenstern schmiedeeiserne Gitter, in denen Ringe, Lilien und das Schleinitzsche Wappen angebracht sind.

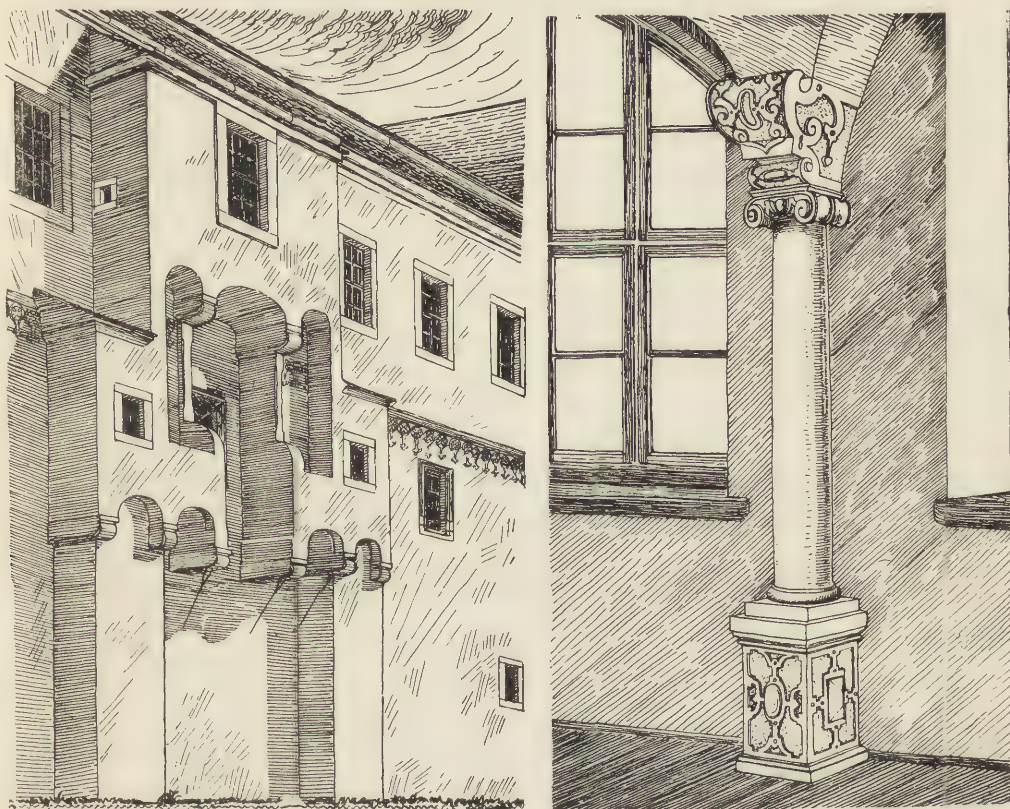


Fig. 51. Bornitz, Schloß, Ostfront. Fig. 52. Bornitz, Schloß, Säule.

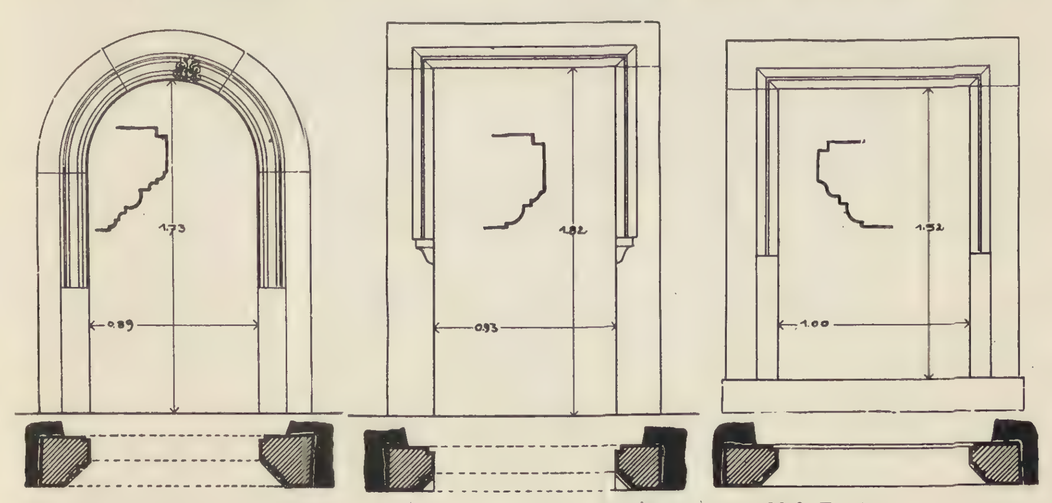


Fig. 53. Bornitz, Schloß, Haustüre. Fig. 54 und 55. Bornitz, Schloß, Fenster.

Das Innere ist durchweg erneuert, doch erhielten sich noch im nördlichen Raume des Erdgeschosses (Fig. 46) Konsolen, auf denen die Blindbogen unter

der Balkenlage liegen (Fig. 50). Auch diese gehören unverkennbar dem Umbau an.

Der Aufbau des Obergeschosses über diesem Flügel erfolgte erst um 1680. Bemerkenswert ist der wohl nie ganz ausgebaute grofse Saal in diesem Bauteil.

Der Südflügel ist um 1600 entstanden. Ueber der Türe das Ehewappen der Schleinitz und Schleinitz mit Bezug auf die 1597 vermählten Dietrich von Schleinitz und Margarethe von Schleinitz, geb. von Schleinitz.

Der in den Untergeschossen nach aufsen seitlich verbreiterte Treppenturm hat eine Putzquaderung an den Ecken und endet mit einem neuerdings mit gemauerter Brüstung und dekorativen Schiefsscharten versehenen Umgang, in dessen Mitte sich eine in Stein gewölbte eigenartige Laterne erhebt. Diese trägt die Statue eines Kriegers, welche angeblich den h. Vitus darstellen soll, der auf dem Turm über einer Vituskapelle stehe. Sie entstammt aber der Zeit um 1600 und dürfte alsbald für den Bau geschaffen worden sein.

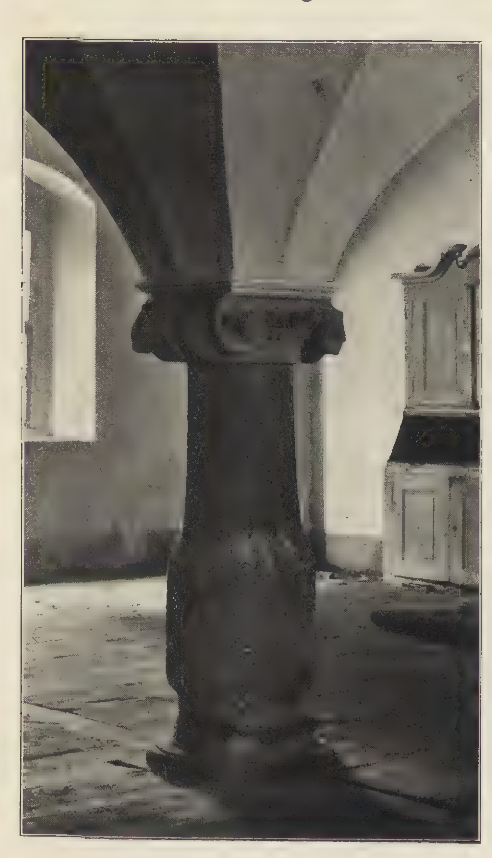


Fig. 56. Bornitz, Tafelstube.

Der Giebel mit einfacher Pilasterarchitektur ist nur teilweise, nach der Hofseite, erhalten. Im Innern findet sich eine Säule, die die Konsole eines Fensterschaftes stützt (Fig. 52). Die Türen sind mit Fruchtgehängen bemalt. Um 1680.

Der Nordflügel dürfte um 1600 angebaut worden sein. Er entspricht dem Gegenüber im wesentlichen. Die Fensterprofile zeigen etwas spätere Formen, der Wendelstein ist höher und trägt eine Haube mit Laterne, darüber eine in Kupfer getriebene Wetterfahne, bez.: D. V. S. — M. V. S. — 1603. und mit dem Schleinitzschen Doppelwappen. Im Turm eine Schlagglocke, bez.:

Wolffg. Hilger gofs mich 1605 zu Freiberg.

Ueber der Haustüre das Wappen der Schleinitz, das sich an einer Türe des Flures (Fig. 53) nochmals, merkwürdiger Weise nicht im Mittel des Bogens, wiederholt.

Im Erdgeschofs die „Tafelstube“ mit Renaissancegewänden an Tür und Fenster, vier Kreuzgewölbe mit angeputzten Graten über einer feinen jonischen Sandsteinsäule in Kandelaberform. Ein vorzügliches Werk noch in den Formen der Frührenaissance (Fig. 56). Die Türen und Fenster dieses Raumes (Fig. 54 und 55) zeigen entsprechende Profilierung.

Im Anschlufs daran weitere überwölbte Räume, meist im Kreuzgewölbe, jener in der nordöstlichen Ecke mit gequaderten Bogen, einige auch in der Tonne.

Im zweiten Obergeschofs die „Kapelle“ (Fig. 57 und 58), gegen Nordwest gelegen, ansehnlicher Raum mit Balkendecke, Füllungen, die durch aufgelegte, auf Gehrung geschnittene Leisten verziert und nach Art der Intarsien bemalt sind. Die Türen sind ähnlich ausgestattet, an den Türen und Fenstern in einfachen schwarzen Linien gemalte Umrahmungen in Rollwerk.



Fig. 57. Bornitz, Schloß, „Kapelle.“

Bemerkenswert ist die Holzkonstruktion der doppelten Säulen des Sprengwerkes, durch die die Decke getragen wird.

Im Dach ist das Holzwerk sorgfältig profiliert; man erkennt, dafs die Bodenräume bewohnt werden sollten. Auch erhielten sich hier Kamine auf hübschen Sandsteinkonsolen.

Türklopfer (Fig. 59), mit rundem durchbrochenen Schild, an der Türe zum Nordflügel. Um 1600.

Ofen, von etwa 1680. Neuerdings nach Schlofs Wermsdorf versetzt.

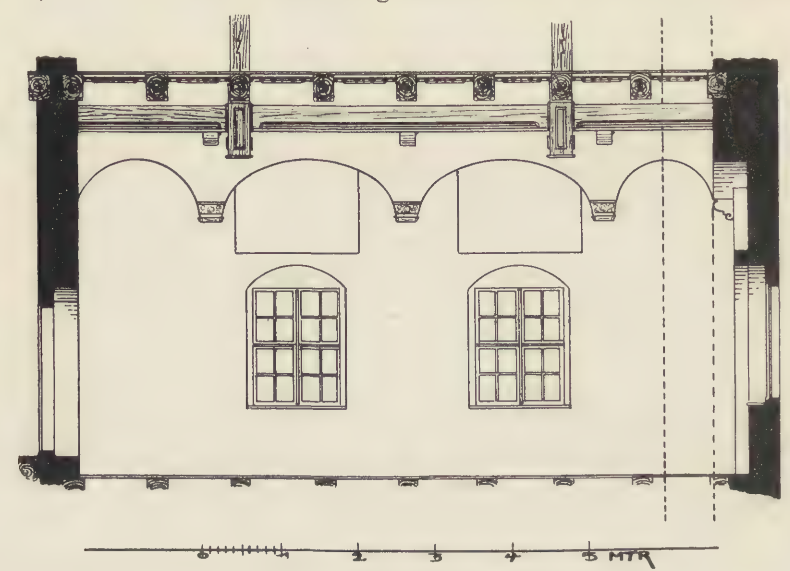


Fig. 58. Bornitz, Schloß, Kapelle.

Reste des älteren Baues von 1550 fanden sich in der Brauerei verwendet. So die beiden Gewändestücke am Fensterchen neben der Türe zum Südturm.

Der jetzige Pferdestall ist gleichfalls ein Werk des 16. Jahrhunderts.

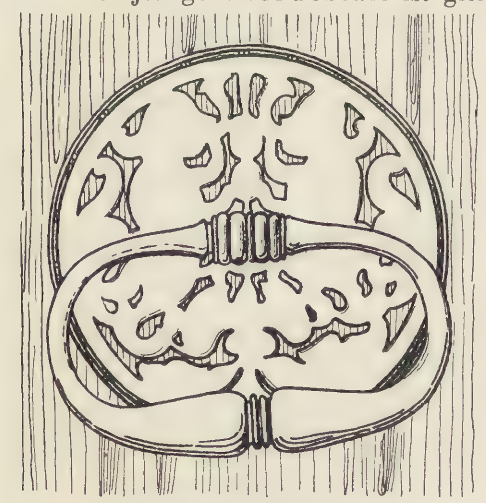


Fig. 59. Bornitz, Türklopfer.

Truhe, in weichem Holz, beklebt mit Flasern (bedrucktem Papier), das nachträglich grün übermalt wurde. Reizvolle Motive, Ornament und Figuren aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Leider sehr zerstört. Jetzt in der Kapelle.

Schrank, mit Rahmenwerk, das mit Flötnerschen Ornamentmotiven nach Art der Intarsien geschmückt ist. In den Füllungen perspektivische Architekturen von harter Zeichnung und Färbung, doch reizvoll durch das intnsive Bestreben nach zeichnerischer Richtigkeit. Als Abschlufs ein schlichtes Gesims. Noch gotische schmiedeeiserne Beschläge und Griffe. Seltenes Stück, wohl zweifellos sächsischer Arbeit aus der Zeit um 1560.

Bildnisse.

Bildnis des Caspar Dietrich von Schönberg.
Auf Leinwand, in Oel, 62 : 81 cm messend.

Brustbild in gemaltem ovalen Rahmen, mit langen Locken, Schnurr- und Kinnbart, weifsem Kragen, schwarzer Kleidung, die Rechte auf die Brust gelegt.

Schönes, kraftvolles Bild in der Art der Holländer jener Zeit.

Bez.: C. D. v. S. Aetatis 67.

Da Caspar Dietrich 1599 geboren wurde, stammt also das Bild vom Jahre 1666.

Bildnis angeblich der Marie Elisabeth von Schönberg-Pfaffroda, geb. von Schönberg, † 1690.

Auf Leinwand, in Oel, 52 : 72 cm messend.

Bruststück. Aeltere Frau in schwarzer und weifser Witwenschaube, schwarzem Kleide, kleinem Bande am Hals.

Mäfsige Arbeit des beginnenden 17. Jahrhunderts. Bez.: M. E. v. S. und dem von Schönbergschen Wappen.

Wenn das Bild sich auf Marie Elisabeth, die älteste Tochter des Caspar Dietrich bezieht, so ist es nach 1673 gemalt, wo ihr Gemahl Caspar Dietrich von Schönberg-Pfaffroda starb.

Bildnis des Otto Christian von Schönberg.

Auf Leinwand, in Oel, 60: 78 cm messend.

Bruststück eines jungen, bartlosen Mannes in gepudertem Haar, mit weifsem Waffenrock, roter Weste, violetter Schärpe; grünbrauner Hintergrund. Bez.: O. C. V. S.

Da der Dargestellte etwa 30 Jahre alt erscheint und 1721 geboren ist, entstand das Bild um 1750.

Bucha.

Kirchdorf, 13 km von Oschatz, 3,4 km nördlich von Dahlen.

Kirche, rechtwinkliger Bau mit Westturm, nach Zerstörung der alten Kirche durch Blitzschlag und Brand (3. April 1868) neu erbaut und am 14. November 1869 geweiht.

Die alte Kirche scheint wenig Bemerkenswertes besessen zu haben. Sie war 1747—51 erneuert worden durch den Zimmermeister Walther, den Maurermeister Böhme und den Orgelbauer Flemming aus Torgau.

Zwei Altarleuchter, Messing, 32 cm hoch, mit drei Knaufen, in gotisierenden Formen.

Reste eines alten Flügelaltars, je ca. 1 m hoch. Drei geschnitzte und bemalte Holzfiguren: Die h. Jungfrau mit dem Kinde, auf dem Monde stehend, die h. Katharina mit dem Kelch, die h. Barbara, zu deren Füfsen ein zerbrochenes Rad liegt. Um 1500.

Die arg beschädigten Figuren wurden 1898 auf Anraten der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler vom Hofbildhauer Roch in Dresden restauriert.

Kirchhof, auf einer Höhenzunge gelegen und ummauert, anscheinend ursprünglich zur Verteidigung eingerichtet.

Calbitz.

Kirchdorf, 4,2 km südsüdöstlich von Oschatz.

Die Kirche.

Die Kirche (Fig. 60) brannte 1668 ab, wurde jedoch 1724 fast ganz neu erbaut und zwar vom Landbaumeister David Schatz.

Vom älteren Bau erhielt sich der breite Westturm, der wahrscheinlich in das 13. Jahrhundert zurückreicht. Dafür spricht aufser der Breitanlage das Rundbogenfenster im Obergeschofs. Die übrigen Fenster dürften im 18. Jahrhundert, die Glockenstube nach dem Brande von 1668 entstanden sein. Der Turm hatte ein Satteldach mit Dachreiter, der 1855 – 57 durch die jetzige Spitze ersetzt wurde. Früher trug der Turm auf noch erhaltenen Putztafeln die Inschrift:

1663 ist dieser Thurm inwendig aufsgebrannt und 1782 ist er aufswendig repariert und abgeputzt worden.

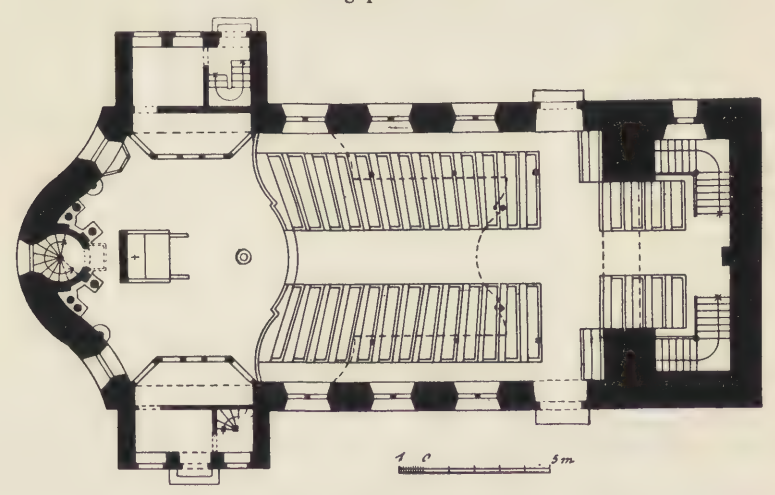


Fig. 60. Calbitz, Kirche, Grundriß.

Das Langhaus ist dagegen eine einheitliche Schöpfung Schatz', deren Entstehung durch die auf den Schlufssteinen der je vier Schifffenster zweimal angegebenen Zahl 1724 beglaubigt wird. Die Fenster des Chores haben an gleicher Stelle die Buchstaben S. D. G. (Soli Deo Gloria). Das Langhaus ist gegen Osten, vielleicht mit Benutzung der Fundamente der romanischen Apsis, in einer geschwungenen Linie abgeschlossen.

Teilweise in das Achsenfenster eingebaut hinter dem Altar die Wendeltreppe zur Kanzel. Der Kanzelaltar (Fig. 61) in einer reichen Barockarchitektur aus Holz. Vier verkröpfte korinthische Säulen, ein Stoffgehänge vor der Türe, über dieser das hebräische Wort Jehovah im Strahlenkranz und die Taube. Das wirkungsvolle Werk wurde bei der Kirchenerneuerung von 1890 durch Architekt Quentin in Braun und Gold gemalt. Ein nicht ausgeführter Originalentwurf von Schatz (Fig. 62) findet sich noch in den Kirchenbauakten.

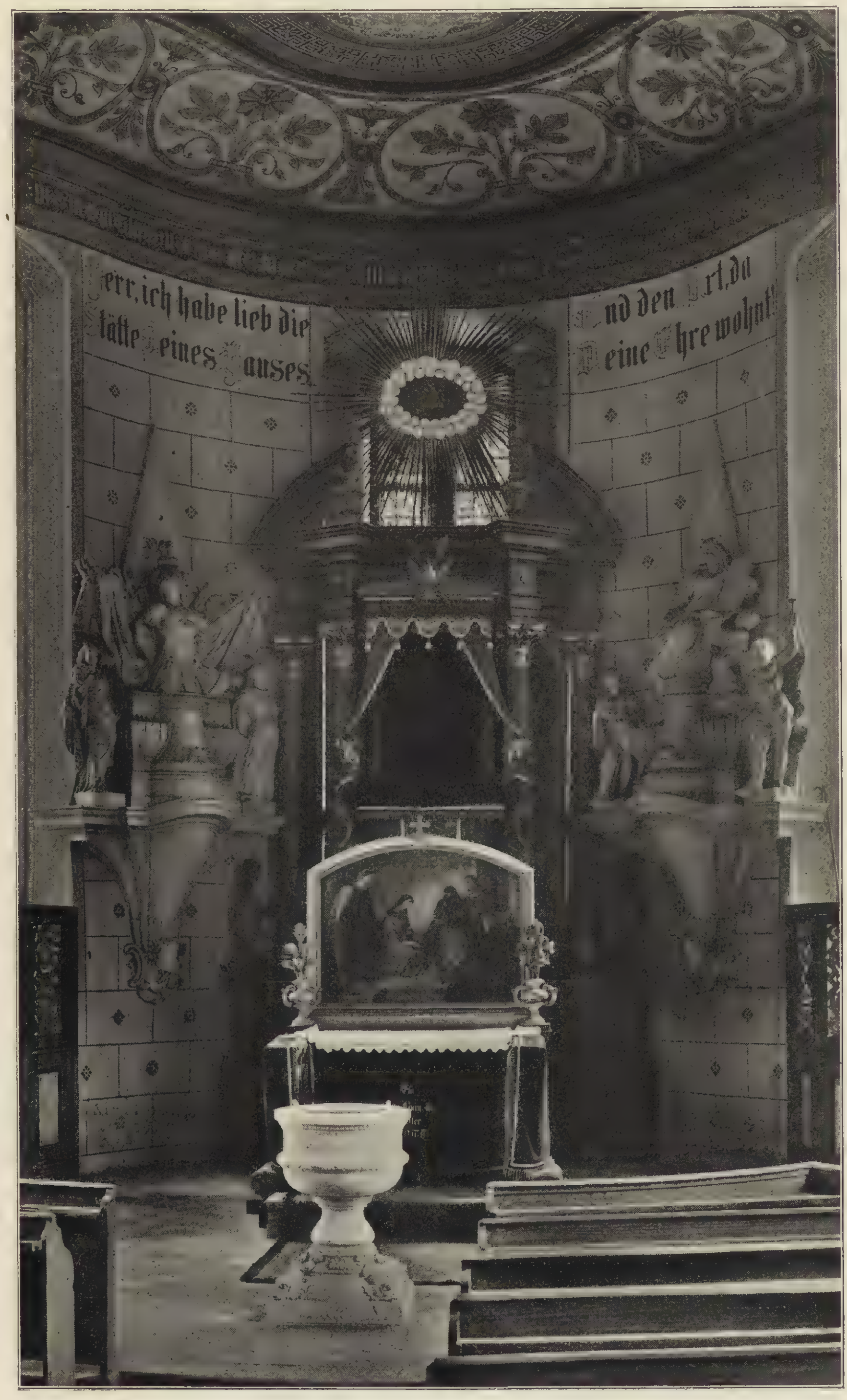


Fig. 61. Calbitz, Kirche, Kanzelaltar.

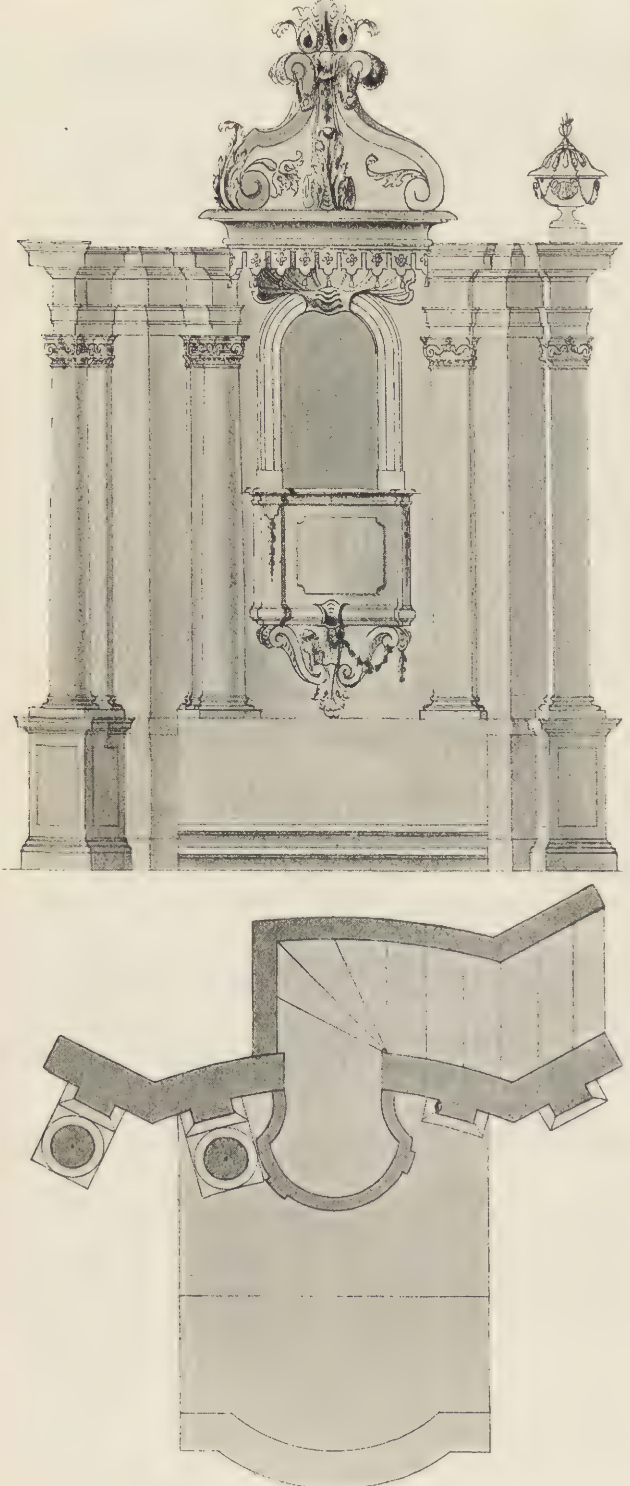


Fig. 62. Calbitz, Kanzelaltar Originalentwurf.

Vor der Kanzel, getrennt von dieser, der Altar, auf dem zwei Vasen stehen. Inmitten dieser ein Bild von Carl Andreae, Jesus mit Martha und Maria, von 1890.

Im Chor zwei Verschläge. Bei einem lässt aus den geschnitzten Platten sich ein Tauftisch bilden, bis 1890 benutzt, der gegenüberliegende ist der Abendmahlsitz des Kirchvaters.

An den beiden Seiten des Schiffes Sakristei und Herrschaftsstuben in zweigeschossiger Anlage, die nördliche im Untergeschofs von reicherer Ausbildung, über dem geschweiften Gesimse die Wappen derer von Benkkendorf und von Schleinitz, mit Bezug auf Caspar Heinrich von Benckendorf und seine Gemahlin.

In der Herrschaftsstube ein hübscher Ofen auf einem gufseisernen Gestell, das, nach einem Holzmodell gegossen, zwei Kreuzbeine darstellt; eiserner Heizkasten, farbig glasiert.

Ebendort ein Sofa mit prächtiger Schnitzerei über der Rückenlehne. Um 1720.

Die zweigeschossigen geschweiften Emporen auf sorgfältig durchgebildeten hermenartigen Holzpfeilern.

Die Decke flach, mit breiter, 1890 bemalter Kehle.

Die Glocken stammten von 1677, wurden jedoch 1855 umgegossen.

Das Aeufsere der Kirche ist einfach verputzt. Am Schiff Lisenen mit bescheidenem, barockem Stuck-Kapitäl, in diesem dargestellt ein Ordenskreuz. Die Fenster haben gotische Profile, einen Mittelpfosten und sind im Stichbogen abgeschlossen.

Holzfigur (Fig. 63), geschnitzt, bemalt, 1,25 m hoch, Madonna auf dem rechten Arme das Kind haltend, mit stark vortretender rechter Hüfte, in der auf den Leib gelegten Linken die Reste eines Lilienstengels. Reiches Gewandmotiv, am Fufse ein kleiner Mond, über dessen eines Horn sich der Mantel breitet. Die Gestalt ist fein empfunden, doch zu schlank und bewegt. Sie dürfte den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrh. angehören. Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins Inv.-Nr. 734.





Fig. 63. Calbitz, Madonna, Holzfigur.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 202 mm hoch, 132 mm Fufsweite. Sechspassiger Fufs, leicht getriebener Knauf, sechsseitiger Stiel, runde Kuppa.

Mit Leipziger Beschau, der Jahresmarke B und nebenstehender, unklarer Marke.





Bez.: M. G. S. T. — AC . W . 1686.

Erstere Buchstaben wohl mit Bezug auf den Pfarrer Melchior Gerlach und den Substitut Samuel Täunichen.

Hostienschachtel, Silber, unvergoldet. Auf vier Löwenfüfsen ruhend oval, 16 cm lang, 8 cm hoch. Mit getriebenem Pfeifen- und Bandornament.

Gemarkt mit Sächsischer (Dresdner oder Leipziger) Beschau und nebenstehender Marke.

Um 1720.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 25 cm hoch, 154 mm Fufsweite, mit neunpassigem Fufs, rundem, birnförmig profiliertem Knauf, glockenförmiger Kuppa.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und undeutlicher Marke.





18. Jahrhundert.

Patene, 14 cm Durchmesser.

Taufschüssel, Zinn, 45 cm Durchmesser.

Ohne Schrift und Marke.

Zwei Altarleuchter, 485 mm hoch, Messing, von reicher, kandelaberartiger Profilierung. Modern (?).

Altarkruzifix, Holz und Alabaster, 123 cm hoch, der Korpus 30 cm.

Am Fuſse eine Kartusche mit dem Wappen der Auerswald, bez.:

Dieses Crucifix verehret Zum steten Andencken der Kirche zu Calbitz Hañſs Wilhelm von Auerswald MDCLXXIX.

An den Kreuzenden Engelsköpfe. Der Korpus von sehr sorgfältiger Durchbildung. Die Wunden rot.

Denkmal des Pastors Andreas Apitius, † 1574.

Sandstein, 93 cm breit, 175 cm hoch.

Der Geistliche in Relief, mit langem Bart, Schaube, die Hände auf dem Leibe zusammengelegt. Von der Umschrift ist zu lesen:

Anno domini 1574 den 9. Jan. . . . . aetatis suae 44 . . .

Die sehr sorgfältige und künstlerisch gute Arbeit ist leider sehr beschädigt, das Gesicht fast ganz zerstört.

Jetzt an der Ostseite des Chores, auſsen.

Denkmäler des Caspar Heinrich von Benkendorf und seiner Gemahlin Eva, geb. von Schleinitz. Um 1750.

Sandstein, etwa $2^1/_2$ m hoch. Auf einem Kopf eine Konsole, darauf die nicht mehr ganz lesbare Inschrift. Darüber ein Sarkophag. Bei Benkendorfs Grabmal steht über diesem eine Rüstung, dahinter ein Obelisk und kriegerische Embleme, Fahnen, Kanonen usw. Daneben zwei weibliche Figuren.

Bei dem seiner Gemahlin in der Mitte vor dem Obelisk eine trauernde weibliche Gestalt, mit der Gesetztafel in der Linken, zur Seite ein Kind, rechts die Zeit als Mann mit der Sanduhr, links eine weibliche Figur.

In der Mitte des Denkmals befanden sich die Bildnisse beider in Oel, auf Blech, oval, 47 : 56 cm: Benkendorf in rotem Rock, Brustharnisch, Perücke, seine Gattin mit blauer Busenschleife am ausgeschnittenen Kleid, in grauen Locken. Die Denkmäler sind in eigenartiger Barockarchitektur vornehm durchgebildet.

Die Bilder jetzt in Verwahrung des Kirchenvorstehers Hölzgen in Calbitz.

Das Dorf.

Haus des Tischlers Andreas Kolb.

Mit einem schweren Zahnschnitt am Gesims, darunter in Stuck angetragen ein durch Ringe gezogenes Tuchgehänge. Die Wand in Spritzbewurf mit geglättetem Lisenen- und Gurtgesims. Die Tür- und Fenstergewände in Holz.

Hübsches geschnitztes Haustor. Auf jedem Flügel ein Weinstock und ein Füllhorn. Ziemlich rohe Verdachung.

Der Gasthof „Posthaus," bis 1726 Posthalterei. Hübsche Türe, auf jedem Flügel geschnitzt aufsprieſsende Lilien.

Canitz.

Kirchdorf, 7,9 km östlich von Oschatz.

Die Kirche.

Die Kirche (Fig. 64) entstand auf Grund eines romanischen Baues vielleicht des 13. Jahrhunderts. Als Rest erhielt sich der alte Chorraum, jetzt Turm. Man erkennt an diesem vom Bodenraum des Langhauses aus den Ansatz der Koncha und der Dachdeckung, die unmittelbar auf dieser lag.

An die ältere Kirche mahnt das jetzt in der nördlichen Betstube vermauerte Sakramentshaus, Sandstein, 50 cm breit, 83 cm hoch, mit Eselsrücken zwischen Fialen, schmiedeeisernem Gitterwerk.

Zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts.

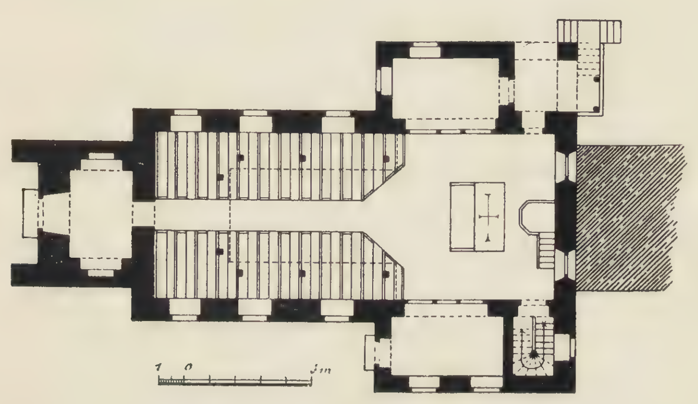


Fig. 64. Canitz, Kirche, Grundriß.

Taufstein (Fig. 65), in Sandstein, mit kugeligem Fuſs, bauchigem Oberteil, an dem ein Fries herabhängender Lilien. Wohl aus dem 14. Jahrhundert. Seit 1863 auf dem Kirchhofe aufgestellt.

Ein umfassender Umbau vollzog sich 1697. Ueber diesen berichtet eine Inschrift in einer Kartusche über der Westtüre:

In honorem Sacrae Sanctae et individuae Trinitatis | hat der Hochwohlgebohrne Herr Herr Andreas Dietrich von | Schleinitz auf Mantitz, Canitz, Zöschau, Rochau, Leckwitz und Delschen, Chur | fürst Johann Georgen des Ander Christmilden Gedächtnis gewesener Cam | merherr und Ambtshauptmann zu Torgau u. Inspektor der Chur. Landschule zu | Meissen diese Kirche u. Turm meistens auf seine Unkosten von Grund aus neu erbauet | Auch Cantzel u. Altar nebst darzu gehörigē Ornat an zwey silberne Leuchter u. Kelch | Kannen Schachtel und Altartuche auch Meſsgewande darein geschaffet auch | die gröſste Glocke nebst Orgel gantz neu gieſsen und machen lassen und | solches alles Aō Eintausend Sechshundert Sieben und Neunzigk | Mit Gott glücklich | vollendet.

Darüber hebräisch „Jehova."

Die Kirche ist rechteckig, seitlich vom Altar beiderseitig in zwei Geschossen Betstuben, die südliche unten als Sakristei verwendet. Im Obergeschoſs bot eine

Brücke von beiden Seiten den Zugang zur Kanzel. Die jetzige Kanzeltreppe stammt vom Umbau 1869, ebenso der neue Treppenzugang zur nördlichen Betstube. Schon 1784 hat eine Erneuerung, namentlich des Turmes stattgefunden.

Holzfigurgruppe, Pietà, feierliche, ernste Gestalt, leider in sehr üblem Zustande. Die Füfse des Christus ergänzt. Um 1470.



Fig. 65. Canitz, Taufstein.

Reste eines Altars. Holzfiguren, geschnitzt, früher bemalt.

Ein h. Bischof, dem die linke Hand fehlt, Maria, auf der Mondsichel, beide Hände fehlen. Heiliger hält in der Rechten das Gewand, das ihn nur leicht bekleidet. Die Linke fehlt.

Die Figuren haben ca. 95 cm Höhe und gehören einem Altarschrein aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts an.

Kruzifixus, 1 m hoch, mit Glatze für natürliches Haar, ernste Arbeit der Zeit um 1500.

Kruzifixus, mit schlecht ergänzten Armen, plumpe Arbeit wohl des 16. Jahrhunderts.

Glocken. Die grofse von 1431, 66 cm breit, 54 cm hoch, mit der Inschrift Fig. 66. Bemerkenswert durch die zwischen die Worte eingeschobenen Plaketten.

Fig. 66. Canitz, Inschrift der großen Glocke.

Die kleine, von 1430, 57 cm breit, 49 cm hoch, mit einer Inschrift (Fig. 67), die im Gusse linksläufig gekommen ist:

Anno domini mil(l)esimo ccccxxx fusa (es)t in nomine c(h)risti.

Fig. 67. Canitz, Inschrift der kleinen Glocke.

Altarleuchter, Messing, 46 cm hoch, 20 cm Fufsweite, in gotischen Formen, mit zwei Knaufen bei kurzem Stiel.

Taufschüssel, Kupfer, getrieben, 80 cm Durchmesser. In der Mitte Josua und Kaleb, die Traube aus Palästina tragend.

Darum die bekannte vielbesprochene Inschrift, die wohl eine unverstandene Nachahmung kufischer Schriftzeichen ist, da diese Schüsseln ursprünglich aus Cypern und weiterhin aus Vorderasien importiert wurden. Bez.:

Der Kirche zu Canitz gewidmet den 7. Oktobr 1779 von Charlotten Philippinen Freifrau von Fritsch gebohrner Freyin von Gartenberg Sadogorska.

Bemerkenswert ist, dafs die Schüssel, die doch wohl im 16. Jahrhundert entstand, erst 1779 in kirchlichen Gebrauch kam. Vorher dürfte sie zur Handwaschung im Haushalt gedient haben.

Denkmal wohl des Heinrich von Pflugk, † 1574.

Sandstein, 1 m breit, 2,05 m hoch.

Der Verstorbene in Relief, in schreitender Stellung, die Linke am Schwertgriff, die Rechte in die Seite gestemmt. Zu Füfsen der Helm. Dazu die Wappen oben: der Pflugk und Einsiedel, unten: der Ende (?) und Grünrod. Dazu die Umschrift:

Anno 1574 am Tage Lorenth .. ist in Gott verschieden der gestrenge . .. (P)flugk zu Canitz ... dem Got gnade.

Denkmal des von Schleinitz, † 1703.

Holz, geschnitzt und bemalt, 1,50 m breit, 2 m hoch.

In der Herrschaftsstube.

Das Schlofs.

Der Bau ist ein einheitliches Werk, das der Oberbergkommissar Peter Nikolaus Neugarten, Freiherr von Gartenberg, erbauen liefs, der in Dresden das Haus grofse Klostergasse Nr. 4 (vergl. Heft XXIII S. 723) errichtete. Das

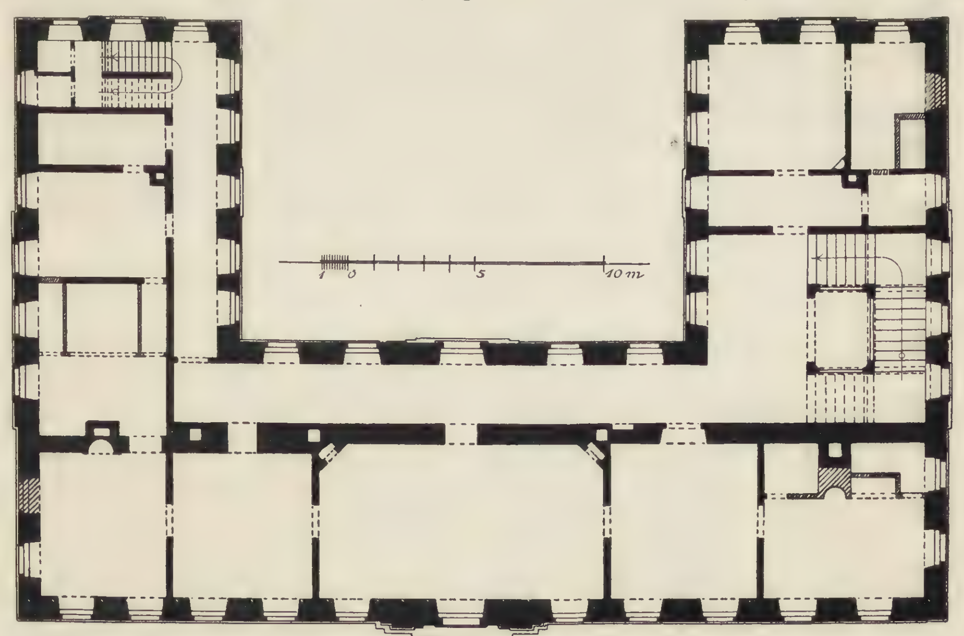


Fig. 68. Canitz, Schloß, Grundriß des Obergeschosses.

Wappen weist darauf, dafs das Schlofs nach 1758 entstand, wo Gartenberg zum Freiherrn erhoben wurde.

Es ist ein Bau (Fig. 68) mit zwei rückwärts sich entwickelnden, einen rechteckigen Hof umfassenden Flügeln. Die Schauseite (Fig. 69) ist sehr schlicht, nur das Mittelrisalit herausgehoben und mit einer Segmentverdachung versehen. In diesem das Wappen, darüber eine Vase. Der Hof ist etwas reicher ausgeschmückt.

Wie aus einer alten auf Pergament von Christian Salomon Heinrich Hemmann, Grenzkommissar und Hof- und Kammer-Kondukteur, gezeichneten



Fig. 69. Canitz, Sch'oß, Schauseite.

Flurkarte (Fig. 70) hervorgeht, stand das alte Schlofs an derselben Stelle, wurde jedoch völlig abgetragen. Nur der Gutshof blieb der alte (Fig. 71), die Gartenanlage wurde zu dem französischen Parke mit verwendet.

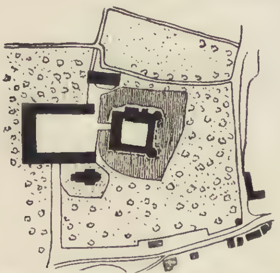


Fig. 70. Canitz, Schloß, Lageplan.

Rechts von der Einfahrt (Fig. 72) liegt die stattliche dreiläufige Treppe mit reizendem schmiedeeisernen Gitterwerk. In der Höhe des ersten Obergeschosses findet sich auf dieser ein Ständer zum Einhängen einer Laterne. Im Gitter das Monogramm B. v. G. (Baron von Gartenberg?). Das Treppenhaus (Fig. 74) und die anstofsenden Gänge sind grün gemalt, darauf derbes Rokokoornament mit Blumengehängen, Vögeln usw. so-



Ganitz: Saal im Schlosse.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.



wie Supraporten, in Grau. Im Ornament des Ganges des Obergeschosses sind die Namen der Dekorationsmaler M. Thüme und G. Stoll verborgen angebracht.

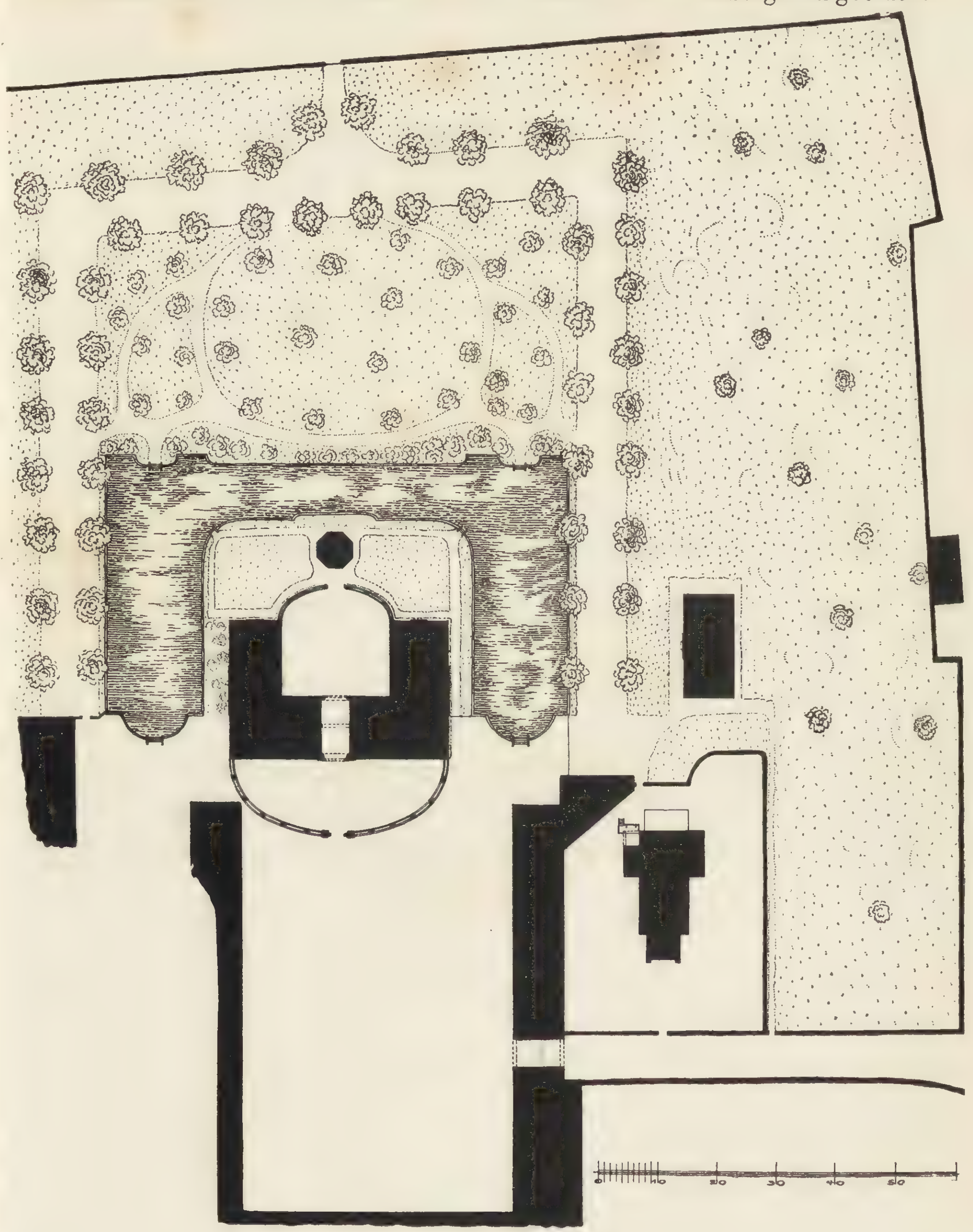


Fig. 71. Canitz, Schloß, Lageplan.

Der Hauptsaal (Tafel III) in der Achse an der Vorderfront gelegen, zeigt eine schlichte Rokoko-Holztäfelung mit geschnitztem Ornament, eine leicht stukkierte Putzdecke. Die Wände sind mit grofsen, violett, rötlichbraun auf Rupfen

gemalten Wandtapeten belegt. Dargestellt sind Landschaften mit figürlichen Szenen, Werke von bescheidenem Kunstwert. Ueber den in Sandstein gebildeten beiden Eckkaminen in Holzrahmen Gemälde auf Leinwand, in Oel, Liebesszenen in der Art des Watteau in einer Landschaft, das eine einen Brunnen „fontaine de l'amour" darstellend, vor dem zwei Schäferinnen, ein sie knieend ansprechender Schäfer, hinter diesem sich andrängende Zuschauer. Bez.:

F. A. Helmsdorf fecit 1765.

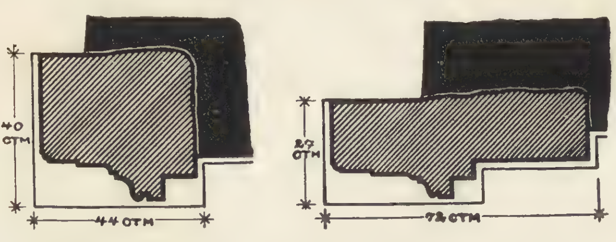


Fig. 72. Canitz, Schloß, Gewändeprofile an den Haupteingängen.

Das Bild über dem zweiten Kamin mit zwei Schäferinnen, die sich von einem Alten aus der Hand wahrsagen lassen, sowie die Supraporten des Saales und der anstofsenden Zimmer sind unverkennbar von demselben geschickten Maler, der auch in dem leichten, hellen, goldigen Ton seinem Vorbilde nachstrebt. Tüchtige Arbeiten eines freilich wenig selbständigen Künstlers.

Ein zweiter, in schwereren, schwärzlichen Tönen schaffender Maler schuf die übrigen Supraporten, die teils landschaftliche Motive haben, teils Blumenstücke sind.

Die Möbel gehören teils der Einrichtung von 1760, teils einer solchen von 1800 an.

Bemerkenswert sind die Bronzeleuchter in Gestalt eines dreieckigen Obelisken, darauf drei vergoldete Eulen, zwischen denen eine Vase und die Kerzenarme hervorwachsen. Der Fufs und die Beschläge des Obelisken, tanzende Mädchen und Kränze, vergoldet.

Aus dem Gartenbergschen Archiv stammende beklebte Aktenumschläge, mit Pergament. Auf diesen mittelalterliche Schrift und teilweise reizvolle Miniaturen.

Die Oefen stammen teilweise aus der Zeit des ersten Baues, teils aus der zweiten Einrichtung, und zwar ahmen diese die Formen des Wedgewoodporzellans in anmutiger Weise nach.

Im oberen Saale graublau bemalte Wandtapeten.

Pafs-Glas, mit dem sächsischen Wappen, bez.:

F. A. H. Z. S. 1697 Hoffkellerey Drefsden.

Mehrere, teilweise leider beschädigte Meifsner Figuren, sowie ein Satz Vasen in Blaumalerei, bez.: G also Erzeugnisse der Gothaer Porzellanmanufaktur.

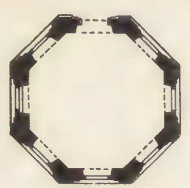


Fig. 73. Canitz, Gartenhaus.

Vor dem Eingange zum Schlofs ein durch Gitterwerk abgetrennter Vorhof und zwei Türpfeiler mit Vasen.

Hinter dem Schlofshofe ein Gitterwerk und in der Achse ein schlichtes, freistehendes Gartenhaus (Fig. 73) auf einem halbkreisförmigen Vorbau in den hier teichartig sich erweiternden Schlofsgraben. Der Park hat noch seine stattliche französische Anlage mit herrlichen Lindenalleen.



Fig. 74. Canitz, Schloß, Treppenhaus.

Cassabra.

Rittergut, 5,2 km südsüdöstlich von Oschatz. Schlichter Bau aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts.

Cavertitz.

Kirchdorf, 9,3 km ostnordöstlich von Dahlen.

Die Kirche (Fig. 75) ist eine romanische Anlage von lehrreicher Gestalt. Sie stimmt in mancher Beziehung mit der Kirche zu Pomssen (vergl. Heft XIX S. 215) überein und dürfte gleich dieser der Zeit vor 1200 angehören. Umbauten von 1797 und 1825 haben sie teilweise verändert. 1868 wurde die Kirche ausgeweifst.

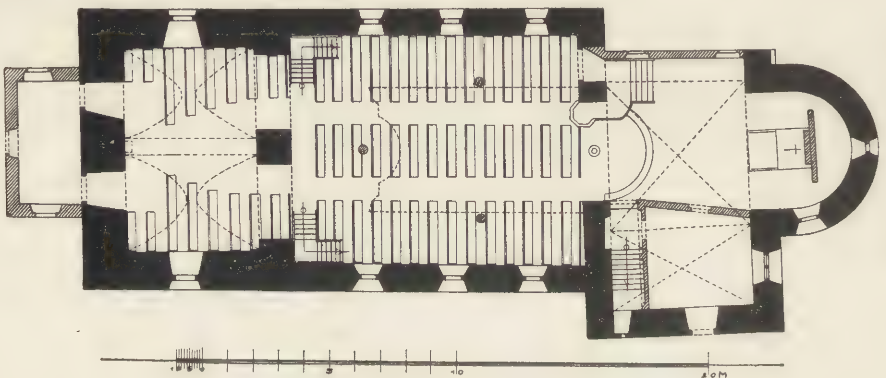


Fig. 75. Cavertitz, Kirche, Grundriß.

Die Umfassungsmauern dürften jedoch durchweg alt sein. Nur die Nordmauer des Altarplatzes ist wohl im 17. Jahrhundert auf starke Holzträger gelegt und mit einer 32 cm starken Mauer unterfangen worden. Die Konstruktion (Fig. 76) ist bemerkenswert durch ihre Kühnheit, da die Mauer mit 78 cm frei schwebt.

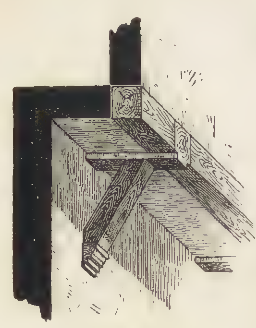


Fig. 76.
Cavertitz, aus der Kirche.

Die Kirche besteht aus einer halbkreisförmigen, in der Viertelkugel überwölbten Apsis, einem Altarplatz und einem nach Süden sich anlegenden Querschifflügel. Daran stöfst das Schiff, dessen schlanke Fenster im Rundbogen geschlossen sind, vielleicht noch in alter Anordnung. Der Turm öffnet sich in zwei Bogen nach dem Langhaus. Die beiden Westtore dürften später durchgebrochen sein, als, anscheinend im 18. Jahrhundert, die Westvorhalle angebaut wurde. Das Nord- und Südfenster gehört der alten Anordnung an, ebenso die Osttüre, durch die man von der sehr hohen Schiffempore in den Turm gelangt. Diese zeigt in beiden Gewänden tiefe Löcher zum Einschieben eines Sperrbalkens. Die Obergeschosse des Turmes, dessen Höhe im 17. Jahrhundert vergröfsert wurde, konnten mithin von innen verschlossen werden.

Das Schiff ist flach gedeckt, verputzt und zeigt in der Mitte in Stuck das Wappen der Pflugk und Lüttichau, mit Bezug auf Siegmund Pflugk († 1734) und Ursula Louise von Lüttichau, die er als zweite Frau heiratete. Die drei schweren Emporensäulen sind wohl von Holz, jedoch mit Stuck umkleidet. Die Profile der Empore weisen auf gleiche Zeit: sie sind überaus kräftig, indem die Brüstung aus 37 cm breiten Balken hergestellt ist.

Ueber der Turmhalle sind zwei schwere Bruchsteingewölbe, nahezu Kreuzgewölbe, über einen mittleren Gurt eingespannt.

Ueber die Entstehungsgeschichte des Altarhauses geben einige Details Aufschlufs. Das Ostfenster des Südquerschiffes hat Reste von Mafswerk, dürfte nach diesem der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehören. Das Obergeschofs scheint erst später hinzugefügt worden zu sein. Die beiden Kreuzgewölbe des Querhauses zeigen angeputzte Rippen, sind also im 16. oder 17. Jahrhundert zum mindesten neu verputzt, wenn nicht hergestellt. Darauf weisen auch die Fenster des Obergeschosses und die kleinen Wandvertiefungen, wohl für Gebetbücher. Die Nordwand der beiden hier befindlichen Betstuben zeigt das Wappen des Pastor K. S. Meise und das Monogramm aus M und W, mit Bezug auf Johanna Louise Felicitas von Wehlen und ihren Gatten Pastor Karl Samuel Meise (verheiratet 1769). Die dürftigen, in Holz geschnitzten Kränze und Palmzweige an der Brüstung weisen auf den Erneuerungsbau von 1797, bei dem die Herrschaftsempore jedoch wahrscheinlich nur erneuert wurde. Gleichzeitig verbesserte man die Eingänge und die Belichtung der Kirche. Dieser Zeit gehört wohl die Entfernung des Mafswerkes aus den meisten Fenstern an.

Gleichzeitig wurde die Kanzel verlegt, und zwar wie es scheint vom südlichen Pfeiler an den nördlichen.

Altar (Fig. 77). In Sandstein, 3,20 m breit, gegen 4,80 m hoch. Ueber dem Altartische eine Inschrifttafel, bez.:

So . offt . ir . Von . diesem . Brod . esset . vnd . von . seinem . Kelch . trincket, | Solt . ir . des . Herrn . Tod . verkündigen . Bis . das . er . kompt . 1. Cor. IV.

Darüber in Relief das Abendmahl in perspektivischer Darstellung. Johannes an der Brust Christi, Judas vorn sitzend, zeigt dem Beschauer den auf den Rücken gehaltenen Geldbeutel. Darüber bez.:

Das . Blvt . Jhesv . Christi . seines . Sons | machet . vns . rein . von . aller . Svnde . 1. Johan. 1.

Seitlich vom Abendmahl zwei Kartuschen von reicher Durchbildung, nach Art der Arbeiten des Vredeman de Vries. Links bez.:

Dv . wirst . einen . Son | geberen . des . Namen . so | ltv . Jhesvs . heissen . Luc. 1.

Rechts:

Vnd . das . Wort . ward | Fleisch, vnd . wonet | vnter . vns . Joan 1.

Ueber dem Abendmahl in Relief die Kreuzigung. Drei fliegende Engel fangen mit Kelchen Christi Blut auf, links Johannes, rechts Maria, am Fufse des Kreuzes hingesunken Maria Magdalena.

Seitlich je eine korinthische Säule von reichster Durchbildung, namentlich des mit Ornament und Figuren verzierten unteren Drittels.

Seitlich weitere Reliefs.

Links die Verkündigung mit der Ueberschrift:

Gegrvsset . seiestu . hold | selige, der Herr . ist . mit . Dir . Luce . I.



Fig. 77. Cavertitz, Altar.

Rechts die Geburt Christi mit der betenden Jungfrau, Joseph, Ochs und Esel und der Ueberschrift:

Vns . ist . ein . Kind . geboren | ein . Son . ist . vns . gegeben | Esaie am 9.

Ein reiches Gesims, namentlich mit vornehm ornamentiertem Fries, schliefst diesen Bauteil ab. Darüber in der Mitte in Relief die Auferstehung Christi mit lebhaft bewegten Kriegern. Das Relief steht in einer jonischen Säulenarchitektur. Seitlich je zwei kleine Statuen der Evangelisten und zwischen diesen ein Aufbau, auf dem die Statuen links der Liebe mit zwei Kindern, rechts des Glaubens mit dem Kreuz stehen. Im Aufbau die Wappen links der Schleinitz, rechts der Einsiedel. Also vor 1584 entstanden, wo Ester von Einsiedel, die erste Gemahlin Wolf Albrechts von Schleinitz, starb.

An das Steindenkmal sind seitlich bemalte Holzanläufe angesetzt, diese zeigen Spuren wiederholter Erneuerung. In ihnen links das Wappen der Pflugk, rechts des Meise. Es würde dies auf eine Erneuerung unter Pastor Meise schliefsen lassen.

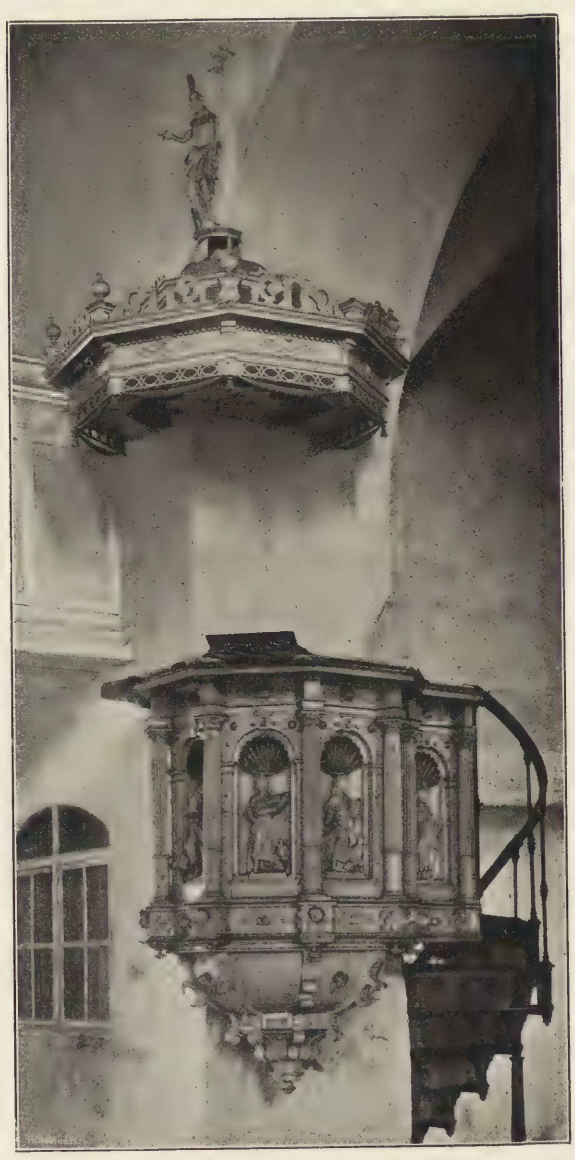


Fig. 78. Cavertitz, Kanzel.

Der Altar, der durch Ueberstreichen in seiner Wirkung beeinträchtigt ist, ist namentlich im ornamentalen Teil von hoher Vollendung. Das Figürliche steht tiefer, die Gestalten sind teils rundlich, teils unsicher im Knochenbau, oft ohne rechte Bewegung. Er entstand unter Wolf Albrecht von Schleinitz, der 1577 Cavertitz kaufte und 1593 starb. Das Grabdenkmal von Schleinitz' Frau läfst vermuten, dafs der Altar 1584 bereits stand. Er wurde also zwischen 1577 und 1584 hergestellt.

Nach der zweiten Auflage der Kirchengalerie fertigte den Altar Aegidius de Bruigt. Woher diese Nachricht stammt, ist mir unbekannt. Knebel (Künstler und Gewerke Freibergs, Mitt. des Freiberger Alterthumsvereins, Heft 34, S. 72) weist den Bildhauer Egidius de Brugk als von 1584—91 tätig nach.

Kanzel (Fig. 78), in Holz, leider grau überstrichen. Auf toskanischer Säule eine vornehme Architektur. In den Brüstungsfeldern die 40 cm hohen Statuen der vier Evangelisten, Petri und Pauli. Darüber Muscheln. Vielfach aufgelegter Schmuck aus Laubsägearbeit.

Der Zugang ist durch eine Treppe in Gufseisen hergestellt.

Auf dem achteckigen Schalldeckel die Holzstatue des auferstandenen Christus. Das reizvolle Werk dürfte aus der Zeit um 1600 stammen.

Orgel, wohl vom Umbau von 1797, Prospekt unbedeutend, 1903 durch eine neue ersetzt.

Taufstein (Fig. 79). Sandstein. Ein sitzender Löwe hält ein Schild, darauf das Ehewappen von Schleinitz und von Schleinitz, bez.: W. A. V. S. und A. (?) V. S. mit Bezug auf Wolf Albrecht von Schleinitz und Felicia von Schleinitz, seine zweite Gemahlin.

Darüber eine achteckige Kuppa mit Engelsköpfen und der Umschrift:

Wer da glevbt vnd getaufet wirdt, der wird selig werden wer aber nicht glevbet der wird verdampt werden. Marci . 16.

Das reizvolle Stück ist nach 1584 entstanden, da in diesem Jahr die erste Frau Wolf Albrechts von Schleinitz starb; und vor 1593, wo er selbst starb.

Fig. 79. Cavertitz, Taufstein.

Taufbecken, Zinn, achteckig, 67 cm Durchmesser, unverziert, bez.: Z. W. 1617.

Gemarkt mit Oschatzer Beschau und nebenstehender Marke.

Abendmahlkelch, Zinn, 19 cm hoch, 93 mm Fufsweite, bez.:

Kirche zu Cavertitz 1680.

Mit langem dünnen Stiel, tellerförmigem Knauf, halbkugeliger Kuppa, glockenförmigem Fufs.

Altarleuchter, Kupfer, gotisierende Form mit drei Knaufen.

Denkmäler.

Denkmal der Ester v. Schleinitz. Sandstein, 17 cm breit, 210 cm hoch. Auf einer stark beschädigten Konsole die Inschrifttafel, bez.:

Hester von Schleinitz ein Kindlein klein | Von Gott gegeben den Eltern mein | Sontags Göttlicher Barmhertzigkeit | An welchem auch an diesem Leid | Mich Got weg nam nach dreyen Jarn | Mein Selchen bracht zur Engel Scharn | Mein Leiblein balt wird aufferstehn | Mit Jhesv Christ zur Freud eingehn | Ach glaubts ihr Eltern alle gleich | Den der Kinder ist das Himmelreich.

In einer Architektur das betende, knieende Mädchen, wohl einer Tochter des Wolf Albrecht und seiner ersten Gemahlin Ester geb. von Einsiedel, vor einem Kruzifixus. Ueber Konsolen ein Gebälk, darüber in einer Verdachung Gott-Vater, seitlich zwei kleine Statuen, Glaube mit Kelch und Buch, und Frömmigkeit, betend. Auf dem Fries die Inschrift: Lasset die Kindlein usw.

Seitlich vom Kinde je zwei Wappen:

von Schleinitz.	von Einsiedel.
von ? ? ?	von Bünau.

Das hübsche kleine Werk ist nicht datiert, dürfte aber bald nach 1577 entstanden sein.

Links vom Altar aufgestellt.

Denkmal der Ester von Schleinitz, † 1584 (Fig. 80).

Sandstein, 92 cm breit, 250 cm hoch.

Auf einer mit feiner Palmette verzierten Konsole die Inschrifttafel. Diese bez.:

Anno 1584 den 10. Octobris frve vmb 4 Vhr ist die edle ehren | viel tugentsame Fraw Hester geborne v. Einsidel vom | Havse Scharffenstein Wolf Albrecht von Schleinitz Ehe | weib alhier zu Cavertitz in Got christlich vnd selig | lich entschlafen ihres Alters 44 Jhar derer Seelen | Got Gnade vnd. ist ihr dieser gegen wertige | Altar zu Ehren vnd gedecht | nis gesetzt | worden.



Fig. 80. Cavertitz, Denkmal der Ester von Schleinitz.

Darüber links die knieende Frau mit erhobenen Händen, in Haube, Kopftuch und eng gefaltetem Kleid. Zu seiten zwei Pilaster, die eine Bogenarchitektur umfassen. Hinter einer Brüstung schaut in dieser der Oberkörper Johannis des Evangelisten heraus, der in der Linken das Buch mit dem Lamm trägt, mit der Rechten nach links, auf den Altar weist.

Ueber dem Bekrönungsgesims das Wappen der Einsiedel in einem ovalen Feld, seitlich Konsolen.

Während das Kleid der Frau schematisch und trocken behandelt ist, zeigt der nackte Körper des Johannes eine grofse künstlerische Reife. Das Relief ist meisterhaft behandelt.

Links vom Altar aufgestellt.

Denkmal des Hieronymus Pflugk, † 1709.

Sandstein, 1 m breit, 201 cm hoch.

Ueber einem Profil eine Tafel, in deren Mitte ein Engelskopf, seitlich oben und unten die Wappen derer

von Pflugk, von Schleinitz,
von Preufs, von Schönberg.

Bez.:

Der | Hochwohlgeborene Herr | Herr | Hieronymus Pflugk | auff Cavertitz und Schöna | ist gebohren | Aō 1629 d. 11. Julij | in Lossnigk | gestorben in Cavertitz | ao 1709 den 2. Aug. | Seines Alters 80 Jahr 1 Monat 2 Wochen.



Fig. 81. Cavertitz,
Denkmal des Pastors Johann Gottlob Dietrich.

Leichentext usw.

In der Sakristei.

Denkmal der Anna Katharina von Pflugk, † 1710.

Gleich dem vorigen.

Mit den Wappen derer
von Pflugk, von Nischwitz,
von Starschedel, von Starschedel.

Bez.:

Die | Hoch Wohlgebohrene Frau | Frau | Anna Chatharina | Pflugin | gebohrene von Nischwitz | aus dem Hause Gröber | ist gebohren Aō .... d. .'. . | gestorben in Strehla Aō 1710 den 30. Aug. | Ihres Alters ....

Dazu der Leichentext.

Das Geburtsdatum war dem Bildhauer nicht bekannt und blieb daher unausgefüllt, ebenso das Alter. Wahrscheinlich wurde der Grabstein bei Lebzeiten bestellt.

In der Sakristei.

Denkmal des Pastors Johann Gottlob Dietrich, † 1755 (Fig. 81).

Sandstein, 250 cm hoch.

Sockel in reichsten Rokokoformen, darauf ein Kind, das auf einem Sarge ruht, den Totenkopf in der Hand. Darüber eine lebensgrofse weibliche Gestalt, zu deren Füfsen ein weinender Engel. Die Gestalt hält in der Linken einen (zerbrochenen) Kelch und weist mit der Rechten auf die Inschrift. Diese ist auf einem Tuche angebracht, mit dem ein Obelisk umkleidet ist. Bez.:

Lies es Sterblicher | wer Du auch bist! es | ist das Denckmal | des weiland | Ehrv. Grofsachtbahren und gelahrten Herrn | M. Johan̄ Gottlob Dietrichs | rühmlichst verdienten Pfarrers | in Cavertitz und Olganitz.

Weiter werden Angaben über dessen Leben gemacht (geb. 9. April 1680, † 8. März 1755). Die Inschrift schliefst:

Seine Lehre zeigte den Pfad | Sein Leben den Werth | und Sein Tod das Glück eines Christen | Deine Füfse stehen nicht weit von Seinem Grabe | und wer weifs, wie nahe Du dem Deinigen bist. | Drum bedencke | Zeit, Tod und Ewigkeit.

Die Arbeit steht im Ornamentalen höher als im Figürlichen. Jedoch zeigt sich in dem stattlichen Werke das tüchtige Können und die meisterliche Sicherheit auch noch in dieser Zeit, wo die Figur schon eine gewisse klassizistische Rundung erhielt.



Fig. 82. Cavertitz, Denkmal der Maria Magdalena Berger.

Denkmal der Maria Magdalena Berger, † 1761 (Fig. 82).

Sandstein, 110 cm breit, 2 m hoch.

Auf einem Felsen eine lebensgrofse Statue der weinenden jungen Frau, zu ihrer Rechten die nur teilweise lesbare Inschrifttafel, aus der hervorgeht, dafs Maria Magdalena die Gattin Samuel Gottlob Bergers, Schulmeisters und Organisten zu Olganitz gewesen ist, 1738 geboren, 23 Jahre alt starb.

Bemerkenswert ist die entschlossene Art, wie ein handwerklicher Steinmetz seine Aufgabe löste: Er schuf kein Meisterwerk, doch eine Statue, der ein tief innerlicher Zug in Ausdruck und Haltung nicht fehlt.

Auf dem Kirchhofe.

Denkmal einer Regina Elisabeth Fentzschin (?), † 4. Juli 1754.

Sandstein.

Tafel, seitlich mit Statuen der Liebe und Hoffnung, oben Engelsköpfe in Wolken. Reizvolles Rokokowerk.

Auf dem Kirchhofe, wo auch sonst noch einige hübsche Grabsteine des 18. Jahrhunderts.

Gemälde, auf Leinwand, in Oel, 48:62 cm messend, in geschnitztem, vergoldetem Rokokorahmen.

Christus in Gethsemane. Ein Engel stützt den Hingesunkenen, der andere bringt den Kelch und weist nach oben.

Nicht ungeschickte Arbeit etwa in der Art des Dieterici.

Rechts vom Altar aufgehängt.

Collm.

Kirchdorf, 6,4 km westlich von Oschatz.

Die Kirche ist ein romanischer Bau mit halbkreisförmiger überwölbter Apsis, flachgedecktem Altarraum und Schiff, Westturm. Durch mehrfache Umbauten ist sie aller alten Einzelformen und des kunstgeschichtlichen Wertes beraubt. Die Apsis trennt eine Mauer ab, sie dient jetzt als Sakristei, der Westturm wurde 1864 von Architekt Zocher in Leipzig nach Abbruch des früheren Dachreiters errichtet. Damals entstand wohl auch die jetzige Inneneinrichtung. Auf dem Schiff die alte Wetterfahne mit den Kurschwertern und den Jahreszahlen 1794 und 1863. Die Emporen wohl aus dem 18. Jahrhundert.

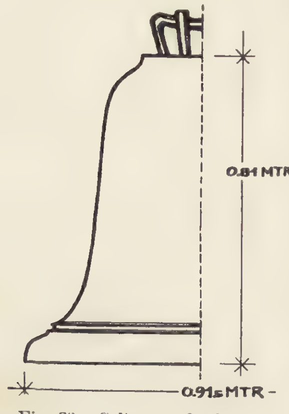


Fig. 83. Collm, große Glocke.

An der prächtigen alten Linde auf dem Kirchhofe ein Halseisen.

Glocken. Die Glocken sind sehr alt. Die grofse, 159 mm weit, 82 cm hoch (Fig. 83), von sehr schlanker Rippe, ohne Verzierung und Inschrift. Vielleicht aus dem 13. Jahrhundert.

Die mittlere, 72 cm weit, 70 cm hoch, mit ähnlicher Rippe und der Inschrift in erhabenen Majuskeln (Fig. 84), die sehr gut der Zeit um 1200 angehören können: O . rex . glorie . vem (!) i . cvn (!) pace . an (!) en +

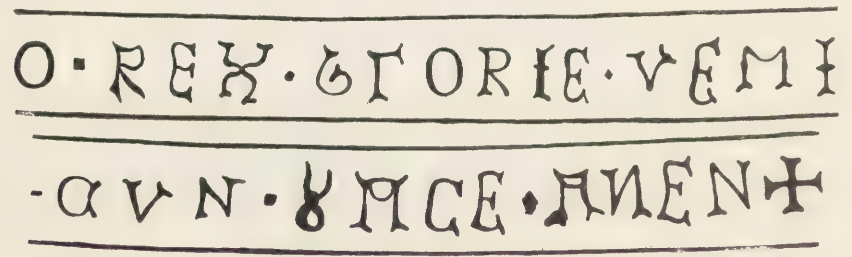


Fig. 84. Collm, Glockeninschrift.

Die kleine, 50 cm weit, 36 cm hoch, mit der der Form der Buchstaben nach auf die Zeit um 1300 weisenden Inschrift (Fig. 85) in Majuskeln:
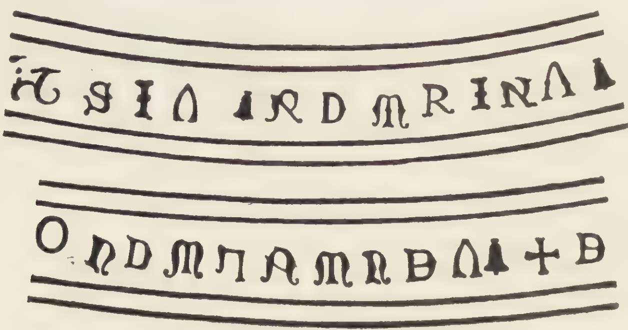


Fig. 85. Collm, kleine Glocke, Inschrift.

Obgleich dem Lesen der Buchstaben Schwierigkeiten zumeist nicht entgegenstehen, ergeben diese doch keine Worte. Es ist als wahrscheinlich anzunehmen, dafs es sich um die Anfangsbuchstaben eines oder mehrerer Sprüche handelt.

Taufstein, Sandstein, 104 cm hoch, 56 cm Durchmesser. Auf quadratischer Platte, in Urnenform, der Bauch mit Akanthusblättern und Guirlanden verziert. Das hübsche Stück gehört dem Ende des 18. Jahrhunderts an. Jetzt mit Oelfarbe gestrichen, marmoriert.

Heilige, Holz, geschnitzt und übermalt, 1,05 m hoch, der rechte Arm und das Emblem fehlen, die Linke hält das Gewand. Auf dem in starken Bauschen über die Ohren fallenden Haar eine Krone.

Die Figur, die sich jetzt in der Sammlung des Vereins für Orts- und Volkskunde in Oschatz befindet, wurde von einem Schweinehändler erkauft und soll aus Collm stammen. Aehnliche Figuren sollen Oschatzer Offiziere von demselben Händler erworben haben.

Gemälde, auf Holz. 265 mm breit, 395 mm hoch, mit dem schlichten alten Rahmen 340 : 375 mm messend.

Die Kreuzigung. Zu Füfsen des Mittelkreuzes Maria Magdalena, niedergesunken, in reichem Gewand. Das Lendentuch Christi weithin flatternd. Zu Füfsen der beiden Schächerkreuze Maria in schwarzem Gewand mit weifsem Kopftuch und Johannes in weifsem Gewand. Der Himmel rot flammend, lebhaft bewegt.

Auf dem Sockel: Morte mihi vitam mortva vita dedit.

Vorzügliches Werk, wohl aus der Jugendzeit Lucas Cranachs.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 175 mm hoch. Runder Fufs über verzierter Galerie, auf diesem ein 23 mm grofser gegossener Kruzifixus auf graviertem Kreuz, Knauf modern, Kuppa scheinbar alt. Der Kelch dürfte um 1520 entstanden sein, wurde jedoch im 19. Jahrhundert überarbeitet. Er erhielt dabei eine neue Fufsplatte.

Ohne Bezeichnung und Marke.

Altarkreuz, Holz, 88 cm hoch, Korpus 36 cm.

Sorgfältige, doch manierierte Arbeit, bez.: I R K 1657. Vielleicht mit Bezug auf den 1668 verstorbenen Johann Rudolf Kraushaar, der in diesem Jahr das Kammergut Collm übernahm.

Leider stark überstrichen.

Taufschüssel, Zinn, 305 mm Durchmesser, mit zwei Henkeln.

Bez.: Der Kirche zu Colmen.

Undeutlich gemarkt.

Dahlen.

Stadt, 10,6 km nordwestlich von Oschatz.

Stadtkirche.

Die Stadtkirche (Fig. 86) war „Unseren lieben Frauen“ geweiht.

Der Chor entstand nach einer Inschrift am südöstlichen Pfeiler seit 1475. Die Inschrift lautet:

Nach cristi vnfsers hern
Geburt thawsent vierhun
dert darnach im lxxv iare
ist diefser Kohr angehaben.

Das letzte Wort heifst nicht, wie bisher gelesen wurde, „angebawet“. Der Chor (Fig. 89) ist aus dem Achteck geschlossen, hat kräftige Strebepfeiler aus sehr stattlichen, weit eingreifenden Sandsteinquadern, energische Profile, namentlich sind die Gewände der drei östlichen Fenster durch kräftige Rundstäbe gegliedert.

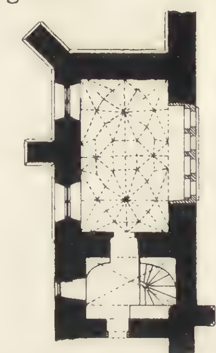


Fig. 87. Dahlen, Stadtkirche, Grundriß der Herrschaftsempore.

Der Chor (Taf. IV, Fig. 91) ist nicht regelmäfsig. Die Ostfront weicht etwas nach Nordosten - Südwesten aus. Die Fenster stehen im Aeufseren in der Achse des Baues, im Innern rückt das Mittelfenster stark nach Norden, so dafs die Pfeiler verschieden breit erscheinen.



Fig. 88. Dahlen, Rippen.

Die beiden an die Ostendung anstofsenden Joche sowie die Sakristei zeigen Rippen in Sandstein (Fig. 88×). Gleichzeitig mit dem Ostende des Chores dürfte nur die Türe zur Sakristei entstanden, ein kräftiges gotisches Werk, der Rest aber bald nach 1475 errichtet sein. Die Steinmetzzeichen (Fig. 90) verteilen sich gleichmäfsig über den Chor, so dafs derselbe als Werk derselben Hüttenmitglieder erscheint.

Fig. 86. Dahlen, Stadtkirche, „Unseren lieben Frauen“, Grundriß.

Das reiche Netzgewölbe hat auf den Schlufssteinen leere Schilde.

Die Sakristei entstand unverkennbar gleichzeitig mit dem Chor, wenigstens die mit kräftigem Netzgewölbe überdeckte Sakristei. In dem darüber befindlichen, jetzt als Herrschaftsempore benutzten Raume (Fig. 87) ist ein sehr reiches Gratgewölbe angeordnet.



Fig. 89. Dahlen, Stadtkirche, Chor.

Die Turmanlage ist schwer zu beurteilen, da wesentliche Teile im Erdgeschosse nicht zugänglich sind. Unverkennbar haben hier mehrfache Aenderungen stattgefunden. Doch dürfte eine zweitürmige Anlage von vornherein geplant gewesen sein. Im

Fig. 90. Dahlen, Stadtkirche, Steinmetzzeichen.

Mittelraume des Obergeschosses sieht man Rundbogen mit rohen Kämpfergesimsen, die vielleicht noch dem romanischen Bau ebenso angehören, wie die schweren Pfeiler im Langhaus, sowohl an der Chor- wie an der Turmwand.

Zur Herrschaftsempore führt von Aussen eine Türe, die wohl um 1580 entstand. Ueber dieser ein Stein (Fig. 92), vielleicht das Tympanon eines romanischen Tores. Es erhielt sich nur das Mittelstück, auf dem sich ein Kruzifixus befindet. Wohl aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts.

Am westlichen Teil der Nordmauer des Chores sowie an den Räumen zwischen Sakristei und Langhaus sieht man an den wechselnden Mauerstücken Spuren von späteren Umbauten. Nach alledem scheint die Kirche romanisch gewesen zu sein, ehe das neue Schiff eingebaut wurde. Das Bild, welches sie in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts gewährte, gibt ungefähr das Modell in der Hand des heiligen Bischofs auf dem Hauptaltar wieder. Es unterscheidet sich vom jetzigen Bau durch die beiden Westtürme und das niedere Schiff, das der Chor überragt.

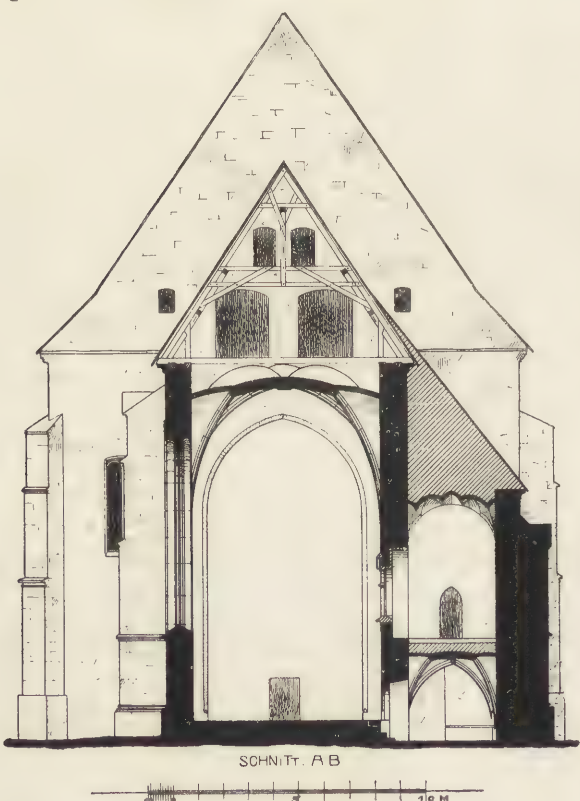


Fig. 91. Dahlen, Stadtkirche, Chor.

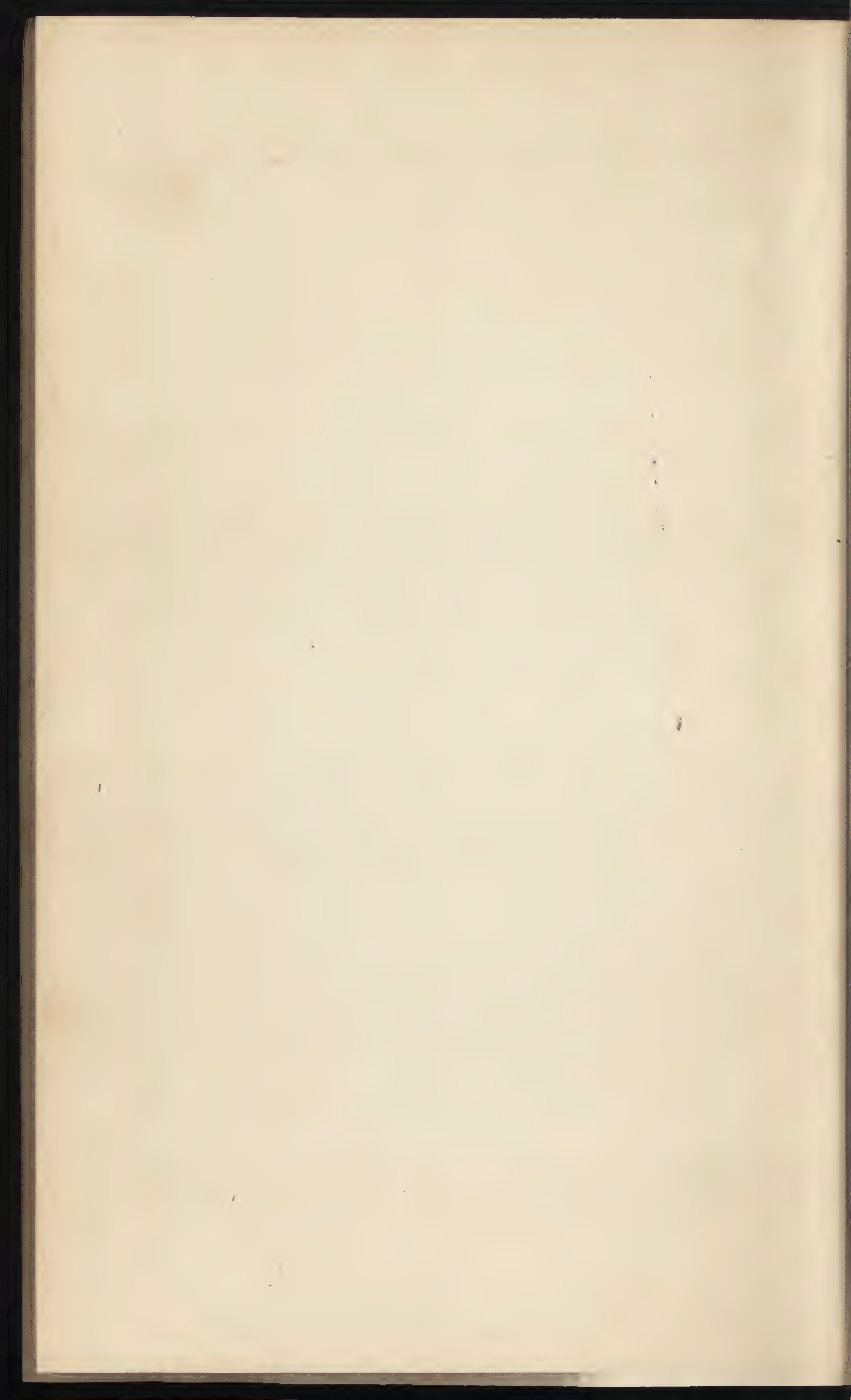
Das jetzige Schiff entstand erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Es ist eine dreischiffige Halle von drei Jochen über schweren achteckigen Pfeilern und wird von einem reichen, jedoch in bereits schwächlich profilierten Formziegeln (Fig. 88 °) gewölbten Netzgewölbe überdeckt. Die Fenster sind in bescheidenster Weise profiliert, das Maſswerk besteht aus nur einer Fischblase zwischen dem halbkreisförmigen Abschluſs über dem mittleren Pfosten. Die Fenster sind im Rundbogen abgeschlossen und bei der Restaurierung von 1862 um etwa 2 m tiefer heruntergezogen. Die Auſsenarchitektur ist ärmlich, die Strebepfeiler sind kaum profiliert. Bemerkenswert ist der vorstehende alte Fundamentklotz an der südöstlichen Ecke des Langhauses.

Das T o r (Fig. 93) an der Nordseite der Kirche ist in Renaissanceformen gehalten. Die Gewände haben im unteren Teil eine dekorative Quaderung, darüber Rollwerk. Auf der rundbogigen Archivolte zwei Wappen der Schleinitz, bez.: H. V. S. S.(?) V. S. mit Bezug wahrscheinlich auf Hans von Schleinitz († 1584) und dessen Frau Felicia von Schleinitz.



Dahlen: Stadtkirche, Chor.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.



In den Zwickeln zwei von Engelsköpfen bekrönte Schilde mit der nebenstehenden Marke, dem Emblem der Fleischer und der Beischrift: Paul Nitzsche. Georg Keill.

Ueber dem kräftigen Hauptgesims zwischen toskanischen Pilastern ein Relief, die Auferstehung Christi. In der Verdachung das leider nicht mehr erkennbare Meisterzeichen. Auf Gesims und Verdachung drei kleine Statuen: der Liebe, des Glaubens und eine unkenntliche.

Die Arbeit steht nicht sehr hoch.



Fig. 92. Dahlen, Türbekrönung.

Am Nordostpfeiler des Schiffes die Inschrift:

TeCta haeC perpetVo tIbI seDes DeLIge serVa:
LVCeat et VerbI LUX tVa saCra trIas.
Gott Las DIs HaVs DeIn VVonVng seIn
DeIn VVort Vns hIer behVte reIn.
Joh. Schreiber oschac. ecclesiae Dalens.
tunc temporis diaconus X. D. AVG f.

Die beiden Chronogramme weisen auf 1595 oder 1596. Johann Schreiber war 1597—1605 Diakonus, vorher Schulmeister, später Pfarrer in Dahlen.

In das Langhaus wurde 1620 eine Empore gebaut, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts eine zweite folgte. Die Kirche war durchaus bemalt, die Emporenbrüstungen mit biblischen Geschichten. Diese Einbauten wurden auf Rat des Sachverständigen im Verein für kirchliche Kunst, Prof. Arnold, entfernt. 1862—63 baute der Baumeister Heinrich Engst in Dahlen den Turm aus und erneuerte das ganze Innere nach Entfernung aller Einbauten.

Der Altarschrein (Taf. IV) ist modern und wurde 1863 errichtet. In diesen eingefügt fünf in Holz geschnitzte und bemalte Gestalten, und zwar St. Christo-

phorus mit dem Christkinde, St. Nikolaus mit den Broten auf dem Buche, Sta. Anna mit dem Christkind auf dem rechten Arm, der bekleideten kleinen Maria auf dem linken, ein Bischof mit dem Modell, wohl der Dahlener Stadtkirche vor dem Bau von 1595 mit niederem Schiff und beiden Türmen, St. Johannes der Täufer mit dem Lamm auf dem Buche. Die etwas körperlosen Gestalten sind etwa 120 cm hoch, das Gewand ist stark gefaltet. Sie wurden 1863 ganz neu bemalt. Diese Figuren stammen von dem 1519 bestätigten Annenaltar und dürften auch der Zeit dieser Bestätigung angehören.

Fig. 93. Dahlen, Stadtkirche, Tor.

Reste einer Predella, bemalte Holzschnitzereien: eine Darstellung der Geburt Christi, einer der knieend anbetenden Könige, Teil des Hintergrundes mit Engeln.

Hübsche Arbeit der Zeit um 1520.

Kruzifix, Holz, 170 cm hoch, der Körper 70 cm, die Kreuzenden durch einen Vierpafs verziert, das Kreuz durch naturalistisches Knüppelwerk. Auf einem geschnitzten Bande das INRI. Der Christus von feiner Empfindung.

Um 1530. Die Farbe sehr bestofsen. Wohl von dem heiligen Kreuzaltar stammend.

Reste eines Altars, etwa von 1590, in Holz, bemalt.

Zwei Flügel von 85 zu 182 cm, in Renaissancerahmen je zwei Bilder in Tempera, auf Holz.

Jedes Bild 58 : 70 cm messend. Dargestellt sind:

Das Passahfest der Juden, neun Männer um einen Tisch stehend.

Die Erschaffung der Eva, Gott-Vater links, Adam und die aus ihm Herauswachsende rechts.

Der Stammbaum Jesse mit aus Blumen vorwachsenden Gestalten.

Die Verkündigung. Seitlich Anläufe, auf denen in ovalen Schildern Apostel dargestellt gewesen zu sein scheinen.

Ferner gehören zu dem Altar zwei Gemälde.

Das erste Tempera, auf Holz, 89:120 cm messend, in Renaissancerahmen. Die Auferstehung Christi.

Das zweite Tempera, auf Holz, 75:85 cm messend, in Renaissancerahmen. Die Himmelfahrt. Man sieht nur die Füfse Christi, am unteren Bildrande die Apostel in lebhafter Bewegung. Diese Gemälde dürften beim Umbau im 16. Jahrhundert um den Annenaltar herum angebracht worden sein. Jetzt sehr verblichen, aber der Erneuerung würdig. Auf dem Kirchboden. Sie stehen den Werken des Matthias Krodel nahe.

Sakramentshaus (Taf. IV), sehr stattliche Anlage aus der Zeit bald nach 1475, mit zwei Baldachinen für (fehlende) Statuen, die seitlich vom Schreine stehen und hoher, in reicher Gotik durchgeführter Spitze. Ob die etwas schwerfällige Kreuzblume echt ist, lasse ich dahingestellt.

Im Chor die aus der Gruft stammenden Wappen des Wostromirsky, der Döring und der Grünrode, weifs überstrichen.

Taufstein, Sandstein, 86 cm hoch, 74 cm Durchmesser, in Kelchform, mit sich verschränkenden Stäben, um den Stiel ein strickartiges Profil.

Anmutige Arbeit des beginnenden 16. Jahrhunderts.

Kanzelfufs, Statue des Moses, in Sandstein, 120 cm hoch, in kriegerischem Gewand, mit langem Bart, Höcker auf der Stirn, in der Hand die (zerbrochenen) Gesetzestafeln.

Wohl auch um 1590. Jetzt im Pfarrhof.

Glocke. Die grofse, mit breitem Ornamentrande, vorn das Wappen des Bistums Naumburg, bez.:

H. Martein Gebhardt, Churfuerst. Sächs. Vorwalder H. Johann Schreiber Pfarrer | H. Urban Frenckel Bvrgermeister Daniel Bettener Kirchvater Anno 1625.

Mit dem Wappen der Hillger, bez.:

Gabriel und Zacharias Hillger in Freiberg gofsen mich.

Altargerät.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 39 cm hoch, 21 cm Fufsweite, mit drei Knaufen, breitem Fufs und Tülle, einer gemarkt: M. K. — G. Keil.

Innen beide geritzt: ICH K. 1743. und ICH 1743.

Die Leuchter dürften aber wohl dem 16. Jahrhundert angehören. Ungemarkt.

Altarkreuz, 150 cm hoch, in schwarzem Holz, der 50 cm hohe Korpus aus Alabaster. Die sehr schwerfälligen Arme wohl spätere Ergänzungen.

17. Jahrhundert.

Altarleuchter, Silber, unvergoldet, 39 cm hoch, Dreifufs, kandelaberartig, mit leicht getriebenem Bandornament.

Auf einem Schilde das Wappen der Wostromirsky, bez.: J. B. W. V. R. 1723.

Mit Bezug wohl auf Angehörige des Generals von Wostromirsky.

Dazu Dresdner Beschau und die Jahresmarke D.

Kirchenbuch, aus dem Verlag der Friedrich Lauckischen Erben, Leipzig 1718, 65:215 mm, mit Silber beschlagen, mit reizend getriebenen Eckstücken. Im Mittelstück das Wappen der Döring und Wostromirsky, bez.:

A. R. V. D. — G. W. V. R. 1725.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke.

Kruzifix, Holzkreuz, 74 cm, Korpus in weifsem Meifsner Porzellan, 24 cm hoch.



Fig. 94. Dahlen, Denkmal des Abraham von Schleinitz

Denkmäler.

Denkmal wohl des Abraham v. Schleinitz. (Fig. 94.)

Sandstein, 110 cm breit, 195 cm hoch.

Beiderseitig ornamentierte Pfeiler, über denen auf einem Kämpfergesims ein Rundbogen. Die Zwickel sind mit Ornament verziert. Schleinitz steht, etwas nach rechts gewendet, mit zum Gebet vereinten Händen. Er trägt eine prächtige Rüstung mit langem Waffenrock und Schwert; links vor ihm der Helm. Der Kopf, der wohl nach einer Münze gebildet ist, erscheint ganz nach rechts gewendet, im Profil.

Auf dem Steine sind vier Wappenschilde angebracht, und zwar:

von Schleinitz,
von Spiegel,
von Ende (?),
von Dohna.

Das Werk gehört der Zeit um 1530 an und dürfte dem Meister des Dresdner Totentanzes, also dem Hans Schickentanz nicht fern stehen. Darauf weist auch die eigenartig behandelte Frührenaissance-Ornamentik.

Denkmal wohl des Dietrich Truchsefs von Wellerswalde und der Ursula, geb. von Schleinitz, † 1599. (Fig. 95.)

Sandstein, 172 cm breit, ca. 280 cm hoch.

Das Denkmal wurde bei Versetzung in die Turmhalle nicht ganz richtig

aufgebaut: die Säulen stehen vor der Flucht des Architraves, der Sockel pafst nicht zum Aufbau.

Auf dem sehr beschädigten Sockel Blumen und Gerank. Darüber ein kleiner Kruzifixus, vor dem links ein vollständig Gerüsteter, rechts eine Frau im Witwengewande kniet. Der Mann hat vor sich den Helm stehen, an der Rechten hängt ihm der Streitkolben. Mit langem Bart.



Fig. 95. Dahlen, Denkmal des Dietrich Truchseß von Wellerswalde.

Ueber dem Gesims ein Aufbau mit ornamentierten Pilastern und in der Mitte einem Relief, die Auferstehung Christi darstellend. In der Spitzverdachung ein Engelskopf. An den jonischen Säulen neben dem Relief je vier Wappen, und zwar:

Truchsefs von Wellerswalde,	von Schleinitz,
Vitzthum von Apolda,	von Schlieben,
von Schönberg,	Pflugk,
von Spiegel,	von Leutsch.

Das stattliche Werk dürfte um 1580 in einer Dresdner Werkstätte entstanden und dem Dietrich von Truchsefs noch bei Lebzeiten der Witwe gesetzt worden sein.

Kartusche, Holz, geschnitzt, 47 cm breit.

Darauf gemalt die Wappen derer von Döring und von Grünrod, mit Bezug auf August von Döring und dessen Gemahlin Sabina Cath. v. Grünrod. Um 1660.

Denkmal des August von Döring. † 1682.

Aus Holz, geschnitzt, bemalt. Zu Seiten des Wappens die Statuen des Mars und der Minerva, bez.: Marte und Arte. Auf einem Tuch die Inschrift:

Der weyland Hoch-Edel-gebohren Herr August von | Döring auff Dahlen des Heil. | Römischen Reichs Gefreyter | geb. den 1. Mai 1620 starb sel. in Dahlen | den 15. Juny 1682.

Im Chor sehr hoch aufgehängt.

Denkmal des August Christ. von Döring, † 1686.

Holz, geschnitzt, bemalt. Ueber dem Tuch mit der Inschrift das Döringsche Wappen, seitlich Waffen und Fahnen in den Farben der Döring, unten zwei Trommeln und der Brustschild der sächsischen Offiziere. Bez.:

Der weylandt Hochedel geborne Herr August Chr. . . . . . . | von Döring vf Dahlen Churf. Sächfs. Lieutenant zu | Fufs wardt gebohren den 10. Junij 1663. Halff wieder die | Türcken 1686 Wien glücklich entsetzen (?) auch in Mon . . . | A. 1685 u. 1686 Calamata . . . . . . Ma | rino erobern, ward aber endlich im Treffen | vor Napoli di Romania todt | geschofsen am 19. August | 1686.

Napoli di Romania ist Nauplia. Sehr schwache Arbeit. Hoch im Chor aufgehängt.

Denkmal des August Heinrich von Döring, † 1687.

Holz, geschnitzt, bemalt, mit dem Wappen der Döring. Daneben zwei vergoldete weibliche Gestalten in Trauer. Zwei goldene Engel halten ein Tuch mit der Inschrift, unter dieser eine Muschel. Bez.:

Der Weiland Hochedelgebohrne Herr | Herr August Heinrich von Döring | des heiligen Römischen Reichs Gefreyter vff Dahlen | ward gebohren den 21. Januarii 1649 starb | selig in Gott den 18. April 1687.

Mäfsige Arbeit. Hängt sehr hoch im Chor.

Denkmal des Hans Hermann Wostromirsky von Rockittnigk, † 1718.

In Holz, geschnitzt, bemalt. Ein schöner Sarkophag trägt die Inschrift, darüber das Bild des Verstorbenen, oval, auf Kupfer, in voller Rüstung, mit dem Feldherrnstab, umgeben von Kriegstrophäen. Endlich das nebenstehende Wappen des Geschlechts: Gerüsteter silberner Arm mit einem Beil auf rotem Feld, rot und silberne Flüge als Helmzier, rot und silberne Helmdecken. Bez.:

Der Wohlgeborene Herr Herr | Hannfs Herrmann Wostromirs | ky von Rockittnigk | ward geboren 14. Augusti Ao | 1642 starb afs Königl. Poln. | und churfürstl. Sächs. General | Commendant der Festung Drefsden | den 7. Febr. (?) 1712 der aller | letzte seines Uhralten | Geschlechtes.

Tüchtige sorgfältig behandelte Arbeit. Im Chor aufgehängt.

Denkmal des Hans August von Döring, † 1733.

Bronzetafel, seitlich mit den Wappen der Döring und Wostromirsky. Darunter ein Totenkopf.

Die Inschrift lautet:

Allhier ruhet in Gott | der weylandt | Hochwohlgebohrne Herr | Herr Hanſs August von Döring | gewesener Erb-Lehn- und Gerichtsherr | auf Dahlen | wardt gebohren den 28. Julii 1657 und ist | in Gott verschieden den 16. Decembr 1733 | seines Alters 76 Jahre 4 Monat 2 Wochen | und 5 Tage.

Ingleichen ruhet auch allhier | dessen liebgewesene Frau Gemahlin | die weyland hochwohlgebohrne Frau | Frau Eva Helena von Döring gebohrne Wostromirsky von Rockittnigk | wardt gebohren den 25. December 1667 | ist in Gott verschieden den 9. April 1749 | ihres Alters 81 Jahr, 3 Monat 2 Wochen 4 Tage.

Hängt sehr hoch im Chor.

Denkmal des Joh. George Richter. † 1756.

Sandstein, 1 m breit, 280 cm hoch.

Zwei Schilde mit den Inschriften, darüber eine Verdachung mit einem Relief: Jakob ringt mit dem Engel. Unten Felsengrotte, in der zwei Särge sichtbar werden.

Aus der Inschrift geht hervor, daſs Joh. George Richter Oberältester der Kramerinnung war, in Schirmitz den 29. Mai 1696 geboren ist als Sohn des Hafners Joh. Christian Richter und die Tochter des Gastwirts aus Bockwitz Johanna Maria Moebius heiratete. Er starb den 2. April 1756, sie den 15. April 1786.

An der Südfront der Kirche.

Denkmal des Stadtrichters Joh. Christian Vogel, † 25. Okt. 1777.

Dem vorigen ähnlich, doch ohne das Relief. Vogel war am 21. Oktober 1713 geboren, verheiratet mit Anna Maria Döbler, Tochter des Stadtrichters Döbler, die 27. März 1789 starb.

An der Südfront der Kirche.

Das Schloſs.

Baubeschreibung.

Das Schloſs (Fig. 96) wurde vom Grafen Heinrich von Bünau 1744—51 errichtet. Es besteht aus einem Mittelbau und zwei diesen überragenden Flügeln, so daſs die Form eines H entsteht. Die beiden übereck gestellten Häuschen gegen den Gutshof zu haben zu der Annahme geführt, daſs die Grundform der Anlage auf die Anfangsbuchstaben (H B) des Erbauers Bezug hätten. Daſs dies ursprünglich beabsichtigt gewesen sei, ist wenig wahrscheinlich.

Die Architektur des Hauptbaues ist ganz schlicht, nur die drei Fenster der Mittelachse haben einige Verkröpfungen an den Gewänden, das im Korbbogen geschlossene Tor eine Konsole und einige architektonische Formen.

Ueber dem Mittelrisalit ein breiter Aufbau, über dem von zwei ungeschickt modellierten Löwen gehalten das gräflich Bünausche Wappen in einer Kartusche, Sandstein, nur die Helmzieren aus Schmiedeeisen. Dazu die Inschrift:

Deo favente aedes has | a fundamentis exstruxit | Heinricus S. R. J. com. Bvnavius Augusti II et III Pol. regg. Caroli VI et Francisci I rom. impp. a consiliis intimis. a. MDCCLI.

Auf der Gartenseite fällt der Aufbau fort. An der linken Front eine Türe mit zierlichen, in Stuck angetragenen Rokoko-Ornamenten.

In der Achse westlich vor dem Schlosse ein rechtwinkliger Ehrenhof und ein Tor mit stattlichen Orthostaten; darauf in Sandstein gehauene Vasen. Je eine kleine Türe zur Seite. Vor dem Tor ein runder, von Mauern umgebener Platz.

Im Garten jenseits dieses Platzes eine Orangerie, einfacher Bau der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Nach Norden zu legt sich der Gutshof an, der an drei Seiten von Wirtschaftsgebäuden derart umgeben, dafs der Hof sich nach hinten (Norden) zu in seiner Bauart verjüngt, nach vorn (Süden) zu durch zwei Viertelkreise gegen das Schlofs öffnet (vergl. Fig. 102). Hier schliefsen jene übereck gestellten Häuschen den Hof ab, der in der Längsachse des Schlosses und um einiges tiefer als das Schlofs liegt. Zu ihm führen Treppen hinab.



Fig. 96. Dahlen, Schloß, Hofansicht.

Die Architekturformen sind sachgemäfs einfach. Ueber dem Nordeinfahrtstor ein Dachreiter. Alles dies ist etwa gleichzeitig mit dem Schlofsbau entstanden.

An der Ostfront der Park, gegen Süden ein Garten.

Ueber den Architekten des Baues ist nichts bekannt. Nächstliegend ist an Krubsacius zu denken, der in seinen Kunstanschauungen jenen des Bünauschen Kreises zweifellos am nächsten stand. Doch ist auch die Grundrifsdisposition jener von Nischwitz (Heft XIX S. 194) so nahe verwandt, dafs an eine Anteilnahme Knöffels gedacht werden kann. Der Mangel an Kurven und feineren Anordnungen für Degagements, wie sie Krubsacius beispielsweise im Plan für Thalwitz (Heft XIX S. 253) anbrachte, spricht gegen diesen Architekten. Nur in Bezug auf die Nebentreppen ist dem Bequemlichkeitsbedürfnis überall genügende Rechnung getragen. Beachtenswert ist das Bestreben, die Ausdehnung nutzloser Gänge tunlichst zu beschränken, ohne dafs die Dienerschaft gezwungen ist, die

Verbindungsräume zu durchschreiten, wenn sie nämlich den Umweg über die Nebentreppen macht.

Das Innere.

Im Erdgeschoſs (Fig. 97) liegt ein Hausflur in der Achse an der Hofseite, seitlich links das Speisezimmer, rechts die Treppe, geradeaus der Weiſse Saal,

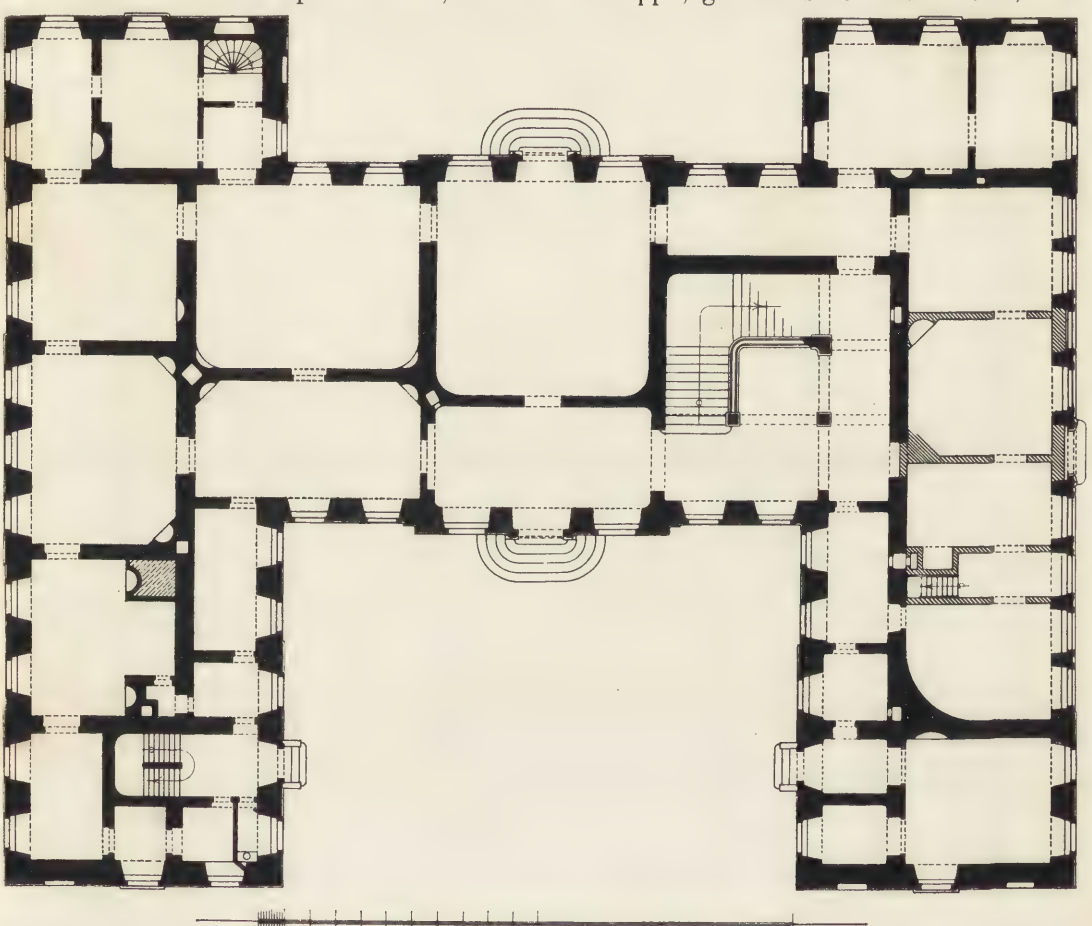


Fig. 97. Dahlen, Schloß, Grundriß des Erdgeschosses.

von diesem links das Damenzimmer und anschlieſsend eine Flucht Wohnzimmer, rechts die Galerie, die zum Arbeitszimmer führt. Der rechte Seitenflügel hat Umbauten erfahren.

Das Speisezimmer hat in der Ecke eine Nische (Fig. 98), die durch geschnitzte Weinranken und Rokokokonsolen zu einer Kredenz hergerichtet ist. Jetzt durchweg in weiſser Oelfarbe gestrichen. Als Supraporten in reich bewegtem Rokokorahmen drei Bildnisse des Erbauers des Schlosses und seiner beiden Gemahlinnen:

Bildnis des Heinrich Grafen von Bünau, † 1762.

Auf Leinwand, in Oel, Kniestück, ca. 100 : 180 cm messend.

In rostrotem Rocke, mit dem blauen Bande des schwedischen Seraphinenordens, darunter dem Johanniterorden, blauem Ordensmantel mit dem Stern des Seraphinenordens, Brustküraſs, reich gestickter Waffenrock darunter. Die Rechte auf einen Polsterstuhl gestützt, die Linke wie im Erläutern begriffen erhoben. Links steht ein Tisch, darauf der Plan des Schlosses Dahlen, davor ein Windspiel.



Fig. 98. Dahlen, Schloß, Ecke im Speisezimmer.

Das Bild ist ein prächtiges Dekorationsstück, 1867 gestochen von Semmler.

Bildnis der Auguste Helene Gräfin von Bünau geb. von Döring, † 1728.

Auf Leinwand, in Oel, Kniestück, ca. 100 : 180 cm messend.

In weiſser Seide, mit blauem dekorativen Mantel.

Bildnis der Christiane Elisabeth Gräf. v. Bünau geb. v. Arnim, † 1783.

Auf Leinwand, in Oel, Kniestück, ca. 100 : 180 cm messend.

Die Gräfin ist in weiſse Seide gekleidet, mit weitem Reifrock, spitzenbesetztem Mieder, blauem dekorativen Mantel, gepudertem Haar; vor einem Vorhang sitzend, die Rechte ausgestreckt, die Linke auf der Stuhllehne. Helltöniges Bild von sicherer Mache, vielleicht Schulbild nach Silvestre.

Der Weiſse Saal (Taf. V) liegt in der Achse gegen den Garten zu, dessen Terrasse von hier direkt zugänglich ist. Er ist nahezu quadratisch (8,8 m) und mit weissem Stuckmarmor mit einigen Streifen in hellem Grau in wirkungsvollen Rokokoformen verziert. An den Wänden Reliefs mit Emblemen der Künste und Wissenschaften, die von Kindern gehalten werden, und zwar: Astronomie und



Dahlen: Schloss, Weisser Saal

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.



Geschichte, Musik, Dichtung und Baukunst, Malerei und Bildnerei. Der die Bildhauerei personifizierende Knabe arbeitet am Bünauschen Wappen. Ueber



Fig. 99. Dahlen, Schloß, Decke des Weißen Saales.

den Toren Supraporten, in Relief, Ruinenlandschaften; in den Ecken zwei Kamine in dunklerem Grau mit aufgesetzten weißen Ornamenten, darüber Minerva und Apollo in Relief, nahezu lebensgroß. Die Reliefs sind in den kind-

lichen Darstellungen sehr anmutig. In der Art des Hofbildhauers Knöfler. Der Apollo etwas ungeschickt im Knochenaufbau. Doch ist das Ganze eine durchaus bemerkenswerte Arbeit.

Die Decke (Fig. 99) gemalt von A. F. Oeser, der 1756—59 in Dahlen wohnte. Die Decke umzieht eine grofse Architektur in der Unteransicht, die in den Achsen weit gespannte Bogen zeigt. Aus diesen schauen je zwei farbig gekleidete

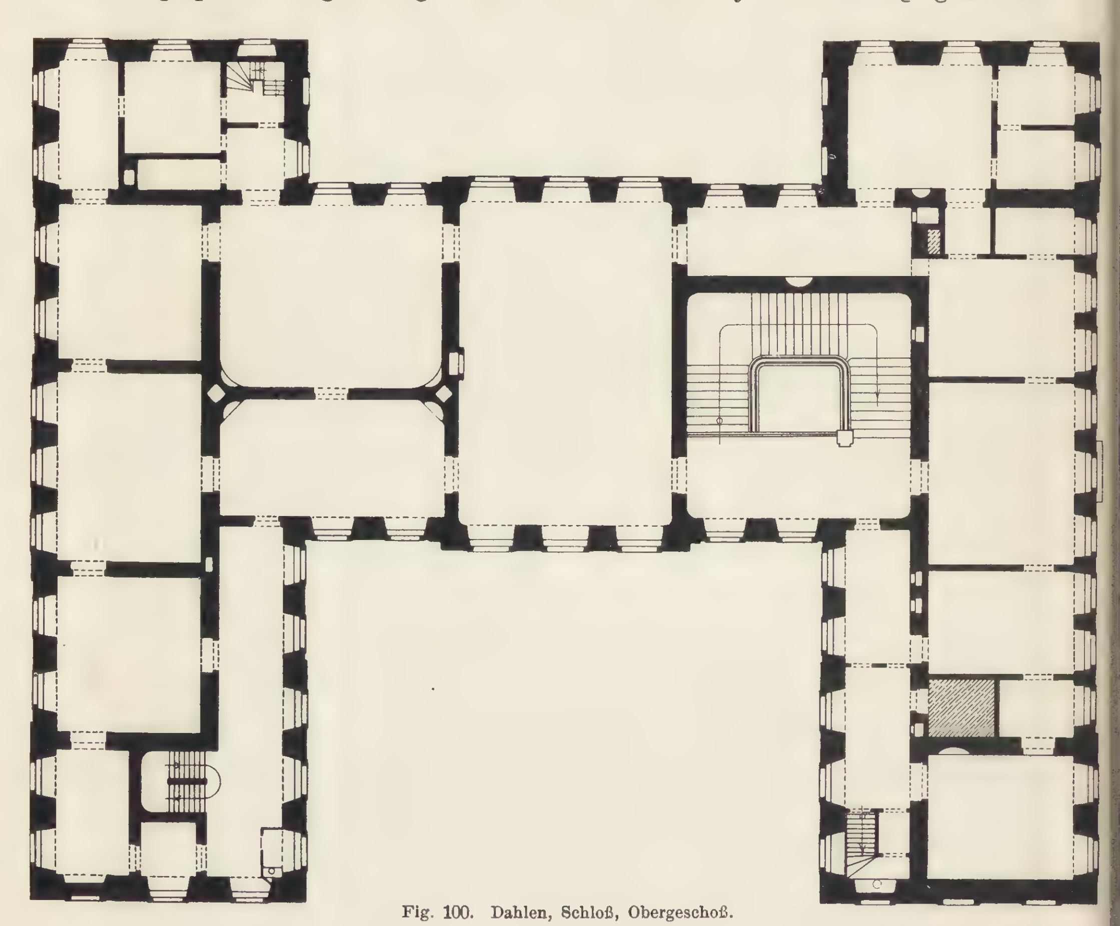


Fig. 100. Dahlen, Schloß, Obergeschoß.

Figuren heraus. Die Mitte nimmt ein Wolkenhimmel ein mit einer nackten weiblichen Gestalt auf einem Wagen, vor dem vier Putten spielen.

Das Ganze ist kühl im Ton und bescheiden in der Farbengebung. Die Erhaltung ist ganz vorzüglich. Der Saal wurde 1870 durchweg erneuert.

Links schliefst sich das Damenzimmer an, in dem sich aufser den Türen und Fensterläden in Eichenholz nur die alten Supraporten erhielten. Eine zeigt eine Kneipszene in der Art des Teniers, die anderen Kinderszenen in der Art etwa des Albani. Es wechseln die Kunstarten an den Supraporten des ganzen Hauses. Namentlich sind einige Lagerszenen klassisch gekleideter Soldaten in hellem, silbernem Ton von grofser Meisterschaft; sie stehen dem Tiepolo nahe.

Doch dürften alle diese im Stil schwankenden Arbeiten auf Dietericy und seine Schüler zurückzuführen sein.



Fig. 101. Dahlen, Schloß, Kaisersaal.

Im Friedenszimmer die alte Bettnische in einfacher Holzvertäfelung. Hier soll der Hubertusburger Frieden unterzeichnet worden sein. Das hierzu benutzte Tintenfaſs wird noch gezeigt: Holzkasten mit farbiger Holzintarsia, die Szenen im Genre Watteau darstellt; schmiedeeiserne Beschläge.

Das Treppenhaus (Taf. VI) mit dreiarmiger Treppe, daran ein schlichtes Holzgeländer. Wände und Decke von A. F. Oeser bemalt.

Wand und Decke bilden eine grofse Architektur, aus der die Schulung Oesers in Wien unter dem Einflufs des Fischer von Erlach und Gran sich noch deutlich ausspricht. In der Achse, den Fenstern gegenüber, eine gemalte Nische mit einer gelblich getönten Statue wohl des Königs Friedrich August als Kaiser Augustus. Seitlich zwei Nischen mit Darstellungen von Statuengruppen in weifsem Marmor. An der Wand gegenüber dem zweiten Treppenarm eine Darstellung, als wenn die Treppe doppelläufig wäre.

Als Supraporten über den Türen des Obergeschosses durch Kinder symbolisiert die Wissenschaft und die Kunst, gemalte Reliefs.

Die Decke als eine grofsförmige, aber nicht eben sehr klare Architektur. In der Mitte ein Wolkenhimmel mit allegorischen Figuren. Genien scheinen durch den Raum zu fliegen.

Auch hier ist die Absicht des Malers nicht ganz seinem Können angemessen. In der Zeichnung der Architektur bestehen ungelöste perspektivische Schwierigkeiten zwischen Wand- und Deckenmalerei. Das Statuarische ist schüchtern und unsicher.

Das erste Obergeschofs (Fig. 100) teilt in der Achse der im Grundrifs durch den ganzen Bau reichende Kaisersaal. Rechts um die Treppe legen sich Wohnzimmer, zu denen die Galerie die Verbindung herstellt, links schliefsen sich zwei Gesellschaftsräume und weiterhin abermals Wohnzimmer an. Für Nebentreppen ist gesorgt.

Der Kaisersaal (Fig. 101) ist in seinen Grundformen einfach, der Schmuck besteht in der Ausmalung durch A. F. Oeser.

An den Wänden eine etwas leere, grofsförmige, gemalte Architektur. In den Achsen über den Kaminen Spiegel in Rokokorahmen, darüber je ein Bildnis, und zwar wahrscheinlich des

Herzogs Ernst August Constantin von Sachsen-Weimar und des Herzogs Friedrich III. zu Sachsen-Gotha.

Neben den Spiegeln vier grofse Repräsentationsbilder, und zwar des

Königs August des Starken, des Königs August III., des Kaisers Karl VII. und des Kaisers Franz I.

Die Bilder sind von Oeser kopiert.

An der Decke in einer perspektivischen Architektur eine allegorische Darstellung: in Wolken schwebende Gottheiten.

Das gelbe Zimmer, benannt nach den gelbseidenen Möbeln, mit grofsen Repräsentationsbildern der Familie von Löwendahl, in Empire-Rahmen mit dem Wappen darüber. Siehe unten.

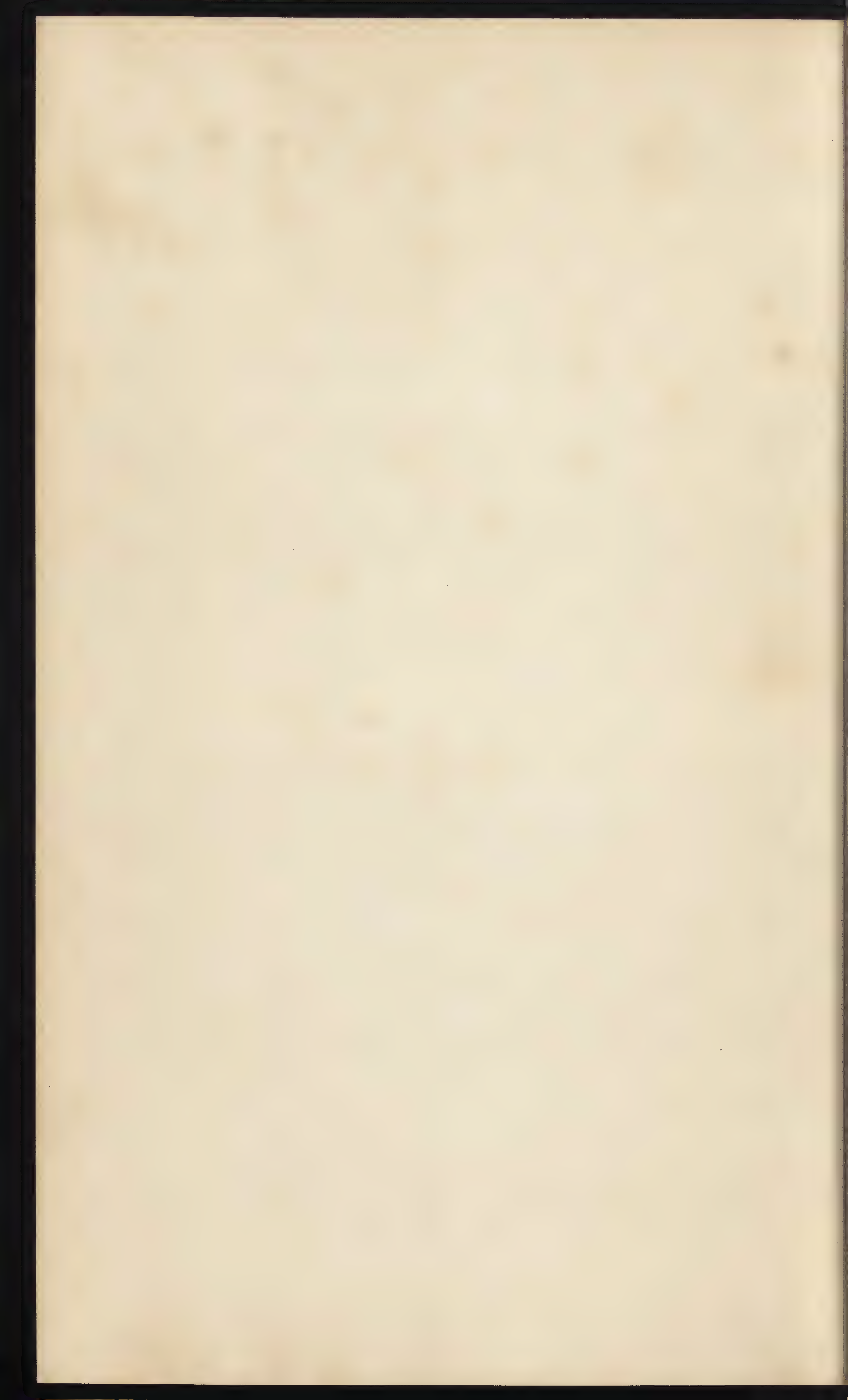
Die Wohnräume des Obergeschosses sind zumeist in der Weise verziert, dafs die Wände mit Stoff bekleidet und dann mit Oelfarbe bemalt wurden. Die Malerei gibt zumeist Chinoiserien, oft auch Rokoko- und Blumenranken wieder. Der Grundton wechselt, bald ein gelbliches Weifs, ein tiefes Grün und andere Tönungen.

Die Wirkung dieser Wandbehandlung ist überall sehr vornehm und trotz der Grofsförmigkeit einzelner Musterungen ruhig.



Dahlen: Schloss, Treppenhaus.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.



Die Türen und Fenstervertäfelungen wie die Decken waren wohl von jeher weifs. Die Türen haben zumeist Supraporten in vergoldetem Rahmen. Noch erhielten sich vielfach sehr schöne Oefen mit Eisenkasten und reich verziertem Aufbau in weifs glasierter, manchmal grün oder blau abgetönter Fayence.

Vergl. C. Sahrer von Sahr, Heinrich Graf Bünau, Dresden 1869, Alphons Dürr, Adam Friedrich Oeser, Leipzig 1879.

Die Ausstattung.

Im Schlosse sind grofse Schätze von künstlerischem Wert angesammelt, die vorzugsweise an die gräflich Bünausche Zeit erinnern.

Bemerkenswert sind namentlich prachtvolle chinesische Emaillen auf Kupfer, Vasen von bis zu 80 cm Höhe, Schüsseln usw. Von letzteren eine, die unverkennbar nach einem europäischen Vorbilde gemalt ist. Ferner hervorragende chinesische Lackmöbel, Möbel mit reichsten Bronzebeschlägen im Stil des Barock und Rokoko, sowie einzelne sehr feine Arbeiten der folgenden Empirezeit. Zahlreiche Miniaturen von grofser Feinheit.

Schönes Meifsner Porzellan aus verschiedenen Zeiten, zum Teil Stücke ersten Ranges; auch viel rotes („Böttcher-") Porzellan. Einige sehr schöne, im 17. Jahrhundert in Silber montierte Rubingläser. Vielerlei böhmische, geschliffene Gläser.

Diese Gegenstände entziehen sich der Inventarisierung. Diese kann nur einzelne Gebiete aus dem reichen Besitz des Schlosses herausgreifen.

Schrein, mit zwei Flügeln, aufsen bemalt mit dem Wappen der Kur und Sachsens, innen die Ordnung der Büchsenmeister von 1589 mit Paulus Buchner als Zeugmeister an der Spitze. Auf der Innenseite der Flügel ist je ein Büchsenmeister in Oel gemalt.

Portechaise (vergl. Taf. VI), reich mit Amoretten und Rokokoornament bemalt und vergoldet mit den Wappen der Bünau und Arnim, also für die Gräfin Christiane Elisabeth von Bünau.

Bildnisse.

Bildnis Augusts III., als Kurprinz. Von 1715.

Auf Leinwand, in Oel, Bruststück.

In grofser Perücke, offenem Hals mit Spitzen, schwarzem Kürafs, fahlroter grofser Schärpe um die Brust.

Der prächtige Kopf von kühner Haltung, nach rechts blickend. Die tiefen Schatten und der kahle Fleischton des Bildes sind bemerkenswert.

Von Hyacinthe Rigaud 1715 gemalt oder nach dessen in der Dresdner Galerie befindlichen Bilde. Doch wohl eine eigenhändige Arbeit.

Im Arbeitszimmer.

Bildnis des Kupferstechers Christoph Weigel, † 1724.

Auf Kupfer, in Oel, 33 : 48 cm messend.

Der fein durchgebildete Kopf in ovalem Rahmen, darunter ist ein im Wasser liegendes Marmorrelief dargestellt.

Das feintönige, sauber ausgeführte Bild ist auf der Rückseite bez.:

Christoph Weigel, Calcographus.

Das Bild ist ein Werk des Johann Kupetzky und erschien im Stich von Bernhard Vogel in der Sammlung Kupetzkyscher Arbeiten. Vergl. Alexander Nyári, Der Porträtmaler Johann Kupetzky, Wien 1889.

Bildnis des Woldemar I. Freiherrn von Löwendahl, † 1740. Um 1710.

Auf Leinwand, in Oel, jetzt 135 cm breit, gegen 250 cm hoch. Vor der Neurahmung zu Anfang des 19. Jahrhunderts teilweise höher.

Ganze Figur, in grofser Perücke, voller Plattenrüstung, mit hohen Stiefeln, die Rechte eingestemmt, die Linke auf den Feldherrnstab gelegt, der auf einen Felsen aufgestützt ist. Um die Brust das blaue Band des dänischen Elefantenordens. Seitlich ein flatternder Mantel in erdbeerfarbenem Samt. Hinter der Linken der Helm mit hohem Federbusch.

Das prächtige Bild gilt als Louis de Silvestre. Eine Bezeichnung habe ich nicht gefunden, doch spricht die Haltung des Werkes für diese Annahme.

Das Bild dürfte nicht zu lange nach der zweiten Vermählung des Freiherrn mit Benedikta Margarethe von Rantzau (1709) geschaffen sein.

Bildnis der Benedikta Margarethe Freifrau von Löwendahl, † 1776. Um 1710.

Auf Leinwand, in Oel, jetzt 135 cm breit und 250 cm hoch, früher, vor der Neurahmung, wohl zu Anfang des 19. Jahrhunderts, teilweise höher.

Ganze Figur, die Rechte auf einen blausamtenen Mantel gestützt, die Linke ausgestreckt, in weifsem ausgeschnittenen Ueberkleid, das, teilweise mittelst eines Perlenkleinods gerafft, das Unterkleid in Goldbrokat hervortreten läfst. An der Brust ein goldiger Mantel befestigt. Zur Linken ein Mohr, der ein Hündchen trägt.

Das Bild ist hell und goldig im Ton, vornehm in der Haltung, Einzelheiten, wie die herabhängende rechte Hand, von hoher Vollendung.

Das Bild ist neu gerahmt. Auf dem Rahmen eine längere Aufschrift über das Leben der Freifrau, geb. von Rantzau, an dessen Schlufs es heifst:

Ihres Gemahls treue Gefährtin und kräftige Stütze, des Hofes würdige Zierde, der Armen Pfleger und der Unterthanen Mutter.

Von Louis de Silvestre.

Bildnis des Heinrich Grafen von Bünau, † 1745.

Auf Leinwand, in Oel, 63 : 89 cm messend.

Bruststück, in grofser Perücke, Kürafs, Brokatmantel. Bez.:

Peint par Louis Silvestre à Dresde 1731.

Bildnis der Juliane Dorothea Gräfin von Bünau geb. v. Geifsmar, † 1745, Gemahlin des Grafen Heinrich des Aelteren.

Auf Leinwand, in Oel, 63 : 89 cm messend.

Bruststück, in ausgeschnittener mit Spitzen verzierter Brokattaille, blauem Ueberwurf, gepudertem, leicht gelocktem Haar. Bezeichnet wie das vorige.

Die beiden Bilder, namentlich das letztere, zeigen die geistvolle Auffassung des Malers in günstigstem Lichte, sie äufsert sich in der kräftigen dekorativen Wirkung des Gemäldes wie im entschiedenen Erfassen der wirkungsvollen Züge des Darzustellenden.

Bildnis der Christiane Elisabeth Gräfin Bünau, geb. von Arnim, † 1783.

Auf Leinwand, in Oel, halbe Figur, 63 : 83 cm messend.

Nach vorn gerichtet, mit Perlen und Diamanten im Haar, licht grauseidenem, rosa gefüttertem ausgeschnittenen Kleid, blauem Dekorationsmantel.

Bez.: peint par Louis de Silvestre à Dresde 1742.

Das helle, silbertönige Bild ist von breitem Strich, aber dekorativ von grofser Wirkung und besonders packend im Ausdruck.

Bildnis des Ulrich Friedrich Woldemar II. Freiherrn von Löwendahl. Vor 1747.

Auf Leinwand, in Oel, 110 cm breit, gegen 2 m hoch.

Kniestück, vielleicht bei der Neurahmung zu Anfang des 18. Jahrhunderts aus einem gröfseren Bilde herausgeschnitten. In voller Rüstung, die Linke auf den Helm, die Handschuhe haltende Rechte in die Seite gestemmt. Mit dem Alexander Newsky-Orden, weifser Schärpe, ein rotes Tuchstück über die rechte Schulter.

Woldemar Freiherr von Löwendahl, geb. 6. April 1700, † 27. Mai 1755, stand seit 1713 in kaiserlichen, seit etwa 1730 in sächischen, seit 1736 in russischen und seit 1743, zuletzt als Marschall, in französischen Diensten. Das Fehlen des Marschallstabes verweist das Bild in die Zeit vor 1747.

Prächtige Arbeit eines tüchtigen französischen Meisters.

Bildnis der Auguste Helene Gräfin von Bünau geb. von Döring.

Auf Leinwand, in Oel, 65 : 83 cm messend.

Bruststück, in ausgeschnittenem grauweifs seidenem, blau gemustertem Kleid, mit Blumen an der Brust und einem rostroten Mantel. In der Art des Sylvestre.

Bildnis des Günther Grafen von Bünau.

Auf Leinwand, in Oel, Bruststück, 59 : 80 cm messend.

Der junge Mann blickt nach links, in gepuderten Locken, schwarzer Haarschleife, tiefblauem Waffenrock mit lederfarbigen Aufschlägen und Metallknöpfen, Brustkürafs. Hintergrund als Wolkenhimmel gestaltet.

Das Bild ist lebhaft und kräftig in Auffassung und Ton. Da der Graf etwa 25 Jahre alt zu sein scheint und 1726 geboren wurde, dürfte es um 1750 entstanden sein.

Im Speisezimmer.

Bildnis der Erdmuthe Dorothea Magdalena von Fullen.

Pastell, Bruststück, 41 : 53 cm messend.

Im leicht gepuderten dunklen Haar schwarze und weifse Federn, um den Hals ein schwarzes Band. In grauem, mit schwarzem Pelz besetztem Seidenkleid, Diamanten im Ohr.

Das Bild, eine Symphonie grau in grau, von aufserordentlicher Feinheit in Ton und Ausdruck, des Liotard durchaus würdig. Frl. von Fullen ist 1720 geboren, war zweimal verheiratet. Das Bild dürfte sie in ihren 30er Jahren darstellen, also um 1755 entstanden sein.

Im Damenzimmer.

Bildnis des Generals Carl Sigismund von Arnim, † 1773.

Auf Leinwand, in Oel, halbe Figur, 50 : 63 cm messend.

Geradeaus blickend, in grauer Perücke, weifsem Halstuch, rotem, reich gesticktem Waffenrock, blauem Ordensband, mit dem Stern des russischen Andreasordens auf der Brust. Dunkler Hintergrund.

Das fein abgetönte, nicht eben sehr kräftige Bild zeigt in der Modellierung des Körpers Schwächen.

Bez.: General von Arnim peint par A. F. Oeser.

Im Speisezimmer.

Bildnis der Generalin Charlotte Henriette von Arnim, geb. Gräfin Hoym. † 1766.

Pendant zum vorigen.

Im gepuderten Haar eine Orangenblüte, schwarzer Tüll als Halskrause, weifse ausgeschnittene Seidentaille mit rosa Schleifen im Brustlatz und rosa seidenem Mäntelchen.

Feines, liebenswürdiges Bild einer Dame von angenehmem Ausdruck.

Bez.: Generalin v. Arnim, geb. v. Hoym, peint par A. F. Oeser 1757.

Im Speisezimmer.

Bildnis des Prinzen Karl von Sachsen, Herzogs von Kurland.

Auf Leinwand, in Oel, halbe Figur, 56 : 76 cm messend.

In reich und farbig mit einem dichten Muster besticktem dunklen Waffenrock, mit blau gefüttertem Hermelin, an der Hüfte den polnischen Weifsen Adlerorden, auf der Brust den russischen Andreasorden.

Mäfsiges Bild, bez.: Schorer pinx A. 1760.

Bildnis des Hans Georg von Einsiedel auf Seidenberg und Wolkenburg.

Auf Leinwand, in Oel, 63 : 84 cm messend.

Sehr vornehmes Bild von ruhigem Ton; in Perücke und Rüstung, mit rotem Mantel.

Das Bild wird vermuthungsweise dem Louis de Sylvestre zugeschrieben.

Bildnis des Ministers Thomas Freiherrn von Fritsch.

Auf Leinwand, in Oel, Bruststück, 64 : 78 cm messend.

In grofser, gepuderter Perücke, weifsem Jabot, rostrotem Rock mit Ordensstern, blauem Ordensband; auf blaugrauem Hintergrund. Das kräftige, ausdrucksvolle Gesicht mit stark ausgebildeter Nase ist sicher modelliert.

Bez.: Anton Graff, pinx.

Diese Bezeichnung ist zwar neu auf die Leinwand aufgemalt, mit der das Bild bei einer Restaurierung hinterklebt wurde, aber die Echtheit des Bildes ist zweifellos.

Im Arbeitszimmer.

Bildnis des Prinzen Heinrich von Preufsen.

Auf Leinwand, in Oel, Bruststück, 62 : 78 cm messend.

In gepuderten und gerollten Locken, Zopf, reich geätzter Rüstung, orange Ordensband, rotem Hermelinmantel.

Das Bild wird als Werk Graffs bezeichnet. Der Ausdruck der Augen ist von grofser Lebhaftigkeit, die Behandlung der Malerei derb und breit, die Haltung durchaus im Sinne des Meisters.

Im Arbeitszimmer.

Bildnis der Elisabeth Chudley, Duchefs of Kingston.

Auf Leinwand, in Oel, 60 : 48 cm messend.

Bruststück, in weifsem, schalartig gelegtem, ausgeschnittenem Kleid. Liebenswürdiges Bild einer geistvollen, anmutigen Persönlichkeit, weich und vorsichtig im Ton.

Neu gerahmt, mit den von Stammer- und von Ponickauschen Wappen. Am Fufse modern bez.: A. Graff, The Duchefs of Kingston.

Die Zugehörigkeit an Graff ist kaum anzuzweifeln.

Bildnis der Rahel Louise Gräfin Hoym, geb. Gräfin Werthern-Beichlingen, † 1764.

Auf Leinwand, in Oel, oval, 50 : 67 cm messend. Brustbild.

Alte Dame in grofser Spitzenhaube mit breiter Schleife über dem schwarzen Kleid. Die feine Belebung des an Runzeln reichen Gesichts, die entschiedene Herausbildung des Charakters erheben das Bild Graffs zu einer Musterleistung.

Dargestellt bei Vogel.

Bildnis des Dichters Christoph Martin Wieland.

Auf Leinwand, in Oel, 54 : 69 cm messend.

In rostbraunem Rock, Spitzenjabot, nach links, der Kopf geradeaus gewendet. Die Locken ergraut, mit einem liebenswürdigen Lächeln um den ausdrucksvollen Mund.

Von Anton Graff. Dargestellt bei Vogel.

Bildnis des Dichters Christian August Tiedge, † 1840.

Auf Leinwand, in Oel, 54 : 68 cm messend.

In schwarzem Rock, nach rechts, der Kopf geradeaus gewendet, die Rechte auf die eine Dose haltende Linke gelegt.

Der ausdrucksvolle Kopf zeigt den Dichter mit gescheiteltem, ergrauendem Haar, etwa im Alter von 60 Jahren; das Bild dürfte also um 1810 geschaffen worden sein.

Von Anton Graff.

Bildnis der Kurfürstin Amalie geb. Herzogin von Pfalz-Zweibrücken. Um 1770.

Auf Leinwand, in Oel, halbe Figur, 82 : 116 cm messend.

In gelblich grauem, reich mit Rüschen und Schleifen besetztem ausgeschnittenen Seidenkleid, halblangen, offenen Aermeln. An der Brust setzt ein rotgefütterter Hermelinmantel an, der nach rückwärts fällt. Um den Hals Perlen, im Haar ein Geflecht von Perlen und blauem Band. Die Prinzessin spielt mit der Linken in den Locken, die Rechte streckt sich nach vorn und unten.

Das Bild ist unrein und wenig entschieden in den Tönen, wenig einheitlich in der Wirkung. Der Kopf scheint durch Restaurierung gelitten zu haben.

Der Rahmen ist bekrönt vom sächsischen Kurwappen, mit dem Kurhut und einem geschnitzten Gehänge verziert.

Das Bild gilt für eine Arbeit des Louis de Silvestre, dürfte jedoch von einem deutschen Maler erst um 1770 geschaffen sein. Silvestre verliefs Dresden etwa zur Zeit der Verheiratung der Prinzessin (29. Jan. 1769).

Bildnis derselben.

Auf Leinwand, in Oel, halbe Figur, 50:71 cm messend.

Nach vorn blickender interessanter, nicht eben regelmäfsiger Kopf. Eine Spange hält das weit abstehende, lockige, leicht gepuderte dunkle Haar. Ausgeschnittenes, rotes, eng anliegendes, mit Pelz gefüttertes Kleid. Aermel halblang und offen.

Das Bild gilt für eine Arbeit Anton Graffs. Es ist zwar unentschieden im Ton, steht ihm aber zeitlich und künstlerisch unverkennbar nahe.

Auf dem Rahmen ein ovales Schild, bez.: A. A. Darüber der Herzogshut.

Im Arbeitszimmer.

Bildnis des Johann Hilmar Adolf Grafen von Schönfeld.

Auf Leinwand, in Oel, Kniestück, 62:84 cm messend.

In feurig rostrotem Samtanzug mit gleichfarbiger Schnürenverbrämung und Spitzenjabot, an einem Tisch auf grün bezogenem Stuhle sitzend. Nach links gewendet. Die Rechte ruht auf dem Tisch, die Linke zwischen den Schenkeln.

Der lebhafte Blick des Auges und die ruhige, kräftige Behandlung der Farbe weist auf Anton Graff, dem das Bild auch im Schlofs zugeschrieben wird.

Im Speisezimmer.

Bildnis des Christoph Friedrich von Schönfeld, † 1771.

Auf Leinwand, in Oel, 68:84 cm messend.

Halbe Figur. In grünem, mit schwarzem Pelz besetzten Tuchrock, nach rechts gewendet, das Gesicht mehr nach vorn gerichtet, die Linke herabhängend, in der Rechten Stock und Dreispitz. Am Halse ein rotes Ordensband.

Ruhiges, vornehmes Bild, dem Graff zuzuschreiben und dessen durchaus würdig.

Bildnis der Johanna Erdmuth Gräfin von Bünau geb. v. Schönfeld, † 1779.

Auf Leinwand, in Oel, Kniestück, 62:83 cm messend.

Anmutige junge Dame in grau gepudertem Haar, ausgeschnittenem, leuchtend grünem Kleid, tiefblauen Schleifen an der Brust, am Hals und an den halblangen, offenen Aermeln. In der Rechten ein Frivolitätenschiff haltend, die Linke zieht einen Faden daraus. Auf schwarzem Grund.

Dies Graffsche Bild der durch ihren Briefwechsel mit Gellert bekannten Frau ist mit neuer Leinwand hinterklebt und stark restauriert worden. Es wirkt durch die lebhafte etwas glasige Farbe, sowie durch die eigenartige Farbenharmonie in der Kleidung.

Bez.: Gräfin v. Bünau.

Im Speisezimmer.

Bildnis der Auguste Friederike Magdalena von Stammer.

Pastell, Bruststück, 18:24 cm messend.

Im gepuderten Haar ein blaues Schleifchen, blaue Halsschleife, ausgeschnittenes blaues Kleid mit gelbem, rot geflecktem Umschlag.

Zierliche, feintönige Arbeit, aus der Zeit der Verheiratung der 1751 geborenen jungen Dame, die 1771 mit dem Grafen Albrecht Ludwig von der Schulenburg erfolgte. Von Christian Leberecht Vogel.

Im Damenzimmer.

Bildnis des Chevalier Johann Georg de Saxe, † 1774.

Pastell, Bruststück, 49 : 61 cm messend.

Nach seiner Rechten mit lebhaftem Ausdruck umgewendet, in blauem Waffenrock mit erdbeerfarbenem Samtkragen, mit einem Orden und blauem Ordensband.

Schöne kräftige Arbeit von Christian David Müller.

Das Bild ist von Zucchi gestochen worden.

Bildnis des Dichters Friedrich Gottlieb Klopstock. Um 1780.

Auf Leinwand, in Oel, 46 : 60 cm messend.

In graugrünem Rock, mit Jabot, lebhaft nach links blickend. Das von dem dänischen Hofmaler Jens Juel 1780 gemalte Bild (gestochen von A. W. Böhm) ist bekannt als eine der besten Darstellungen des Dichters, ausgezeichnet durch die Kraft des Tones, wie durch das Feuer im Ausdruck.

Bildnis des Prinzen Xaver von Sachsen. Um 1790.

Auf Leinwand, in Oel, 35 : 44 cm messend.

Kniestück, in weifser Uniform mit blauen Aufschlägen, mit dem blauen Bande des weifsen Adlerordens. Die Rechte auf einen Krückstock gestützt, in der Linken den Dreimaster. Bez.: gem. vom Hofmaler Joh. Heinrich Schmidt zu Dresden.

Das Bild ist sehr hell im Ton, sorgfältig in der Durchführung und stellt den Prinzen im Alter von etwa 60 bis 65 Jahren dar. Der wohlwollende, sanfte Ausdruck ist mit feinem Empfinden wiedergegeben.

Bildnis des Kurfürsten Friedrich August (des Gerechten).

Auf Leinwand, in Oel, Bruststück, 50 : 67 cm messend.

Geradeaus blickend, in schwarzem Waffenrock mit Silberknöpfen, hohem rosa Kragen, silbernen Fransenepauletten, blauem Ordensband.

Glasiges, nicht eben bedeutendes Bild; mehr in der Art des Joh. Friedr. Aug. Tischbein, als des Graff, dem das Bild zugeschrieben wird. 1854 aus dem gräflich Marcolinischen Nachlafs erkauft.

Im Arbeitszimmer.

Bildnis des Camillo Grafen Marcolini.

Auf Holz, in Oel, 245 : 305 mm messend.

Bruststück, in schwarzem Rock, blauem Ordensband, Ordensstern und einen Orden auf der Brust. Das Gesicht nach rechts gewendet.

Das sehr farbige und etwas glatte Bild ist auf der Rückseite bez.: Grafsi 1807, also von Giuseppe Grassi während seiner Tätigkeit als Dresdner Akademieprofessor 1800—17 gemalt.

Bildnis eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Oel, 66 : 85 cm messend, in ovalem Rahmen.

An einem Tisch sitzt ein Knabe, der mit der Rechten ein Buch aufschlägt, mit der Linken die Backe stützt und zu einem rechts von ihm hängenden Vogelbauer aufblickt. In diesem ein Vogel.

Das Bild ist sehr dunkel und kraftlos im Ton. Es nähert sich den Arbeiten des Christian Leberecht Vogel, dürfte aber schwerlich Original sein.

Wiederholung des Bildes, 23 : 30 cm grofs, nebst einem Pendant: Ein Mädchen lehnt sich auf den Tisch, auf dem ein Vogelbauer steht, und spielt mit dem Vogel.

Die kleinen Bilder im Damenzimmer, das grofse im Musikzimmer.

Eine Reihe von Bildern zeigen gemeinsam einen eigentümlich unsicheren gelbbräunlichen Ton. Sie sind nahezu einheitlich gerahmt und von gleichen

Fig. 102. Dahlen, Stadtplan.

1. Schloß. 2. Gewächshaus. 3. Markt. 4. Frauenkirche. 5. Pfarre. 6. Schule. 7. Zissen.

Abmessungen, 53:66 cm, d. h. 2:2 3/4 Fufs Blindrahmengröfse, von denen eine Anzahl auf der Rückseite gemarkt sind mit nebenstehender Marke. Es sind dies Oesersche Kopien nach älteren Bildern, die dieser während seines Aufenthaltes in Dahlen herstellte. Gemarkt sind die Bildnisse folgender Persönlichkeiten:



Herzog Johann Adolf von Sachsen-Weifsenfels, † 1697.

Herzogin Christiane Wilhelmine von Sachsen-Weifsenfels, geb. von Bünau, † 1707.

General Hans Hermann von Wostromirsky.

Heinrich Graf von Bünau auf Püchau, † 1745.



Fig. 103. Dahlen, alter Stadtplan.

Heinrich, Graf von Bünau, Oberkonsistorialpräsident in Gotha, † 1782.

Friederike Sophie von Degenfeld-Schomburg, Gemahlin des Grafen Heinrich von Bünau, † 1789.

Henriette Friederike, Gräfin von Bünau, spätere Gemahlin des Earl of Mansfield, † 1766.

Günther von Bünau, † 1696.

Christoph Ehrenreich von Arnim. Bez.: peint par A. Oeser, 1754.

. . . . von Arnim, geb. von Dieskau, Gemahlin des Vorigen. Ebenso bez.

Heinrich, Graf von Bünau, gemalt 1753.

Nicht gemarkt sind folgende, anscheinend auch der Reihe angehörige Bilder. Bez.: Graf von Bünau, Cornet unter den Arnim Kirassier-Regiment aetat 10 Jahre alt.

Rudolf Graf von Bünau. Bez.: Canzler G. v. B. Kopie nach dem oben erwähnten Silvestreschen Bild.

Juliane Dorothea von Geismar, geb. 1676, † 1745, Gemahlin des Rudolf Grafen von Bünau, bez.: Canzlerin . . .

Kopie nach dem ebendort erwähnten Bild.

Rudolf von Bünau, † 1673, bez.: Oberhofm . . .

Goedelia von Bünau, geb. von Warnstedt, † 1705, bez.: Oberhofm . . .

Henriette Friederike, Gräfin Henckel von Donnersmark, geb. Gräfin von Bünau.

Die Stadt.

Der ursprüngliche Zustand der Stadt Dahlen läſst sich aus der Vergleichung des jetzigen Planes (Fig. 102) mit einem älteren, aus dem Königl. Hauptstaatsarchiv (Fig. 103) erkennen. Dieser Plan nennt den Besitzer des Gutes stets „Meinen gnädigen Herrn“. Dies kann sich nur auf den Landesfürsten beziehen. 1619—32 besaſs Kurfürst Johann Georg I. das Rittergut. Am 29. Juli 1619 brannten 40 Häuser der Stadt ab. Da man von den Ruinen nichts sieht, möchte man annehmen, daſs die Zeichnung vor dem Brande in der ersten Hälfte des Jahres 1619 entstand.

Die Stadt besteht unverkennbar aus vier gesonderten Teilen: dem Gebiete um die Frauenkirche, dem Schloſs, der deutschen Stadtanlage und dem Dorfe Zissen. Dazu kommt noch der Burgberg, eine Anhöhe, die, wie aus Fig. 103 hervorgeht, bereits 1619 ihren Namen hatte, also wohl den ältesten Wohnsitz darstellt. Das Gebiet um die Frauenkirche macht den Eindruck eines slavischen Rundlings. Der im Oval ummauerte, hochgelegene Kirchhof dürfte der ältesten bäurischen Ansiedlung angehören. Erwähnt wird Dahlen seit 1210. Die Gründung der Frauenkirche erfolgte vor diesem Zeitpunkte, Pfarrer werden 1215 und 1367 erwähnt. Es sind mehrere Dörfer in der Nähe Dahlens eingegangen, vielleicht ist die Umgebung der Kirche ein solches.

Seit 1228 erscheint Dahlen als Stadt, seit 1238 ist das Gericht bezeugt. Damit hängt vielleicht die Ansiedlung der deutschen Bürgerschaft in der Nähe des Schlosses zusammen. Das Schloſs liegt auf einer Höhe, an deren Fuſse die städtische Anlage sich ausbreitete. Ein nördlich vom Schlosse sich hinziehender Weg wurde wohl erst vom Grafen Bünau, bei Anlage des Parkes, beseitigt. Die verwickelten Patronatsverhältnisse führten herbei, daſs das Schloſs anscheinend mit der Stadt oder doch mit Teilen dieser eine besondere Kirchengemeinde bildete. So entstand eine zuerst 1440 genannte Peterskirche, nach der das nördliche Stadtviertel benannt wurde. Man erkennt auf dem Plane von 1619, daſs diese Kirche zwischen dem Gutshofe und der Stadt stand. Erwähnt werden im Stadtbuch zu Beginn des 15. Jahrhunderts die Straſsen St. Peter, St. Peters Ende und Tor, die lange Gasse, die Kirchgasse, der Ring, das neue Tor, Gräfen-

hain und (seit 1308) Zissen; ferner an Häusern: das Rathaus, das bis 1790 auf dem Markte stand, die Kirche zu St. Peter und Unserer lieben Frau, das Kaufhaus, zwei Badehäuser und zwei Mühlen. Es war also damals im wesentlichen der Stadtplan baulich erfüllt, wie ihn die Darstellung von 1619 zeigt.

Die Zeit der Entstehung des Schlosses steht nicht fest. Es lag an der Stelle des jetzigen Baues. Auf dem Plane von 1619 sieht man, dafs die Peterskirche mit ihm in Verbindung stand. Der Ring (Markt) aber liegt an der Wurzen-Oschatzer Strafse. Seine stattlichen Abmessungen (rund 100 : 65 m) lassen auf ansehnlichen Marktverkehr schliefsen.

Die Befestigung der Stadt scheint nicht zum Abschlufs gekommen zu sein. Der Plan von 1619 zeigt mehrere Tore: Das Peterstor gegen das Schlofs zu, das Wurzener, Oschatzer und Strehlische Tor, dies nahe der ummauerten Frauenkirche. Die Strafsen nach Zissen hatten keine Tore. Die Stadt war auch 1619 noch nicht ummauert, sondern nur mit einem Verhau umgeben.

Deutschluppa (siehe Luppa).

Gallschütz.

Kirchdorf, 5,2 km südsüdwestlich von Mügeln.

Die Kirche (Fig. 104) ist ein durchaus normaler romanischer Bau, der freilich verschiedene Umgestaltungen erfuhr, ehe er 1867 erneuert wurde. Die Fenster im Schiff wurden wohl im 17. Jahrhundert verändert und erhielten Korbbogen, die Emporen wurden 1867 ganz erneuert. Die Kanzel geht wohl noch auf das 17. Jahrhundert zurück, ist aber ärmlich. Sie steht auf einer gedrehten Holzsäule. Der westliche Vorbau ist anscheinend auch erst 1867 entstanden. Das Schiff ist flach gedeckt und verputzt, der Altarraum hat ein altes Kreuzgewölbe in Bruchstein ohne Rippen oder Grate, die Koncha ist in der Viertel-Kuppel überwölbt. Das Gewölbe über der Sakristei entspricht dem über dem Altarraum, doch dürfte die Sakristei und die zu ihr führende Spitzbogentür wohl erst im 14. Jahrhundert erbaut sein, während der Hauptbau wohl ins 13. Jahrhundert zurückgeht. Auf dem Dach ein sehr schlanker und hoher Dachreiter mit einer Fahne, die bezeichnet ist: D. K. Z. G. 1794 (Die Kirche zu Gallschütz).

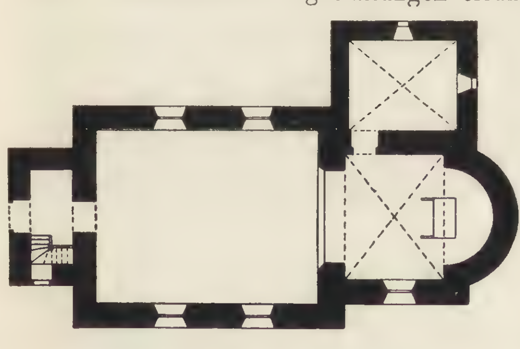


Fig. 104. Gallschütz, Kirche, Grundriß.

Taufstein, achteckig, von Kelchform, an jeder Seite zwei Systeme eines mit Nasen versehenen Spitzbogenfrieses, dessen untere Enden in Lilien aufgelöst sind. Um 1400.

Jetzt im Garten des Gutsbesitzers Gruhl in Gallschütz bei Klosterbuch.

Die gröſsere Glocke, 93 cm breit, 73 cm hoch, trägt die Inschrift (Fig. 105):

Fig. 105. Gallschütz, große Glocke.

helf getruer nothelffer ſentct niclos betten got vor unſ vnd maria di muter.

Die ältere Lesart „wir sol" statt „niclos" und „genfefa" für „santct" (sankt) ist zweifellos falsch.



Fig. 106. Gallschütz, Abendmahlkelch.

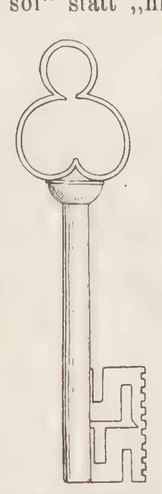


Fig. 107. Gallschütz, Kirchschlüssel.



Fig. 108. Gallschütz, Hostienbehälter.

Auf den Münzen zwischen den Worten Darstellungen der vier Evangelisten. Dazu Blattornament und zwei Reliefdarstellungen: Christus auferstehend und ein Bischof, wohl St. Nikolaus. Die Glocke dürfte um 1500 gegossen sein.

Schlüssel zur Kirchtüre (Fig. 107) wohl aus dem 17. Jahrhundert.

Abendmahlkelch (Fig. 106), Silber, 218 mm hoch, mit sechspassigem, 154 mm weitem Fuſs, glockenförmiger Kuppa. Bez.:

Dieser Kelch ist nach kriegischer Beravbvng des Vorigen in die Kirche zv | Galschwitz nev erkaufft worden im Jahr Christ. 1650 im Monat Julio . an | dessen 22 Tage ein Hochfeierliches Danckfest wegen des nach 32 Jähri | gen Krieg erlangten Fridens, im gantzen Land gehalten worden | war zu der Zeit Pfarr daselbs Herr Andreas Böhme welcher bei- | gestochenes Lämblein in seinem Insiegel gführet hat.



Fig. 109. Gallschütz, Abendmahlkanne.

Zwei Altarleuchter, Bronze, 53 cm hoch, mit drei tellerartigen Knaufen in üblicher Form. 17. Jahrhundert.

Abendmahlkanne (Fig. 109), Zinn, 188 mm hoch, 149 mm Fufsweite. Mit Deckel, Deckelgriff, Henkel, Schnauze. Bez.:

Der Kirche zu Gallschütz 1677.
Erneiert d. 14. Oct. 1838.

Hostienbehälter (Fig. 108), Zinn, 112 mm weit, 118 mm hoch, in Form einer Terrine mit Deckel. Bez.: A. R. L. M. | 1800.

Ganzig.

Kirchdorf, 5,3 km östlich von Oschatz.

Die Kirche (Fig. 110) war romanisch, jener zu Lonnewitz nahe verwandt, wurde jedoch 1859 umgebaut. Es erhielt sich nur der Altarraum und der wohl dem 16. Jahrhundert (1597) entstammende Turm über diesem. Im Innern des Turmes sieht man, dafs dieser Bauteil ursprünglich mit einem Satteldach überdeckt war. Die Koncha wurde abgebrochen, vom Langhaus blieben nur die strebpfeilerartigen Stücke der Ostwand stehen.

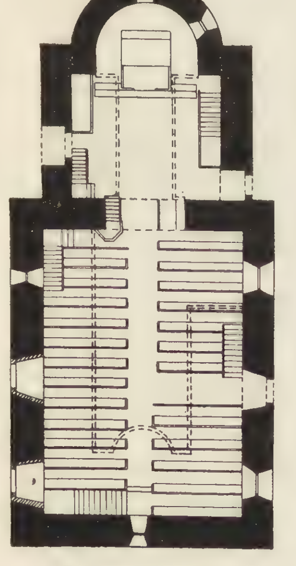


Fig. 110. Ganzig, Kirche, Grundriß vor 1859.

Der Turm ist mit einem Satteldach abgedeckt. Die beiden Wetterfahnen (Fig. 111), jetzt auf dem Kirchboden liegend, sind bez.:

V. D. M.	HT. PT.
HL. I. E.	PH. GA.
15. NT. 97. 1712.	15. NT. 97.

Fig. 111. Wetterfahne.

Das H. L. dürfte sich auf einen den Umbau von 1712 leitenden Kirchvater, das N. T. auf einen Werkmann von 1597 beziehen. Die eine Fahne zeigt daher ursprünglich nur dieses letztere Zeichen, die Jahreszahl, das: Verbum domini manet in eternum, und die Monogramme wohl der Kirchväter.

Im Chor erhielt sich ein romanisches Fenster von nur 15 cm lichter Weite.

Glocken. Die grofse, dem Erzengel Michael geweiht, um 1500, 70 cm hoch, 92 cm weit, mit der Inschrift:

+ convoluta + eſto + campa(na) + in + nomine + domini + in + honore + ſancte + micha + helis + archangeli + eſt.

Darunter ein Kruzifix. Leider wurde die schöne Glocke eingeschmolzen.

Die kleine, 55 cm hoch, 54 cm weit, oben mit vier Schnüren am Haupt, einem kleinen Profil über dem Schlagring, sonst unverziert. Die schlanke Form weist auf die Zeit um 1400 oder älterer Entstehung.

Taufschüssel, Zinn, 36 cm Durchmesser, bez.:

Wie viel ever getavfft sind die haben Christvm angezogen. Galat 3. . . . .
Ganziger anno 1651 (?).



Mit Oschatzer Beschau und nebenstehender Marke. Leider 1904 vernickelt.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 525 mm hoch, mit reich profiliertem Stiel, Dreifuſs in Kandelaberform, darauf reiches Rankenwerk. Der Leuchter steht auf dem von Adlerklauen gehaltenen Kugeln.

Schöne Arbeit wohl der Zeit um 1730. Leider 1904 vernickelt.

Abendmahlkanne, Zinn, mit einer Vase als Deckelknopf, Schnauze und Henkel, 276 mm hoch, 14 cm Fuſsweite. Bez.:

Weinkanne vor die Kirche zu Gantzig in Jahre Christi den 7. Februarij 1790.

Mit Oschatzer Beschau, unklar gemarkt.

Abendmahlkanne, Zinn, 203 mm hoch, 158 mm Fuſsweite. Ohne Deckelscharnier. Bez.: Der Kirche zu Ganzig 1790.

Marken fehlen.

Gohlis.

Kirchdorf, 4,7 km ostsüdöstlich von Strehla.

An der Kirche (Fig. 112) fällt zunächst die eigenartige Gestaltung der Koncha auf. Gohlis war jedenfalls schon 1250 Kirchort und stand unter Meiſsner Gerichtsbarkeit und in Beziehung zum Kloster Hain (Groſsenhain); daſs der Ort wesentlich älter sei, ist nicht ausgeschlossen. Der jetzige Chor mit seiner Grundform als Dreiviertelkreis und seiner eigenartigen Einwölbung in der Kugel mit drei über die Fenster sich wölbenden ungeschickten Kappen macht den Eindruck sehr hohen Alters und dürfte nicht unerheblich über 1250 hinausgehen. Nicht ausgeschlossen ist, daſs er ursprünglich ein Karner war. Vergl. Altoschatz.

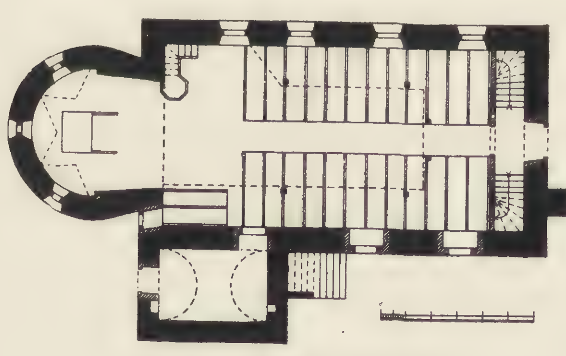


Fig. 112. Gohlis, Kirche, Grundriß.

Das Langhaus bietet wenig Anhalt zur Zeitbestimmung. Die Fenster sind wohl im 17. Jahrhundert verändert worden, die an der Nordseite sind wohl noch neuer. Die Decke ist im Mittel in Holz gewölbt, über den Emporen flach und stammt wohl mit diesen vom Umbau von 1773.

Die ärmliche, jetzt auf guſseiserner Säule stehende Kanzel und der Schalldeckel gehen auf das 17. Jahrhundert zurück. Der Ostgiebel des Schiffes ist bez.: S. R. (oder P) 1712 S. C.

Damals entstand wohl auch das aus Ziegeln gebildete Hauptgesims, sowie das der Koncha und der Verputz.

Die in der Tonne überwölbte Sakristei war durch eine jetzt vermauerte Tür mit dem Schiff verbunden, die um 1500 entstanden ist Ueber der Sakristei der Turm, dessen Obergeschofs von Holz, verschalt und mit Pyramidendach versehen ist. Oben darauf ein Stern, eine zerstörte Wetterfahne und ein Knopf.

Der ganze Bau macht einen sehr bescheidenen Eindruck, ist jedoch von aufsen hervorragend malerisch.

Kanne, Zinn, mit Deckel 21 cm, ohne diesen 15 cm hoch, 145 mm Fufsweite, bez.: E. T. O. 1708.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke.

Abendmahlkelch, Silber, unvergoldet, 215 mm hoch. Der Fufs 1902 erneuert. Von schlichter Form.

Gemarkt mit nebenstehender Marke.

DM H

Taufschüssel, Zinn, 50 cm Durchmesser, darauf graviert die Taufe Christi. Bez.: Lasset die Kindlein usw., ferner:

Wie viel Euwer getaufft sein die haben Christum Angezogen Galat. am 3. V. 27. Ich Beschwere dich du unreiner Geist bey dem Namen des Vaters vnd des Sohnes vnd des heiligen Geistes, dass du ausfahrest und weichest von diesem Diener Jesu Christi. Amen 1703.

Grofsböhla.

Kirche.

Kirchdorf, 4,2 km ostsüdöstlich, von Strehla.

Die Kirche wurde 1781—82 durch den Amtsmaurermeister Christian Wardig in Mutzschen und den Zimmermeister Christian Bötticher aus Kuckeland fast ganz neu errichtet. Sie besteht aus einem rechteckigen Saal, der gegen Osten aus dem Achteck geschlossen wird, mit flacher Putzdecke, Westempore mit zwei an der Nord- und Südseite vorgestreckten Flügeln, die etwa ein Drittel der Wand bedecken.

Vor dem Achteck eine Wand, die dieses zur Sakristei abtrennt. Vor dieser der Altar mit Kanzel, mit übereck gestellten verkröpften korinthischen Säulen, die vom Jahre 1673 stammen. Die 1769 erbaute Kanzel scheint erst 1781 in den Altar versetzt worden zu sein. Dem 17. Jahrhundert gehört die Wolkenglorie über ihr mit grofsen vergoldeten Strahlen an.

Der Turm setzt quadratisch ein, endet über einem achteckigen Geschofs in kurzer Haube. Er ist bez.: M. C. W. 1781. im südlichen Treppenhaus, mit Bezug auf den Maurermeister, und ein unleserliches Monogramm nebst 1781 in der Turmfahne.

Beim Umbau von 1898 wurden seitlich Treppen an den Turm gebaut und das Innere ausgemalt.

Die Glocken sind neu. Eine frühere trug die Inschrift:

. . . Wiedemann hat mich gegossen 1595.

Taufschüssel, Zinn, 57 cm Durchmesser. Auf dem Rande acht plastische Engelsköpfe. Graviert das Wappen der Koseritz und Heynitz, bez.:

M. E. V. K. — A. E. V. K. — S. V. K. — M. V. K. 1661.

mit Bezug auf Marie Elisabeth, Anna Eleonore, Susanne und Martha, die Töchter des 1656 verstorbenen Oberforstmeister Georg Job von Koseritz und dessen 1651 verstorbener Gemahlin Anna Maria geb. von Heynitz.

Oschatzer Stadtmarke und nebenstehendes Zeichen.

Zwei Leuchter, Messing, 425 mm hoch, in den üblichen gotisierenden Formen mit drei tellerförmigen Knäufen und eisernem Dorn.

Kirchhof. Grabmal in Gestalt eines aufgerichteten echten entrindeten Eichenstammes, in den zwei Schilde und Eichenblätter eingeschnitzt sind.

Inschrift nicht mehr lesbar. Um 1800.

Pfarre, stattlicher Bau des Zimmermeisters Johann Gottlob Walther in Lampertswalde und Maurermeisters George Grünberger von 1742. Bemerkenswert ist der grofse Vorsaal.

Schloss.

Schlofs, schlichter Bau von elf Fenster Front, deren drei das Mittelrisalit bilden. Nur in diesem haben die Fenster Gewände. An der Türe ist dieses etwas reicher. In der Achse über dem Hauptgeschofs eine Uhr, bez.: 1754. Das Innere ist nicht eben glücklich disponiert, die Treppe nicht leicht findbar. Der Garten liegt etwas höher als der Hof, so dafs man von hier aus über wenig Stufen in den Saal tritt. In diesem eine grau in grün auf Leinenrupfen mit Chinoiserie bemalte Wandtapete. Die Decke sehr schlicht mit Stuck verziert. Im Obergeschofs ein durch die ganze Haustiefe reichender Saal.

Im Hause bemerkte ich eine hübsche Truhe, in Nufsbaum furniert, mit dem Wappen der aus dem Winckel. Eine zweite zeigt zweimal das Wappen der Gersdorf und die Inschrift: W. V. G. — K. M. G. G. G. — 1688., mit Bezug auf Wigand von Gersdorf und Katharina Magdalena geb. von Gersdorf, seine Gemahlin.

Hof.

Kirchdorf, 8,4 km südöstlich von Oschatz.

Die Kirche.

Zur Kirche (Fig. 113) wurde 1692 der Grundstein gelegt, 1697 wurde der Turmknopf aufgesetzt, am 23. Juli 1699 der Bau geweiht. Sie wurde ausgeführt und wohl sicher auch geplant vom Hofmaurermeister Johann Gregor Fuchfs in Dresden. George Richter war Maurerpolier, Martin Richter Zimmermeister. Elias Martini, Hofschlosser in Dresden, fertigte die Schlosserarbeiten, Gottfried Müller die Vergolderarbeiten. Die Kirche kostete 2928 fl. 9 gr. 9 pf. Sie besteht aus einem rechteckigen oblongen Schiff und schmäleren, aus dem Achteck geschlossenen Chor. Beiderseitig bauen sich am Ostende des Schiffes Gruft und Sakristei, darüber Herrschaftsemporen an. Nur an der Westseite eine Empore für die 1728 von Albert Prockhardt in Dresden erbaute Orgel. Das Innere wurde 1844 wesentlich umgestaltet, die Emporen eingebaut, die Kanzel aus dem Schiff an den Nordpfeiler des Triumphbogens verlegt.

Am Turmtor das Wappen des Erbauers der Kirche, Georg Ludwig Grafen von Zinzendorf und Pottendorf, und seiner Gattin Maria Elisabeth geb. Freiin Teufel von Gundersdorf, bez.: 1693. Der Turm wurde jedoch 1769 ausgebessert, wobei wohl die etwas zu hohe Laterne entstand. Der über dem First hervorragende Teil ist achteckig, die Haube über diesem und über der Laterne weniger geschweift, als meist üblich.

Die Aufsenarchitektur zeigt kräftiges Lisenenwerk, namentlich sind die je drei Fenster des Schiffes zu einer wirkungsvollen Gruppe vereinigt. Die Fenster sind geteilt, oben mit gebrochenem, unten mit geradem Sturz.

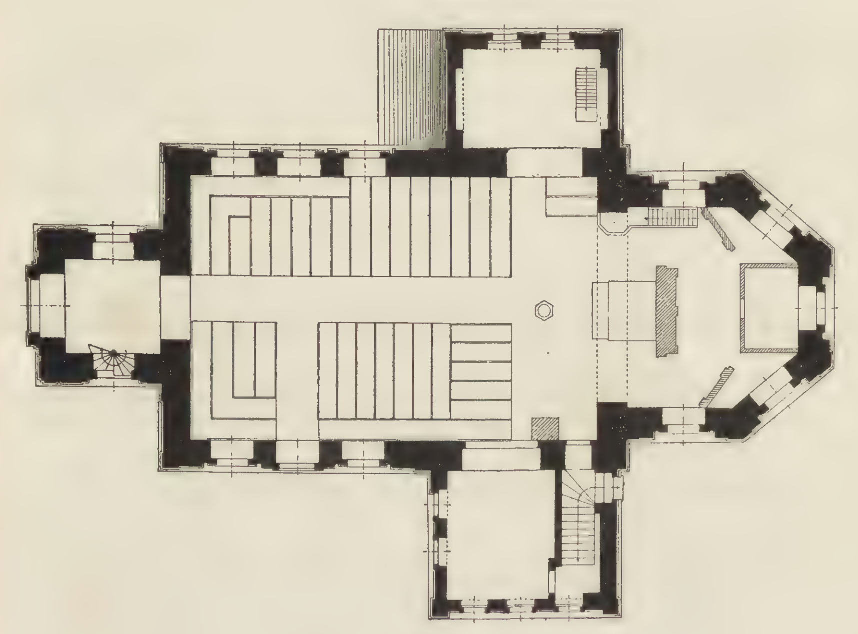


Fig. 113. Hof, Kirche, Grundriß.

An der Herrschaftsempore die (erneute) auf die Erbauer der Kirche bezügliche Inschrift: G. L. G. U. H. V. Z. U. P. M. E. G. V. Z. U. P. G. F. T. 1699 eingeweiht. 1844 erneuert. A. T. R. Ersteres mit Bezug auf Georg Ludwig Graf und Herr von Zinzendorf und Pottendorf, Marie Elisabeth Gräfin von Zinzendorf und Pottendorf geb. Freiin Teufel; letzteres mit Bezug auf Adam Theodor Rüfsing, der 1844 die Kirche auf seine Kosten erneuern liefs.

Altar (Tafel VII), von Dietrich von Schleinitz dem Jüngeren seinem 1612 verstorbenen gleichnamigen Vater zum Andenken gesetzt. Mächtiges Werk aus Sandstein, Alabaster und Holz mit Malereien auf Zinkblech. Nachstehende Inschrift auf der Brüstung unter der Hauptsäulenstellung gibt als Chronostichon Aufschlufs über die Entstehung des Baues:

Charo, qui superest, natus de nomine Ditrich et coenae Christi sacris alijsque dicavit
HaeC LVstrans speCta neC non opta Ista propago A SCLeInItz VaLeat trIna rosa
fLoreat aeVVM.

Es ergeben die letzten beiden Zeilen ein Chronogramm auf die Jahreszahl 1624.

Der Verfertiger des Altars ist angeblich ein Meister aus Pirna, der sich an verschiedenen Stellen durch das nebenstehende Zeichen kenntlich machte.

Der Altar hat an Stelle der Predella vier Reliefs in Alabaster: die Verkündigung, die Geburt Christi, die Anbetung durch die Hirten (Fig. 114) und die Aussetzung im Tempel, prächtige Arbeiten hoch entwickelter Meifselfertigkeit. Darüber in Streifen Bilder auf Blech, von welchen die rechts erneuert worden sind und dadurch viel tiefer in der Farbe wurden. Dar-



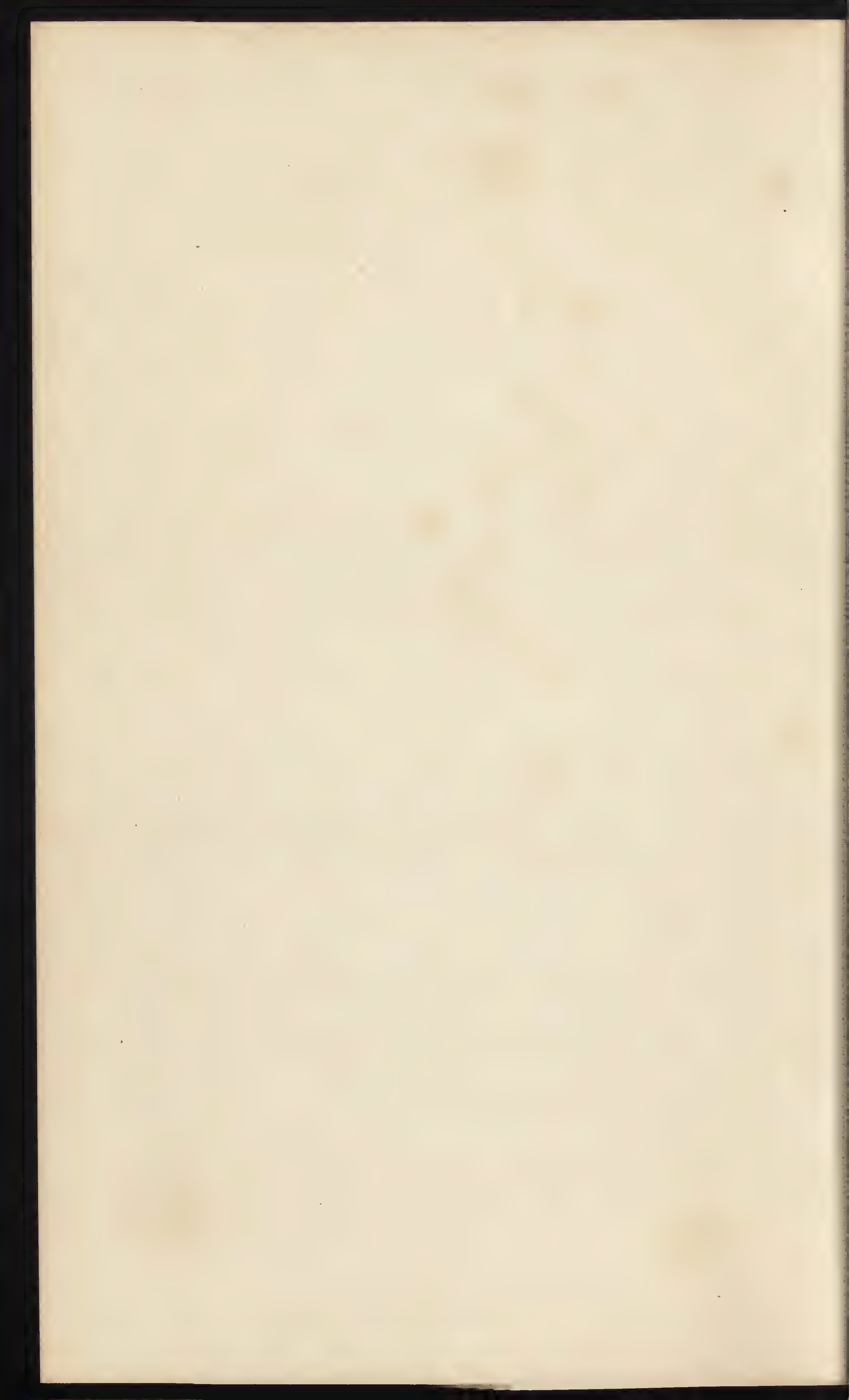
Fig. 114. Hof, Altar, Relief, die Anbetung durch die Hirten.

gestellt sind in landschaftlichen Umrahmungen Vorgänge aus Christi Leben. Darüber vier korinthische Säulen. In der Mitte ein kreisförmiger Rahmen mit grofsen Engelsköpfen in den Ecken, darin ein grofses figurenreiches Bild mit Vorgängen aus der Leidensgeschichte Christi, die sich nebeneinander auf dem volksreichen Markte abspielen. Das Ganze nach Art der Niederländer nicht ohne selbständige Empfindung behandelt, etwas bunt im Ton; leider ist das Bild stark beschädigt. Pastor J. Kühn fand auf dem Bilde auf der linken Seite, die Predigt Johannes



Hof: Altar der Kirche.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.



des Täufers, eine Künstlermarke: Eine aufgehängte Palette bez. B (?) S. 1673 (1618?). Daneben einen jungen Mann im Zeitkostüm, vielleicht den Maler.

Zwischen den seitlichen Säulenpaaren in Nischen Reliefs in Alabaster; links Christus in Gethsemane, rechts die Bergpredigt.

Die weiteren Inschriften lauten: Unter dem Relief auf der linken Seite:

Deo patri filio spirituique sancto sacrum Nobilitate viro praestanti conspicuoque Integritate, fide, vitae probitateque vera Diterico a Schleinitz in Janitzhausen, Hof atque In Bornitz domino haec posuit monumenta parenti.

Unter dem Relief auf der rechten Seite das Chronogramm auf 1624:

HaeC LVstraus speCta neC non opta Ista propago A SChLeInItz VaLeat trIna et rosa fLoreat aeVVM.

Ueber den Reliefs:

Deo optimo ter maximo. Sit laus honor et gloria.

Ueber dem Mittelbild ein Aufbau, darin gemalt Christi Himmelfahrt. Als oberer Abschlufs der thronende Christus auf der Weltkugel. Links in einer Nische neben dem Bild Petrus, auf einer Konsole sitzend Matthäus (?), davor stehend Johannes der Täufer, über der Säule Stärke und Liebe, auf einer weiteren Konsole Lukas; rechts in gleicher Anordnung Paulus, Johannes der Evangelist, Moses, Glaube und Hoffnung und Markus.

Seitlich stand ein Anbau aus Holz, der jetzt weiter zurückgerückt wurde. Er wird durch vier Hermen von derb barocker Bildung gegliedert, die ein Gebälk tragen. An diesem befanden sich die Wappen nachstehender Geschlechter, die sich, soweit sie erhalten sind, jetzt im Schlosse unter Verwahrung des Herrn von der Decken befinden. Die Wappenreihe war laut Inschriften folgende:

Auf der linken Seite:

d. v. Maltitz, d. v. Schleinitz, d. v. Brantstein, d. v. Sebach, d. v. Remsa, d. v. Hirschfelt, d. v. Schimbergk (Schönberg), d. v. Schleinitz, d. Graffen v. Beichlingen, d. v. Kauffungk, d. v. Ende, d. v. Schimberg, d. Graffen v. Reineck, d. v. Ertmansdorf, d. Pfluge, d. v. Schleinitz.

Auf der rechten Seite:

d. v. Starschedel, d. Hern Schencken von Tautenbergk, d. Graffen v. Querfurt, d. Graffen v. Beichlingen, d. v. Schleinitz, d. v. Schimberg, d. v. Hirschfeldt, d. v. Remsa, d. Pfluge, d. v. Heinitz, d. v. Schleinitz, d. v. Schleinitz, d. v. Schimbergk, d. v. Ende, d. v. Starschedel, d. Hern Schencken von Tautenbergk.

Ueber dem Hauptgesims links knieen vier Männer und ein Knabe, über dem rechts sechs Frauen und zwei Mädchen, in Holz geschnitzt, farbig behandelt, treffliche, leider vom Wurm sehr beschädigte Werke. Dargestellt ist Dietrich von Schleinitz († 1612) und seine Gemahlin Katharina geb. von Starschedel († 13. Juli 1595).

In den Aufsenfeldern zwischen den Karyatiden Marmorplatten mit folgenden Inschriften:

Links:

Der Wohl Edle, Gestrenge und Ehrenveste, Dittrich von Schleinitz uff Hoff, Janishausen und Bornitz, Ist geboren Anno 1545 den 19. Juny kegen Abent umb 9 Uhra, hat geehlichet Anno 1562 den 5. February die Edle, Vielehrentugentsame Jungfraw Kattarine von Starschedeln, des Wohl Edlen, Gestrengen und Ehrenvesten Herrn Ditterichen von Starschedel uf Mutzschen eheleiblichen Tochter. Und mit derselben in wehrendem ehestand 12 Kinder gezeiget, Alls 5 Söhne und 7 Töchter . . . . 1612 d. 13. Dezember kegen Abent umb 6 Uhra alhier zum Hoff in Christo sanfft und S . . .

endschlaffen, seines Alters 67 Jahr, 25 Wochen 2 Tage und 9 Stunden . . . lieget alhier vor disem Alltar begraben. Welchenn Sein Hinderlafsener Sohn GOTT zu Ehren, Seelḡ seinē Liebē Vater und Mutter zu Christlichem gedechtnus hat machen und setzen lassen. GOTT vorleihe Ihnen neben allen auserweletenn Am jüngsten Tage eine froliche Auferstehungk Zum ewigen Leben. Amen!

Rechts:

Die Edle und Vielehrentugentsame Frau Cattarine, des weiland Wohl Edlen, Gestrengen und Vesten, Herrn Dittrichs von Starschedels uff Mutzschen eheleiblichen Tochter, Ist geboren Anno 1546, hat geehlichet 1562 den 5. February, dem Wohl Edlen, Gestrengen und Ehrenvesten, Ditterichen von Schleinitz uff Hoff, Janishausen und Bornitz, und mit demselben in wehrendem Ehestande, darinnen sie 33 Jahr, 22 Wochen, 5 tage gelebet und 12 kinder gezeuget als 5 Söhne und 7 Töchter, Ist Anno 1595 den 13. July umb 8 Uhra Zum Mückenbergk in Christo sanfft und Seeligk endschlaffen Ihres Alters im 50. Jahr, lieget alhier vor disem Altar neben ihren lieben Jungkeren GOTT vorleihe ihr sambt allen auserwelten am Jüngsten tage froliche Auferstehungk zum ewigen Leben. Amen.

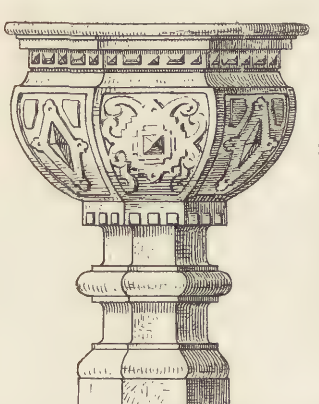


Fig. 115. Hof, Kirche, Taufstein.

Taufstein, Sandstein (Fig. 115), 1 m hoch, achteckig, mit bis zu 40 cm Seitenfläche.

Hübsche Arbeit der Zeit bald nach 1600.

Kanzel, auf moderner Holzsäule, mit derben Schnitzereien, Pilastern, über denen Muscheln und Quaderwerk angebracht sind, bez.: Anno 1573 J (?) K. Ueber dieser Inschrift sind im 17. Jahrhundert Laubsägenverzierungen angebracht worden. Die Brüstungsfelder bemalt mit den Darstellungen der vier Evangelisten. Ueber dem Brüstungsgesims bez.: Verbum domini manet in aeternum.

Mehrfach veränderte, ursprünglich schlichte Anlage. Kanzeldeckel achteckig, bemalt.

Die Glocken wurden 1866 umgegossen. Die gröfsere war bez.:

Verbum domini manet in aeternum. Gabriel Hilliger gofs mig 1656. — Hans von Schleinitz auf Hof, Raitzen u. Zeschau. Martha von Schleinitzin geborne Pflugin.

Die mittlere war ebenfalls 1656 gegossen worden.

Die kleine ohne Inschrift.

Altargeräte.

Patene, Silber, vergoldet, 15 cm Durchmesser, mit graviertem, altertümlichem Kreuz. 16. Jahrhundert (?).

Kanne, Silber, teilweise vergoldet, mit Deckel 24 cm, ohne diesen 18 cm hoch, 14 cm Fufsweite.

Mit Deckel, Deckelgriff, Henkel und Schnauze, zylindrischem Körper und weit ausladendem Fufs. Bez.: Rahell. Frey. V. Reichenbergk: g. v. Werthern. W. 1671.

Beschau undeutlich, mit nebenstehender Marke.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 656 mm hoch.

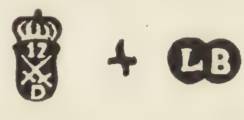
Mit vielfach profiliertem Stiel, dreiseitigem, mit reichem Ornament versehenen Fufs, den drei von Adlerklauen gehaltene Kugeln tragen.

Ende des 17. Jahrhunderts.

Hostienschachtel, Silber, vergoldet, oval, 115 mm lang, 75 mm hoch.

Von gebauchter Form, mit Deckel, auf vier Füfsen.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und den nebenstehenden Marken.



Anfang des 18. Jahrh.

Taufschüssel, Zinn, 43 cm Durchmesser, sehr schwer.

Bezeichnet mit Oschatzer Stadtmarke und nebenstehendem Zeichen.



Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 243 mm hoch, 145 mm Fufsweite.

Mit sechspassigem Fufs, auf den Roteln des runden Knaufes bez.: iesvs +, sechsseitiger Stiel. Marken fehlen. Wohl 18. Jahrh.

Denkmäler.

Denkmal des Hans Asmus von Haugwitz, † 1544 (Fig. 116).

Sandstein, 115 cm breit, 218 cm hoch.

Der völlig gerüstete Ritter kniet nach links, hinter ihm der Helm, vor ihm das Wappen der Haugwitz. Eingefafst von Pilastern und einer Bogenarchitektur. Darüber eine Bekrönung in Form des Dreipasses mit der Inschrift:

1544 | am Tage | Simonis Jvde | ist verstorben | der gestrenge | erenveste Hans Asmus vō | Hawicz dem Got gnade.

Die schöne und charakteristische Arbeit, die des Hans Schickentanz würdig ist, ist leider sehr versteckt aufgestellt.



Fig. 116. Hof, Grabmal des Hans Asmus von Haugwitz.

Grabmal des Simon Juda von Schleinitz, † 1559 (Fig. 117).

Sandstein, 155 cm breit, gegen 3 m hoch.

In einer schlichten toskanischen Pilasterarchitektur ein Bogen. Auf den Pilastern die Wappen der

von Schleinitz, von Schönberg,
von Seebach, von Brandenstein.

Darüber in einer Bogenarchitektur der nach rechts gewendete, 65 cm hohe Knieende, vollständig gerüstet, mit zum Gebet erhobenen Händen, vor ihm der Helm und ein Kruzifix, dem ein Arm fehlt. Im Hintergrunde Adam und Eva, die sich dem Kreuze zuwenden und dem Baum mit der Schlange abwenden. Darüber eine Tafel mit der Inschrift:

Sihe das lamb | Gotes das der | Welt Synde | tregt. Johann. 1.



Fig. 117. Hof, Grabmal des Simon Juda von Schleinitz.

In der Bekrönung die Jahreszahl 1559.

Auf dem Sockel eine sehr beschädigte Inschrift.

Auf der rechten Seite:

. . . . recipit in cvelis
. . . . gaudet . . . . deum
. . . sincere vivens, dilexit
dogmata verbr. mors a vita
non aliena fuit . . . aufert
vita . . . — legiturquem
mors dedit ipsa dolorem
. . . hos . . .

Auf der linken Seite:

Zum Gedechtnis drei Söhne insgemein
Irm Vater setzten diesen Stein.
Der irdisch Leib leit in der Erd
Der Seelen Freud im Himmel werd

Gots Wort ist gewest sei einger Trost,
Drumb ist er auch vom Tod erlöst
Des Vaters Tod der Söhne Leid
Sein Seligkeit ihr hertzlich Freud.

Das Denkmal, das unverkennbar einem der Dresdner Meister angehört, ist leider durch vielfachen Anstrich beschädigt.

Denkmal der Frau Katharina von Schleinitz, † 1595.

Sandstein, 96 : 181 cm messend.

Mit drei Schildern, deren oberes den Leichentext, das mittlere ein Relief mit der Grablegung Christi, das untere die Inschrift enthält. Diese lautet:

Die edele vnd ehrenvieltugend | same Fraw Katharina von S(chleinitz) | eine geborne von Starschedeln (aus) | dem Hause Mutzhen, Ditterich | von Schleinitz auf Hof Bornitz (und Jahnis) | hausen weilandt eheliche Hausfraw | geboren ao 1546 ist in Got . . . | seliglichen verschiden (im J)ar 15(95.) | (d. 13. Juli) ihres alters im 50 Jar. (Der) | verstorbene Cörpper | in Gott ruhend, die Seel | in seiner al mechtigen h(and) vor aller Qual erhalten.

Dazu rechts die Wappen der

v. Starschedel,
Schenck von Tautenberg,
Grafen von Querfurt,
Grafen Beichlingen,
Schleinitz,
Schönberg,
Hirschfeld.

Die linke Wappenreihe verdeckt.

Denkmal des Dietrich von Schleinitz, † 1612.

Dem vorigen ganz gleich, mit der Reliefdarstellung der Auferstehung des Toten und der Inschrift:

Der weilandt edle, gestrenge und ehrenfeste Dietrich von Schleinitz der Elter uff Hof, Janishausen und Bornitz dessen verstorbener Körper allhier in Got ruhet, ist geboren im Jahr nach Christi Geburt 1545 d. 19. Juni ist in Got selig verschieden anno 1612 d. 12. (?) Dezember umb 6 Uhr, seines Alters 67 Jahr, 25 Wochen. Seine Sehle Got in Gnaden geruhe, dem Leibe sambt allen Gläubigen eine fröhliche Auferstehung verleihe.

Die Platte trägt rings um die Ränder die 16 Wappen der beim Altar aufgeführten Geschlechter.

Denkmal des Hans von Schleinitz, † 1660.

Sandsteinplatte, 95 : 195 cm messend, in die eine gravierte Messingplatte von 50 : 75 cm eingelassen ist. Um erstere folgende Wappen:

d. v. Starschedel. d. v. Schleinitz. d. v. Schleinitz. d. v. Lichenhayn.
d. v. Pfluge. d. v. Schleinitz.
d. v. Ende. d. v. Rochhausen.
d. v. Schimberg. d. v. Schleinitz.
d. v. Kauffungen. d. v. Trachsdorf.
d. v. Seebach. d. v. Brandenstein. d. v. Köckeritz. d. v. Schleinitz.

Auf der Messingplatte die Inschrift.

Totenschild wohl des Hans von Schleinitz.

Holz, sechseckig, umgeben von geschnitztem Ornament, in der Mitte das Schleinitzsche Wappen.

Um 1660.

Hoch gehängt, so daſs die Inschrift nicht lesbar ist.

Das Schloſs.

Das alte Schloſs, zwei Flügel, die im Winkel zueinander stehen, dürfte an Stelle eines älteren Baues, in dem am 23. April 1547 Kaiser Karl V. vor der Schlacht bei Mühlberg übernachtete, um 1570 entstanden sein. Darauf weist die Form der Gewände an Fenstern und Türen, die Bemalung der Balkendecke im Obergeschoſs, die sich in einem Raume erhielt, während die profilierten Balken selbst noch vielfach sich nachweisen lassen. Die Profile sind noch gotisierend, doch der angegebenen Zeit durchaus angemessen. Sie treten auch

im Dachstuhl auf. Dieser ist liegend und reich gegliedert. Die Bemalung erhielt sich ebenso wie an einer Stelle die Vertäfelung der unteren Dachfläche, die mit einem Konsolengesims abschliefst. Man erkennt deutlich, dafs der Schüttboden auch — wie noch heute — als Festplatz für die Erntefeste benutzt wurde.

Das gesondert stehende neue Schlofs besteht wieder aus zwei Flügeln, in der Ecke zwischen diesen steht ein sieben Geschofs hoher Treppenturm, dessen oberer Teil Formen des 17. Jahrhunderts zeigt, während sonst am Schlosse solche nicht zu erkennen sind, die über die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts hinausreichen. Der Treppenturm brannte am 28. Mai 1904 infolge Blitzschlages aus.



Fig. 118. Hof, Schloß, Kamin.

Im Schlosse steht ein prächtiger Kamin (Fig. 118) aus Meifsner Porzellan, aus dem Boxbergschen Palais in Dresden (vergl. Heft XXII S. 565 flg.) stammend. Reiche Rokokoumrahmung. Auf dem weifs lackierten Vorsatzbrett ein in Holz geschnitzter Adler befestigt.

Ferner zwei Gemälde von Adam Friedrich Oeser, ebendaher, vor 1756 gemalt. Vergl. für beide Heft XXII Fig. 424. Darstellungen von Schäferszenen in hellen, sonnigen, aber etwas schwächlichen Tönen. (Vergl. Alphons Dürr, Adam Friedrich Oeser, Leipzig 1879, S. 41.)

Statue der Flora, Sandstein, Figur 140 cm hoch.

Mit dem linken Fufse vorschreitend, die linke Hand an der Brust, in der rechten das umgestülpte Füllhorn.

Manierierte Arbeit etwa von 1730.

Statue des Herkules, Sandstein, Figur 130 cm hoch, nackt. Die Linke aufgestützt. Bereits klassizistisches Werk der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Statue der Andromeda, Sandstein, gegen 2 m hoch. Die bewegte nackte Gestalt mit dem erhobenen linken Arm und dem rechten Fufs an einen Baumstamm gefesselt. Zu ihrer Rechten taucht der hundsköpfige Drache auf, sie biegt nach links aus.

In der Art des Matielli.

Die Finger der linken und der rechten Hand fehlen.

Statue des Bacchus und einer Bacchantin, Sandstein, etwa 225 cm hoch.

Bacchus erhebt die Rechte, er ist von Wein umkränzt, stützt sich an einen Baumstamm. Zu seiner Rechten die weibliche nackte Gestalt, die Rechte eingestemmt, mit der Linken ihn umfassend, auf der linken Schulter ein Pantherfell.

In der Art des Matielli, schon von etwas strengerer Linienführung.

Statue der Juno, Sandstein, lebensgrofs.

Im linken Arm trägt sie den Pfau, dessen Schwanz ihren Körper teilweise deckt. Die Linke erhebt einen Mohnkopf.

Wohl um 1780.

Zwölf Statuen von allerhand Kindern, zwei musizierende, 95 cm hoch, mit einem Fisch, einem Hund spielende, mit Aehren und Sicheln, ein weinendes Mädchen und andere mehr. Alle aus der Mitte und zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Hohenwussen.

Kirchdorf, 5,8 km südöstlich von Mügeln.

Die Kirche ist vor allem ausgezeichnet durch ihre Lage auf einer die ganze Umgegend beherrschenden Höhe, und zwar innerhalb eines Erdwalles von 7 bis 8 m Höhe, auf dessen Kamm sich eine Mauer von etwa 80 cm Höhe hinzieht. Zwei Tore führen in den rund 60 : 60 m messenden, an den Ecken abgerundeten Innenraum der Umwallung.

Die Kirche ist ein einheitlicher Bau, anscheinend mit Ausnahme der beiden unteren Geschosse des Westturmes, dessen Gesimse auf die Zeit um 1500 weisen. Er ist durchbrochen von einem Tor, das den Rundbogen, einen schweren Schlufsstein, gerades Abschlufsgesims, in den Zwickeln Engelsköpfe und die Inschrift 1697 zeigt. Dies dürfte auf die Entstehungszeit auch des übrigen Baues deuten. Er besteht aus einem flach gedeckten langen Saal mit aus dem Achteck geschlossener Ostendung, Emporen an drei Seiten. Die Fenster sind im Korbbogen geschlossen und haben eigenartige, noch gotisierende Gewände.

Derselben Bauzeit gehört der Kanzelaltar an, eine Brettwand, die von Wolken und Engelsköpfen umgeben ist und in der Mitte die Kanzel zeigt. Die Kanzelkonsole ruht auf einer geschnitzten Darstellung des Gotteslammes. 1902 wurde die Kirche von Architekt Schleinitz erneuert.

Taufstein, Sandstein, 78 cm breit, 97 cm hoch, bez.:

Zu Ehren und der Christlichen Kirche allhie zum Zierat und Jhesum Christum . . . .
hat solches machen lassen den 16. Mai 1703 zu Delmschitz (?) Frau Anna Wolffin.

Die Inschrift in kleinen Füllungen, die von Akanthusranken eingefafst sind.

Orgel, neu, mit schlichtem 1902 umgearbeiteten Prospekt aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts.

Die flache Decke (Fig. 119) ist durch aufgelegte Leisten kassettiert und bemalt. Die Bemalung liefs angeblich ein Kirchvater und Pferdner Abraham Wolff aus Delmschütz ausführen. Gezeichnet ist die Decke mit den Buchstaben:

G. H. P. | G. M. B. | P. F. W. L.



Fig. 119. Hohenwussen, Aus der Decke der Kirche.

Letzteres dürfte sich auf Pastor Friedrich Winzer Libringensis beziehen (1736—75), ersteres den Maler (Pictor) und Baumeister bezeichnen. Dargestellt sind auf 26 Kassetten in Lebensgröfse die Apostel und Propheten. Sie werden umgeben von Füllungen, auf deren rotem Grund grünes freihändig gemaltes Rankenwerk aus Granaten und Akanthus sich befindet. Die Farben sind frisch, die Malereien flüchtig und oft sehr roh, das Ganze aber wirkt vortrefflich.

Der Turm, der auch im Innern des Kirchdaches als älterer Bau sich kennzeichnet, ist mit einem Pyramidendach und daraus wachsender doppelter Laterne gebildet und trägt eine mit 1828 bezeichnete Wetterfahne.



DITERICH VON SCHLEINITZ
AVF HOF BORNITZ VND IONS"
HAVSEN ERB VND LEHNERR

Fig. 120. Hohenwussen, Kirche, mittlere Glocke.



Fig. 121. Hohenwussen, Kirche, große Glocke.



Fig. 122. Hohenwussen, Kirche, mittlere Glocke.



Fig. 123. Hohenwussen, Kirche, mittlere Glocke.



Fig. 124. Hohenwussen, Kirche, kleine Glocke.



Fig. 125. Hohenwussen, Kirche, kleine Glocke.

Glocken. Die grofse von 1681, 102 cm weit, 76 cm hoch, bez.:
Auspicio Moestiss. ac generosiss. dn. dn. L. B. A. Rechenberg . fratr. germ. dn. Johan Diterici . et . dn. Johann Georgii | Munificentia nobiliss. matr. dn. Annae Mariae a Mordeisen . Eliesab: Gruhliae aliorumq. paroecianorum cura | Dn. Jeremiae Kochlvl (?). past. haec campana postqvam (?) . LXII. ann. sonverat de novo fundebatur . anno MDC . LXXXI. | Daniel Heine Schvlmeister . Hanns Thomas . Hanns Strosch . Kirchvater. | Gos mich Johan Jacob Hoffmann in Halle.

In vier Zeilen die frei bleibenden Stellen durch Abgüsse von Naturblättern verziert. (Fig. 121.)

Die mittlere (Fig. 120), 84 cm weit, 63 cm hoch, mit dem Wappen der Schleinitz, bez.: Diterich von Schleinitz | avf Hof Bornitz vnd Jons | havsen Erb vnd Lehnerr; ferner mit dem Wappen des Gabriel und Zacharias Hillger (Fig. 122) und der Inschrift (Fig. 123).
H Matthevs Mvller Pfarrer o Matthevs Rosberck Richter vnd Kirchvater | Vrban Gravla Richter zv Drenitz o Hans Thomas Richter Anno 1625.

Die kleine, 64 cm weit, 46 cm hoch (Fig. 124), bez.:
Anno 1625 Vult populum campara sonans ad sacra venire.

Mit dem Wappen der Hillger (Fig. 125) und G. H. Z. H. W. 1625.

Taufschüssel, Zinn, achteckig, 57 cm weit, mit nur 36 cm weitem Becken. Bez.:
Der Kirche zu Hohenwussen von Fr. Eva Elisabeth Weisin, Herrn Joh. Friedrich Weisens, Schulmeisters daselbst Ehefrau den 18. Januarii 1739. Verneuert u. verbefs. auf Kosten Frau Even Rof. Conradin Pf. u. K. in Zeicha Ehefrau d. 6. Oktobr. 1793.

Gemarkt wie nebenstehend.

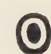
Zwei Altarleuchter, Zinn, 525 mm hoch, 30 cm Fufsweite, in balusterartiger Form mit sehr breitem Fufs. Bez.:
Der Kirche zu Hohenwufsen von Peter Conrad d. Z. Kirchenvater 1785.

Sammelbecken, Zinn, dosenartig, bez.:
Der Kirche zu Hohenwussen von Peter Conrad d. Z. Kirchenvater 1788.

Kanne, Zinn, 305 mm mit Deckel, 225 mm hoch ohne Deckel, passicht gedreht, mit Schnauze, Henkel, Griff und Deckel. Bez.: Der Kirche zu Hohenwussen.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 24 cm hoch, 155 mm Fufsweite, auf dem sechspassigen Fufs ein graviertes Kruzifix, auf den Roteln des Knaufes bez.:
+ iesus.

Mit nebenstehender Marke. 18. Jahrhundert.



Hubertusburg.

Jagdschlofs, 11,8 km westsüdwestlich von Oschatz.

Das ältere Schlofs.

Im Herbst 1721 wurde der Bau des Schlosses für den Kurprinzen Friedrich August begonnen. Bauleitender war von Anfang an der Oberstleutnant Johann Christoph Naumann (über ihn und weitere Einzelheiten der Baugeschichte siehe Haenel, Adam und Gurlitt, Sächsische Herrensitze und Schlösser S. 13 flg.). Ihn unterstützte sein gleichnamiger Sohn. Unregelmäfsigkeiten in der Rechnungsführung und im Liefern der Baustoffe, Schwierigkeiten mit den Meistern und

Arbeitern, vor allem aber Geldmangel verhinderten die rasche Vollendung des Werkes. Am 10. Februar 1726 feierte man Gottesdienst in der neu errichteten katholischen Kapelle, 1728 war das Hauptgebäude vollendet, das Backhaus, die Gärtnerwohnung, die Treibhäuser und zwei Stallflügel jedoch noch nicht angefangen. Noch 1730 arbeitete man an der Inneneinrichtung und erst 1733 galt der Bau als vollendet, nachdem 1732 Naumann vom Kaiser Carl VI. in den Adels-

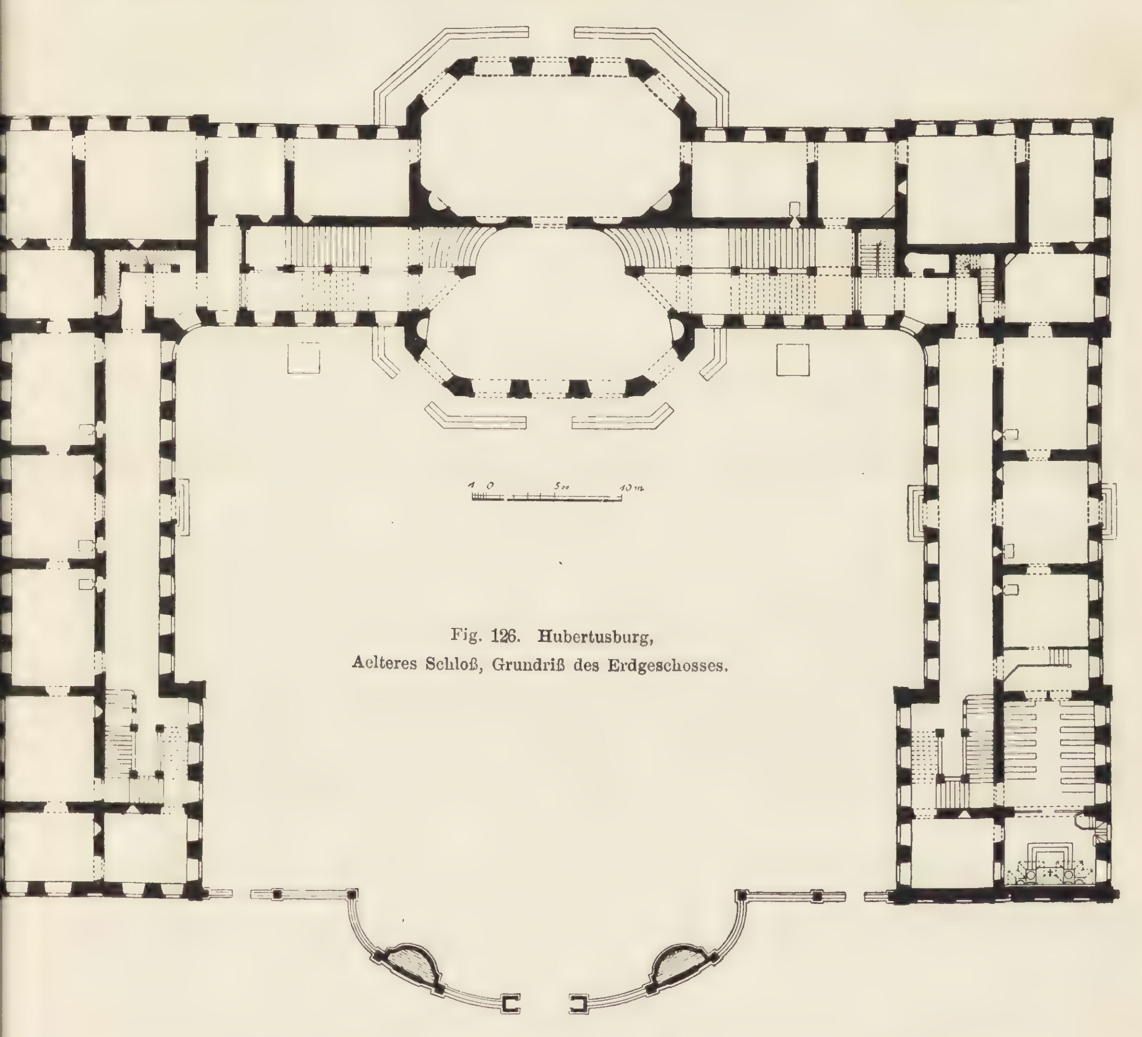


Fig. 126. Hubertusburg,
Aelteres Schloß, Grundriß des Erdgeschosses.

stand erhoben und am 5. September 1735 diese Standeserhöhung in Sachsen notifiziert worden war. Die Kosten betrugen 262 252 Taler 17 Gr. $8\frac{4}{5}$ Pf.

Der Bau wurde vom Architekten in einem Kupferwerke veröffentlicht, die Originalzeichnungen finden sich in der Sammlung für Baukunst an der Königl. Technischen Hochschule.

Das Schloſs (Fig. 126) war ein stattlicher Bau mit zwei den Ehrenhof umfassenden Flügeln. In der Achse befand sich ein Risalit mit abgeschrägten Ecken. Nach dem Hofe zu lag in diesem die Vorhalle mit Auftritt zur Treppe,

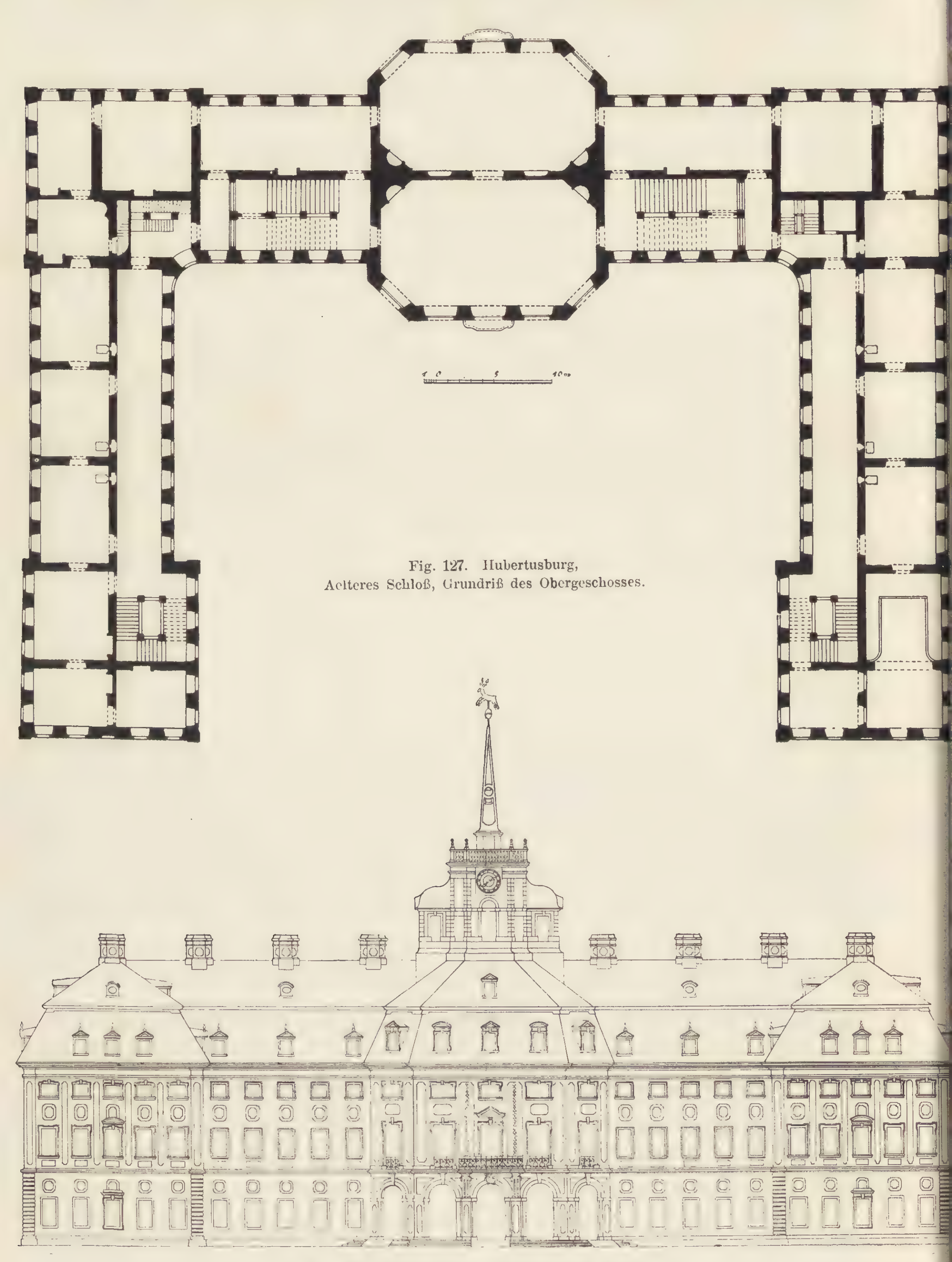


Fig. 127. Hubertusburg,
Aelteres Schloß, Grundriß des Obergeschosses.

Fig. 128. Hubertusburg, Aelteres Schloß, Hoffassade.

dahinter, gegen den Garten zu, ein achteckiger Saal. An den Hofseiten zogen sich Gänge, an den Aufsenseiten die Wohnzimmer hin. Die Ecken waren durch Risalite betont. Im Obergeschofs (Fig. 127) befanden sich im Mittelbau zwei achteckige Säle von stattlichen Abmessungen. Die beiden zweiläufigen Treppen waren nicht eben sehr geschickt angelegt. Liefsen sie zwar im Erdgeschofs den Verkehr auf den Gängen frei, so unterbrachen sie diesen im Obergeschofs. Dort mufste ein Gang zwischen Neben- und Haupttreppe eingeschoben werden, der nach den Festräumen in der Achse des Baues führte. Die Kapelle befand sich im östlichen (rechten) Seitenflügel, sie reichte durch zwei Geschosse. Der Hof dürfte auf den von den Festräumen aus durch mehrere Säle zugänglichen Em-



Fig. 129. Hubertusburg, Aelteres Schloß, Seitenfassade.

poren der Messe beigewohnt haben. Das Eckzimmer nach Südwesten im Ostflügel dürfte als Sakristei benutzt worden sein.

Die Aufsenarchitektur war schlicht. Wirkungsvoll war die eigenartige Turmanlage über dem hohen Mansardendache des Mittelrisalits. Die Kapelle kam in der Fassade nicht zum Ausdruck. Die für untergeordnete Zwecke dienenden Räume des zweiten Obergeschosses hatten nur Mezzaninfenster, die grofsen, durch beide Obergeschofsräume reichenden Säle konnten daher mit den eingeschossigen Räumen unter eine einheitliche, etwas trockene Architektur gebracht werden.

Von diesem Bau haben sich nur Teile der Umfassungsmauern erhalten.

Die älteren Nebenbauten.

Aus der Naumannschen Bauperiode stammen die beiden H-förmigen Gebäude (Fig. 130) westlich und nördlich vom Schlofs mit ihren drei Achsen breiten Pa-

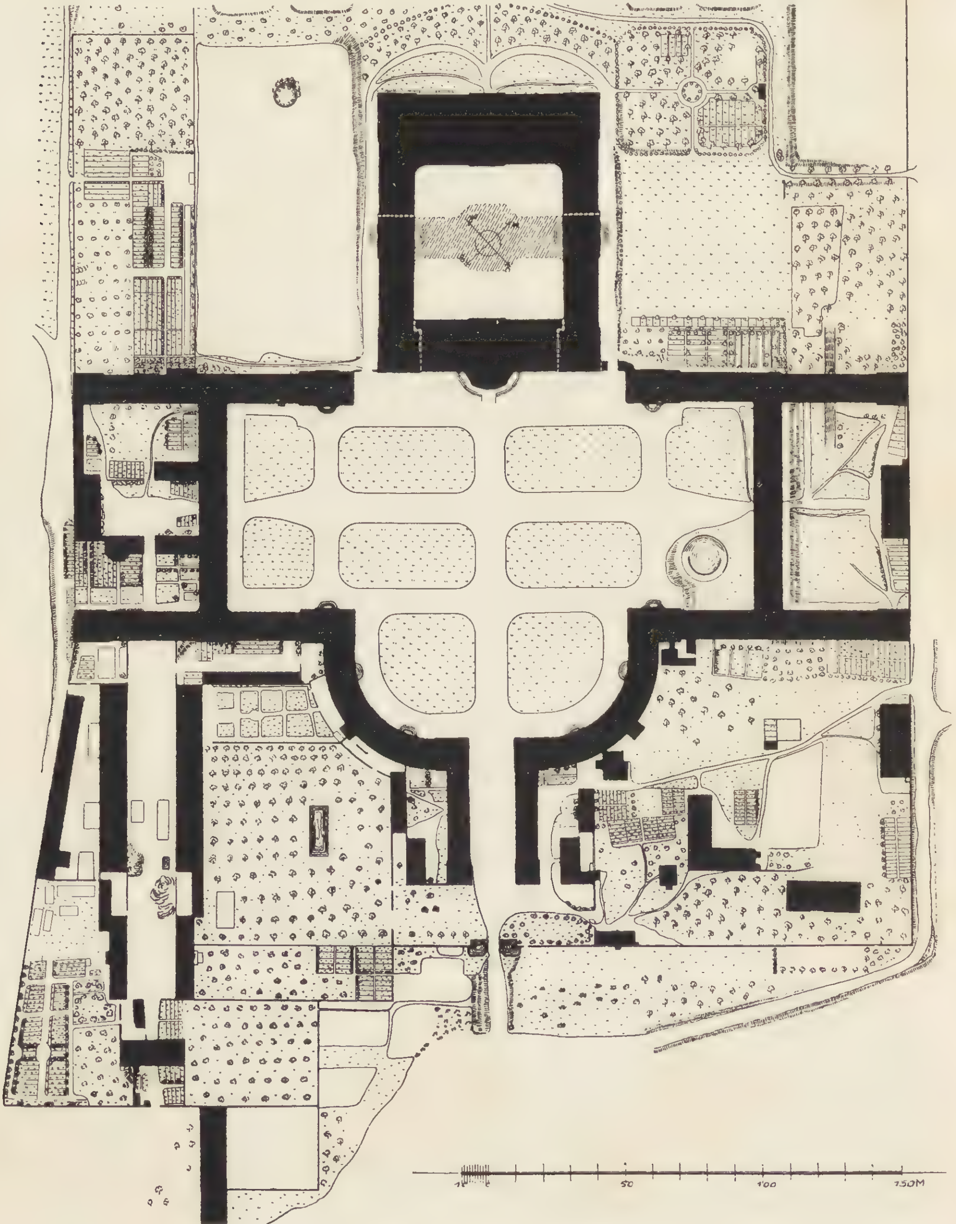


Fig. 130. Hubertusburg, Lageplan.

villons an den Ecken und in der Mitte der Flügel. Die Rokokokartuschen über den Fenstern des Hauptgeschosses dieser Pavillons weisen noch auf das erste Viertel des 18. Jahrhunderts. Im Innern erhielten sich Reste von Wert nicht. Auch die Behandlung des Aeufseren ist schlicht.

Durch die Mitte der Flügelbauten, in der Längsachse des 194 m breiten Haupthofes sind Durchfahrts-Tore angeordnet, die jenen in den Torhäuschen am Ende dieser Achse entsprechen.

Im Westflügel befinden sich die seinerzeit berühmten Pferdeställe mit 240 Ständen (Fig. 131). Diese waren über einem gewölbten Erdgeschofs so angelegt, dafs man auf einer Rampe den Stall erstieg. Besondere Sorgfalt war auf die Reinhaltung gelegt. Hinter den Ständen befand sich eine Rinne, von

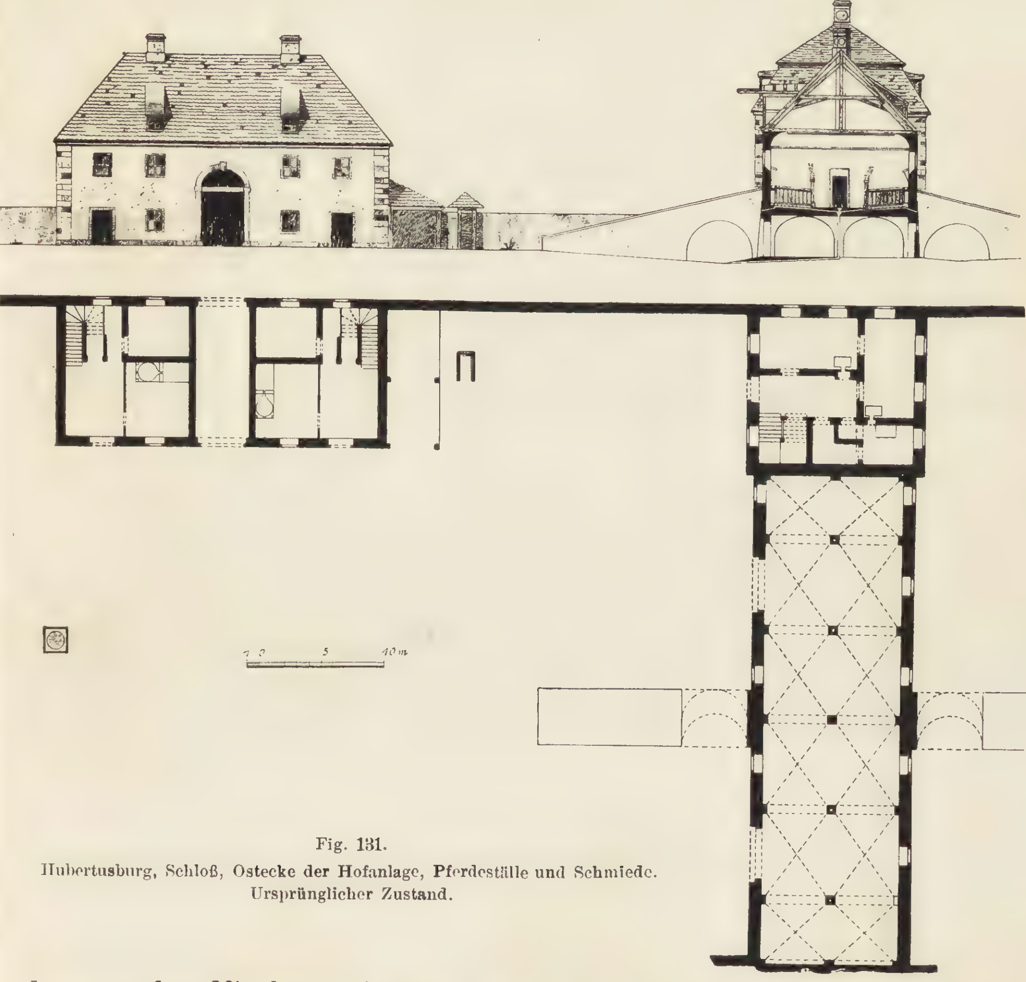


Fig. 131.
Hubertusburg, Schloß, Ostecke der Hofanlage, Pferdeställe und Schmiede.
Ursprünglicher Zustand.

der unter dem Mittelgang die Abwasser in einen in der Mitte gelegenen Gang und von diesem aus durch die Pfeiler des Untergeschosses in die Schleusen geleitet wurden. Auf den Standsäulen waren Hirschköpfe mit Geweih als Gerätehaken aufgestellt.

In dem kleinen Torhause (Fig. 131) zwischen den Aufsenflügeln des Stalles lag die Schmiede. In den Eckpavillons waren Wohnungen für die Stallbediensteten angebracht.

Im Ostflügel befanden sich die Hundeställe, ebenfalls mit Wohnpavillons für die Bediensteten. Das Torhäuschen diente hier als Bäckerei.

Erhalten haben sich Reste der alten Benutzung dieser Bauteile nicht. Sie sind sämtlich im Innern umgestaltet worden.

Die Pferdeschwemme erhielt sich in der Westecke des Haupthofes.

Im Hofe stehen ferner zwei Sandsteinvasen, 87 cm hoch, mit Henkeln und ornamentalen Blumengehängen. Um 1730.

Statuen, Sandstein, gegen 2 m hoch, auf 150 cm hohem Steinsockel.

Der Winter, als frierender, von rückwärts in einen Pelz gehüllter Greis, zu dessen Füfsen ein Topf mit brennendem Feuer steht. Die Hände über der Brust gekreuzt.

Der Herbst als nackter Bacchus, Wiederholung der Figur im Grofsen Garten zu Dresden, Heft XXII, S. 487, Fig. 343.

Der Sommer, als Mädchen, die im linken Arm eine Schütte Aehren trägt, zur Seite ein Putto, eine Birne essend.

Frühling, ein Mädchen mit eingestemmter Rechten, in der Linken Blumen, zu Füfsen ein Kränze flechtendes Kind.

Die Sockel sind mit Reliefgehängen ganz in Art jener des Zwingers geschmückt. Die Arbeiten stehen dem Permoser nahe, gehören jedoch vielleicht dem Johann Christian Kirchner und der Zeit um 1720 an.

Zwei Stürze von Marmorkaminen, jetzt als Bänke benutzt, in feinem Rokoko.

An der Westecke des Schlosses aufgestellt.

Der Neubau des Schlosses.

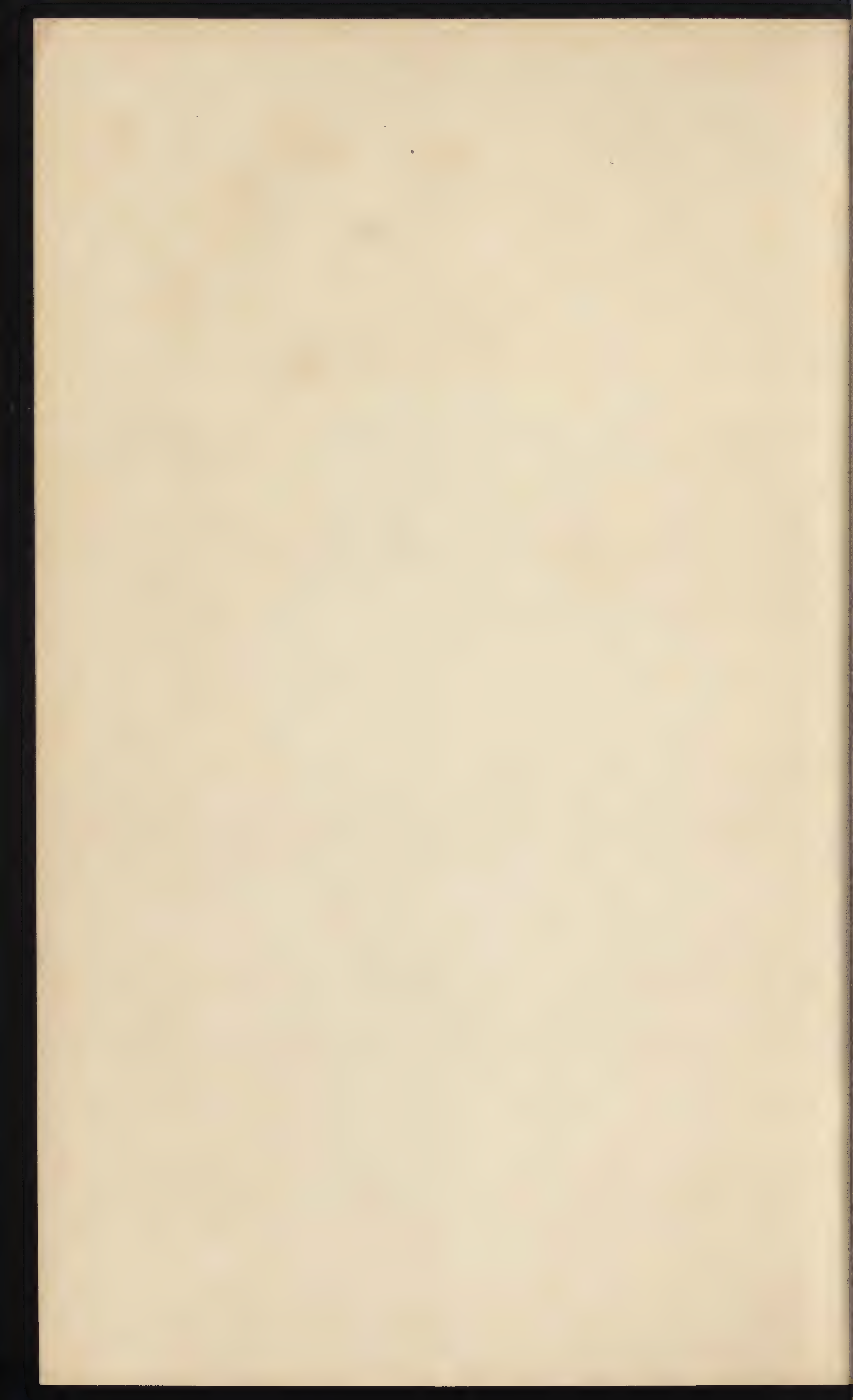
1733 schon war die Ausführung einzelner Verbesserungsarbeiten dem Oberlandbaumeister Johann Christoph Knöfel übertragen worden. Es wurden die Kasernen gebaut, die beiden Flügel neben dem Zugang zu dem Schlofshofe in der Achse und die beiden anstofsenden viertelkreisförmigen Flügel. Seit 1743 ging man an den Umbau des Hauptschlosses, indem man zwischen den beiden Flügeln des Naumannschen Schlosses den nordwestlichen Flügel einbaute, der 1744 eingerichtet wurde. 1744—45 verlängerte man die Seitenflügel des älteren Schlosses nach Südosten, brach 1745 den älteren Verbindungsflügel mit dem Turme ab und baute 1745—46 einen neuen Südostflügel weiter hinausgerückt auf. Am 26. Oktober 1742 wurde die neue Kapelle geweiht, 1751 galt der Bau für vollendet. Knöfel hatte 710 575 Taler 21 Gr. 4 Pf. zu verrechnen, wobei die grofsen Lieferungen an Holz aus dem Wermsdorfer Forst nicht mit in Betracht kamen. Grofse Summen waren zu jener Zeit noch ausständig und konnten erst nach Jahren bezahlt werden. Vom alten Bau blieben nur die Seitenflügel erhalten, doch wurden auch diese aufsen und innen völlig umgestaltet.

Die Baurechnungen sind nicht erhalten, wohl aber Nachweise über die unbezahlt gebliebenen Rechnungsposten. Wir sehen daraus, dafs die Maurerarbeiten zwei Brüder Bormann ausführten, die Zimmerarbeiten Walther, die Bildhauerarbeiten fertigte der während des Baues gestorbene Lorenzo Matielli, ferner Georg Knöffler, Johann Benjamin Thomae und Foisette, die Marmorarbeiten P. B. Aglio und der Hofsteinmetz Anthoni Aigner aus Leipzig, die Stukkaturen Bossi, die Kunststeinmetzarbeiten Merbitz, die Vergoldungen



Hubertusburg: Schloss.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.



und Estaffiermalereien der Hofmaler Johann Adolf Pöppelmann, 34 Supraporten Christian Wilhelm Dietericy für je 40 Taler, Johann Baptista Grone das Deckengemälde der Kapelle, Adam Friedrich Oeser für je 120 Taler vier Jagdstücke im Hubertussaal. Die Glocken gofs Johann Gottfried Weinhold, Hofuhrmacher François Poncet lieferte die Turmuhr.

Baubeschreibung.

a) Das Schlofs.

Das Schlofs (Fig. 132, 133 u. Taf. VIII) bildet nun ein Rechteck von 97,5 : 80,5 m, in dem sich ein rechteckiger, nur in der Ost- und Südecke leicht abgerundeter Hof von 52,2 : 44 m befindet. Die Hauptfront liegt gegen Nordwesten. Hier baut sich ein ovales Risalit mit fünf Achsen in der Mitte vor. Die Eckrisalite haben je fünf, die Rücklagen wieder je fünf Achsen. Die Seitenfassaden gegen Nordost und Südwest haben je drei Risalite zu fünf Achsen und zwei Rücklagen zu neun Achsen. Die Gartenfassade zwei Eckrisalite zu je fünf Achsen, ein Mittelrisalit zu drei Achsen, zwei Rücklagen zu vier Achsen. In der Hofmitte gegen Nordost und Südwest je zwei Risalite von drei Achsen.

Die Architektur des Aufrisses ist sehr einfach: drei Geschosse in schlichter Lisenenarchitektur, in den Risaliten Verdachungen über den Fenstern des Obergeschosses. Ueber den Eckrisaliten der Vorderfront, den Mittelrisaliten der Seitenfronten und der Hinterfront reiche figürliche Schmuckstücke in Sandstein.

An der Vorderseite zwei Trophäen, Rüstungsstücke, Fahnen, Schilde.

An der nordöstlichen Seite eine Trophäe, zu deren Linken ein sitzender Mann, zur Rechten ein sitzendes Weib. An den Ecken zwei männliche Gestalten, einer mit einer Tafel, der andere mit erhobener Rechten.

An der Hinterfront in der Mitte das sächsisch-polnische Wappen, neben diesem zwei Posaunen blasende Genien und Fahnen. An den Seitenrisaliten nur Trophäen.

An der südwestlichen Seite eine ähnliche Anordnung wie an der gegenüberliegenden. An der Seite römische Krieger.

Diese meisterhaften dekorativen Arbeiten gehen wohl zweifellos auf Entwürfe des Lorenzo Matielli zurück.

Das ovale Mittelrisalit ist nur zweigeschossig. Ueber den im Stichbogen geschlossenen Türen zum Erdgeschofs ein Balkon, jetzt ohne Gitter, darüber halbkreisförmig geschlossene Türen in einer Lisenenarchitektur. Ueber den drei Achsentüren Ornamente in angetragenem Stuck, das mittlere bez.: A. R., die seitlichen mit Emblemen der Jagd.

In dem im Grundrifs gebogenen Frontispiz ein Wappen mit Bezug auf das Reichsvikariat König Augusts III. 1740. Der Doppeladler mit dem sächsisch-polnischen Wappen auf dem Schilde. Daneben zwei prächtige liegende Gestalten, wohl Mars und Minerva, wohl ebenfalls Arbeiten des Matielli.

Ueber dem Mittelbau ein vierseitiger Dachreiter mit verbrochenen Ecken und Zwiebelhaube. Als Windfahne ein springender Hirsch, wohl der einzige Rest des älteren Mittelrisalits.

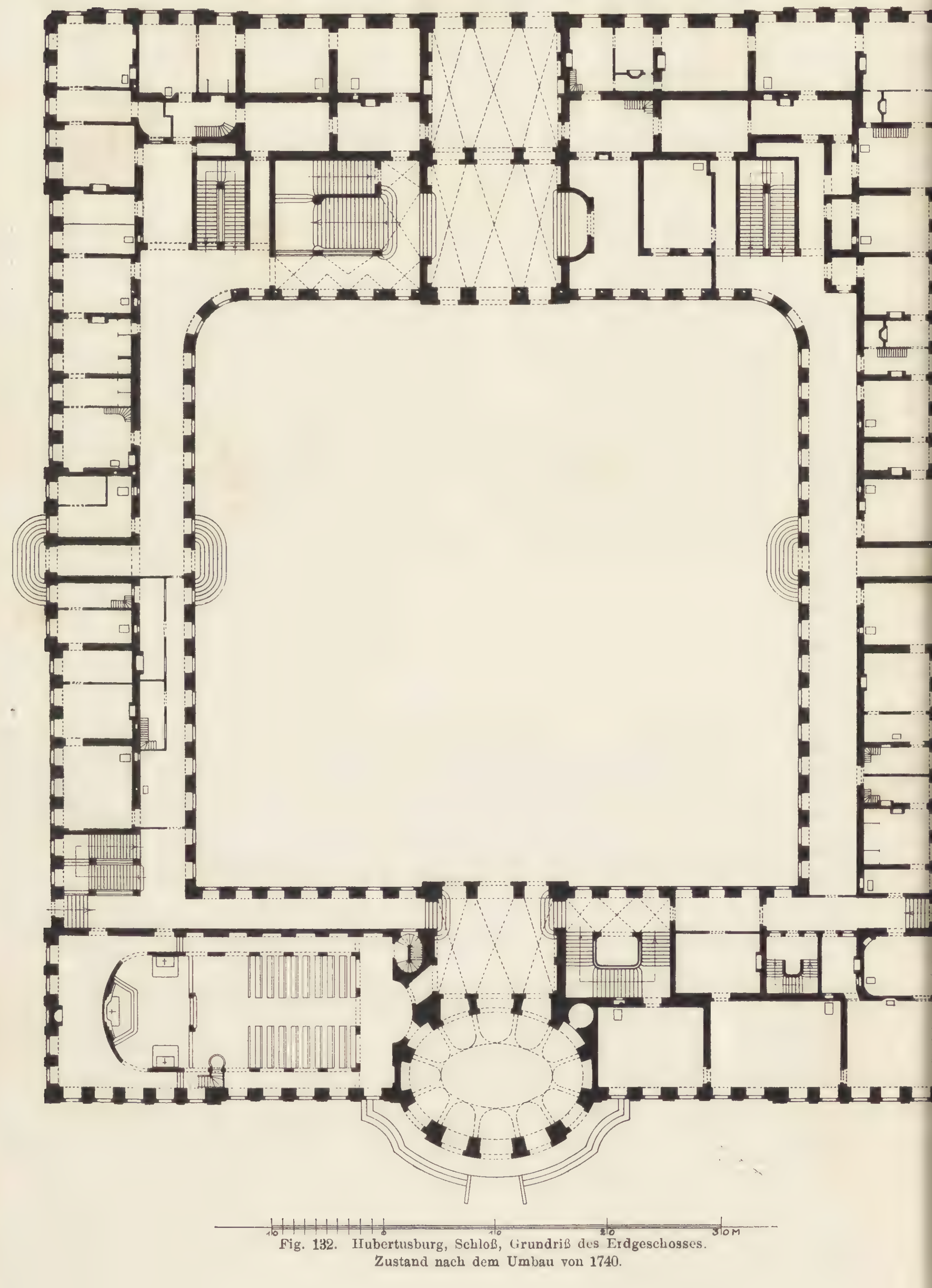


Fig. 132. Hubertusburg, Schloß, Grundriß des Erdgeschosses.
Zustand nach dem Umbau von 1740.

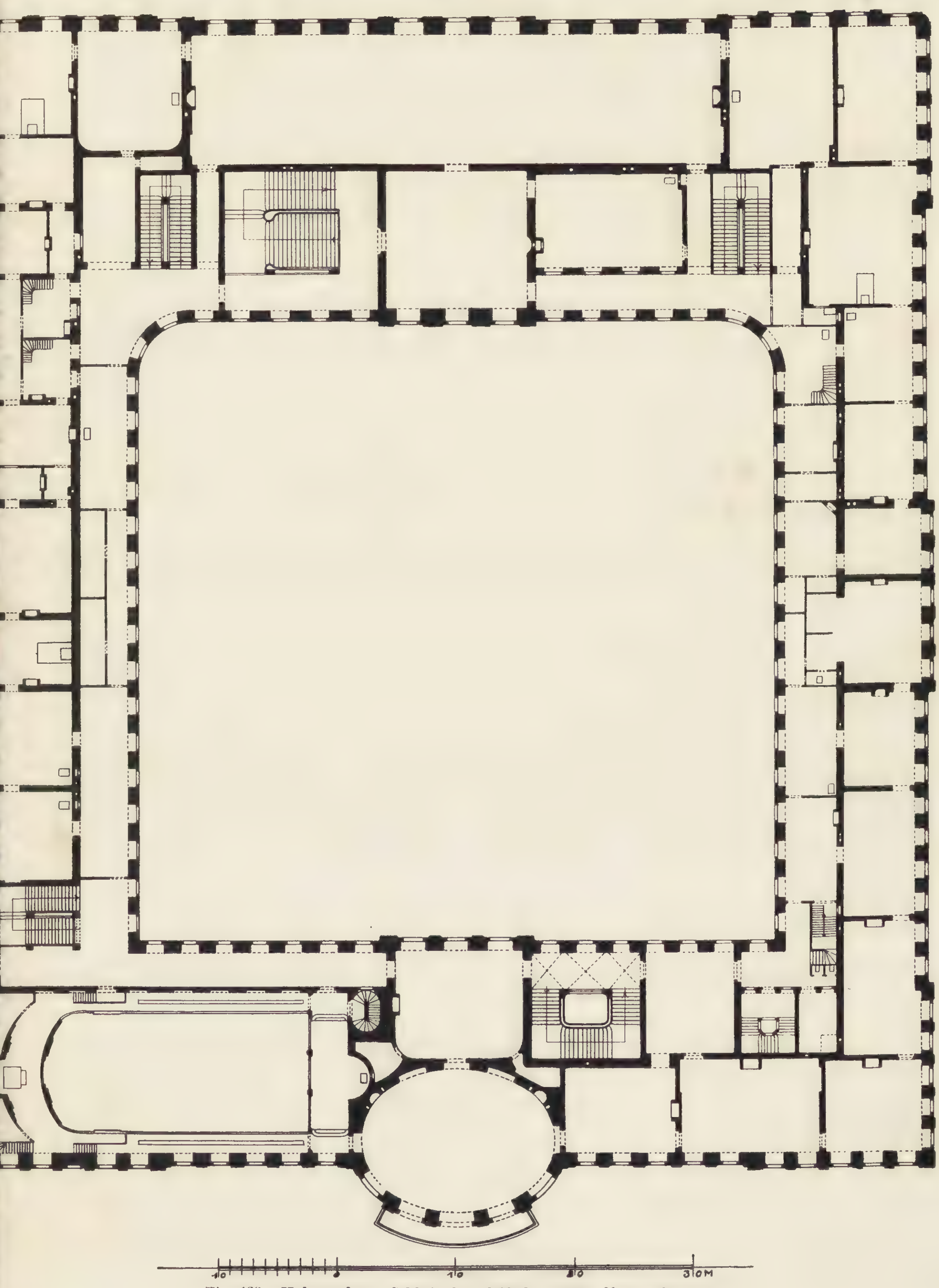


Fig. 133. Hubertusburg, Schloß, Grundriß des ersten Obergeschosses.
Zustand nach dem Umbau von 1740.

b) Das Innere.

Im Vorbau befindet sich im Erdgeschofs ein ovales Vestibül einfachster Behandlung, dahinter ein rechtwinkliger Raum, von dem man rechts in die bescheiden ausgebildete Treppe gelangt. Links liegt die Kapelle (siehe unten). An der Hofseite der Flügel ziehen sich Gänge hin. Zu einer gröfseren Raumentfaltung kommt es hier nicht.

Im Hauptgeschofs befindet sich im ovalen Mittelbau der Hubertussaal. Von seiner Dekoration hat sich nur das Mittelfeld mit in Stuckmarmor angetragenen Reliefs erhalten: Schwebende Kindengel mit Emblemen der Jagd, Kränze, Vögel, Wolken in der eigentümlichen flüchtigen Behandlung, die auch an den Reliefs der Kapelle sich bemerkbar macht. Erhalten hat sich auch das in grofsen Tafeln angeordnete Parkett.

Von den Gemälden, mit denen Oeser die Wandflächen schmückte, sollen Spuren bei der letzten Renovation zum Vorschein gekommen sein. Jetzt sind die Wände übertüncht.

Die Innenräume sind sämtlich derart zerstört und darauf erneuert, so dafs Spuren der alten Dekoration sich nicht erhielten.

Eine Ausnahme macht der westliche Ecksaal mit sehr reicher Decke in angetragenem Stuck, in lebhaft bewegtem, von Blumen unterbrochenem Rokoko-Schnörkelwerk.

Ferner der Mittelraum des nordwestlichen Flügels gegen den Hof zu, früher Vorraum der dort angeordneten Treppe. Dort finden sich über dem Zugang zur früheren Treppe zwei Putten und ein Hirschkopf in Stuck, letzterer mit monströsem Geweih. Dazu die Inschrift:

d. 12. August 1728 | Ist von Ihro Königl. | Hoheit dem Cron Printzē v. | Pohlen u. Chur Printzen in | Sachfsen unter dem | Comandanten Herrn St. | v. Sulkowski dieser | Hirsch in Colditzer wald | gefangen | worden.

Die Decke in ähnlichem Stuck wie im oben bezeichneten Raume. Die schlichte alte, weifs lackierte Holzvertäfelung erhielt sich.

c) Die Kapelle.

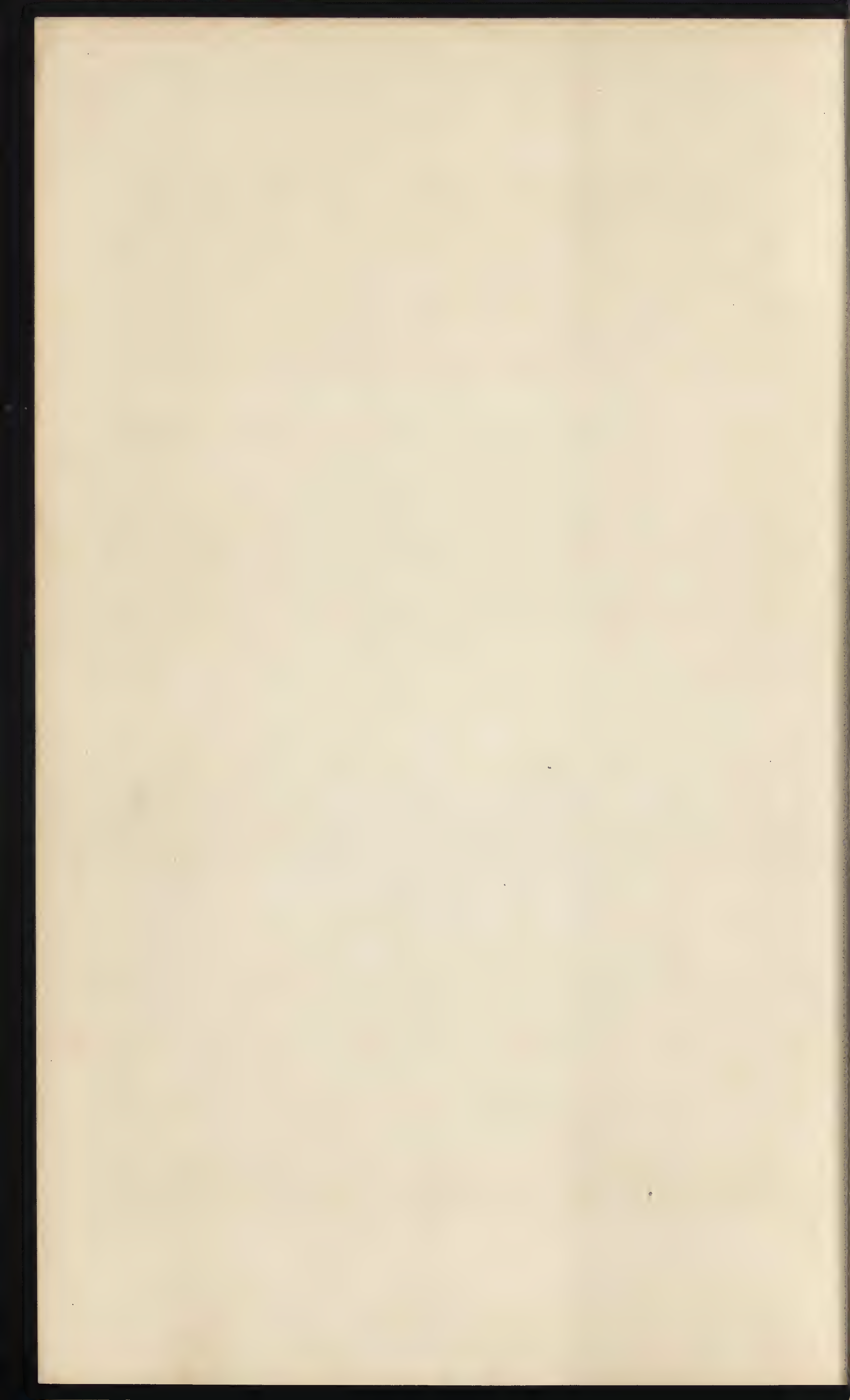
Die Kapelle (Fig. 134, Taf. IX u. X) füllt den nördlichen Teil des Nordwestflügels bis auf einen schmalen, am Hofe hinführenden Gang. Sie reicht durch drei Geschosse, ist aber im Aeufseren der Architektur nicht zum Ausdruck gebracht worden. In das Gesamtrechteck von 13,5 : 30 m lichter Weite sind Arkaden derart eingestellt, dafs sie gegen Nordosten in einem Halbkreis für den Altar abschliefsen. Es entsteht mithin ein (nicht orientierter) Innenraum von 9,6 : 22 m lichter Weite. Ueber der südwestlichen Arkade befindet sich die herrschaftliche Loge, gegen Nordosten steigt die über den Arkaden befindliche Empore etwas höher und gibt der Orgel und der Musikempore Raum. Unter letzterer befinden sich im Erdgeschosse die beiden Sakristeien. Der Eingang zum Erdgeschofs erfolgt von den beiden Vestibülen aus in einem nischenartigen Anbau an der südwestlichen Schmalseite.

Die Kanzel befindet sich an einem Pfeiler der nordwestlichen Langseite,



Hubertusburg: Schlosskapelle, Choransicht.

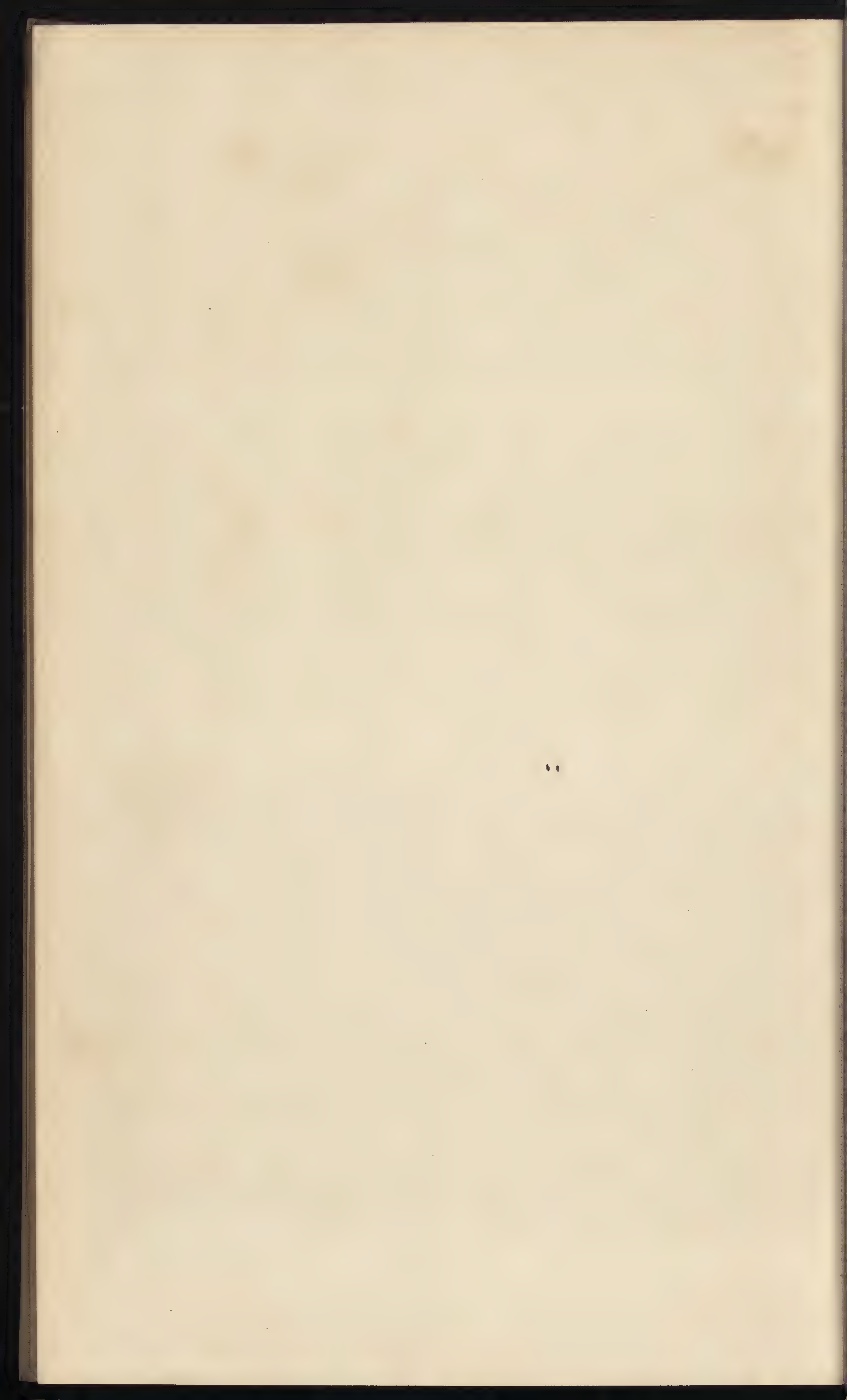
LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.





Hubertusburg: Schlosskapelle, Blick vom Chor.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.



gegenüber steht der Taufstein. Der Chor ist durch eine Balustrade abgeschlossen. Zur Seite je ein Nebenaltar, in der Achse der Hauptaltar.

Der architektonische Aufbau ist einfach, reicher wird er durch den teilweise vergoldeten ornamentalen Schmuck im Chor. Die Decke ist flach und mit einem, auch die Kehle umfassenden Freskogemälde bedeckt.

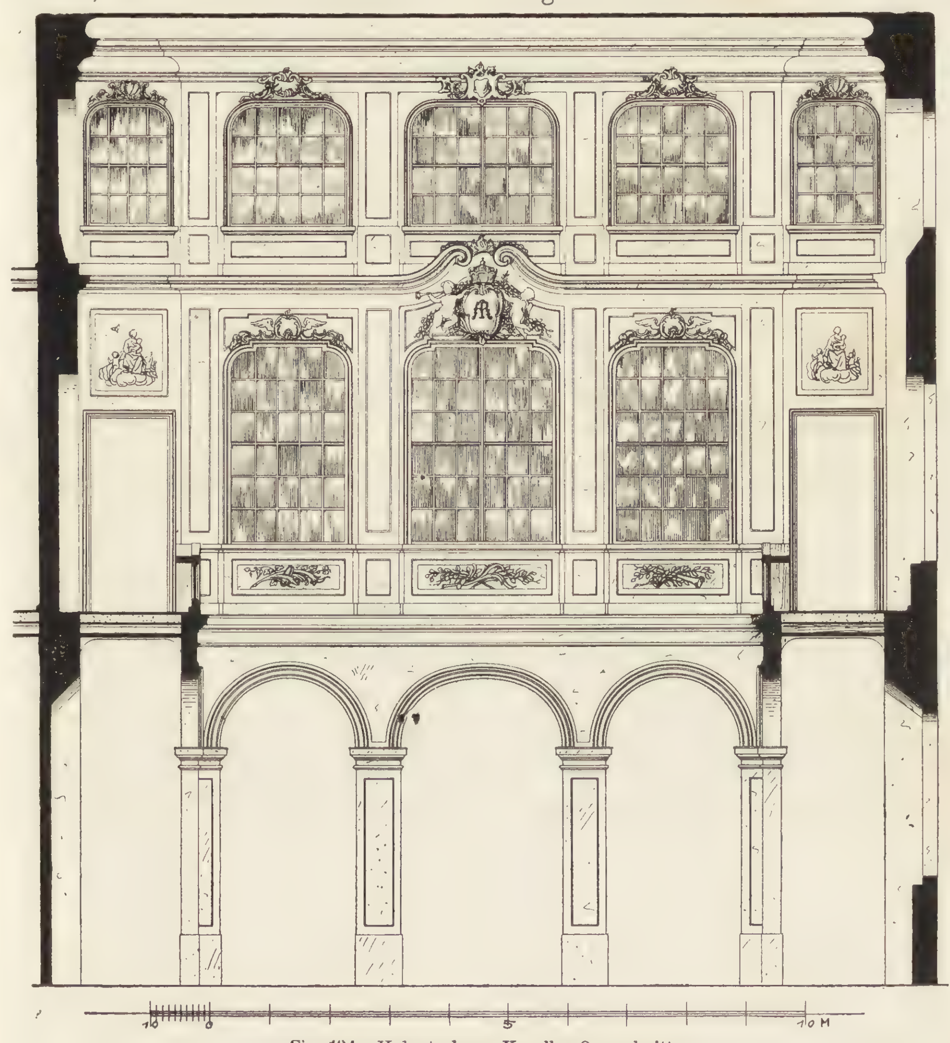


Fig. 134. Hubertusburg, Kapelle, Querschnitt.

Die Wirkung des Raumes ist vorzugsweise begründet auf die aufserordentlich sorgfältige Behandlung und auf die Färbung des Stuckmarmors. Grundton ist weifs, Nebenflächen sind in zwei Tönen rot gehalten. Einzelne Ornamente sind, wie gesagt, vergoldet. Der Stuckmarmor überzieht alle Teile des Baues, auch die plastischen Werke sind in diesem Stoffe hergestellt, nur die Kanzel, die Rahmen der Seitenaltäre sind aufser den Türen usw. von Holz.

Das Deckengemälde von J. B. Grone stellt den knieenden, von rotem Mantel umgebenen heiligen Hubertus dar, vor dem auf einem Felsen ein weifser

Hirsch mit dem strahlenden Kreuz zwischen dem Geweih erscheint. Die grofse Fläche durchziehen rosige Wolken, auf denen zahlreiche Engel sitzen und schreiben. Einer bringt Bischofsmütze und Krummstab herbei.

Das ganze Bild steht künstlerisch nicht hoch. Es ist auch zu schwer und kalt im Ton, um hier günstig zu wirken. Immerhin ist die Beherrschung eines Bildes von rund 400 qm Fläche eine künstlerisch beachtenswerte Leistung.

Der Hauptaltar. Ueber einem reich profilierten Tisch in Stuckmarmor ein in gleichem Material ausgeführtes Tabernakel, über dem ein Kreuz und vor diesem der Salvator mundi steht. Auf gleicher Höhe mit dem Tabernakel eine Stufe für die Leuchter. Auf der hohen Predella in rotem Stuckmarmor eine Kolossalgruppe in weifsem Stuckmarmor, eine Santa Conversatione. Die Jungfrau sitzt über einem teilweise mit einem Tuch bedeckten Postament, den linken Arm auf den Schenkel gelegt, mit der Linken das auf einer Wolke sitzende, lebhaft bewegte Kind haltend; der nach ihrer Linken geneigte Kopf mit einem Sternenkranz umgeben. Zur Linken steht St. Ignatius, in der Alba das rechte Knie auf den Anschwung des Postamentes gestützt, mit weit geöffneten Armen nach der Jungfrau und dem Kinde blickend. Zur Rechten steht St. Hubertus, der beide Hände und das bärtige Kinn auf einen Stab stützt. Der linke Fufs schreitet vor, ein faltiger Mantel umgibt die Gestalt.

In der Wölbung der Nische über der Gruppe ein Stuckmarmorrelief: Strahlen, Wolken und Engelsköpfe.

Die Gruppe dürfte den Höhepunkt von Matiellis Kunst darstellen, namentlich ist die Jungfrau ein Meisterwerk ersten Ranges. Der vornehme und doch bewegte Aufbau des Ganzen, die völlige Abklärung der Formen, der vertiefte Ausdruck machen das Werk zu einem sehr bemerkenswerten Vorläufer der klassischen Bildnerei des 19. Jahrhunderts.

Die Altarnische ist umgeben von Pilastern. Auf diesen vergoldete Reliefgehänge mit kirchlichen Emblemen, im oberen Teile Monstranzen, vor denen Engel schweben.

Weiterhin je eine Arkadenöffnung und darauf je ein Seitenaltar. Ueber diesen Teilen eine hohe Brüstung mit vier Hochreliefs, den vier Evangelisten, die in etwas gespreizter Haltung über Wolken thronen.

Die Seitenaltäre mit einfacher behandeltem Altartisch, Umrahmung in rotem Stuckmarmor. Eine Bogenarchitektur, darüber fliegende Engel.

Der nördliche Altar ist der heiligen Itha von Tappenburg geweiht. Die Nonne in braunem Gewand und blauen Aermeln schreitet aus dem Bilde vor. Vor ihrer erhobenen Linken ein Hirsch, dessen Geweihenden kerzenartig brennen. Im Hintergrunde Wald und eine Kapelle, in der Luft spielende Engel. Mondbeleuchtung. Das tieftönige Bild ist leider schlecht beleuchtet.

Wohl von Louis de Silvestre.

Der südliche Altar, dem heiligen Hubertus geweiht. Der Heilige kniet rechts, in blauem Mantel, hinter ihm sein Rofs. Links vor ihm der Hirsch mit dem Kruzifix im Geweih. Ueber ihm aus dem Walde herausschwebend Engel.

Dasselbe Bild, etwas gröfser (176 cm breit), nur in einigen Teilen verändert in der Sakristei, dort bez.: Peint par Louis Sylveste à Dresde 1725.

Dies letztere Bild scheint auf dem Hauptaltar der alten Naumannschen Kapelle gestanden zu haben, das jetzige Altarbild eine spätere Kopie desselben Künstlers zu sein.

Altarbrüstung in verschiedenfarbigem Stuckmarmor mit schmiedeeiserner Türe.

Der Taufstein ist ein in den Formen schlichtes, aber vornehmes Werk aus grauem Marmor mit Fufs in rotem Stuckmarmor mit einem in Messing getriebenen runden Deckel.

An dem Arkadenpfeiler ein Relief in Stuckmarmor, die Taufe Johannes. Dieser kniet mit auf der Brust gekreuzten Armen, während der nackte Christus ihn tauft. Reizende Engel umgeben die etwas ängstlich komponierte Gruppe, die eher dem Knöffler als dem Matielli zuzuweisen sein dürfte.

Die Kanzel wird getragen von einem fast lebensgrofsen Engel in Hochrelief, neben dem ein Engelkind ein Spruchband entrollt, bez.:

Quasi tuba ex alta vocem.

Diese Teile sind in Stuckmarmor gebildet. Die hölzerne Kanzel selbst ist vergoldet. An der geschweiften Brüstung sitzen vier Engelkinder mit Palmzweigen, am Schalldeckel Engelköpfe und ein Kind mit dem Kreuz vor dem bekrönenden Strahlenkranz. An Feinheit der Detaildurchbildung und vornehmer Komposition ist die Kanzel eines der hervorragendsten Stücke des sächsischen Rokoko.

Der Orgelprospekt mit reizvollen Rokokoschnitzereien.

Herrschaftskapelle (Fig. 134). Schöne Stuckdecke, die Ornamente vergoldet. Es erhielten sich die alten vergoldeten Bronzetürbeschläge. Aufsen, nach dem Schiff zu, an den Brüstungen Reliefs mit musikalischen Emblemen, über dem Mittelfenster von zwei Engeln gehalten ein Schild, bez.: A. R.

Zwei Beichtstühle, über deren Mitte zwei Engel, zwei Engelsköpfe und eine Glorie mit der Dornenkrone.

d) Ausstattung.

Im Umgang befinden sich eine Reihe von Kunstwerken:

Ueber den beiden Sakristeitüren Reliefs in Stuckmarmor.

Die büfsende Magdalena vor einem Kranz auf Wolken liegend, neben ihr Kindengel, bez.: Amplius lava me.

St. Petrus, neben ihm der Hahn, links von Engeln herbeigetragen die Papstkrone, bez.: A. S. P.

Reliefs in Stuckmarmor. An den Trennungsbogen zwischen dem Umgang um den Chor und jenen um das Schiff, und zwar hinter der Kanzel:

Christus, die Weltkugel segnend, Bruststück, dazu ein Engelskopf.

Gegenüber: Die Himmelfahrt Mariä, von Engeln umgeben. Beides flotte, dem Barock noch zuneigende Arbeiten.

An der Südostwand, den Fenstern der Nordwestwand entsprechend, sechs Gemälde, auf Leinwand, in Oel:

1. St. Ignatius, kniet betend in einer Höhle, bräunlich im Ton, konventionell behandelt. Wohl italienische Arbeit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

2. St. Franciscus Xaver, sterbend in einer Hütte liegend, Blick auf das Meer. Von gleicher Hand.
3. Der heilige Tobias (?) als Kind, mit dem ihn führenden Schutzengel. Das Kind in violettem Kleid, der Engel in rotem flatternden Gewand. Dem nebulistischen Tone und der Zeichnung nach wohl ein Werk Oesers.
4. St. Aloysius, am Altar knieend, in weiſser Albula, eine Lilie in der Hand. Hell, bräunlich im Ton. In der Art des Torelli.
5. St. Johann von Nepomuk, links neben ihm liegt das Kruzifix auf der Erde, zur Seite ein Engel. Von gleicher Hand wie das vorige Bild.
6. St. Antonius von Padua kniet vor einem Pult, neben ihm Bücher, eine Lilie. Der Engel erscheint ihm. Wieder von derselben Hand.

In der Eingangsnische ein Weihwasserbecken, muschelförmig, von drei Engelsköpfen getragen. Darüber im Gewölbe ein Relief in Stuckmarmor, Wolken, Strahlen, Kindengel und Engelsköpfe in reichstem Linienspiel. Das reizende Werk ist wohl von Knöffler.

Auf der Empore zwei Reliefs in Stuckmarmor über den Türen zur Herrschaftsbetstube:

a) die Liebe, auf Wolken sitzend, mit zwei Kindern,
b) Glaube und Hoffnung mit ihren Emblemen.

An den Fensterschäften der Langwände vergoldete Reliefgehänge und darüber Reliefs, ebenso Reliefs an den Brüstungsplatten.

Bilder in der Sakristei: Madonna mit dem Kinde, Kopie eines byzantinischen Bildes aus dem 18. Jahrhundert.

Sta. Anna und Maria, schwache Arbeit aus dem 18. Jahrhundert.

Maria mit dem Kinde, auf Leinwand, in Oel, 74 : 48 cm messend. In der Art der späteren Venetianer, schwache Arbeit.

e) Kirchengeräte.

Meſskelch, Silber, vergoldet, 223 mm hoch, mit sechspassigem Fuſs, getriebenem Knauf. Der untere Teil der Kuppa mit reich durchbrochener Arbeit, der Fuſs mit graviertem Rokoko-Ornament.

Nicht eben sehr feine Arbeit wohl der Zeit um 1760.

Gemarkt mit Augsburger Beschau und nebenstehender Marke.

ICS

Meſskelch, Silber, vergoldet, 23 cm hoch, mit fein profiliertem Knauf, sonst aber ganz glatt.

Bezeichnet mit undeutlicher Augsburger Beschau und nebenstehender Marke. Um 1770.

I FB

Monstranz, Silber, vergoldet, 48 cm hoch, wohl mit teilweiser Benutzung aus dem 18. Jahrhundert stammender Teile neu zusammengesetzt und 1845 von Graf Michael Borch dem Bischof Mauermann geschenkt.

Weihrauchschiffchen, Silber, unvergoldet, hübsche Arbeit aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Kännchen und Teller, Silber, passicht gedreht, Kännchen 13 cm hoch, 68 mm Fuſsweite, Teller 225 : 286 mm messend. Hübsche Arbeiten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, ungemarkt.

Kännchen und Teller, Silber, unvergoldet. Das Kännchen 145 mm hoch, mit dem A. und V. als Deckelgriff geschwungenen Henkel, Schnauze und Schnauzendeckel. Der Teller 365 : 270 mm messend. Beide mit gravierten Kartuschen verziert. Um 1770.

Bezeichnet mit Leipziger Beschau und der beistehenden Marke.

Altarleuchter und Reliquiare. Von gleicher Art wie jene der Hofkirche zu Dresden. Vergl. Heft XXI, S. 250, Fig. 178.

Rauchmäntel und Mefsgewänder. Zum Teil sehr wertvolle Stücke aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Hervorzuheben ist: eine Stola in schwarzem Samt mit Silberstickerei in Rokokoranken auf weifsem Brokat; farbige Seidenstickereien in Kreuzstich, Bandwerkmuster der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, von lebhafter Färbung.

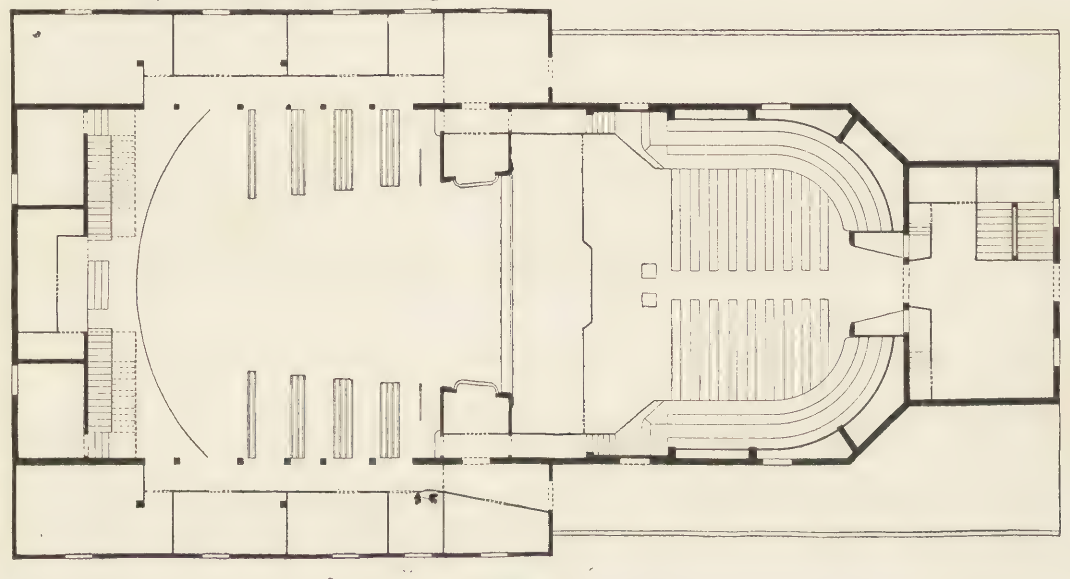


Fig. 135. Hubertusburg, Theater.

Nebenbauten.

In der Knöfelschen Zeit wurden die Viertelkreisflügel an den Hof angebaut. An diesen findet sich in der Mitte ein Segmentgiebel, der zwischen Fahnen auf einer Kartusche links den polnischen Adler mit sächsischem Herzschild, rechts das Zeichen A. R. trägt.

Zu beiden Seiten des Hauptzuganges entstanden noch zwei weitere Flügel. Alle diese waren zur Aufnahme der Dienerschaft und des Jagdpersonals bestimmt. Aufserdem entstand noch eine grofse Menge vorläufiger Bauten, unter denen der grofse Jägerhof mit seinen Geräteschuppen in der Nordecke des Schlofsgrundstückes wohl die bedeutendste Anlage war.

Zeitweilig entstanden auch Anlagen, die einen höheren künstlerischen Rang einnehmen, so beispielsweise ein interimistisches, in Holz aufgeführtes Theater (Fig. 135) für die kleine Hofgesellschaft, dessen Pläne sich in der Sammlung für Baukunst an der Königl. Technischen Hochschule befinden. Es stand dies im Hundezwinger westlich vom Schlofs.

Park und Wald.

Der ganz geometrisch angelegte Park hinter dem Schlosse entsprach an Breite dem Hofe. Den Seitenhöfen entsprach an der Pferdestallseite die Reitschule, an der Seite der Hundeställe der Hundezwinger. Von der alten Gartenanlage ist sehr wenig übrig geblieben. Ein paar leere Wasserbecken, einige Sandsteinvasen, ähnlich jener im Hofe (so eine im Frauengarten südlich vom Schlofs), sind die einzigen Reste.

Der Hubertusburger und Mutzschener Wald besitzt keine älteren Denkmäler aufser zwei befestigten Werken. Nahe der Steinwiese, zwischen Hubertusburg und Collm liegt das Alte Schlofs. Dieses ist wahrscheinlich eine alte Sorbenbefestigung (Fig. 136), da sich Mauerreste oder Mörtelspuren nirgends finden. Es besteht aus einem ungefähr 5 m hohen, ringförmigen Erdwall, vor welchem ein kleiner Graben liegt. Der eigentliche Graben hinter dem Walle ist versumpft oder mit Wasser angefüllt. Dieses ist wohl von vornherein durch einen Einschnitt im Wall von aussen hereingeleitet worden. Die mittlere Befestigung ist eine Plattform von der Höhe des Walles und hat ungefähr 12 m Durchmesser. Der dichte Waldbestand läfst nur schwer eine Schätzung, geschweige eine Messung zu. Ausgrabungen in dem aus grofsen Feldsteinen und Erdreich bestehenden Boden haben meines Wissens zu keinem Ergebnis geführt.

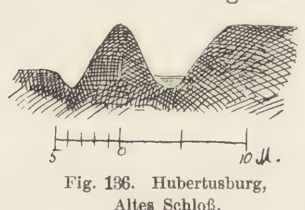


Fig. 136. Hubertusburg, Altes Schloß.

Am nordwestlichen Ende des Kirchteiches, gegen Sachsendorf zu, liegt die Ruine (Fig. 137). Der Rest einer kleineren Befestigung, die noch vorhandenen Mauerreste gehören wahrscheinlich einem Turme an, da sie sich auf dem höchsten Punkte des Geländes befinden. Das noch im Boden erkennbare Mauerwerk ist aus kleinen Bruchsteinen schichtig hergestellt, doch sind nur drei Innenseiten des rechteckigen Raumes sichtbar. Der Boden ist von Dachsbauen sehr zerwühlt, so dafs von weiteren Anlagen nichts unterschieden werden kann. Das Gelände ist an drei Seiten von einem Graben umschlossen, nach der vierten fällt es sanft nach einer Waldwiese ab.

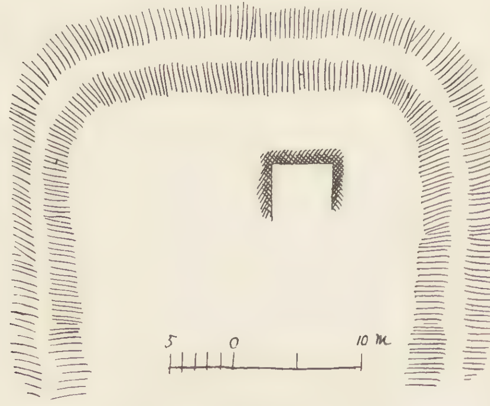


Fig. 137. Hubertusburg, Ruine.

Ueber die früheren Namen dieser beiden Werke ist mir nichts bekannt.

Spätere Geschichte.

Der Glanz des Schlosses währte nur kurze Zeit. Seit dem 18. Januar 1761 liefs es Friedrich der Grofse durch den Major Quintus Iccilius ausplündern; selbst die Schlösser wurden aus den Türen geschraubt, der Fufsboden und die Fenster

ausgehoben, die Eisengitter der Treppen und Balkone herausgerissen, Uhr, Glocke, die Kupferplatten der Dachdeckung weggeführt. Nur die Kapelle rettete die katholische Geistlichkeit. Die Plünderung dauerte drei Monate.

Nach der Verwüstung wurde das Schlofs nicht wieder von den Landesfürsten bewohnt. Aufser dem Forstamt und einem Proviantamt wurde 1770—1848 eine Fayence- und Steingutfabrik in den Nebenbauten unterhalten (vergl. K. Berling, Die Fayence- und Steingutfabrik Hubertusburg, Dresden 1891). In neuerer Zeit werden fast alle Baulichkeiten für die seit 1838 hierher verlegten staatlichen Straf- und Versorgungsanstalten benutzt, für die eine gröfsere Anzahl von Neubauten innerhalb des Schlofsgebietes aufgeführt wurden. So beispielsweise im alten Waschhaus durch Landbaumeister Leiblin 1839—40 eine evangelisch-lutherische Kirche.

Vergl. Riemer, Das Schlofs Hubertusburg sonst und jetzt. Oschatz 1881.

Jakobsthal.

Kirchdorf, 4,8 km nordöstlich von Strehla.

Kirche (Fig. 138), einheitlicher Bau von 1779 mit hohem Westturm, gestrecktem Schiff mit Ostenden aus dem Achteck, Sakristei an der Westseite,

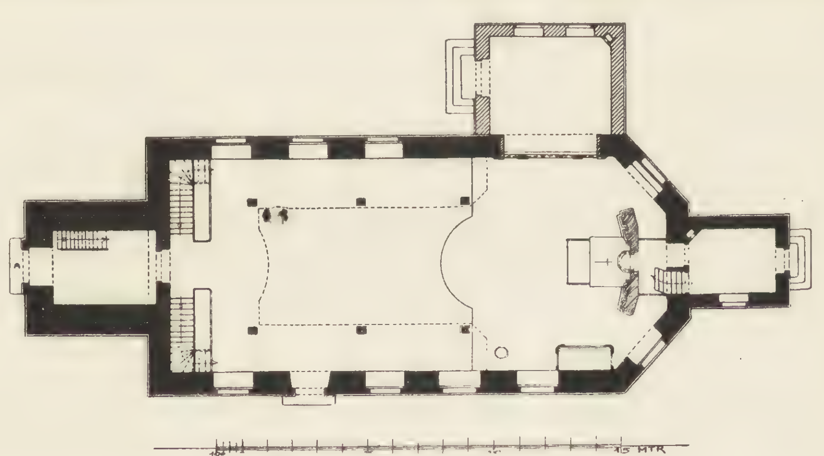


Fig. 138. Jakobsthal, Kirche, Grundriß.

Herrschaftsempore an der Nordseite. Ueber der Westtüre (Fig. 139) bez.:
Sammi numinis auspiciis | electore Saxoniae | Friderico Augusto III. | hanc aedem denuo exstrui curavit | Curt Gottlob de Seydewitz | S. R. J. Comes | hujusque ecclesiae patronus | MDCCLXXVIIII.

Kanzelaltar mit gekuppelten jonischen Säulen von einfacher Gestaltung.

Die Kirche ist mehrfach, zuletzt und am gründlichsten 1899 erneuert worden.

In der Sakristei ein hübscher Ofen, mit eisernem Untersatz, Aufbau in weifsglasiertem Ton. Um 1790.

Taufgestell in Form eines Bechers, gleichzeitig mit dem Kirchbau.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 237 mm hoch, 146 mm Fufsweite,

mit kugeligem Knauf in sechsseitigem Stiel. Bezeichnet mit dem Wappen der Pflugk und Holleufer, bez.: O. H. A. D. P. (Otto Heinrich, Anna Dorothea Pflugk).

Kirche hat diesen
Kobenthal Kelch macen
lassen
1666.

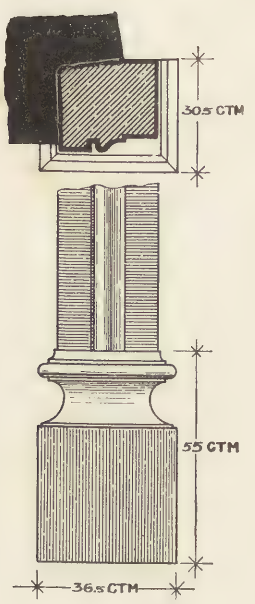


Fig. 139. Jakobsthal.

Gemarkt mit dem Zeichen O und nicht ganz deutlicher Meistermarke.



Kanne, Zinn, mit Deckel 24 cm, ohne diesen 17 cm hoch, 125 mm Fufsweite, bez.: St. Jacobs | Thal d. 29. Septembr | 1782.

Mit Oschatzer Stadtmarke und undeutlicher Meistermarke.

Glocken. Die grofse, 81 cm weit, 62 cm hoch, bez.:

Zu Gottes Ehre. Zur Zeit Kurfürst Johann Georg II. des Hochedlen Collat Hr. Otto Heinrich Pflugers und Hr. M. Zacherias Wagneri Pfarrers Christian Mietschers und Jakob Hempels Kirchvater derselben ist diese Glocke durch Andreas Herolden in Dresden gegossen worden Anno MDCLXVIII.

Die mittlere, 63 cm weit, 46 cm hoch, bez.:

Gos mich Andreas Herold in Dresden MDCLXVIII.

Die kleine, 52 cm weit, 40 cm hoch, ebenso gezeichnet.

Orgel, 1782 von Orgelbauer Flemming in Torgau erbaut.

Jahna.

Kirchdorf, 9,5 km südsüdöstlich von Oschatz.

Kirche (Fig. 140), gotischer Bau, an den ein Westturm sich fügt. An der Ostseite des Chores (Fig. 141) die Inschrift: 1519 iohannes arnolt plebanus. Die nebenstehende Inschrift ist auch 1419 und 1219 gelesen worden, doch ist kein Zweifel, dafs dies irrtümlich geschah. Der ganze Bau weist augenscheinlich auf die letzte gotische Periode. Der Chor ist aus dem Achteck geschlossen, das Mafswerk an dem Südfenster, das allein erhalten ist, zeigt Rundbogen und Gerade, die Pfosten haben einfache Kehlen. Das einheitliche aus Hohlkehlen gebildete Mafswerk zeigt, dafs Chor und Langhaus gleichzeitig entstanden.

In den Fenstern erhielten sich Glasmalereien, 1. St. Sebastian, von Pfeilen durchbohrt. 2. Die Madonna mit dem Kinde in einer Glorie, am Fufse der Rest der nebenstehenden Donatoreninschrift: . . . tenin 3. Der Kruzifixus (Fig. 142), zur Seite St. Johannes. Die Maria fehlt, bez.: valten rospergk. 4. Ein Bischof mit einem Kirchenmodell (Fig. 143), bez.: nevrn. 5. Die heilige Anna selbdritt bez.: donat claus. Die Messe Papst Leos, bez. mit A. J. und nebenstehender Marke (Steinmetzzeichen?). Da der Chor aus Rochlitzer Stein gebaut ist,

sei auf den dortigen Meister Asmus Junghans hingewiesen, der 1547 die Erfurter Steinmetzordnung unterzeichnete, also sehr wohl 30 Jahre früher schon als Meister tätig gewesen sein kann. Vergl. W. Cl. Pfau, Geschichte des Steinbetriebes auf dem Rochlitzer Berge S. 88.

An den Bildern, die 19 : 25 cm messen, fällt das sehr tiefe, aber stumpfe Blau auf. Angewendet sind neben dem Rot und der Schwarzlotmalerei noch das Ueberfanggelb. Leider sind die Bilder lückenhaft erhalten und nachträglich sehr ungeschickt ergänzt.

Aelter als der Chor erscheint die Sakristei, die im Kreuzgewölbe überdeckt ist. Zu ihr führt eine Türe, deren eiserner mit Bandeisen beschlagener Flügel durch ein Eisenschildchen (Fig. 144) bezeichnet ist, auf der 1451 (nicht 1491) in erhabener Schrift angebracht ist. In der Sakristei erhielt sich der Ablauf des Lavacrums.

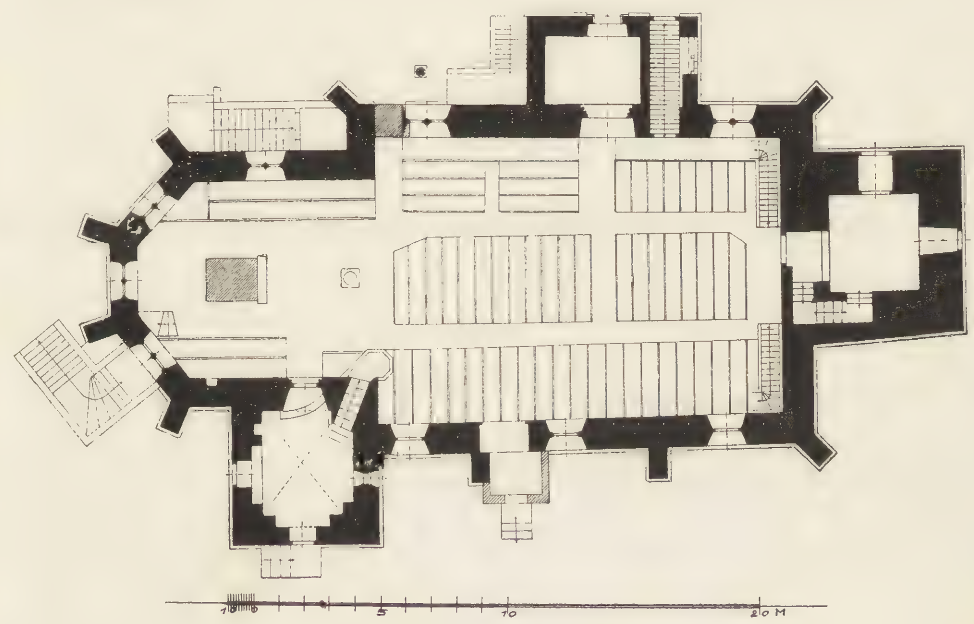


Fig. 140. Jahna, Kirche, Grundriß.

Das Langhaus dürfte zu Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden sein. Die Südtüre zeigt Profile mit birnförmigen Gliedern, die sich mehrfach überschneiden. Zum oberen Abschlufs dient bereits der Rundbogen.

Die südöstliche Türe ins Schiff trägt das Zeichen M. H. 1610. M. S.

Daneben befindet sich eine zur Empore führende Freitreppe, deren Podest teilweise auf einer Säule ruht, ein Bau aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

Eine Inschrift am Ostende der Kirche erzählt die weitere Baugeschichte:

Anno 1616 ist diese Kirche zwei Ellen hoch aus | gefüllet, die Gestühle und Emporkirchen allent | halben renovirt worden. Damahls sind gewesen | D. Wolfgangus Mamphrasius Superinten | dent zu Wurzen M. Nicolaus Eckhartus Pfarrherr | Ditrich Strauch Schulmeister, Andreas Hartz | George Rofsberg Peter Mehner, Simon | Rofsberg Kirch väter Matthäus Koltz | George Claus Bauherrn, Michael Bor | mann zur Niederbobritzsch Werkmeister.

Die flache Kassettendecke wurde wohl gelegentlich der Bauperiode von 1676 hergestellt. Ueber ihre Bemalung berichtet die Inschrift:

Johann Simon Lucas pictor Aō 1679.



Fig. 141. Jahna, Kirche, Chor.

in der Südwestecke. Die durch aufgenagelte Profilhölzer gebildeten, schwarz gemalten Kassetten zeigen abwechselnd lebensgroſse Darstellungen Christi, der Apostel und Propheten, Davids und Elias und kleine symbolische, auf die Sonntage und Bibelstellen bezügliche Bilder. Beigegebene Inschriften erläutern sie. Die

an sich derben, oft recht ungeschickten Darstellungen geben zusammen eine farbig erfreuliche Wirkung.

Die Empore der Südseite wurde 1701 errichtet. Die obere, auf jonischen Säulen ruhende Empore der Nordseite laut Inschrift:

Gott zur Ehre und der Kirche zur Zierde erbauet im Jahr 1719.

Auf ihren Brüstungen zwei Bilder.

Das Betstübchen des Rittergutes Goldhausen im Chor und die Empore über der Sakristeitüre entstanden 1740 und 1750.

Die Stände in Schiff und Chor entstanden 1801, ebenso die beiden engen Emporen hinter dem Altar.





Fig. 142 u. 143. Jahna, Kirche, Glasmalereien.

Die Kirche wurde wohl schon 1801 ausgeweifst, die Fenster der Mafswerke beraubt. 1882 wurde ein neuer Orgelchor gebaut. 1886 die Kirche neu gestrichen, 1903 die Frauenstände so gestellt, dafs ein Mittelgang entstand.

Die eigenartige malerische Wirkung des Kirchinnern beruht auf dem bunten Durcheinander der nach und nach eingefügten Einbauten.

Der nach Westen stark hängende und schon 1830 mit jenem von Pisa verglichene Turm hat gotische Gurtgesimse, ein Satteldach und darüber einen Dachreiter, der mit der Fahne wohl — nach Inschrift auf dieser — von 1795 stammt.

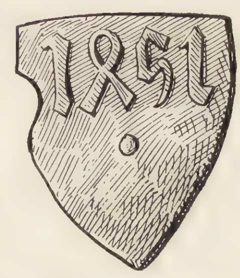


Fig. 144. Jahna, Eisenschild.

Kanzel, von 1611, in den üblichen Renaissanceformen, hatte ursprünglich in den Brüstungsfeldern Darstellungen der Evangelisten in Holzintarsia. Zwei Tafeln erhielten sich in beschädigtem Zustande. Jetzt sind sie durch Malerei ersetzt. Darüber ein achteckiger Schalldeckel, den ein Posaunenengel abschliefst. Dieser hält ein Wappen des Meifsner Collegiatsconsistorium zu Wurzen.

Zwei Altarleuchter, Bronze, 45 cm hoch, mit gotisch profilierter Tülle und Fufs, balusterartigem Stiel. Wohl 17. Jahrhundert.

Kruzifix, Holz, lebensgrofs. Dazu eine Tafel mit der Inschrift:

Gott zu Ehren und der Kirche zur Zierrath haben | aufrichten lassen und darzu verehret | Georg Wilhelm, von Binnewitz 10 Thlr. | Peter Müller, von Pulsitz 2 Thlr. | Martin Rofsberg von Ostrau 2 Thlr. 12 gr | 1700 | Erneuert i. J. 1852 von C. Ruhland jun. in Döbeln.

Taufstein, in Vasenform, bez.: Gew. von der Eulitzschen Familie in Pulsitz 1794.

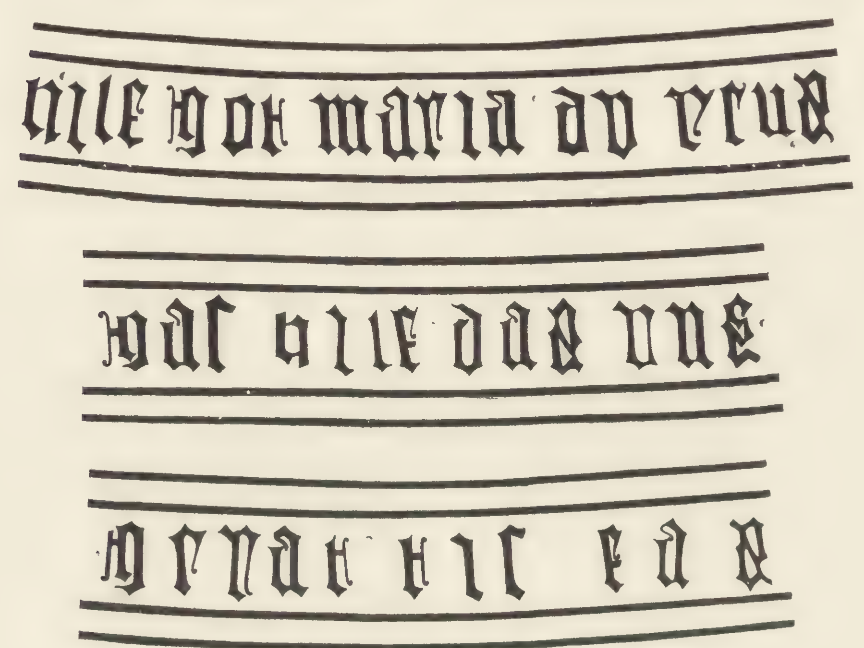


Fig. 145. Jahna, Kirche, große Glocke.

Abendmahlkelch, Silber, innen vergoldet, 242 mm hoch, 148 mm Fufsweite, mit Fufs im Sechspafs, birnförmigem Knauf. Schlichte Arbeit. Bez.:

Rudolff Gottlob Freyherr von Seifferditz Ihro Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Trabanden Hauptmann und Cammerherr. Ano 1714.

Mit Augsburger Beschau und nebenstehendem Meisterzeichen.





Fig. 146. Jahna, Kirche, mittlere Glocke.

Altarbild, auf Leinwand, in Tempera, 73 : 112 cm messend. Schwache Darstellung der Auferstehung Christi, in kalten, unsicheren Farben. Ende des 18. Jahrhunderts. Jetzt vom Altar entfernt.

Glocken. Die grofse, 92 cm breit, 82 cm hoch (Fig. 145), bez.:

Hilf Got Maria du reus gas hilf das uns gerat tis fas.

Hofprediger Schubarth in Ballenstedt liest die Zeile: Hilf Gott, Maria du reines Glas, Hilf, dafs uns gerate das Fafs, was freilich ohne Gewaltsamkeit nicht abgeht. Denn es heifst unverkennbar reus und nicht rens (reins) und Gas statt Glas. Dazu dreimal das Zeichen eines Bischofs. (Fig. 147.)



Fig. 147.
Jahna. Von der großen Glocke.

Die mittlere, 73 cm breit, ca. 65 cm hoch, bez.:

O rex glorie veni cum pace mcccclxxi
ditterich rei(n)hart.

Die Anbringung des Namens des Giefsers überrascht als ein seltenes Vorkommnis.

Die kleine, 52 cm breit, 42 cm hoch, ohne Inschrift. Von sehr altertümlicher Form.

Kötitz.

Rittergut, 4 km südostsüdlich von Dahlen.

Schlofs. Einfacher, stattlicher Bau von drei Geschossen, angeblich erbaut von Samuel Locke. Im Mittelrisalit die Türe und je ein Fenster neben diesem im Stichbogen geschlossen, darüber drei Fenster im Rundbogen, im zweiten Obergeschofs wieder im Stichbogen. An den weitachsig angeordneten Oeffnungen einfach profilierte Gewände. Das Ganze in einer breiten Lisenenarchitektur. Darüber eine grofse Rokokokartusche als Bekrönung. Die Anordnung an der Gartenseite ist ähnlich. Die Flügelbauten haben je vier Fensterachsen in gleicher Lisenenarchitektur, doch mit geraden Stürzen an den unteren Geschossen und unprofilierten Gewänden. Die streng einfache Architektur weist auf die Zeit kurz vor dem Siebenjährigen Kriege.

Vor dem Schlofs ein umfriedeter Hof, in der Achse, der Haustüre gegenüber, ein Brunnenwerk, grofser mit Schilf umgebener Kopf.

Im Mittelrisalit des Erdgeschosses ein grofses Vestibül und dahinter der um zwei Stufen höher liegende Gartensaal. In dessen beiden Innenecken Brunnenwerke aus Sandstein, 115 cm breite Schalen, von Delphinen getragen, darüber Masken. Anstofsend an das Vestibül die stattliche, dreiläufige Treppe, vor der ein Verbindungsgang an der Vorderfront hinführt.

Es erhielten sich eine Anzahl der eisernen Kasten beraubte, jetzt dekorativ aufgestellte Oefen, so an der Treppe, im Vorsaal. Diese Oefen, weifs und blau marmoriert, sind teils im Barock der Zeit um 1720 gehalten, zeigen teils chinesierende Motive. Im Hauptraum des Obergeschosses zwei fein durchgearbeitete Sandsteinkamine, 182 cm breit, 126 cm hoch. Aehnliche, jetzt als Bänke benutzt, vor dem Haustor.

In einem Hauptraume des ersten Obergeschosses Wandteppiche, ca. 3 m hoch, auf in 82 cm breiten Bahnen liegenden Leinenrupfen gemalt, mit reicher Borte mit zierlichen Stoffgehängen. Dargestellt sind Landschaften mit Tieren, wobei botanische und geologische Interessen mafsgebend waren, so dafs seltene Vögel, Blumen, Bäume in sorgfältiger Darstellung vorgeführt werden. Zwei der Teppiche bestehen aus je sechs Bahnen.

Supraporten in demselben Raume ähnlich hergestellt mit Darstellungen in der Art Watteaus, eine Liebesszene, Vogel- und Fischfang.

Der grofse Balkon an der Gartenseite ist ein Anbau von 1878.

Kreinitz.

Kirchdorf, 3,2 km nordöstlich von Strehla.

Die Kirche.

Die Kirche ist 1894—95 neu erbaut worden. Die alte Kirche (Fig. 148), die vorher abgetragen wurde, war 1667—70 errichtet worden. Das verkünden



Fig. 148. Kreinitz, alte Kirche.

zwei jetzt in der Kirchhofsmauer am Pfarrtor eingesetzte, auf 1670 bezügliche Inschriften:

ICh stehe zur Ehre Gottes Des Vaters Des Sohnes, Des HeJJlJgen GeJstes erbaVet Ano 1670 am 20. Nov.	Deo PatrJ Deo FI LJo Deo SpJrJtVJ SanCto nostrae SJt trJUnJtatJ

Der Bau war aus Fachwerk, selbst der schon seit 1774 baufällige Turm war durchaus in Holz konstruiert. Das Innere, das eine Abbildung in Sachsens Kirchen-Galerie 2. Aufl., gut darstellt, war eng, die Decke durch aufgelegte Leisten kassettiert, das Ganze von malerisch traulicher Wirkung.

Erhalten wurde vom alten Bau nicht viel.

Das Abendmahl. Gemälde, auf Holz, in Oel, 37:47 cm messend.

Christus und die Jünger um einen runden Tisch, auf dem Brot und das Osterlamm liegt. Johannes in Christi Schofs geneigt. Christus segnet den Wein.



Fig. 149. Kreinitz, Kirche, Kruzifix.

Nicht eben hervorragende, aber solide Arbeit aus der Schule Cranachs, namentlich ausgezeichnet durch das Bemühen, die Apostel zu individualisieren.

Bez.: 1555 I. H.

Kruzifix (Fig. 149), Holz, auf Gipsgrund, bemalt, ursprünglich gegen 110 cm hoch.

Die Arme des Kreuzes enden im Vierpafs, auf dem Embleme der vier Evangelisten dargestellt waren. Auf dem Grundkreuz liegt ein zweites, als knorriger, grüner Stamm gebildetes auf; der Gekreuzigte ausdrucksvoll und von kräftigem Realismus. An dem Kreuzungspunkte eine grofse Glorie.

Künstlerisch wertvolles, leider stark beschädigtes Stück aus den letzten Zeiten des 15. Jahrhunderts.

Mefsgewand, in weifser, mit bunten Streublumen gezierter Seide. Darauf ein Kreuz in apfelgrüner Seide, auf dem lose ein Kruzifixus in Reliefstickerei sitzt. Zu dessen Fufse Totenkopf und Gebein. Der Kruzifixus ist ziemlich ungeschickt behandelt, vielleicht bei Erneuerungen entstellt. Es dürfte dem 16. Jahrhundert, das Gewand aber erst der Mitte des 17. Jahrhunderts angehören, also für den protestantischen Gottesdienst geschaffen sein.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 2053.

Totenschild des Hans Siegemund Pflugk, † 1710.

In Holz geschnitzt und bemalt. Grofser Aufbau mit Kanonen, Picken, Fahnen, Pistolen, Degen, Orden und Kammerherrnschlüssel um das Pflugksche Wappen. Auf einem Stoffgehänge die Inschrift:

Der Hochwürdige und Hochwohlgeborene Herr Hannfs Siegemund Pflug, des St. Johanniter-Ordens Ritter, auf Strehla, Trebnitzer Theils, Krainitz und Löfsnigk. Ward an das Licht dieser Welt zu Krainitz geb. d. 11. Octobris 1649, hat Churf. Churf. Durchl. Durchl. zu Sachsen Herzogen Joh. Georgen den 3. u. 4ten glor. würdigster Gedächtnüfs, und der Zeit regierender Königl. Majest. in Pohlen und Churf. Durchl. zu Sachsen erstlich als Cammer Juncker, hernach als General-Adjutant. Jt. als Ober-Schenck, endlich als Trabanten Haubmann und Cammerherr gedient. Starb in diesen rühml. verwalteten Chargen sanfft und seel. in Drefsden d. 24. Dez. 1710 Abends ¾ auf 6 Uhr Seines Alters 61 Jahr 2 Mon. und 14 Tage.

Daneben zwei gefingerte, vergoldete Eisenhandschuhe.

Bildnis des Pastors Zacharias Wagner, † 1686.

Auf Leinwand, in Oel, 100 : 190 cm messend.

Lebensgrofse Darstellung. Er hält in der Linken die Bibel, die Rechte weist darauf. Rechts oben ein dekorativer Vorhang, links ein Tisch, auf dem das Kruzifix steht.

Stark restaurierungsbedürftiges Werk von bescheidenem künstlerischen Wert. Jetzt in der Pfarre.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 17[illegible] mm hoch, 175 mm Fufsweite, mit sechspassigem Fufs, darauf ein graviertes Kreuz, sechsseitigem Stiel, Knauf mit Roteln darauf: † iesus, glockenförmiger Kuppa, bez.:

Georg Ernst von Borav Kefsel genannd. Dorothea Sophia von Borav Kefsellin genandt gebohre Pflugin Año 1687.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehendem Zeichen. (D) (MF)

Kanne, Silber, bez.:

Diese Kanne verehret der Kraintzer Kirchen zum Andencken Fraw Sophia Hedwig Pflügin gebohrne von Miltitz, Fraw auff Kreintz Trabanten Haubtmanin, den 13. Augusty 1689.

Das Schlofs.

Das Schlofs (Fig. 150) dürfte für Curt Gottlob Graf von Seydewitz erbaut sein, der das Gut 1776 kaufte. Die Architektur weist auf diese Zeit.

Der Hauptbau ist zweigeschossig, durch eine einfache Lisenenarchitektur vornehm gegliedert. An der Hofseite in der Mitte eine Giebelvorlage, in der sich früher das Wappen befand. An der Gartenseite ein aus dem Achteck gebildeter Vorbau. Darüber ein Fronton, eine Uhr darstellend, über die ein Putto eine Decke zu breiten scheint. Dazu die Inschrift: divide et impera. Hübsche

Bildnerei in der Art des Knöffler. Ueber den Fenstern sollten Ornamente angebracht werden. Sie stehen noch unfertig in den Bossen. Seitlich an den Hauptbau anlehnend zwei brückenartige Gänge, die zu Eckpavillons von schlichter Architektur führen.

Im Innern liegen in der Achse Vorsaal und Salon, zur Linken nach dem Hofe zu die stattliche dreiläufige Treppe. Am schmiedeeisernen Gitter die Buchstaben C. G. G. V. K., deren Bedeutung ich nicht verstehe. Besonders fein ist die Anordnung des Kaminzimmers, des Chambre du Lit und der Garderobenräume — letztere mit hübschem Ofen aus dem Ende des 18. Jahrhunderts — im linken Flügel des Hauses. Die Anordnung und Architektur, von der Einzelheiten freilich nur wenig erhalten sind, weisen auf Krubsacius als entwerfenden Architekten.

Der ganze Hof, die den Garten umschliefsende Mauer und die in der Achse des Schlosses gelegene Chaussee gehören demselben einheitlichen Entwurfe an.

Bildnis des C. Fr. von Winckelmann und seiner Frau.

Bruststücke, auf Leinwand, in Oel, 65 : 82 cm messend.

Der Gatte in Panzer, rotem Waffenrock, die Gattin mit ausgeschnittenem schwarzen Kleid, rotem Mantel, riesigen Perlentropfen im Ohr.

Sehr derbe, unkünstlerische Arbeiten, bez.:

Christian Friedrich von Winckelmann | Major von der Garde du Corps | ultimo Julii 1743 J. F. R. von Winckelmann geb. v. Körbitz.

Bildnis der J. Fr. R. von Winckelmann.

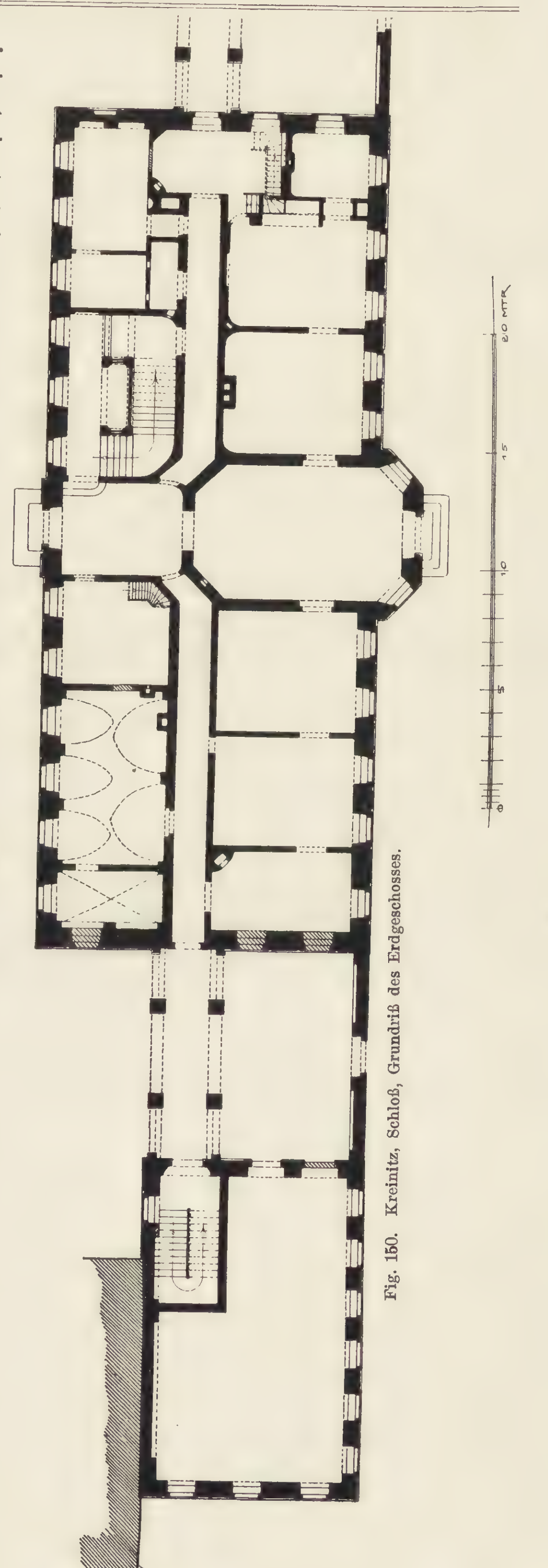


Fig. 150. Kreinitz, Schloß, Grundriß des Erdgeschosses.

Auf Leinwand, in Oel, 40 : 50 cm messend.

Kopfstück, in blauem ausgeschnittenen Seidenkleid, hellfarbiges, freundliches Bild, bez.:

Johanne Friederike Rudolfine von Winckelmann geb. von Körbitz, geb. d. 2. Januar 1724, gest. d. 8. Juni 1759.

Bildnis des Wilhelm Dietrich von Schleinitz.

Auf Leinwand, in Oel, 40 : 50 cm messend.

Kopfstück, mit blauem Rock, roter Weste, auf dem Ohr gerolltem, gepudertem Haar.

Gutes Bild von klarem Ton, nach Art etwa Oesers, bez.:

Wilhelm Dietrich v. Schleinitz auf Shieritz geb. d. 21. Febr. 1726 gem. 1. Febr. 1781.

Bildnisse des J. F. von Körbitz und seiner Frau. Von 1755.

Bruststücke. Beide 65 : 83 cm messend, auf Leinwand, in Oel.

Der Gatte in braunem, aufs reichste besticktem Galarock mit goldenem Bandelier, am Ohr gerolltem, gepudertem Haar, roter Mantel. Bez.:

J. F. von Körbitz aetatis suae 72 | pinxit 1755. C. G.

Die Gattin in erdbeerrotem, ausgeschnittenem, mit Spitzen verziertem Seidenkleid, sehr grofsen Perlentropfen im Ohr, blauer Samtmantel. Bez.:

J. H. von Körbitz pinxit 1755.

Die Bilder sind nicht ohne Feinheit im Ton.

Bildnis der J. H. F. von Schleinitz. Von 1781.

Auf Leinwand, in Oel, 39 : 49 cm messend.

Kopfstück. In hellen, klaren Tönen, flott gemaltes Bild. Die junge Frau in hohem Haaraufbau, grau gepudert, mit grauer Haarschleife, blauem ausgeschnittenen Seidenkleid, grofsen Perlentropfen im Ohr. Bez.:

Johanne Henriette Friederice von Winckelmann und Mechelngrin verm. v. Schleinitz, geb. d. 24. Spt. 1754, verm. d. 24. Spt. 1773, gemalt 27. Mart. 1781.

Laas.

Kirchdorf, 9,8 km östlich von Dahlen.

Romanische Kirche (Fig. 151) mit überwölbter Halbkreiskoncha, flachem, verputztem Altarraum und Langhaus, im Gratgewölbe überdeckter nördlicher Sakristei, die zu Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden sein dürfte. Die Kunstformen, die früher vielleicht vorhanden waren, sind entfernt, der Triumphbogen wurde erhöht.

Durch die Erneuerungen von 1721, 1809 und 1869 ist das Innere ganz ernüchtert worden. Die Emporen stehen auf gufseisernen Säulen, die flache Decke, Altar, Kanzel und Taufstein sind neu.

Ueber dem Altarplatz ein hoher, wohl der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts angehöriger Turm mit Rundbogenfenster in der Glockenstube und Satteldach. Die Turmfahnen fehlen.

Um 1830 befand sich in der Kirche noch ein Flügelaltar mit den 12 Aposteln in starker Vergoldung. Er ist inzwischen verschollen.

Gemälde, auf Leinwand, in Oel, 88 : 65 cm messend. Christus als Leidensmann, die blutenden Hände in den Schofs gelegt.

Tüchtiges, tieftöniges Bild des 18. Jahrhunderts. Jetzt als Altarbild verwendet.

Glocken, die gröfsere 76 cm hoch, 84 cm breit, die kleinere 54 cm hoch, 53 cm breit, völlig glatt, ohne Ringe und Schnüre, von schlanker Form.

Mittelalterlich, wohl an Alter über das 14. Jahrhundert hinausreichend.

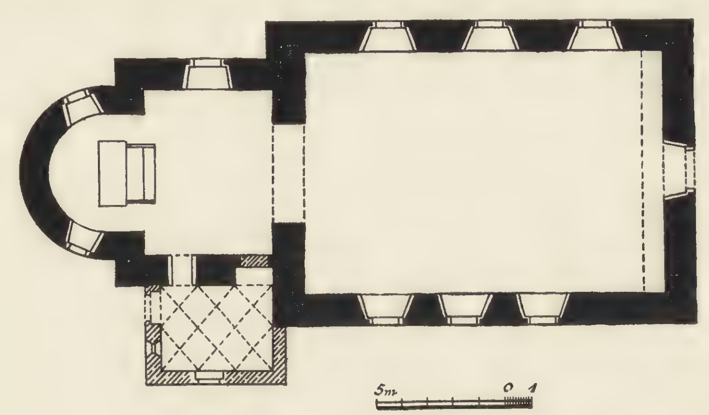


Fig. 151. Laas, Kirche, Grundriß.

Taufschüssel, Zinn, 58 cm Durchmesser. Die Innenfläche reich graviert, teilweise gebuckelt. In der Mitte die Taufe Christi mit Gott-Vater und Johannes. Darum die Inschriften:

Das Aug allein das Wasser sicht wie Menschen Wasser giefsen, der Glaub im Geist die Kraft versteht des Blutes Jesu Christi und ist für ihm ein rote Flvt von Christi Blut geferbet, die allen Schaden heilen thut, von Adam her geerbet avch von vns selber begangen. 1607.

Auf der Rückseite graviert:

1607 den 24. Oktobris | Pe[illegible]erman Nun 47 Jar | Pfarr zum Laafs gewesen | Seines Alters Jm 81 Jahr.

Den 24. Oktobris | Andreas Beiche, itziger Zeitt | schulmeister zum Laafs seines | alters im 27 Jar.

Urbanus Dibitzsch } von Las
Casparus Refelt }
Benedikt Hoffmann von Kleitz
George Schwartz von Caritz
die vier Kirchvatter.

Ungemarkt.

Flasche, Zinn, 22 cm hoch, 115 mm Durchmesser, mit aufgeschraubtem Deckel, achteckig, bez.: Der Kirche Laas Anno 1717.

Marken undeutlich.

Lampersdorf.

Kirchdorf, 5,1 km westsüdwestlich von Oschatz.

Kirche (Fig. 152), langgestreckter Bau mit Westturm, mit drei Seiten des Achtecks gegen Osten geschlossen.

Das Schiff besteht aus zwei Teilen. Die östliche Hälfte dürfte der letzten gotischen Zeit, etwa dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts angehören. An-

gebaut an diesen ist die Sakristei. Die Mauern haben hier gegen 75 cm Stärke, die Fenster sind äufserlich im Spitzbogen geschlossen. 1719—21 erfolgte die Verlängerung gegen Westen. Die in die Mauer eingefügte Emporentreppe an der Südseite ist noch gotisch, ebenso das anstofsende Fenster. Es dürfte ursprünglich hier der Turm gestanden haben. Die beiden westlichen Schifffenster in der hier 1 m starken Mauer sind dagegen durch ihre Formen als dem 18. Jahrhundert angehörig gekennzeichnet. Ueber dem Westtore bez.: Zum Lobe Gottes. | 1719. Die Fenster wurden vor 1830 verlängert.

Turmfahne bez.: 1719. Auf dem Schiff der ältere Kirchhahn. Der Turm ist ein stattlicher, ins Achteck übergehender, mit Haube und Laterne abgeschlossener Bau.

Kirchuhr, gebaut angeblich von David, Müller und Uhrenbauer auf der Collmer Mühle bei Kotitz.

Kanzel. Die Kanzel war ein interessantes Werk. Sie erhebt sich in einer Wand, die hinter dem Altar sich aufbaut. Die Altarplatte hat noch die gotischen Profile. Ebenso die Brüstung der Kanzel. Jene Wand ist von einem Re-

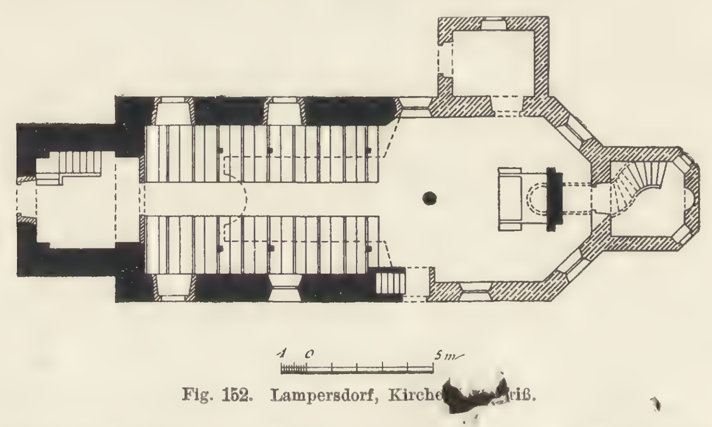


Fig. 152. Lampersdorf, Kirche, [illegible]riß.

naissanceprofil eingefafst, das früher im Bogen über der Kanzel hingeführt gewesen sein soll. Bei einer Erneuerung der Kirche 1895 durch Baumeister Jesch in Oschatz wurde der Bogen leider abgebrochen. Reste im Pfarrgut an der Kirchhofsmauer.

Die Profile weisen darauf hin, dafs die Kanzel etwa in der Mitte des 16. Jahrhunderts entstand. Es wäre dies mithin eine der frühesten Verlegungen der Kanzel in die Altarwand. Jetzt schliefst an Stelle des Bogens ein Holzgesims die Altarwand ab.

Taufstein. Sandstein, 57 cm breit, 1 m hoch. Auf 50 cm breitem, quadratischem Sockel ein sechseckiger Stiel, aus dem der sechseckige Kelch herauswächst. An den Ecken Rundstäbe, die sich mafswerkartig kreuzen. Das interessante Werk stammt etwa von 1540, ist aber leider mit Oelfarbe überstrichen.

Reste eines Taufsteines, runder kurzer Stiel und breite Kuppa, deren oberer Teil fortgeschlagen ist, jetzt nur 40 cm hoch, 57 cm weit. Vor der Kirchtüre.

Die Glocken wurden 1862 umgegossen.

Flasche, Zinn, 26 cm hoch, 13 cm Fufsweite, mit Griff, bez.: Der Kirche zu Lampersdorff 1771. 1859 erneuert. Ohne Marken.

Lampertswalde.

Kirchdorf, 5,7 km von Oschatz.

Die Kirche.

Kirche, rechtwinkliger, nach Osten aus dem Achteck geschlossener Saal mit flacher Decke; südlich angebaut die Herrschaftskapelle, westlich der Turm.

Am Turm gegen Süden das Ehewappen derer von Thielau und von Schönberg, gegen Westen die Inschrift: 1722. Die Turmfahne mit den gleichen Wappen, der begleitenden Inschrift: . . . v. T . . . v. S. 1722, beides mit Bezug auf den Oberstallmeister Hans Gottlieb von Thielau und seine Gemahlin Charlotte Elisabeth, geb. von Schönberg.

Den Bau des Turmes leitete der Maurermeister Georg Friedrich Hauptmann (siehe S. 155 sein Grab). Das Langhaus dürfte teilweise älter sein, wenigstens zeigen sich an den Fenstern noch gotische Profile, wie diese allerdings auch im 17. Jahrhundert noch angewendet wurden. Bei den Erneuerungen der Kirche im Jahre 1854 und namentlich 1899 wurden die Emporen verändert und das Innere im wesentlichen umgestaltet.

Der Altar soll aus einer Dresdner Kirche stammen und bei seiner Versetzung „vor ungefähr 200 Jahren“ schon ein „Altertum“ gewesen sein.

Er ist in Holz geschnitzt und zeigt die Formen der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ueber der Predella eine dreiteilige Säulenarchitektur. Im Mittelfeld die wohl erst nachträglich eingefügte Kanzel, in den Seitenfeldern die Darstellung der Jungfrau Maria und des Johannes, Relief, in Holz geschnitzt, 1 m hoch. Ueber dem verkröpften Gesims eine weitere Architektur mit einem ovalen Mittelfeld, darin das Bild der Auferstehung Christi, in Oel auf Holz.

Seitlich reiche, durchbrochene und geschnitzte Ornamentanläufe. Das Ganze eine derbe Arbeit von guter dekorativer Wirkung. Als oberer Abschlufs die Wappen der Thielau und Schönberg.

Fig. 153. Lampertswalde, Glockeninschrift.

Taufstein, 80 cm breit, 85 cm hoch, in einfacher derber Kelchform mit schräg anlaufendem Stiel. Die Kuppa ins Sechseck übergehend, die obere Platte modern ergänzt, das Untere wohl dem 13. oder 14. Jahrhundert angehörig.

Ofen, in der südlichen Herrschaftsstube, mit eisernem Kasten, darauf zwei Säulenteile und ein verbindender Abschlufs, blau und weifs, mit Reliefdarstellungen eines türkischen (?) Helden und des Merkur. Um 1700.

Glocke, 77 cm hoch, 92 cm Durchmesser, mit eigenartig hoch gezogenem Haupt, bezeichnet mit der Inschrift Fig. 153. Sie ist rückläufig zu lesen:

rsr . . g + hilf + go(t) + maria + ivncfrvi vns berad dran sult ir . . rd

Die Form der Lettern wie die Anordnung der Schrift weisen die Glocke in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Hostienschachtel, Silber, vergoldet, rund, 13 cm Durchmesser, 25 mm hoch. Auf dem Deckel in derber Treibarbeit ein Monogramm aus K. E. v. P.

Auf dem Boden graviert das Wappen derer von Ponickau.

Gemarkt anscheinend mit Augsburger Beschau und nebenstehender nicht ganz klarer Marke.

Wohl um 1680 entstanden.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 272 mm hoch, 187 mm Fufsweite, mit doppelt profiliertem, sechspassigem Fufs, achteckigem Stiel, kugeligem Knauf, glockenförmiger Kuppa, bez.:

Hans . Gottlib . von . Thielau . hat . diesen . Kelch . Gott . zu . Ehren . der . Kirchen verehret . d. 1. September . Ao. 1694.

Gemarkt mit nebenstehender Marke.



Patene dazu, 171 mm Durchmesser.

Taufbecken, Zinn, 69 cm Durchmesser, im Boden ein grofses graviertes Wappen der Thielau und Schönberg. Ungemarkt.

Denkmäler.

Denkmal einer jungen von Köckeritz, † 1612 (Fig. 154).

Sandstein, 53 cm breit, 80 cm hoch.

In einer Bogenstellung das Relief eines Kindes im Totenhemd, ein Kreuz in der Hand. Zu Füfsen die Wappen derer von Köckeritz und von Ende. Dazu die Umschrift:

Anno 161[illegible] den 15. Sep | tember nach mittage vmb 9 Uhr ist | des edlen gestrengen | vnd ehrenvesten Hieronymi von Köc | keritz avf Lamperswalde Töchterlein tod auf die Welt | kommen vnd den 17. hernach zur Er | den bestedigt | Beata ani | mula.



Fig. 154. Lampertswalde, Denkmal einer jungen von Köckeritz.

Denkmal des Hieronymus von Köckeritz, † 1615.

Sandstein, 57 cm breit, 81 cm hoch.

Ein Kind in Häubchen, Schürze, langem Kleid, mit zum Gebet vereinten Händen. Dazu die Wappen derer

von Köckeritz, von Ende,
von Ponickau, von Löser.

Die Inschrift lautet:

Anno 1615 den 25. Novemb. zwis | chen 4 u. 5 Uhr vormittag ist des edlen | gestrengen und ehren vehsten | Hieronymi von Köckeritz vf Lampers | wald Sonlein mit Nahmen | Hieronymus vf die Welt | gebohren und folgentis Jhars den 22. Aprilis | nach mittag | zwischen 4 u. 5 in | Gott vorschiden | sein Alters 21 Wochen 4 Tage | d. G. G.

Beide Denkmäler im Chor eingemauert. Sie bestätigen die Beobachtung, dafs bei diesen Kinderdenkmälern an eine Aehnlichkeit, ja überhaupt an einen

bildnisartigen Charakter nicht gedacht wurde. Denn die Darstellungen schildern weit ältere Kinder als die hier begrabenen.

Denkmal des Georg Friedrich Hauptmann, † 1722.

Sandstein, 70 cm breit, 170 cm hoch.

Einfache Tafel, seitlich mit einer teilweise durch diese verdeckten korinthischen Pilasterstellung und verkröpftem Gesims. Darüber Giebelanläufe.

Mit Gott! | Der Tod kommt unvermuth | kurtz ist die Lebens Zeit; | Und die Verdamnüs währt in alle Ewigkeit, | O Mensch, bedenke dis, und sei doch nicht so eitel. | Der Thurm Siloah beugt stets über deiner Scheitel. | So ruft aus dieser Gruft Hauptmann Cornelius | Ich folge Petro nach und thu mit ihme Buſse. | Zum Andenken | George Friedrich Hauptmann | Maurermeisters allhier, | Gebohren zu Nördlingen in Schwaben | Welchen in Herrschaftlicher Bedienter an hiesigen | Hofe, Namens St. Peter, inwährend des dieses | Kirchenbaues u. Aufführung des neuen Thurms | Mit einem unvermutheten Flintenschlage | ans Haupt dermaſſen überfallen, daſs er des anderen | Tages auf seinem Bette den Geist aufgab, | welches geschahe den 24. August | 1722. | Seines Alters 31½ Jahre. | Gesetzt von dessen hinterbliebenen betrübten Witben | Annen Marien geb. Trobischin.

Denkmal des Hans Gottlieb von Thielau, † 1723 (Fig. 155).

Sandstein, 250 cm breit, 350 cm hoch.

Ueber dem Thielauschen Wappen und 2 Konsolen ein lebhaft bewegter sarkophagartiger Aufbau, in dessen Mitte eine Kartusche. Diese zeigt in Relief mit Bezug auf sein Oberstallmeisteramt ein springendes Pferd, bez.:

Wie meinem Herrn ich Zu dienen war geflieſsen, So lieſs mein Herre mich der Dienste auch genieſsen.

Auf dem Sarkophag ein auf Totenköpfen stehender dreieckiger Obelisk mit den Inschriften. An dessen Spitze die Lebenskrone, Palmen und das Auge Gottes, sowie zwei Kindengel, die das Bild Thielaus halten. Dieses Oval auf Kupfer. Seitlich vom Obelisk sitzen die geflügelten Statuen der Zeit (alter Mann mit Sense und Sanduhr) und Ewigkeit (Weib mit Palmzweig und der sich in den Schwanz beiſsenden Schlange).

Die Inschrift sagt auf der linken Seite des Obelisken:

Herr Hannſs Gott | lieb von Thielau | auf Lamperswalda, Leuben und Scheibsdorf | S. Königl. Majest. | in Pohlen und Chur Fürstl. | Durchlaucht zu Sachſsen p. p. | Hochbestallter Ober Stall | meister und Ambts-Haupt | mann zu Colditz, ein .chlesitzer | verlieſs seine hertzinnigst | geliebte Gemahlin Frau | Charlotte Elisabeth | gebohrne von Schönberg | mit 4 Söhnen und 3 Töch | tern am 17. January Anno | 1723. Seines Alters 61 Jahr | im höchst betrübten Witben | Stande.

Auf der rechten Seite des Obelisken:

An ihm verlohr sein Herr | dem als Printzen, Herzoge | Kurfürsten und Könige, Er in die | Neun und dreiſsig Jahr ge | dienet: | ein alten treuen Diener | der Hoff | einen gewissenhaften Minister | das Land | einen aufrichtigen Patrioten, | die Subalternen | einen raisonablen Offizier, | Die Unterthanen | einen Vater | die Welt | einen ehrlichen Mann | und | die Frau Witbe | alles, | deſsen Gedächtnüſs im Seegen bleibet.

An der Nordseite im Innern der Kirche.

Denkmal der Charlotte Elisabeth von Thielau, † 1730.

Holz, geschnitzt, gegen 2 m hoch.

Auf einem sarkophagartigen Unterbau eine groſse Inschriftkartusche, die Engelkinder halten, darüber das Bildnis der Verstorbenen unter der Lebenskrone und dem Gottesauge, seitlich links stehend der Glaube als weibliche Gestalt mit Buch und Kelch und Hoffnung, rechts sitzend die Hoffnung mit dem Anker, auf

dem Finger den Thielauschen Wappenvogel. Auf dem Unterbau ein Relief, auf dem eine Hand einen von der Sonne bestrahlten Anker durch das Meer zieht. Unten die Wappen derer von Thielau und von Schönberg. Bez.:

Hier ruht in ihrem Theil | des Vaters Frömmigkeit | des Mannes Leib u. Seel, der Kinder Tugend Spiegel | des Armuths rechte Hand | des Hofes Seltenheit | Auff so ein



Fig. 155. Lampertswalde, Denkmal des Hans Gottlieb von Thielau.

Asche drückt | Der Himmel selbst das Siegel | Der Geist, der ging zu Gott, | Nach seiner ewigen Liebe. | Da Glaub und Hoffnung hier | Zum Denkmahl überblieben. | Tit. Fr. Charlotte Elisabeth, gebohrne | von Schönberg | aus dem Haufse Bieberstein | Weyl. | Herrn Hannfs Gottliebs von Thielau | Sr. Königl. Majest. in Pohlen und | Churfürstl. Durchlaucht zu Sachfsen | Ober-Stall-Meisters in die | 7 Jahre 6 Monate lang | hinterlassene Frau Witbe | starb in Ihre 59. Jahr | den 10. Julii 1730.

Im Bilde erscheint sie in ausgeschnittenem grauseidnen Kleid mit blauem Mantel.

An der Nordseite im Innern der Kirche.

Bildnis des Pastors Christian Frege, † 1753.

Auf Leinwand, in Oel, oval, mit in Holz geschnitztem Rahmen. Halbe Figur.

Schlichte Darstellung des Geistlichen in Amtstracht. In der Linken hält er ein Buch. Bez.:

Denckmahl des Knechtes Jesu | M. Christian Frege | gebohren zu Neu-Ruppin Ao 1682 den $\frac{6}{17}$. Aug. | Pastor der Gemeinde zu Lamperswalde und Leifsnitz | trat sein Hirten Amt an | ao. 1711 am Sonntage Rogate und ging ein zu seines Herrn | Freude ao. 1753 d. 22. Nov.

An der Südseite im Innern der Kirche.

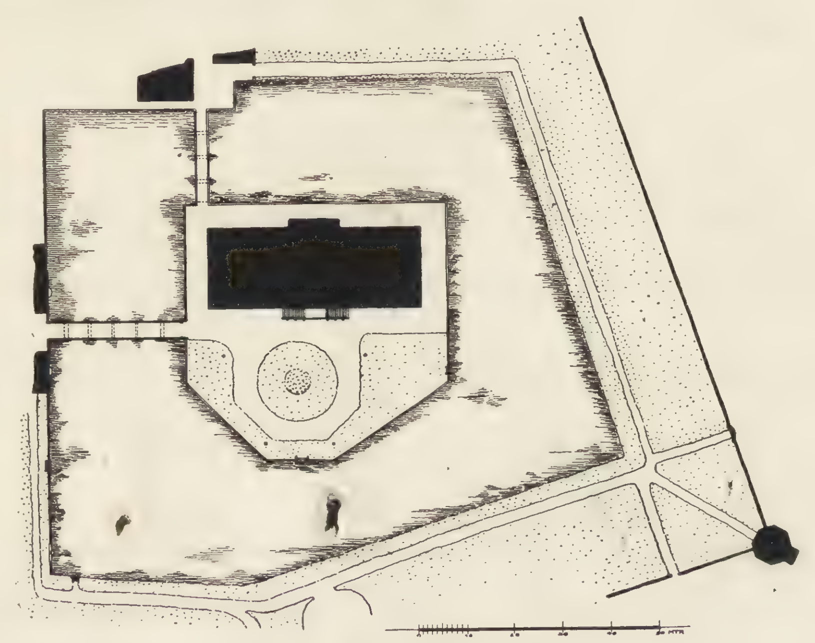


Fig. 156. Lampertswalde, Schloßinsel.

Denkmal des Pastors Christian Frege, † 1753.

Sandstein, stattlicher Aufbau in bewegten Rokokoformen. Am Fufse in Relief ein Kind mit dem Totenkopf, als oberer Abschlufs ein Tuch für die Inschrift und endlich Putten und das Gottesauge.

Die Inschrift gibt ausführliche Nachricht vom Lebensgang des Verstorbenen.

An der Südseite der Kirche, aufsen.

Rittergut.

Am überdeckten malerischen Tore zum Vorhof ein Halseisen.

Am Wege zum Schlosse links das Gartenhaus mit einer Sonnenuhr, bez.: 1778.

Das Schlofs liegt auf einer Insel in einem Teiche (Fig 156). Zwei Brücken führen auf diese zu. An der Südseite ist die Insel im halben Achteck vorgebaut und gewährt einem ansehnlichen Vorhofe Raum. Hier stehen 4 Statuen:

Frühling, Sommer, Herbst und Winter je mit ihren Emblemen und einem Kinde (beim Herbst fortgebrochen), Sandstein, ca. 175 cm hoch. Ziemlich rohe und unbewegte Gestalten wohl der Zeit um 1780, die 1894 aus dem Schloſsparke zu Leuben hierher versetzt wurden.

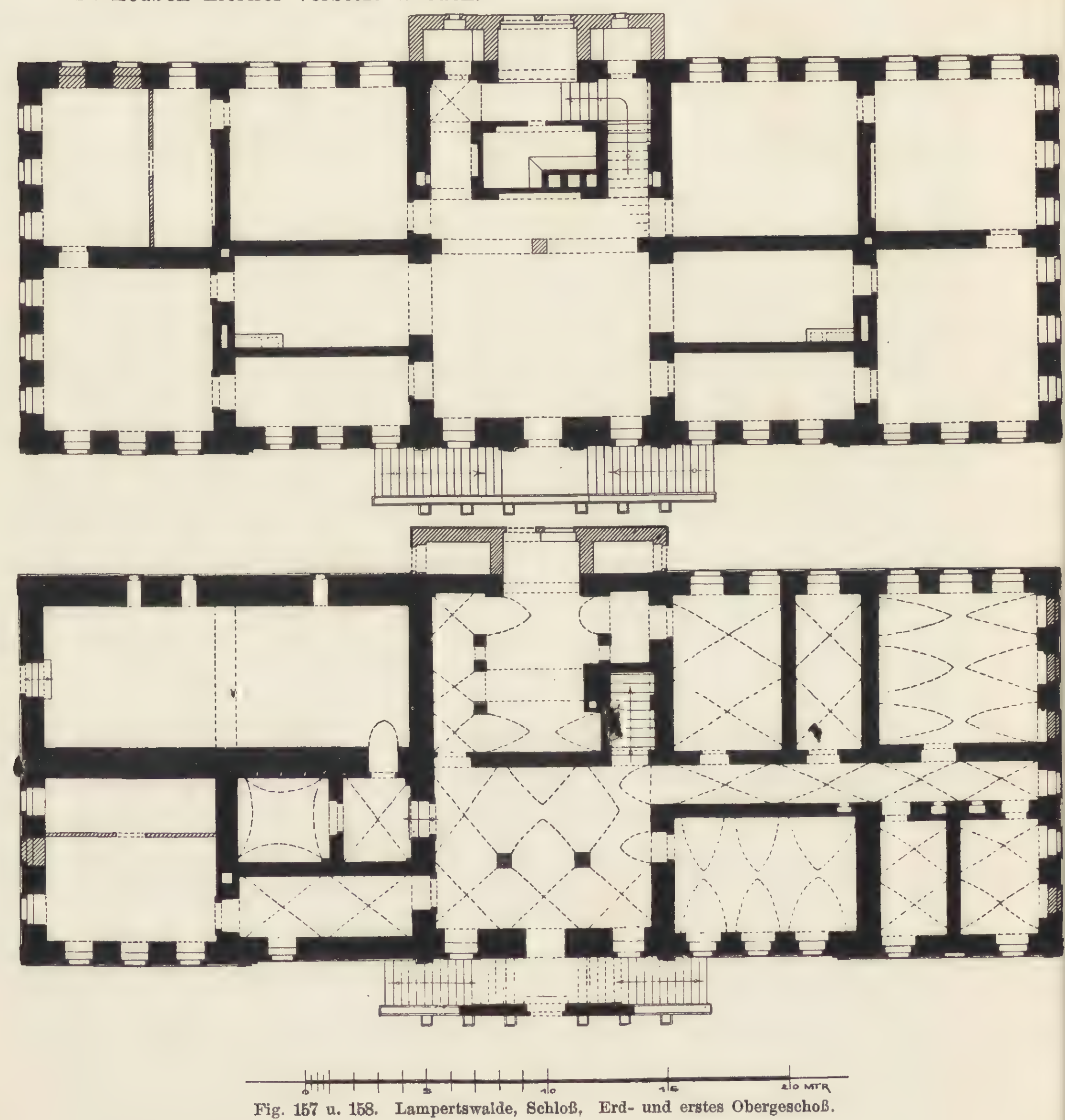


Fig. 157 u. 158. Lampertswalde, Schloß, Erd- und erstes Obergeschoß.

Das Schloſs ist in den Formen der Dresdner Architektur etwa von 1690 bis 1700 gehalten. Schlichte Ortsteine an den Ecken der drei Risalite, einfache Bänder als Gurtgesimse, die Fenster mit schlichten Gewänden, über dem Hauptgeschoſs je eine rechteckige Füllung. Ueber der Mitteltüre, zu der eine stattliche zweiarmige Freitreppe emporführt, ein Monogramm aus H. G. v. T. mit Bezug auf Hans Gottlieb von Thielau, den Erbauer des Schlosses und 1698.

Im Obergeschofs das Ehewappen derer von Thielau und Schönberg. Beim Brande von 1826 wurde das Hauptgesims beschädigt und der Giebel, der sich zweifellos über dem Mittelrisalit erhob, beseitigt.

Im Schlosse sind namentlich die Vorräume (Fig. 157 u. 158) beachtenswert. Sie wurden nach dem Brande von 1826 durchweg als Grotten ausgemalt.

Der stattliche Vorsaal öffnet sich gegen das Treppenhaus mit einem mächtigen Bogen, der nach dem Brande in der Mitte eine Stütze erhielt. Die Treppe steigt in drei Läufen auf. Bemerkenswert ist die ansehnliche Gestaltung der Hausflure, Aborte an den Treppenpodesten, aber auch die ungenügende Verbindung zwischen den einzelnen Zimmern und der innige Zusammenhang, den die Gesamtanordnung des Grundrisses noch mit dem Bauernhause der Umgegend hat. Im Obergeschofs über dem Flur der sehr ansehnliche, seit dem Brande nicht wieder eingerichtete Saal.

Im Erdgeschofs finden sich noch die alten Stuckdecken, die durch geometrische Profillinien abgeteilt sind. Das Kellergeschofs, in dem die hauptsächlichen Wirtschaftsräume sich befinden und das der Grundwasser wegen ziemlich hoch liegt, ist fast durchweg überwölbt.

Die Rück- und Seitenansichten des Schlosses sind ganz unverziert.

Der Teich wird durch ein hübsches Brunnenwerk gespeist, das an eine nach oben abgerundete Schildwand sich lehnt: Muschelförmige Becken und ein barocker Wasserspeier. Sandstein. An der Südostecke des den Teich umgebenden Parkes ein Aussichtspavillon einfacher Art.

Streitaxt (Berdiche), wie sie im 16. und 17. Jahrhundert die schwedischen, ungarischen und russischen Trabanten führten, Stiel teilweise mit alter Bemalung.

Die Pfarre. Stattlicher, malerischer Bau, am Hoftor bez: Anno MDCCXLVIII.

Leuben.

Dorf, 4,1 km südsüdwestlich von Oschatz.

Rittergut.

Das Schlofs (Fig. 159), ein um 1770 entstandener zweigeschossiger Bau von einheitlicher Form, mit vornehm-schlichter Lisenenarchitektur; nur über den Fenstern der Hauptachse einige Blattgehänge und an der Parkseite ein Giebel über dem Mittelrisalit; in diesem Kriegstrophäen in angetragenem Putz. Hohes Walmdach. Das Schlofs ist umgeben von einer zweistufigen Terrasse (Fig. 160), diese wieder von einem nassen, ummauerten Graben, der zugleich das Gartenparterre an der Parkseite umschliefst. Reste der französischen Parkanlage in der Hauptallee und einigen Seitenwegen. Die Statuen, die hier aufgestellt waren, befinden sich jetzt in Wellerswalde (s. d.). Ueber dem Haupttor befand sich bis in die 1890er Jahre ein Balkon.

Die Raumdisposition im Innern fällt durch die Vornehmheit der Mafsverhältnisse der Räume auf. Seitlich vom Vestibül die dreiläufige Treppe (Fig. 161), in deren Auge sich eine Reiterstatue (?) befunden haben soll. In den Hauptsälen einige Stuckdekorationen an der Decke, über den Kaminen, die selbst in Rokokoformen aus Sandstein gebildet sind.

In der Einrichtung des Schlosses befinden sich zahlreiche Rokokomöbel in Nufsbaum, mancherlei Glas und Meifsener Porzellan. Bemerkenswert ist die Stutzuhr mit Konsole von L. Döring in Leipzig, mit vergoldeten Rokoko-

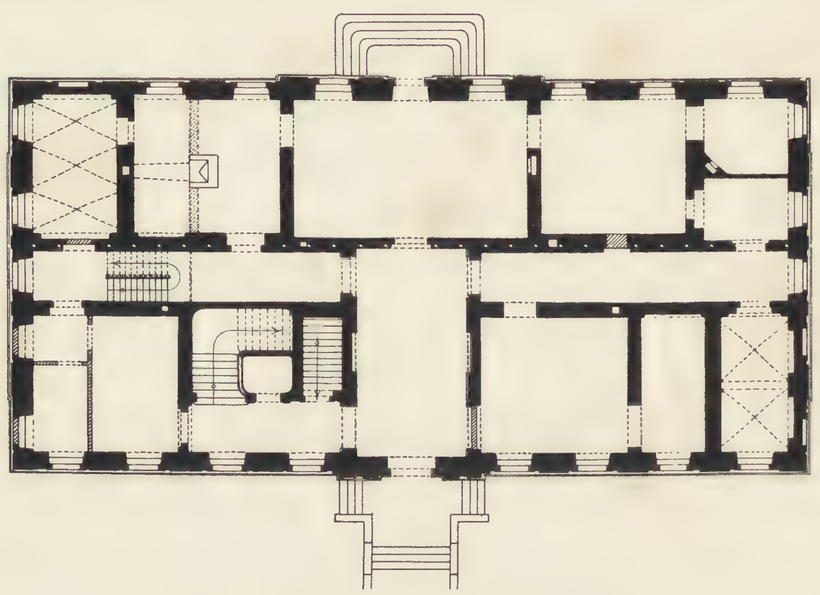


Fig. 159. Leuben, Schloß, Grundriß des Erdgeschosses.

beschlägen, grün gemaltem und mit Watteau-Szenen dekoriertem Gehäuse, von einer Vase in Bronze bekrönt, die Konsole in gleicher Ausstattung.

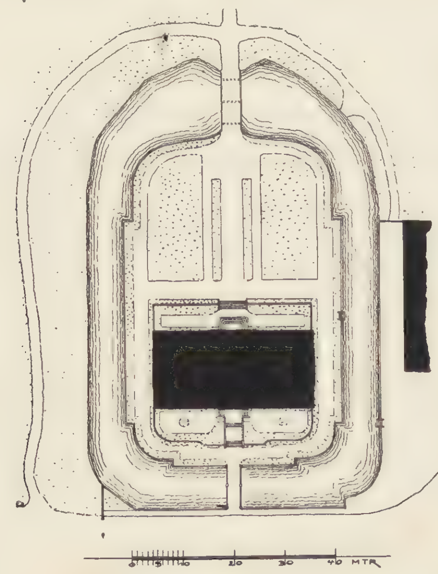


Fig. 160. Leuben, Schloßinsel.

Am Eingang zum stattlichen Gutshofe zwei mit Vasen bekrönte Torpfeiler. Die obere Brücke bez.: F. W. [illegible] T., mit Bezug auf Friedrich Wilhelm von Thielau.

Bildnis wahrscheinlich des Hans Gottlieb von Thielau.

Auf Leinwand, in Oel, 61:77 cm messend.

In grofser grauer Perücke, voller, gelb beschlagener Eisenrüstung mit grofsen Armflügen. Beachtenswertes, im Tone etwas glasiges Bild. Auf der Rückseite in unklarer Schrift bez.: 1706 VAW

Sechs Bildnisse auf ovalen, rund vorgetriebenen Kupfertafeln von ca. 36:49 cm Gröfse, in Oel. Sämtlich Bruststücke in Brustpanzer, mit roten Waffenröcken, bartlos oder mit winzigen Bärtchen, in Perücken. Auf der Rückseite bez.:

1. Oberster G. W. von Birckholtz.

2. Carl Gottlieb von Thielau, Lieutenand und Adjudant von der Löbl. Zweiten Regiment Guarde Anno 1722.

3. Friedrich Ludwig von Hund u. Altengrotken, Königl. Majest. und Churfl. Durchl. zu Sachsen d. Z. Oberst Lieut. 1707.

4. Gottlo. Rudolph von Heynitz auf Wunschwitz, Oberstl. u. Kapitain von Cadetts 1708.

5. Ernst Ludwig von Dam(n)itz, Major under der kgl. Gard de Corps 1708

6. Hans Albrecht von Wolffersdorf, Sächs. Oberst Wachmeister von der Infantrie.

Die Bilder sind unverkennbar von einer Hand, klare, trefflich individualisierte Arbeiten von bester Erhaltung.

Bildnis eines unbekannten Offiziers.

Oval, auf Kupfer, in Oel, 40 : 45 cm messend.

Bruststück in bläulich rotem Waffenrock, Brustpanzer, charakteristisch durchgebildeter Kopf, bez.: D. G. Böhm fecit 1723.

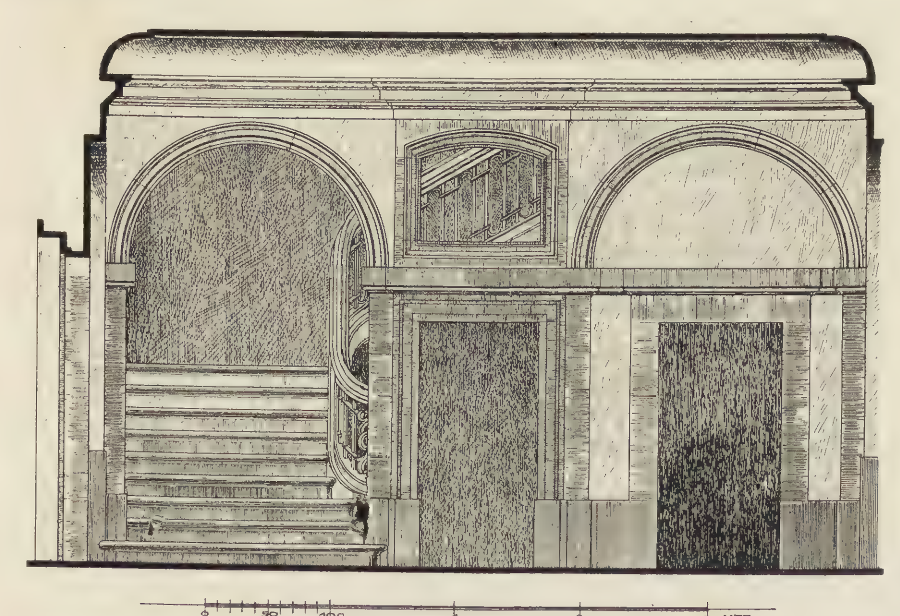


Fig. 161. Leuben, Schloß, Treppe.

Bildnis, angeblich eines von Thielau.

Gouache, 39 : 55 cm messend.

Bruststück, die rechte Hand in der Weste. In einem roten Rock mit reicher Goldstickerei und blauem Kragen und Armaufschlägen, weifse Weste mit Goldborten.

Um 1750. Von geringerem Kunstwert.

Bildnis König Augusts des Starken.

Auf Leinwand, in Oel, 63 : 84 cm messend.

Kniestück, in Panzer, rotsamtenem Hermelin mit blauem Ordensband. Gute Kopie nach Silvestre. Um 1725.

Bildnis der Magdalena Albertina von Thielau.

Auf Leinwand, in Oel, 67 : 84 cm messend, Kniestück.

In einem grauen, mit Rüschen besetzten mantelartigen Kleid, mit rosa Schleifen an der Brust und an einem Stabe, der ihr im linken Arm lehnt. Die linke Hand hält einen Strohhut.

Das fein im Ton gehaltene Bild hat sehr gelitten und ist ungeschickt übermalt worden. Bez.:

Magdalena Albertina von Thielau gebohrne von Wolffersdorff Witbe ao 1755.
J. L. Beck fec. 1757.

Bildnis des Hans Rudolf von Thielau.

Kniestück, auf Leinwand, in Oel, 63:81 cm messend.

In Panzer, darauf das Monogramm H. R. unter der Königskrone, gelblichem Waffenrock, Gürtelschärpe. Bez.:

Hans Rudolph von Thielau königl. Pohl. und Churf. Saechfsischer Rittmeister von der Garde du Corps und Major von der Cavallerie Anno 1737.

Liebschütz.

Kirchdorf, 5,8 km nördlich von Oschatz.

Die Kirche ist 1839—40 nach dem Plane des Amtsmaurermeisters Richter in Oschatz erbaut, die Landbaumeister Königsdörffer geprüft hatte. Der Turm stürzte im Bau ein und wurde 1871 neu aufgeführt.



Fig. 162. Liebschütz, Taufstein.

Einfacher rechtwinkeliger Raum mit Emporen an drei Seiten, die 1901 gegen Osten gekürzt und abgerundet wurden.

Angeblich soll für die alte Kirche 1530 ein neuer Altar angeschafft worden sein. Vor 30 Jahren waren noch vier Holzfiguren erhalten, die inzwischen verbrannt wurden (Mitteilungen des Kantors A. Wünschittel).

Taufstein (Fig. 162), Sandstein, 104 cm breit, jetzt 76 cm hoch.

Auf kurzem Fufs von acht konkaven Seiten eine schwere achteckige Kuppa, am bauchigen Teil mit einem Mafswerkfries, am oberen geradwandigen mit je zwei Dreipassenblenden an der Achteckseite.

Kräftige Arbeit der Zeit um 1400.

Jetzt im Rittergutsparke zu Zöschau als Blumenbehälter aufgestellt.

Monstranz (Fig. 163), Bronze, mit hohem, zierlich gegliedertem Fufs, Vorkehrung für einen zylindrischen Behälter aus Glas, architektonischem Aufbau. Aus dem 15. Jahrhundert. Die Fialen und seitlichen Konsolen beschädigt.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 617.

Altarkreuz mit 42 cm langem Kruzifixus in Meifsner Biskuitporzellan.

Taufschüssel, Zinn, 54 cm Durchmesser.

Mit Oschatzer Stadtmarke und nebenstehendem Meisterzeichen.

Limbach.

Kirchdorf, 2,9 km nordnordöstlich von Mügeln.

Kirche (Fig. 164), langgestreckter, schmaler Bau, anscheinend aus der Zeit um 1460, mit aus dem Sechseck geschlossenem Chor. Die Fenster zeigen Reste der gotischen Pfosten, das östliche auch des sehr einfachen Maſswerkes. Die Mauern aus Bruchstein, teilweise schräg anlaufend.

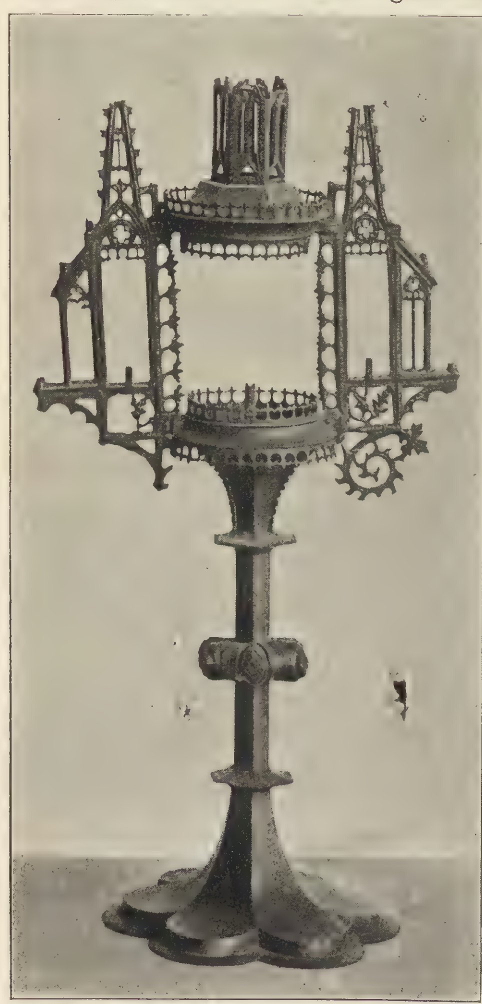


Fig. 163. Liebschütz, Monstranz.

An der Nordseite ein Sakramentshaus, in Sandstein, 123 cm hoch, 56 cm breit, mit Eselsrücken über der rechtwinkligen Oeffnung, Knaggen und Blend-Maſswerk. Die zierliche Detaillierung, das Auftreten von Fischblasen weisen das hübsche Werk ebenfalls der Zeit um 1460 zu.

Der hübsche Turm über der Westfront wurde 1822 an Stelle eines älteren erbaut, gleichzeitig dürften auch im Innern wesentliche Aenderungen stattgefunden haben.

Die Kanzel steht an der Nordfront, ziemlich in der Mitte der Kirche. Emporen finden sich nur an der West- und Südseite; die Orgel steht hinter dem sehr unscheinbaren Altar.

Am nördlichen Betstübchen, östlich von der Kanzel auf der Brüstung zwei Gemälde:

1. Nathans Buſspredigt vor David, beide sitzend, König in rotem Gewand, bez.:

> 2. Sam. 12. Ich habe gesündiget wider den Herrn — So hat auch der Herr Deine Sünde weggenommen, Du wirst nicht sterben. 1727.

2. Petrus, im Hintergrunde der Hahn und eine Glocke, über dieser ein Gottesauge, bez.:

> D. Sünder soll sich Gott annehmen, So muſst Du Dich zur Buſse bequemen | Ach laſs mich Herr mit Petro Dein | bereuen stets die Sünde mein | Mit der Sünderin lieben Dich | Im Glauben fest beständiglich.

In gleicher, zwar künstlerisch ungenügender aber treuherzig gläubiger Weise dürfte die ganze Kirche ausgemalt gewesen sein. Die Jahreszahl 1727 dürfte auf einen gröſseren Umbau im Innern hinweisen.

Glocken, die grofse 67 cm weit, 53 cm hoch und die mittlere 61 cm weit, 47 cm hoch, beide mit der Inschrift:

Anno MD . CCXIX gofs mich Michael Weinhold in Dresden. Indicando prodest aliis, haud sibi. Campanam hanc casu ruptam refundi curavere fratres Hermannus Henricus, Christophorus Fredericus Schleinisii, templi patroni.

Dazu das Schleinitzsche Wappen.

Die kleine, mir nicht zugänglich, bez.: Anno Domini 1484.

Kruzifix, in Holz geschnitzt, 60 cm hoch. Sehr beschädigt, Arme fehlen. Wohl ein Werk des 15. Jahrhunderts.

Jetzt auf dem Kirchboden.

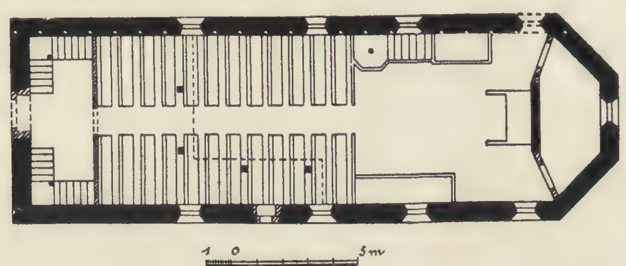


Fig. 164. Limbach, Kirche, Grundriß.

Zwei Altarleuchter, Messing, 325 mm hoch, mit drei tellerförmigen Knaufen, gotisierendem Profil.

Abendmahlkelch, Zinn, 17 cm hoch. Moderner Abgufs nach einem silbernen Kelch des beginnenden 16. Jahrhunderts.

Abendmahlkanne, Zinn, 26 cm hoch, 127 mm Fufsweite, mit Deckel, bez.: Kirche zu Limbach.

Mit Oschatzer Stadtmarke und undeutlicher Marke.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 143 mm hoch, 96 mm Fufsweite, mit rundem Knauf, darauf in Roteln die Inschrift: IEHSVS, sechseckiger Stiel, runde Kuppa.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke. D IW

Wohl aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Patene, 112 mm Durchmesser, mit graviertem Kreuz.

Liptitz.

Kirchdorf, 7,5 km westnordwestlich von Mügeln.

Kirche, rechtwinkliger Raum, ostwärts aus dem Achteck geschlossen, wurde nach einem Brande von 1559 im Jahre 1560 erbaut. 1604 liefs Joachim Heinrich von Grünrode den Turm anfügen, der noch ganz die alten an romanischen Bauten vorkommenden Formen hat: Schlichter Aufbau, Glockenstube mit 3 : 2 Fenstern, Satteldach. Im Obergeschofs befinden sich noch hübsch profilierte Balken, auf dem Dache zwei kleine Wetterfahnen mit dem Grünrodschen Wappen. Dasselbe in Sandstein, bez.: Joachim Heinrich von Grvnrade zu Widerade 1604.

Die Kirche wurde 1724 umgebaut, 1823 und 1892 erneuert. Sie erhielt wohl 1823 den südlichen Anbau einer Herrschaftsstube. Der hölzerne Kanzel-

altar mit korinthischen Säulen, geschwungenem Giebelansatze und barocker Kartusche auf der Kanzelbrüstung dürfte dem Ende des 18. Jahrhunderts angehören. Der langgestreckte Raum ist in der Holztonne überdeckt.

Denkmal des Dietrich und des Joachim von Grünrode.

Sandstein, zwei 115 cm hohe Inschrifttafeln, zusammen 134 cm breit, darüber ein Profil mit dem Spruch Joh. 1. Kap.: Siehe das ist Gottes Lamb usw.

Ferner in einem Schilde zwei Grünrodesche Wappen.

Die Inschriften lauten:

Grvnradiae fveram Ditricus, gloria gentis Inclytvs in armis, inclytvs inqve togā | Heinrici pvervm me Saxonis avla favebat | Avgvsto adjvnctvm Mavrititoqve dvci | Innotvit dein mea virtvs maxime cae . . . | Carole nota fides cvi fvit vsqve ne. . . | Gallia me vidit pvgnantem hinc avl . . . reversvm | Excipit Avgvsti debito honore dvcis | Post qui sceptra tenent celsa Brennonis in arce | Marchiaci mvltvm me colvere dvces | Bis tandem vt pietatis amans lvstra octo peregi | Avlae sidereae regna beatvs adii | M. Fabianvs Heydenvs Bischoffs | Werdensis Lipticensis ecclae. pastor.

Grvnradiae de gente potens Joachim in armis | Praeclarae fveram nobilitatis honos | Artibvs a teneris impendere tempvs honestis | Christo et cvra mihi noscere prima fvit | Post primo Belgarvm castra seqvebar advity (?) | Miles vbi messes(!) qvinqve animosvs eram | Pannonivm et Tvrcas contra generosvs ad istrvm | Annos pro patria quattvor arma tvli | Moenia ad ostiani tandem demissvs in hostes | Occvbvi impvlso a svlphere et igne globo | Nvnc tvmvlvm mihi villicvm dedit inclyta virtvs. | Non moritvr nec svm mortvvs ante Devm | Nvper vt in terris mavortia signa ferebat | Sic nvnc in coelis sancta trophaea fero.

M. Joannes Weber | Bischoffswerdensis.



Fig. 165. Liptitz, Denkmal des Hans von Grünrode.

Da Joachim von Grünrode 1608 starb und Pastor Heyden 1614 Liptitz verliefs, dürfte um diese Zeit das Grabmal entstanden sein.

Denkmal des Hans von Grünrode, † 1616. (Fig. 165.)

Sandstein, 85 cm breit, gegen 280 cm hoch.

Auf der Haupttafel in Relief Grünrode, bärtig, nach vorn rechts blickend, die Rechte in die Seite gestemmt, die Linke das Schwert auf den Boden stützend, in voller Rüstung mit der Schärpe, am linken Fufs der Helm.



Fig. 166. Liptitz, Denkmal eines Dietrich von Grünrode.

Neben ihm vier Wappen, und zwar bezeichnet:

d. v. Grvnrade (Grünrode),
d. v. Schimberk (Schönberg),
d. v. Kosbott (Kospoth),
d. v. Bvnna (Bünau).

Darüber die Inschrifttafel, bez.:

Anno 1616 den 15. Sep | tembris ist in Gott sehliglich | vorschieden der edle gestr | enge vnd ehrenveste Hanss | von Grunrade seines Alters | 50 Jar dem Gott genade.

Schöne Arbeit, von ausdrucksvoller Bewegung.

An der Südmauer, aufsen.

Denkmal des Dietrich von Grünrode. (Fig. 166.)

Sandstein, 77 cm breit, 178 cm hoch.

Darüber ein Rundrelief mit der Darstellung der Auferstehung. Darunter eine 73 : 52 cm messende Inschrifttafel, auf der nur die unteren Zeilen lesbar. Sie lauten:

Avf Christvm war mein Trost allein | Drvmb lebt itzvnd mein Seel in Rvh | Er wart mit allen Heiligen nv | Wenn mein Herr Christ in Herrlichkeit | Erscheinen wird mit grofser Freudt | Vnd ins ewige |Leben wirt führen ein | All die bestendig bey ihn blieben sein.
M. K. Schnabel, Pastor.

Der auf dem Steine in Relief Dargestellte hat einen ausdrucksvollen Kopf mit langem Bart und eigenartigem Schopf auf der Stirn. Er ist vollständig gerüstet, mit breitem Spitzenkragen, Schärpe. Die Linke am Degen, die Rechte eingestemmt, nach links vorschreitend, neben dem linken Fufs der Helm. Beide Hände, das rechte Bein, der Degengriff beschädigt.

Schöne Arbeit der Zeit um 1580.

Lonnewitz.

Kirchdorf, 2,6 km ostsüdöstlich von Oschatz.

Kirche (Fig. 167), ein schlichter romanischer Bau wohl des beginnenden 13. Jahrhunderts, mit in der Viertelkugel eingewölbter Koncha, flach gedecktem und verputztem Altarraum und Langhaus. Der Triumphbogen zwischen beiden ist durch eine Erhöhung zerstört worden, die Kämpfer wurden fortgeschlagen. Ein Nordfenster im Langhaus, in Emporenhöhe, dürfte dem 15. Jahrhundert angehören. Von den alten romanischen Fenstern erhielt sich nur das in der Achse der Koncha, ein Schlitz von 15 cm lichter Weite.

Ueber dem Altarraum ein schlichter Dachreiter, auf dessen Windfahne die Bezeichnung: 1653. Die Westvorhalle dürfte dieser Zeit angehören. Spuren einer romanischen vermauerten Türe in der Südmauer des Langhauses. Ueber der Sakristeitüre die Inschrift: 17. MICHS. 42, wohl mit Bezug auf Magister Christof Scheibner, den damaligen Pfarrer.

Die Kirche wurde 1888 und 1894 restauriert.

Kanzel, wohl aus dem 17. Jahrhundert, jedoch vielfach verändert und durch Uebermalung in Holzfarbe entstellt. Die Säulen der verkröpften Architektur dürften erneuert sein.

Glocken, die mittlere 70 cm hoch, 82 cm breit, die kleine 47 cm hoch, 58 cm breit, beide nur mit drei Ringen am oberen Rand, ohne Inschrift und Zeichen.

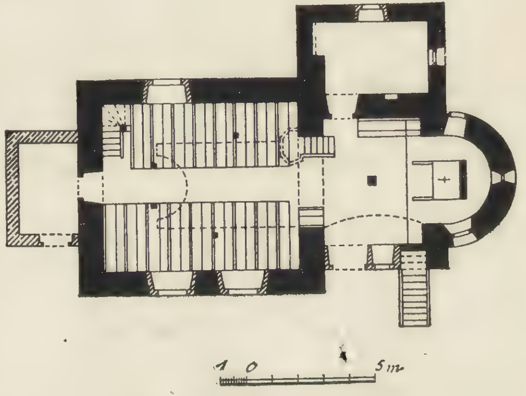


Fig. 167. Lonnewitz, Kirche, Grundriß.

Die Glocken sind mittelalterlich. Für die Bestimmung der Entstehungszeit geben die Formen zu wenig Anhalt.

Reste eines Altars. Holzfiguren, und zwar eine Maria, 90 cm hoch, auf der Mondsichel stehend, das Kind auf dem rechten Arm, die Linke hält dessen Füſse. Das Kind trägt einen Apfel.

St. Sebastian, 85 cm hoch, an einen Baum mit erhobener Rechten gefesselt, nackt bis auf das Lendentuch, die Nase fehlt.

Die Figuren sind etwa von 1490, die Madonna wohlgelungen, die nackte Gestalt noch unbeholfen. Die Farbe fehlt fast ganz, wurmstichig.

Kruzifixus, Holz, ohne Arme. Schöner Korpus aus der Zeit um 1500, wurmstichig.

Flügelaltar, Mittelschrein 102 cm breit, Seitenschreine je 51 cm breit. Beide 131 cm hoch.

Im Hauptschrein (Fig. 168) drei geschnitzte und bemalte Figuren: In der Mitte Maria, das Kind auf der Linken, auf der Mondsichel stehend, dem Kinde einen Apfel reichend. Zu ihrer Rechten Jakobus der Aeltere im Pilgergewand, mit (modernen) Stab und Buch, zur Linken Johannes der Täufer mit einem Buch, darauf ein Lamm.

In den Seitenschreinen je 4 kleinere, geschnitzte Gestalten, und zwar am linken Schrein oben die h. Barbara mit dem Schwert und die h. Klara mit dem Kelch, unten die h. Anna (?) mit einem nackten Kinde, als Matrone (oder die h. Maria), eine Heilige ohne Embleme.

Am rechten Schrein oben der h. Lorenz mit dem Rost, der h. Antonius Eremita mit Glocke und Schwein, der h. Martin, einem (winzigen) Bettler seinen Mantel zuteilend, und der h. Norbert (?) mit einem Teufel zu Füfsen, als Bischof.



Fig. 168. Lonnewitz, Flügelaltar, offen.

Beim Einschlagen der Flügel (Fig. 169) stellen sich vier Bilder dar, und zwar von links nach rechts:

St. Donatus (?) als Bischof mit Beil und Stab, in der Hand ein Kirchenmodell tragend;

der Verkündigungsengel in weifsem Kleid mit einer (sehr beschädigten) Inschriftrolle für die Verkündigungsformel;

die knieende Maria, unter rotem Thronhimmel;

der h. Florian, in silberner Rüstung, mit roter Kreuzfahne, mit einer Gelte einen brennenden Turm auslöschend.

Die Malereien sind derb, aber von kräftigem Farbengefühl und eigenartig ausdrucksvoller Zeichnung.

Predella bemalt: Die Anbetung der h. drei Könige. Hinter Maria Joseph, ein greiser porträtmäſsiger König reicht knieend eine Kiste mit Gold, in die das Christkind greift, die beiden anderen Könige stehend.

Seitlich das Wappen derer von Schönberg und wahrscheinlich derer von der Planitz, vielleicht mit Bezug auf Caspar von Schönberg, der vor 1518 mit Dorothea von der Planitz verheirathet war.



Fig. 169. Lonnewitz, Flügelaltar, geschlossen.

Der Altar dürfte um 1510 entstanden sein.

Gott-Vater, Holz, 31 cm hoch, mit Weltkugel und segnender Rechten, neu bemalte Schnitzerei. Wohl auch um 1510. Früher aber am Altar angebracht.

Grabkreuz, in Schmiedeeisen, 165 cm hoch, 104 cm breit, in vornehmen einfachen Formen. Für den 1822 verstorbenen Huf- und Waffenschmied Wittich gemacht; unter Inschriftkasten ein Hufeisen.

Inschrift nicht mehr erkenntlich, das Kreuz ist nicht mehr im Gebrauch.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 216 mm hoch, 136 mm Fuſsweite. Auf sechspassigem Fuſs mit fein profilierter Galerie. Auf dem Fuſse ein 4 cm

langer gegossener Kruzifixus, der Stiel unverziert, auf den Roteln bez.: IHESVS, der Knauf mit Maſswerk graviert.

Patene dazu, 15 cm Durchmesser, mit graviertem Kreuz.

Die in den Formen vornehme ungemarkte Arbeit dürfte der Zeit um 1550 angehören.

Abendmahlkanne, Zinn, 234 mm hoch, 135 mm Fuſsweite, bez.: Der Kirche zu Lonnewitz, den 29. Sept. 1759.

Gemarkt mit Oschatzer Stadtmarke und nebenstehender Marke.

Taufbecken, Zinn, 52 cm Durchmesser, bez.:

Tauff Schüssel der Kirche zu Lonnewitz Anno 1762 den 26. April.

Gemarkt mit Oschatzer Stadtmarke und nebenstehender Marke.

Hostienschachtel, in Pappe, verziert durch Strohmosaik, 105 mm Durchmesser, 60 mm hoch. Auf dem Deckel dargestellt: Christus am Kreuze, rechts ein Geistlicher auf der Kanzel, links Kanne und Kelch. Die Seitenwandungen durch Flechtwerk gemustert. Im Innern mit Buntpapier ausgeklebt.

Wohl um 1770.

Lorenzkirch.

Kirchdorf, 1,3 km östlich von Strehla.

Die Kirche (Fig. 170) ist in ihrer Anlage romanisch. So die schlichte Koncha in Halbkreisform mit Wölbung in der Viertelkugel. Bemerkenswert an diesem Bauteil ist das Auftreten eines Rundbogenfrieses (Fig. 171). Dieser ist in Putz hergestellt, teilweise zerstört, doch unverkennbar alt. Es wurden

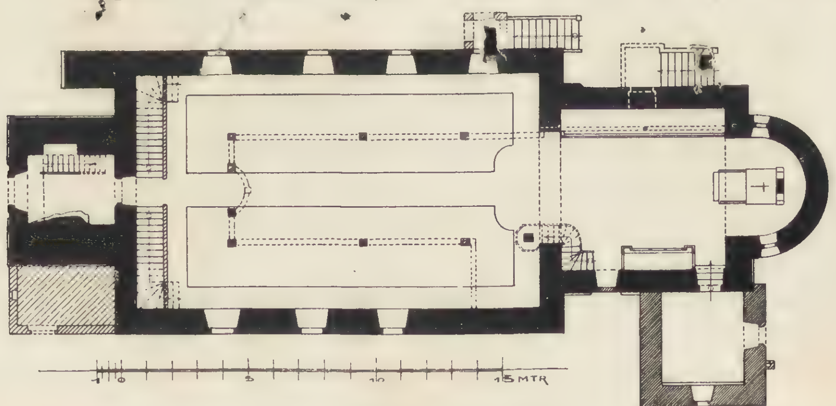


Fig. 170. Lorenzkirch, Kirche Grundriß.

also die in Bruchstein gemauerten Dorfkirchen schon damals geputzt und der Putz manches alten Chores dürfte der ursprüngliche sein, wie er sicher hier mindestens auf den Anfang des 13. Jahrhunderts zurückgeht.

Der anstoſsende Altarraum hat wesentliche Umgestaltungen erfahren. Man sieht an der Südseite auſsen ein vermauertes Rundbogentor (Fig. 172), nach dem der Kirchenfuſsboden früher wesentlich tiefer gelegen zu haben scheint. Der Triumphbogen ist demgemäſs anscheinend schon im 17. Jahrhundert

höher gelegt worden. Man erkennt noch die alten Bogenansätze nahe über dem Fufsboden.

Das Schiff hat solche Umgestaltung erfahren, dafs seine ursprüngliche architektonische Gestalt nicht mehr erkennbar ist. Jedoch ist das Westtor gotisch, in Formen, die etwa auf 1400 weisen. In der Hauptsache dürfte es aber 1575—78 erbaut sein. In den Turm führt von aufsen ein gequadertes Renaissancetor (Fig. 173), das auf dem Schlufssteine bezeichnet ist: MDXCVI. Der Türflügel dürfte jedoch älter sein. Er ist beschlagen mit drei durch-



Fig. 171. Lorenzkirch, Chor der Kirche.

brochenen Sternen aus Schmiedeeisen (Fig. 174) und auf der Rückseite mit drei gotischen Bändern. Der Stern im Ring tritt auch auf der Wetterfahne über dem Schiffe auf und dürfte nicht ohne Bedeutung sein. Der obere Ausbau des Turmes erfolgte nach einem Brande von 1686. Eine gründliche Erneuerung von 1859 hat das Innere fast ganz umgestaltet.

Rest des alten Altares.

Flügelaltar, 150 cm hoch, 137 cm breit, die Flügel 68 cm breit. Im Mittelfeld eine Darstellung des Abendmahls, auf den Flügeln die vier Evangelisten.

Aufsatz in Holz, 128 cm breit, bemalt.

In der Mitte Christus auferstehend, zu Füfsen die Krieger, darüber im Giebelfeld Gott-Vater. In den seitlichen Anläufen die Wappen der Pflugk und Ebeleben; wahrscheinlich mit Bezug auf Caspar Pflugk und seine Gemahlin, Katharine von Ebeleben.

Tüchtige Arbeit aus der Zeit um 1580.

Glocken, die grofse 110 cm weit, 83 cm hoch, bez.:

Curt Gottlob Graf von Seydewitz auf Pulswerda und Kreynitz, C. S. Cammerherr, Obrist Lieut: und Creis Commis: Collator. | August Sigismund Weinholdt anno 1791 in Dresden gofs mich.

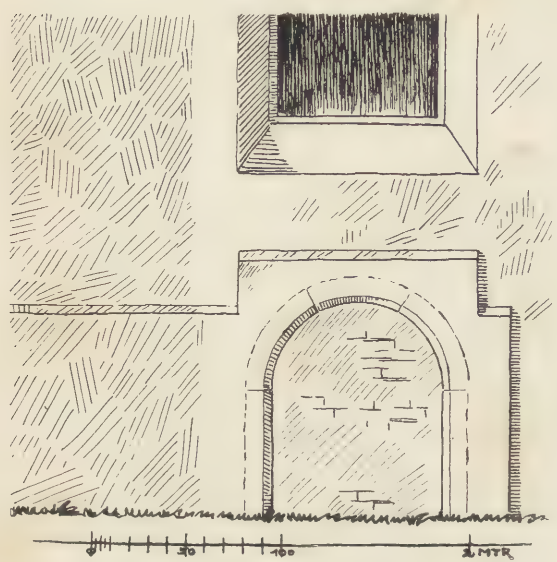


Fig. 172. Lorenzkirch, Kirche, vermauertes Rundbogentor.

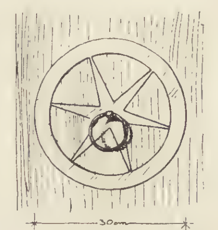


Fig. 174. Lorenzkirch, schmiedeeiserner Stern.

Dazu das gräflich Seydewitzsche Wappen.

Die mittlere Glocke, 87 cm weit, 70 cm hoch, bezeichnet mit dem Pflugkschen Wappen und der Jahreszahl 1686. Ferner: Hanns Sigmund Pflug auf Kreynitz C. S. Trobanten Haubtman und Colator Dieser Kirchen. | Verbum Domini manet in Aeternum | Gofs mich Andreas Herold in Dresden.

Die kleine Glocke ist von 1890.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 201 mm hoch, 143 mm Fufsweite. Mit sechspassigem Fufs, darauf graviert zwei Pflugksche Wappen mit den Inschriften: H. O. P. 1650. H. S. P. 1650. Mit Bezug auf die Brüder Otto Heinrich und Hans Siegmund Pflugk.

Auf dem Knauf Roteln mit der Inschrift: ihesvs.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke.

Ungemarkt.

Fig. 173. Lorenzkirch, Kirche, Renaissancetor.

Hostiendose, Zinn, rund, 137 mm breit, 145 mm hoch mit dem Deckelknopf, bez.: M. K. M. F. 1685. Renov. 1782.

Flasche, Zinn, 265 mm hoch, 125 mm Fufsweite, bez.:

Der Kirchen zu St. Lorenzkirchen 1750.

Taufschüssel, Zinn, 75 cm Durchmesser, darauf nur 28 cm für die Schüssel. Durch Gravierung bez.:

Gehet hin in alle Welt usw. Matth. 28 V. 19. 1782.

Kanne, Zinn, mit Deckel, ca. 23 cm hoch, 125 mm Fufsweite, bez.:

St. Lorentzkirch. 1782.

Oschatzer Stadtmarke und undeutliche Meistermarke. Deckelknopf fehlt.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 199 mm hoch, 126 mm Fufsweite, bez.: M. E. B.

Ungemarkt. Wenig bedeutendes Stück.

Denkmäler.

Denkmal der Magdalena Pflugk, † 1630.

Sandstein, 86 cm breit, 175 cm hoch.

Das Mädchen in Relief, von vorne, ein Kränzchen auf dem Kopfe, das Gebetbuch in beiden Händen, mit Schleifen am Kleid, bez.:

Magdalena Pflu | gin starb den XVIII. Septemb. Anno 1630.

Dazu die Wappen der

Pflugk,	von Brandenstein,
unkenntlich.	von Heynitz.

Konventionelle, doch der Anmut nicht entbehrende Arbeit.

Denkmal des Otto Heinrich und der Martha Pflugk.

Auf Leinwand, in Oel gemalt, 87 : 144 cm messend, in Holzrahmen.

Zwei Friedensengel halten einen Vierpafs. In diesem befinden sich zwei Pflugksche Wappen, darüber ein Arm, der eine Inschrifttafel hält, darunter weitere Inschriften, bez.:

Otto Heinrich Pflug | Martta Pflu | gin | 1649 | PaX pIa rIee (?) VenI Otto HeInrICh
PfLVg fLVXa reforMat
Organo qVò psaLLant CantICa ChrIste tIbI.

Chronostichon auf 1649. Bez.: A. E. F.

Totenschild des Otto Heinrich Pflugk, Holz, 120 cm breit, reich geschnitzter Rahmen um das Pflugksche Wappen. Oben zwei liegende Genien. Nach der Inschrift ist Otto Heinrich geboren am 17. Mai 1645 und vollendete am 22. Oktober 1669.

Im Stil der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Bildnis des Pfarrers Georg Heinrich Sappuhn, † 1721.

Auf Leinwand, in Oel, 105 : 128 cm messend.

Der Geistliche steht in einer gemalten Steinarchitektur, hat die Bibel in der Linken, zur Rechten ein Buch und Kruzifix. Renoviert 1902 von Schmiegelow.

Jetzt in der Pfarre.

Ueber weitere Grabsteine in der Kirche sagt die erste Auflage der Kirchengalerie:

„Der Fufsboden ist teils mit Ziegelsteinen, teils mit Sandsteinplatten und alten Leichensteinen belegt. Bei einer Reparatur desselben im Jahre 1832 zeigte sich, dafs mehrere, und zwar sehr schön gearbeitete Leichensteine aus vorigen Jahrhunderten dem Pflugkschen Geschlechte angehörten. Die Bildnisse sind unterwärts gelegt und gut erhalten. Aber auch viel andere, kleinere, weit ältere, in zugespitzter Kreuzform, bedecken den Boden, deren Inschriften aber wenig oder gar nicht lesbar sind.“

Im Pfarrarchive befindet sich ein Aktenstück „Historica“, worin der um 1840 amtierende Pfarrer C. G. Heyme unter anderem neun alte Leichensteine

erwähnt und ihre Inschriften anführt. Sie stammen aus den Jahren 1617, 1630 (das ist der der Magdal. Pflugk), 1638, 1650, 1650, 1651, 1655, 1656, 1664. Vermutlich waren es die Steine, die auf dem Fufsboden vor dem Altare lagen; es ist dies aber nicht ausdrücklich gesagt. An anderer Stelle fügt Pfarrer S. F. Paul folgende Notiz hinzu:

„Der Fufsboden des Altarplatzes und des Turmes ist 1883 mit alten Leichensteinen vermauert worden und gleichzeitig die Sohle des Haupteinganges wegen Hochwasser um 5 Zoll erhöht worden.“ (Gütige Mitteilungen des Herrn Pfarrer Carl Paul.)

Mehrere interessante Rokokograbdenkmäler auf dem Kirchhofe.

Das Dorf zeichnet sich durch seine Lage längs der Elbe aus. Es ist von jeher von Schiffern bewohnt gewesen. Jedenfalls ist die Fähre über die Elbe stark benutzt worden. Hiermit hängt wohl auch das Aufblühen des heute noch stark beschickten Lorenzmarktes auf der Elbwiese zusammen. Diese liegt, gleich grofsen Teilen des Dorfes, im Ueberschwemmungsgebiete.

Das Pfarrhaus ist ein stattlicher, 1687 errichteter Bau mit zwei Geschossen und schlichtem Walmdach. Gleichzeitig entstand das alte, vielfach umgeänderte Schulhaus.

Eine eigentümliche Anlage ist das Budenhaus, anscheinend ein Werk des 18. Jahrhunderts, Putzbau mit stattlicher Achsenentwicklung und schlichtem Mansardendach, bestimmt, die Buden für den Markt zu verwahren.

Luppa. (Deutschluppa.)

Kirchdorf, 4,8 km südwestlich von Dahlen.

Die Kirche (Fig. 175) ist ein romanischer Bau von stattlichen Abmessungen, mit halbkreisförmiger Apsis, rechtwinkligem Altarhaus, ebensolchem breiteren Schiff und geschlossener Westturmanlage. Die Apsis ist überwölbt, Altarhaus und Schiff flach gedeckt und mit einer um 1715 geschaffenen einfach gegliederten Stuckdecke versehen.

Das Dorf Deutschluppa mit der Kirche wurde 1220 dem Jungfrauenkloster zum heiligen Kreuz in Meifsen von Markgraf Dietrich dem Bedrängten geschenkt. 1434 weihte Weihbischof Augustinus zu Ehren der Jungfrau Maria, des Laurentius und der h. Agnes einen Altar. Dies und der Gufs der Glocke von 1437 weisen auf eine erhöhte Bautätigkeit in dieser Zeit, die mit der vorausgehenden Zerstörung der Kirche durch die Hussiten in Verbindung stehen dürfte.

Alle alten Detailformen sind aber bei wiederholten Erneuerungen verschwunden. Umbauten erfolgten 1628 und 1730—34. Der Bildhauer Christian Friedrich Conrad in Calbitz fertigte 1730 für 75 Taler die neue Kanzel über dem Altar, die Malerei lieferte Achatius Carl Porsch in Wurzen. Bei dieser Gelegenheit kam wohl der alte Altar auf den Boden, der „in drei Jahrhunderten durch sein Alter fast aufgebraucht und einer Ruine ähnlich geworden war“.

Die Erneuerung von 1835 machte die Kirche „lichtvoll“ und änderte Emporen und Gestühl, die von 1872 schuf einen neuen Altar und verlegte die

Kanzel an die neue Südsakristei. Die Bauleitung hatte Architekt Altendorff in Leipzig. Der Dachreiter auf dem Turme und die Giebel über dessen Glockenstube gehören diesem Umbau an. Bisher hatte der Turm ein schlichtes Walmdach. Die Fenster und Türen stammen sämtlich von dem Umbau von 1872, bei dem der Versuch gemacht wurde, sie in ihren ursprünglichen Zustand zurückzuversetzen. 1902 wurde das Aeufsere abermals erneuert.

Christus als Erlöser. Holz, früher bemalt, 82 cm hoch. Von abgehärmtem Gesichtsausdruck, mit erhobener Rechten vorschreitend. Da der Rücken schlecht ausgebildet war, diente die Figur wohl als Altarbekrönung.

Wohl um 1480.

Beide Hände und Füfse fehlen.

Altar. Schrein von 150 cm Breite, 175 cm Höhe, in dem mittleren, aus dem Achteck gebildeten Teil 75 cm tief.

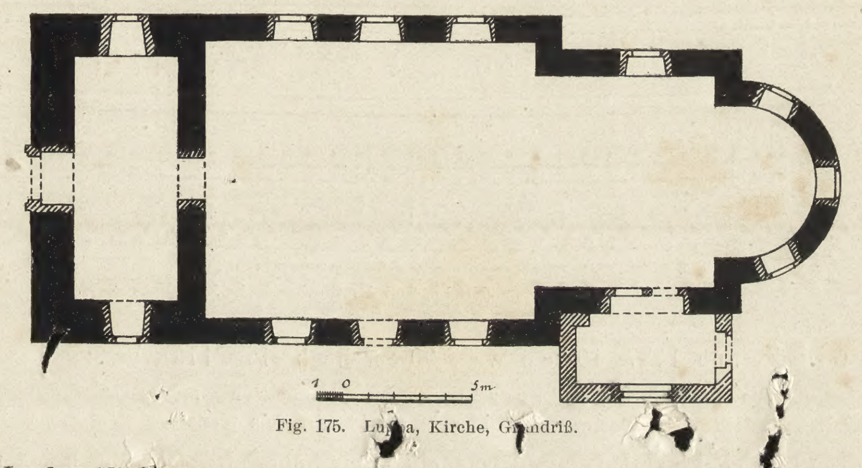


Fig. 175. Luppa, Kirche, Grundriß.

In der Mitte eine etwa 120 cm hohe geschnitzte und bemalte Jungfrau mit dem Kinde von liebenswürdigem, kindlichem Ausdruck mit stark herausgebogener linker Hüfte, das ungeschickt gebildete, fast liegend dargestellte Kind auf dem rechten Arm. Dem Kinde fehlt der rechte Arm, die Linke hält einen Apfel. Die Jungfrau steht auf einem Sockel und hat hinter sich eine grofse, sehr beschädigte Glorie.

Im Schrein standen aufserdem noch 8 geschnitzte und bemalte Holzfiguren von 55 bis 60 cm Gröfse. Dargestellt sind:

eine gekrönte Heilige, die einen Pfau trägt;

eine gekrönte Heilige mit einem Henkelkrug von fast prähistorischer Dekoration, wohl die h. Elisabeth;

die h. Barbara mit dem Turm;

eine gekrönte Heilige, die, wie es scheint, einen Mühlstein trägt (Christina?);

ein Heiliger, der eine Muschel in der Hand hält;

ein Heiliger mit einem Buch in der Hand;

zwei ungekrönte h. Frauen ohne Embleme.

Die Rückseite des Altars war weifs gestrichen und mit derben roten Ornamentblumen bemalt. Der Zustand des Altars ist schlecht, doch sind alle Holzteile noch durchaus gesund.

Die Formgebung weist den Altar in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. Ob er der 1434 geweihte ist, mufs dahingestellt bleiben. In den dargestellten Figuren sind Sta. Agnes und St. Laurentius nicht erkennbar. Doch kann auch nicht behauptet werden, dafs sie fehlten.

Taufstein, Porphyr, 82 cm Durchmesser, 1 m hoch. Auf stämmigem runden Fufs eine schlichte halbkugelförmige Kuppa, ohne jede Verzierung.

Kruzifixus, Holz, früher bemalt, 165 cm hoch. Der sehr ausdrucksvolle Kopf hat jetzt kein Haar, das früher aus natürlichen Locken gebildet war. Die Durchbildung des Körpers sorgfältig und wohlgelungen.

Ein Arm abgebrochen, doch erhalten. Die Füfse zerstört.

Wohl aus dem 15. Jahrhundert.

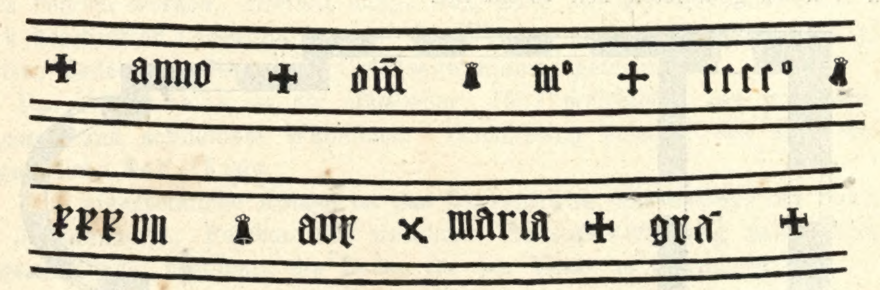


Fig. 176. Luppa, Kirche, Teil der Glockeninschrift.

Glocke von 1437, 108 cm weit, 90 cm hoch (Fig. 176), bez.:

o rex | glorie | veni | cum | pace | amen | anno | dn̄i m° | cccc°
xxxvii | ave | maria | gra (cia plena.)

Dazu zwei Plaketten, und zwar ein [illegible] cm hoher Bischof, gleich jenem zu Jahna, der mit dem in der Linken gehaltenen Bischofstabe [illegible] unter seinen Füfsen liegenden Drachen ins Maul stöfst, in der Rechten hält er ein Spruchband. Also wohl St. Gottfried, Bischof von Hildesheim.

Ferner eine Madonna, sitzend, mit dem Kinde auf dem Schofs, und das nebenstehende, in die Gufsform eingeritzte, also erhaben stehende Giefserzeichen.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 22 cm hoch, 173 mm Fufsweite, mit sechspassigem Fufs, modernem Knauf und modernen Gravierungen auf dem Fufs.

Eingeritzt: 1719. 1886 ren. Sub. Past. Lange.

Schlichte Arbeit, wohl von 1719.

Patene dazu, 17 cm Durchmesser, mit graviertem Kreuz.

Taufschüssel, Zinn, achteckig, 51 cm Durchmesser, bez.: Der Kirche in Luppa den 24. Decembr. Anno 1758.

Mit Oschatzer Stadtmarke und nebenstehenden Meisterzeichen.

Zwei Messingleuchter mit drei tellerförmigen Knäufen, 35 cm hoch, neuerdings leider verzinnt.

PROSPEKT.

Mit Zustimmung der Stände und auf Kosten der Königlichen Staats-Regierung erscheint:

Beschreibende Darstellung
der älteren
Bau- und Kunstdenkmäler
des
Königreichs Sachsen.

Heft I—XVIII herausgegeben vom
K. Sächsischen Altertumsverein zu Dresden,
Heft XIX und folgende herausgegeben von dem
K. Sächsischen Ministerium des Innern
unter Mitwirkung des K. Sächsischen Altertumsvereins,
bearbeitet:
Heft I—XV von **R. Steche,**
Heft XVI und die folgenden von **Cornelius Gurlitt.**

Die bisher erschienenen Hefte sind von den Autoritäten auf dem Gebiete der kirchlichen wie profanen Altertums- und Architekturforschungen, sowie von den geachtetsten Fachjournalen und seitens der Ständekammern des Königreichs Sachsen übereinstimmend als vortreffliche Erfüllung des angestrebten Zweckes anerkannt worden; auch über Deutschland hinaus hat das Unternehmen die erfreulichste Würdigung gefunden.

Als besonderer Vorzug ist hervorzuheben, dafs neben Wiedergabe alter, bisher nicht veröffentlichter Originalpläne eine grofse Anzahl Illustrationen nach Originalaufnahmen, viele Kunstbeilagen und Lichtdruck-Abbildungen aus dem Atelier der Königl. Hofphotographen Römmler & Jonas in Dresden die wichtigsten Werke dem Leser veranschaulichen.

Es erschien bis jetzt:

Heft 1. **Amtshauptmannschaft Pirna.** 100 Seiten mit 40 Illustrationen und 12 Beilagen, davon 4 in Lichtdruck. Preis 4 Mark.

„ 2. **Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde.** 82 Seiten mit 37 Illustrationen und 12 Beilagen, davon 9 in Lichtdruck. Preis 4 Mark.

„ 3. **Amtshauptmannschaft Freiberg.** 129 Seiten mit 64 Illustrationen und 11 Beilagen, davon 8 in Lichtdruck. Preis 4 Mark.

Heft 4 u. 5. **Amtshauptmannschaften Annaberg und Marienberg.** 126 Seiten mit 34 Illustrationen und 21 Beilagen, davon 13 in Lichtdruck. Preis 5 Mark.

„ 6. **Amtshauptmannschaft Flöha.** 88 Seiten mit 43 Illustrationen und 16 Beilagen, davon 11 in Lichtdruck. Preis 4 Mark.

„ 7. **Amtshauptmannschaft Chemnitz.** 62 Seiten mit 38 Illustrationen und 10 Beilagen, davon 7 in Lichtdruck. Preis 4 Mark.

„ 8. **Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.** 68 Seiten mit 23 Illustrationen und 17 Beilagen, davon 13 in Lichtdruck. Preis 4 Mark.

„ 9, 10 u. 11. **Amtshauptmannschaften Auerbach, Oelsnitz und Plauen.** 140 Seiten mit 70 Illustrationen und 12 Beilagen, davon 8 in Lichtdruck. Preis 5 Mark. (Vergriffen.)

„ 12. **Amtshauptmannschaft Zwickau.** 150 Seiten mit 74 Illustrationen und 19 Beilagen, davon 13 in Lichtdruck. Preis 6 Mark.

„ 13 u. 14. **Amtshauptmannschaften Glauchau und Rochlitz.** 182 Seiten mit 99 Illustrationen und 19 Beilagen, davon 17 in Lichtdruck. Preis 6 M.

„ 15. **Amtshauptmannschaft Borna.** 124 Seiten mit 41 Illustrationen und 19 Beilagen, davon 13 in Lichtdruck. Preis 6 Mark.

„ 16. **Amtshauptmannschaft Leipzig** (Leipzig Land). 156 Seiten mit gegen 370 Illustrationen und 14 Beilagen, davon 12 in Lichtdruck. Preis 7 Mk.

„ 17. u. 18. **Stadt Leipzig** (I. u. II. Teil). 528 Seiten mit gegen 850 Illustrationen und 43 Beilagen, davon 34 in Lichtdruck. Preis 20 Mark.

„ 19. u. 20. **Amtshauptmannschaft Grimma** (I. und II. Hälfte). 300 Seiten. 507 Illustrationen und 22 Beilagen, davon 12 in Lichtdruck. Preis 15 Mk.

„ 21. **Stadt Dresden** (I. Teil). 301 Seiten mit 205 Illustrationen und 9 Beilagen, davon 8 in Lichtdruck. Preis 10 Mark.

„ 22. **Stadt Dresden** (II. Teil). 282 Seiten mit 235 Illustrationen und 20 Beilagen, davon 10 in Lichtdruck. Preis 10 Mark.

„ 23. **Stadt Dresden** (III. Teil) 219 Seiten mit 190 Illustrationen und 10 Beilagen, davon 9 in Lichtdruck. Preis 8 Mark.

„ 24. **Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.** 141 Seiten mit 126 Illustrationen und 3 Beilagen, davon 2 in Lichtdruck. Preis 5 Mark.

„ 25. **Amtshauptmannschaft Döbeln.** 291 Seiten mit 312 Illustrationen und 13 Beilagen, davon 8 in Lichtdruck. Preis 10 Mark.

„ 26. **Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.** 300 Seiten mit 297 Illustrationen und 15 Beilagen, davon 13 in Lichtdruck. Preis 12 Mark.

Siebenundzwanzigstes Heft:

Amtshauptmannschaft Oschatz (I. Teil).

176 Seiten mit 176 Illustrationen und 10 Beilagen in Lichtdruck.

Preis 8 Mark.

Dresden, im April 1905.

Kommissions-Verlag

C. C. Meinhold & Söhne,

K. Hofbuchdruckerei.